



Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge

Abwanderung von Türkeistämmigen

Wer verlässt Deutschland und warum?

Beiträge zu Migration und Integration, Band 6

Stefan Alscher,
Axel Kreienbrink (Hg.)



Stefan Alscher, Axel Kreienbrink (Hg.)

Abwanderung von Türkeistämmigen

Wer verlässt Deutschland und warum?



Inhaltsübersicht

	Einleitung	14
I.	Abwanderung aus Deutschland in die Türkei: Eine Trendwende im Migrationsgeschehen?	30
II.	"Exodus" oder Normalität? Annäherung an Umfang und Struktur türkeistämmiger Abwanderung	86
III.	Warum verlassen türkeistämmige Personen mit deutschem Schulabschluss das Land?	160
IV.	Abwanderung in die Türkei: Zu den Unterschieden zwischen Absichten und Gründen	192

Zentrale Ergebnisse

- Wanderungsbewegungen zwischen der Türkei und Deutschland, die in größerem Umfang seit den frühen 1960er Jahren bestehen, verlaufen nicht nur von der Türkei nach Deutschland, sondern auch in umgekehrter Richtung. Sie haben in erheblichem Maße zur Herausbildung vielfältiger kultureller, sozialer und wirtschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern beigetragen.
- Die amtlichen Statistiken in Deutschland deuten gegenwärtig nur auf eine geringe Abwanderung türkischer Staatsangehöriger und türkeistämmiger Deutscher hin. Im Ausländerzentralregister wurden zwischen 2007 und 2012 jährlich 14.000 bis 17.000 Fortzüge türkischer Staatsangehöriger verzeichnet. Im gleichen Zeitraum zogen jährlich etwa 4.000 bis 5.500 Deutsche in die Türkei fort. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung der rund drei Millionen Türkeistämmigen in Deutschland sind diese Abwanderungszahlen sehr niedrig. Rund 20 % der Fortgezogenen mit türkischer Staatsangehörigkeit sind in Deutschland geboren oder aufgewachsen und gehören somit der zweiten bzw. dritten Generation an.
- Zuwanderer aus der Türkei mit einem Aufenthaltstitel zu Bildungs- und Erwerbszwecken stellen die mobilsten Zuwanderer dar. Etwa ein Fünftel derjenigen, die einen entsprechenden Titel hatten, zogen im Jahr 2012 aus Deutschland fort. Am häufigsten wandern diejenigen ab, die sich nur kurz- bzw. mittelfristig – bis zu sechs Jahre – in Deutschland aufgehalten haben. Die stärkere Abwanderung von Bildungs- und Erwerbsmigranten ist nicht überraschend, da die Wanderungsbereitschaft von Personen in der Ausbildungs- und Berufseinstiegszeit nicht nur bei türkischen Staatsangehörigen, sondern international – also auch bei Deutschen – am höchsten ist.
- Eine höhere Abwanderungstendenz kann auch bei türkischen Staatsangehörigen im Alter ab 65 Jahren beobachtet werden. Seit 2009 ist jedoch ein Rückgang der amtlich registrierten Fortzüge von Älteren in absoluten und relativen Zahlen zu verzeichnen. Im

Jahr 2012 zogen lediglich 1,3 % der türkischen Staatsangehörigen im Alter ab 65 Jahren aus Deutschland fort. Der Rückgang deutet darauf hin, dass immer mehr Rentner mit türkischem Migrationshintergrund ihren Ruhestand in Deutschland verbringen möchten. Allerdings kann diese Entwicklung auch auf eine zunehmende zirkuläre Migration im Rentenalter hinweisen – einhergehend damit, sich bei längeren Aufenthalten in der Türkei nicht in Deutschland abzumelden.

- Nur eine Minderheit der in Deutschland geborenen bzw. aufgewachsenen türkischen Staatsangehörigen ist international mobil. Eine Analyse der amtlichen Datenquellen zeigt, dass in dieser Gruppe nicht mehr als 0,5 % pro Jahr aus Deutschland abwandern. Das Wanderungsverhalten der türkeistämmigen Folgegenerationen unterscheidet sich somit nur geringfügig von dem der Deutschen, deren Abwanderungsquote bei 0,2 % liegt.
- Türkeistämmige Frauen, die in Deutschland geboren bzw. aufgewachsen sind, ziehen häufiger im Alter von bis zu 24 Jahren aus Deutschland fort, während die Wanderungshäufigkeit der Männer erst ab dem Alter von 35 Jahren kontinuierlich steigt. Es kann vermutet werden, dass türkeistämmige Frauen und Männer unterschiedliche Motive haben, Deutschland zu verlassen.
- Auch die Daten der türkischen Volkszählungen von 1990 und 2000 weisen nicht auf eine starke Abwanderung in die Türkei hin, sondern vielmehr auf ein moderates Wachstum der Bevölkerung mit Bezug zu Deutschland. Diese vergrößerte sich im Laufe eines Jahrzehnts um 101.000 Personen von 307.000 im Jahr 1990 auf 408.000 im Jahr 2000. Die größte Gruppe der Zuwanderer aus Deutschland waren in Deutschland geborene türkische Staatsangehörige, die im Kindesalter bzw. als Jugendliche und junge Erwachsene gemeinsam mit den Eltern in die Türkei gezogen sind. Diese Gruppe umfasste im Zensusjahr 2000 etwa 157.660 Personen.
- Im Fall der deutschen Staatsangehörigen in der Türkei handelte es sich im Jahr 2000 zum größten Teil um ältere Deutsche, die ihren Ruhestand in den touristisch gut erschlossenen Regionen der Türkei verbringen wollen. Einen sehr kleinen Teil der deutschen Zuwanderer in der Türkei bildeten hingegen junge, darunter auch

türkeistämmige Deutsche, die sich meist in den wirtschaftlich-industriellen Zentren wie Istanbul und Izmir niedergelassen hatten.

- Diverse Studien und Umfragen verweisen auf eine hohe Abwanderungsbereitschaft von Türkeistämmigen, die in Deutschland geboren bzw. aufgewachsen sind. Je nach Studie äußerten zwischen 6 % und 36 % der Befragten aus dieser Gruppe eine Abwanderungsabsicht. Ein Vergleich mit den Analysen amtlicher Datenquellen lässt jedoch darauf schließen, dass nur ein Bruchteil davon eine tatsächliche Abwanderungsentscheidung trifft. Häufig geäußerte Abwanderungsabsichten sind somit kein Indikator für tatsächlich höhere Abwanderung. Vielmehr sind sie als ein (Un-)Zufriedenheitsindikator für die persönliche Lebenssituation in Deutschland zu interpretieren.
- Eine Abwanderung resultiert meist aus mehreren Gründen. Ein „fehlendes Heimatgefühl“ ist mit 40 % bis 60 % zwar ein sehr häufig genanntes Motiv bei geäußerten Abwanderungsabsichten, jedoch spielt dieser Aspekt bei tatsächlich erfolgter Abwanderung keine zentrale Rolle. Dafür scheinen familiäre und partnerschaftliche Gründe von zentraler Bedeutung für die Abwanderungsentscheidung zu sein. Diskriminierungserfahrungen in Deutschland sind hingegen nicht ausschlaggebend.
- Eine Abwanderung ist in der Regel keine endgültige Abkehr von Deutschland, sondern vielmehr eine Hinwendung zur Türkei. Auch nach der Abwanderung bleibt eine emotionale Verbundenheit mit Deutschland bestehen. Ein Teil der Abwanderer steht einer Rückkehr nach Deutschland offen gegenüber. Pendler zwischen beiden Ländern können sowohl in wirtschaftlicher als auch gesellschaftlicher Hinsicht einen wichtigen Beitrag für die deutsch-türkischen Beziehungen leisten.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	
Axel Kreienbrink und Johannes Obergfell	14
I. Abwanderung aus Deutschland in die Türkei: Eine Trendwende im Migrationsgeschehen?	
Ibrahim Sirkeci und Sinan Zeyneloğlu	30
1. Einführung	30
2. Migration in die Türkei	33
3. Türkische Bevölkerung mit Deutschlandbezug	38
4. Sozio-demografische Merkmale der Bevölkerungsgruppen mit Deutschlandbezug	42
4.1 Türkische Nicht-Migranten („Non-Movers“)	42
4.2 In der Türkei geborene Almançı	44
4.3 In Deutschland geborene Almançı	48
4.4 Neue türkische Emigranten	53
4.5 Deutsche Auswanderer	54
5. Räumliche Charakteristika der türkischen Immigration von und nach Deutschland	57
6. Schlussfolgerungen	60
Literatur	64
Anhang A - Tabellen	67
Anhang B - Karten	81

II.

"Exodus" oder Normalität? Annäherung an Umfang und Struktur türkeistämmiger Abwanderung		
Stefan Alscher, Tatjana Baraulina und Bettina Müller		86
1.	Einleitung	86
1.1	Begriffsklärung	87
1.2	Datenquellen	89
1.3	Statistisch erfassbare Gruppen türkeistämmiger Abwanderer	92
2.	Sozio-demografische Profile der Abwanderer aus Deutschland: Forschungsstand	93
2.1	Forschungsstand zu Abwanderungsabsichten	94
2.2	Forschungsstand zum Abwanderungsverhalten	99
2.3	Zentrale Erkenntnisse	102
3.	Abwanderung Türkeistämmiger anhand der Wanderungsstatistik	105
3.1	Türkeistämmige in Deutschland: Ein Überblick	105
3.2	Wanderungen zwischen Deutschland und der Türkei	108
3.3	Altersstruktur	111
3.4	Geschlechterstruktur	117
3.5	Zwischenfazit	118
4.	Abwanderung Türkeistämmiger anhand des Ausländerzentralregisters	120
4.1	Abwanderung nach Generationen: Überblick	120
4.2	Abwanderungsprofile der ersten Zuwanderergeneration	123
4.3	Abwanderungsprofile der Folgegenerationen	135
5.	Diskussion der Ergebnisse	140
	Literatur	146

III.	Warum verlassen türkeistämmige Personen mit deutschem Schulabschluss das Land?	
	Alexander Bürgin und Defne Erzene-Bürgin	160
1.	Einleitung	160
2.	Abwanderungsmotive: Die Forschungsdiskussion	165
3.	Ergebnisse der Online-Umfrage	170
3.1	Geschlecht und Abwanderungsmotivation	172
3.2	Bildungsabschluss und Abwanderungsmotive	174
3.3	Rückkehrabsicht nach Deutschland	180
4.	Schlussfolgerung	184
	Literatur	186
IV.	Abwanderung in die Türkei: Zu den Unterschieden zwischen Absichten und Gründen	
	Johannes Oberfell	192
1.	Einleitung	192
2.	Begriffliche Definitionen	193

3.	Rahmenbedingungen als Abwanderungsursachen	199
3.1	Ökonomische Rahmenbedingungen	199
3.2	Politische Rahmenbedingungen	202
3.3	Soziale Netzwerke	204
4.	Betrachtung von (möglichen) Motiven und Gründen für die Abwanderung	205
4.1	Heimatverbundenheit	207
4.2	Diskriminierungserfahrungen	210
4.3	Familie, Heirat und Partnerschaft	214
4.4	Ökonomische Faktoren	216
4.5	Sonstige Faktoren	218
5.	Fazit	219
	Literaturverzeichnis	222
	Autorenverzeichnis	231
	Publikationen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl	232

Einleitung

Axel Kreienbrink und Johannes Obergfell



Der vorliegende Band präsentiert die Ergebnisse eines Forschungsprojekts zur Abwanderung von Personen mit Migrationshintergrund mit Schwerpunkt auf Türkeistämmige, das die Forschungsgruppe des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Anregungen der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration aufgreifend, initiiert hat. Ziel des Projektes war es, angesichts der bisher geringen empirischen Fundierung genauere Erkenntnisse über den quantitativen Umfang und die sozio-demografische Zusammensetzung von türkeistämmigen Abwanderern¹ zu erhalten und die Migrationsgründe von aus Deutschland in die Türkei abgewanderten Personen genauer zu eruieren. Der Fokus liegt auf der Abwanderung der türkeistämmigen Folgegenerationen (in Deutschland geborenen und aufgewachsenen Personen mit türkischem Migrationshintergrund), bezieht aber nach Möglichkeit auch die erste Zuwanderergeneration aus der Türkei mit ein.

Der Hintergrund für dieses Projekt ist eine Debatte, die vor einigen Jahren eingesetzt hat. Als im Jahr 2005 erstmals seit Jahrzehnten wieder mehr deutsche Staatsangehörige das Land verließen (Statistisches Bundesamt 2013) als zuzogen, wurde über diese zunehmende Auswanderung aus Deutschland diskutiert. Im Zentrum standen die Fragen, wer abwandern würde, aus welchen Gründen und ob es sich nicht v. a. um die Hochqualifizierten handele (Diehl/Dixon 2005). Befeuert wurde diese Diskussion unter anderem durch Umfragen, wonach jeder Dritte unter 30 Jahren eine Abwanderung in Erwägung zöge (IfD Allensbach 2007). In der Folge wurde diskutiert, ob Deutschland durch diese Abwanderung unter einem sogenannten „Brain Drain“ – also dem Verlust von Humankapital – leiden würde (Brücker 2010).

1 In diesem Beitrag wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit in der Regel auch bei nicht geschlechtsneutralen Bezeichnungen die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist dabei mit eingeschlossen.

Aber nicht nur der Wanderungssaldo deutscher Staatsangehöriger hatte sich ins Negative verkehrt. Im Jahr 2006 zogen auch mehr türkische Staatsangehörige aus Deutschland fort als umgekehrt. Da Personen mit türkischem Migrationshintergrund die größte Zuwanderergruppe in Deutschland sind, führte dieser Umstand zu Diskussionen um gut und sehr gut qualifizierte Abwanderer ausländischer Abstammung. Eine wichtige Rolle für das Aufkommen verstärkter Medienberichterstattung hierzu spielte eine Studie zu türkeistämmigen² Akademikern und Studierenden in Deutschland (TASD). Diese nicht-repräsentative Online-Erhebung aus dem Jahr 2008 fokussierte zwar hauptsächlich auf die Einstellungen und die Lebenssituation dieser Gruppe, mediale Resonanz erfuhr sie jedoch v.a. durch eine Teilauswertung zur Identifikation der Befragten mit Deutschland. Ein zentrales Element waren dabei Aussagen zu Abwanderungsabsichten, die darauf schließen ließen, dass ein erheblicher Anteil dieser gut ausgebildeten Menschen, die als hervorragende Beispiele gelungener Integration im Fokus verschiedenster Integrationsdebatten standen, Deutschland lieber verlassen würden (Sezer/Dağlar 2009). In der Folge kam es immer wieder zu Berichten und Reportagen in verschiedenen Medien, die sich vorzugsweise mit gut- bis hochqualifizierten abgewanderten türkeistämmigen Personen beschäftigten (exemplarisch Göbels 2011; Preuß 2011: 8; Wetzel 2013: 56). In dieser öffentlichen Debatte wurde die Abwanderung türkeistämmiger Akademiker v.a. aus einer Integrations-/Desintegrationsperspektive betrachtet.

Bei der „Integrations-Rahmung“ der Diskussion um die Abwanderung der Türkeistämmigen ging es besonders um die Kinder und Enkelkinder der Zuwanderer aus der Türkei – im Weiteren Folgegenerationen genannt. Immer wieder stand die Frage im Mittelpunkt, warum diese Personen das Land verlassen und in das Herkunftsland ihrer Eltern oder Großeltern gehen. Diese Abwandernden wurden aufgrund ihrer in Deutschland erfolgten Schul- und Berufsausbildungen als gut integrierte Personen wahrgenommen, die innerhalb der eigenen Community als Integrationsvorbilder hätten dienen können. Als Gründe für die Abwanderung wurden hauptsächlich sogenannte Push-Faktoren, also „abstoßende“ Gründe, genannt wie z.B. erfahrene oder empfundene Benachteiligungen und fehlende

2 Hinsichtlich der Heterogenität der Bevölkerungsgruppe und zur Vermeidung ungewollter Exklusion wird von „türkeistämmig“ anstatt von „türkischstämmig“ gesprochen. „Türkeistämmige“ umfasst Personen mit einem Migrationshintergrund aus der Türkei, also Türken, Kurden und andere Volksgruppen.

Anerkennung und/oder Arbeitsmarktperspektiven in Deutschland. Entsprechend konnte das Phänomen als Hinweis auf Mängel in der Integrationspraxis gewertet werden. Insofern finden sich in dieser Debatte Anknüpfungspunkte zum mittlerweile in Deutschland diskutierten Thema der Implementierung einer Anerkennungskultur (BAMF 2013).

Neben der „Integrations-Rahmung“ wird das Thema aber auch im Zusammenhang mit der anhaltenden und kontroversen Diskussion um den Mangel an Fachkräften gesehen. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und einer zunehmenden Öffnung Deutschlands für die Zuwanderung „der klügsten Köpfe“ (Mayer 2013; Mayer et al. 2012) erscheint die Abwanderung von Menschen mit Migrationshintergrund als problematisch, da sie potenziell mit einem Verlust von Humankapital einhergeht.³

Das Problem bei all diesen Einschätzungen ist jedoch, dass die tatsächlichen Erkenntnisse zur Abwanderung von Personen mit (türkischem) Migrationshintergrund lückenhaft sind. In der Regel beruhen sie nur auf Forschungen zu möglichen Abwanderungsabsichten oder einigen wenigen Interviews mit tatsächlich abgewanderten Personen (im Fall der Türkei v.a. in Istanbul). Diese ungenügende Wissensbasis wird zu Recht immer wieder – in unterschiedlicher Intensität – problematisiert. So sind weder Anzahl und Zusammensetzung der abwandernden Personen bekannt noch die tatsächlichen Abwanderungsgründe. Sind es also die oben genannten Push-Faktoren – und damit die Unzufriedenheit mit Deutschland – oder handelt es sich überwiegend um ökonomisch oder anderweitig motivierte Migration, die weniger mit der Situation in Deutschland als vielmehr mit jener in den Zielländern der Wanderung zusammenhängt?

Bisherige Studien

Abwanderungsabsichten werden in der Regel in quantitativen Befragungen der türkeistämmigen Bevölkerung in Deutschland zu verschiedenen

3 Trotz positivem Gesamtwanderungssaldo verzeichnet das Statistische Bundesamt auch unter den deutschen Staatsangehörigen - trotz immer geringer werdender Differenz - weiterhin einen negativen Wanderungssaldo. Dieser negative Saldo belief sich im Jahr 2012 auf 18.204 Personen (Statistisches Bundesamt 2013).

Integrationsaspekten behandelt. Dazu gehören z.B. die Mehrthemenbefragungen des Zentrums für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) (Sauer 2012). Diese Studie zeichnet sich in ihrer Analyse dadurch aus, dass sie nicht nur Türkeistämmige insgesamt betrachtet, sondern auch die Generationenfolge berücksichtigt. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass eine Abwanderungsabsicht bei der zweiten und dritten Generation doppelt so häufig wie bei der ersten Generation geäußert wird (Sauer 2012: 111f.). Deziidiert auf die spezifische Gruppe der Hochqualifizierten ist die bereits angesprochene, nichtrepräsentative „Sozialstudie über die türkischen Akademiker und Studierenden in Deutschland“ (Sezer/Dağlar 2009) ausgerichtet. Der Erhebung zufolge wollen 36 % der türkeistämmigen Akademiker und Studierenden in die Türkei ziehen, rund 40 % von ihnen innerhalb der nächsten fünf Jahre. Eine weitere Studie, die das Thema Integration und Abwanderungsabsichten aufgegriffen hat, war die international angelegte „TIES-Studie“ zur Integration der zweiten Generation in Europa.⁴ Im Falle Deutschlands wurde der Fokus auf Angehörige der zweiten Generation Türkei- sowie Jugoslawischstämmiger gelegt (Sürig/Wilmes 2011). Laut dieser Studie äußerten 6 % der befragten Angehörigen der türkeistämmigen Folgegenerationen die Absicht, aus Deutschland fortzuziehen.

Diesen Studien, die Absichten von in Deutschland ansässigen Personen erfassen, stehen bisher nur wenige explorative Analysen gegenüber, welche versuchen, die tatsächlichen Gründe von abgewanderten Migranten zu ermitteln. Ihre Aussagen basieren allerdings auf geringen Fallzahlen und sind nicht repräsentativ. So umfasst die Untersuchung abgewanderter hochqualifizierter türkeistämmiger Frauen der zweiten und dritten Generation von Vera Hanewinkel (2010) zwölf Interviews. Anhand von 30 Interviews⁵ arbeitet Yaşar Aydın (2013) Gründe für die Abwanderung hochqualifizierter Türkeistämmiger heraus. Mit ihrer größeren Fallzahl von 86 türkeistämmigen Abwanderern verschiedener Qualifikationsniveaus bildet die Studie von Alexander Bürgin und Defne Erzene-Bürgin eine Aus-

4 Die europäische Studie wurde in 15 Städten in 8 EU-Ländern durchgeführt.

5 Aydın (2013) nennt als Datengrundlage für seine Untersuchung 30 qualitative Interviews. Da der Autor von insgesamt 36 durchgeführten Interviews mit Abwanderungswilligen (8) und bereits Abgewanderten (28) spricht, muss davon ausgegangen werden, dass 6 Interviews nicht verwertet wurden. Da die 8 Interviews mit Abwanderungswilligen von ihm später nochmals erwähnt werden, kann vermutet werden, dass es sich bei den 6 nicht ausgewerteten Interviews um solche mit bereits Abgewanderten handelte.

nahme (Bürgin/Erzene-Bürgin 2013). In einer speziellen Auswertung für diesen Sammelband präsentieren die Autoren zentrale Ergebnisse ihrer Online-Befragung.

Im Gegensatz zu den im Integrationskontext zu verortenden Studien, die auch Abwanderungsabsichten erfassen, sind die Studien über die tatsächlich abgewanderten Personen eher in der Migrations- als der Integrationsforschung anzusiedeln. Dabei wird das Wanderungsverhalten von in Deutschland geborenen und aufgewachsenen Türkeistämmigen immer häufiger unter der Prämisse betrachtet, dass hier nicht zwingend unidirektionale und abgeschlossene Wanderungsprozesse vorliegen und sich die Arbeits- und Lebenswelten von Betroffenen durchaus grenzüberschreitend darstellen können (vgl. Aydın 2013; Pries 2013; Baraulina/Kreienbrink 2013; Sievers et al. 2010; Werner 2009). Zudem unterstreichen die Studien, dass viel weniger die Lebensumstände in Deutschland, sondern v.a. die privaten oder beruflichen Lebensperspektiven in der Türkei für die Wanderungsentscheidung ausschlaggebend sind. Trotz diverser wichtiger Erkenntnisse liefern diese Untersuchungen jedoch keine verallgemeinerbaren, belastbaren Aussagen zu Abwanderungsmotiven.

Da in den folgenden Beiträgen immer wieder auf die bis hierher erwähnten Studien Bezug genommen werden wird, erfolgt an dieser Stelle zwecks Vereinfachung und zur Vermeidung von Wiederholungen eine tabellarische Darstellung der Studien mit den zentralen Rahmendaten.

Abbildung 1: Übersicht über betrachtete Studien zum Thema Abwanderung von Personen mit Migrationshintergrund (Schwerpunkt Türkeistämmige)

Studien, die Abwanderungs- bzw. Verbleibabsichten Türkeistämmiger (mit) behandeln							
Jahr	Autor/en	Methode	Befragungsgröße	Ort der Untersuchung	Betrachtete Generation	Alter	Qualifikationsgrad**
2009	Sezer/Dağlar	quantitativ	254	DE	keine	k.A.	hoch
2010	Babka von Gostomski	quantitativ	1544*	DE	keine	15-79	k.A.
2011	Sürig/Wilmes	quantitativ	503*	DE	2.	18-35	k.A.
2009-2012	Sauer	quantitativ	2012: 1010	DE	1., 2., 3.	18+	niedrig, mittel, hoch
2009-2012	INFO GmbH	quantitativ	331*, k.A.*, 1003, 1011	DE	keine	15+	k.A.
2012	Parlak	qualitativ	3	DE	2., 3.	26-40	niedrig, hoch
2013	Aydın	qualitativ	8	DE	2., 3.	34-46	hoch

Studien, die Abwanderungsgründe Türkeistämmiger nach erfolgter Abwanderung behandeln							
Jahr	Autor/en	Methode	Befragungsgröße	Ort der Untersuchung	Betrachtete Generation	Alter	Qualifikationsgrad**
2009	Werner	qualitativ	12	DE/TR	k.A.	19-67	mittel, hoch
2010	Hanewinkel	qualitativ	12	TR	2.	29-41	hoch
2010	Sievers et al.	qualitativ	10	TR	2.	30-46	hoch
2011	Alkan	quantitativ + qualitativ	320 + 11 Interviews	TR	k.A.	k.A.	k.A.
2012	Parlak	qualitativ	3	TR	2.	26-45	niedrig
2013	Aydın	qualitativ	22	TR/DE	2., 3.	k.A.	hoch
2013	Bürgin/Erzene-Bürgin	quantitativ + qualitativ	86 + 45 Interviews	TR	1., 2., 3.	k.A.	niedrig, mittel, hoch
2013	Rittersberger-Tilç et al.	qualitativ	22	TR	1., 2., 3.	k.A.	k.A.

* Die Zahl bezieht sich jeweils auf die Gruppe der befragten Türkeistämmigen. Die Gesamtbefragung war größer und kann weitere (Vergleichs-) Gruppen umfassen.

** Zumeist werden Personen mit Universitätsabschluss als Hochqualifizierte bezeichnet, eine einheitliche Einordnung z.B. nach der Internationalen Standardklassifikation der Berufe (ISCO) erfolgt in der Regel nicht. Nur wenn Abwanderungs- bzw. Verbleibabsichten in Bezug auf bestimmte Qualifikationsniveaus abgefragt wurden, wird dies hier angeführt.

Nicht nur über tatsächliche Abwanderungsmotive, sondern auch über die Zahl und die sozio-demografische Zusammensetzung der abgewanderten Personen mit Migrationshintergrund gibt es wenige Erkenntnisse. Bisher thematisierte die Forschung hierzu in erster Linie die Rückkehr türkeistämmiger Arbeitnehmer im Ruhestand (Fabian et al. 1990; Jankowitsch et al. 2000). Ferner wurden in wenigen Studien Einflussfaktoren auf die Abwanderungsentscheidung der türkeistämmigen Bevölkerung untersucht (Constant/Massey 2002; Kuhlenkasper/Steinhardt 2012). Analysen zum Umfang und zur Struktur der Abwanderung türkeistämmiger Folgegenerationen liegen dagegen nicht vor.

Inhalte der Beiträge

Der vorliegende Band präsentiert die Ergebnisse des im Bundesamt durchgeführten Projekts, zu dem auch Wissenschaftler von Universitäten in der Türkei und dem Vereinigten Königreich beigetragen haben. Der Band gliedert sich in vier Beiträge, wobei die ersten beiden den Fragen nach Umfang und Zusammensetzung der Migration Türkeistämmiger aus Deutschland nachgehen, während sich der dritte und vierte Beitrag den Motiven und Gründen der Abwanderung widmen.

Ibrahim Sirkeci und **Sinan Zeyneloğlu** (Regent's University London bzw. Gaziantep Üniversitesi) beschäftigen sich mit der zahlenmäßigen Erfassung von Abwanderung aus Deutschland in die Türkei. Basis der Analyse sind die türkischen Zensen. Auch wenn entgegen der ursprünglichen Planung die Analyse der Daten des aktuellsten Zensus 2011 nicht realisiert werden konnte, bringt bereits der Vergleich der Zensen der Jahre 1990 und 2000 eindrucksvolle Informationen über die Komplexität des deutsch-türkischen Wanderungsgeschehens.

Der Vergleich zwischen 1990 und 2000 zeigt einen Anstieg der Bevölkerungsgruppe von „Personen mit Deutschlandbezug“⁶ in der Türkei. Dabei handelt es sich vorrangig um in Deutschland Geborene türkischer Staatsangehörigkeit. Die in Deutschland geborenen Türken sind nach den Zensusdaten tendenziell besser gebildet als die nichtmigrierte Bevölkerung der Türkei. Die Auswertungen von Sirkeci und Zeyneloğlu lassen annehmen, dass diese Personen vorrangig im Kindesalter bzw. als Jugendliche

6 Wortgebrauch der Autoren.

und junge Erwachsene gemeinsam mit ihren Eltern in die Türkei gekommen sind. Der Frauenanteil in dieser Gruppe liegt deutlich über 50 %. Die Autoren stellen die Vermutung auf, dass türkische Familien bei der Rückkehr in die Türkei in der Mehrzahl der Fälle ihre Töchter und nicht die Söhne mitnehmen. Seien Söhne im deutschen Bildungssystem erfolgreich, werde von ihnen eher erwartet, dass sie in Deutschland einen Berufs- bzw. Hochschulabschluss erlangen und eine berufliche Karriere starten.

Die Zahl der deutschen Staatsangehörigen in der Türkei hat sich zwischen 1990 und 2000 verdoppelt. Dabei handelt es sich zum größten Teil um ältere Deutsche, die ihren Ruhestand in den warmen und touristisch gut erschlossenen Regionen der Türkei verbringen wollen. Einen sehr kleinen Teil dieser Gruppe bilden hingegen junge Deutsche, die sich in den fünf Jahren vor der jeweiligen Volkszählung in der Türkei niedergelassen haben. Hierbei handelt es sich zum einen, so die Vermutung der Autoren, um Deutsche ohne Migrationshintergrund, die im Rahmen unternehmensinterner Mobilität in die Türkei wechseln. Es geht hier aber auch um türkeistämmige Deutsche, die sich in den wirtschaftlich-industriellen Zentren wie Istanbul und Izmir niedergelassen haben. Im Vergleich zur Gruppengröße der in Deutschland geborenen türkischen Staatsangehörigen war dies zum jeweiligen Zensusstichtag eine extrem kleine, selektive Gruppe von hochqualifizierten Fachkräften. Ihre Größe hat sich zwischen 1990 und 2000 kaum verändert. Gerade diese Gruppe steht aber gegenwärtig im Fokus der medialen und öffentlichen Debatte über die Abwanderung von Humankapital aus Deutschland. Wie stark die Zahl junger Deutscher in der Türkei in den letzten zehn Jahren angewachsen ist, werden die Daten des aktuellen türkischen Zensus 2011 zeigen.

Während Ibrahim Sirkeci und Sinan Zeyneloğlu die in der Türkei lebenden Bevölkerungsgruppen mit Deutschlandbezug untersuchen, betrachten Stefan Alscher, Tatjana Baraulina und Bettina Müller (BAMF) in ihrem Beitrag jährliche Abwanderungszahlen aus Deutschland und die soziodemografischen Profile der türkeistämmigen Abwanderer. Hierbei werden neben der Wanderungsstatistik des Statistischen Bundesamtes erstmals auch detailliert die Daten des vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge geführten Ausländerzentralregisters (AZR) ausgewertet. In den bisherigen Forschungen wurde bisweilen argumentiert, dass hauptsächlich die ehemals in der Türkei angeworbenen Arbeitskräfte nach dem altersbedingten Ausscheiden aus dem Erwerbsleben aus Deutschland fortziehen würden. Die Auswertungen in diesem Beitrag zeigen hingegen, dass die

Abwanderungsstruktur von Türkeistämmigen sich verändert hat. Während die Abwanderung im Alter nachlässt bzw. zirkuläre Wanderungsmuster zunehmen, gewinnt die Abwanderung von jüngeren Türken der ersten Zuwanderergeneration an Bedeutung. Dabei handelt es sich vielfach um Studierende und Erwerbsmigranten aus der Türkei, die nach einem kurz- bzw. mittelfristigen Aufenthalt Deutschland wieder verlassen. Diese Tendenz trifft allerdings nicht für die türkeistämmigen Folgegenerationen zu. Die Auswertungen der amtlichen Datenquellen geben keine Hinweise für eine „massive“ Abwanderung junger Türkeistämmiger, die in Deutschland geboren bzw. aufgewachsen sind.

Die Autoren zeigen deutliche Geschlechterunterschiede im Abwanderungsverhalten türkeistämmiger Folgegenerationen. Während Frauen vorrangig in jungem Alter – zwischen 16 und 24 Jahren – aus Deutschland fortziehen, verlassen Männer ab 35 Jahren Deutschland häufiger als Frauen. Diese Ungleichverteilung der Geschlechter gibt Anlass zur Vermutung, dass Frauen und Männer unterschiedliche Abwanderungsmotive haben. Eine mögliche Erklärung für die häufigere Abwanderung von Frauen im jungen Alter liefern bereits Sirkeci und Zeyneloğlu in ihrem Beitrag, wenn sie vermuten, dass Frauen stärker in der Pflicht stünden, mit ihren Eltern in die Türkei „zurückzukehren“. Eine höhere Wanderungshäufigkeit von Männern in mittlerem Alter deutet darauf hin, dass männliche Angehörige der Folgegenerationen dagegen erst nach der Bildungs- und Berufseinstiegsphase eine Abwanderungsentscheidung treffen.

Der zweite Teil des Bandes orientiert sich nicht mehr am zahlenmäßigen Umfang und der Struktur der Abwanderung, sondern geht der Frage nach den Unterschieden zwischen Wanderungsabsichten und -gründen nach. Zunächst präsentieren **Alexander Bürgin** und **Defne Erzene-Bürgin** (Izmir University of Economics bzw. Izmir University) Ergebnisse ihrer Befragung von knapp hundert türkeistämmigen Abwanderern in der Türkei mit deutschem Schulabschluss. Analysiert werden die Gründe für die Entscheidung, in die Türkei zu gehen. Mit diesem quantitativen Design hebt sich die Studie gegenüber den bisher meist qualitativ durchgeführten Studien (s.o.) ab. Die Studie zeigt, dass für fast zwei Drittel (63 %) der Befragten – unabhängig vom erreichten Bildungsabschluss – familiäre bzw. partnerschaftliche Gründe von zentraler Bedeutung für die Abwanderungsentscheidung waren. Der Wunsch nach persönlicher Veränderung sowie fehlende Heimatgefühle in Deutschland folgen. Ökonomische Gründe wie z.B. die gute Wirtschaftslage der Türkei spielten dagegen überraschenderweise eine deutlich untergeordnete Rolle.

Bei den genannten Abwanderungsgründen lassen sich auch Unterschiede zwischen den Geschlechtern festmachen. So wird der Wunsch nach persönlicher Veränderung, aber auch die Attraktivität beruflicher Perspektiven in der Türkei häufiger von Männern genannt als von Frauen. Während für weibliche Befragte familiäre Gründe wichtiger waren als bei Männern, benannten letztere häufiger fehlende Heimatgefühle in Deutschland. Über die Diskussion einzelner Abwanderungsgründe hinaus machen die Autoren in ihren Analysen deutlich, dass für einen beachtlichen Anteil der Umfrageteilnehmer der Umzug in die Türkei keinen Schlußstrich unter ihrem Leben in Deutschland darstellt. Sie halten sich regelmäßig in Deutschland auf und fühlen sich auch emotional mit dem Land verbunden.

Aufsetzend auf diese Sonderauswertung von Bürgin und Erzene-Bürgin werden abschließend in dem Beitrag von **Johannes Obergefell** (BAMF) die Ergebnisse verschiedener Studien, die sowohl Abwanderungsabsichten als auch tatsächliche Gründe für Abwanderung erfasst haben, gegenübergestellt. Studien, die Abwanderungsabsichten erheben, verweisen überwiegend auf sogenannte abstoßende Faktoren. Zum Beispiel wird hier immer wieder fehlendes Heimatgefühl in Deutschland genannt, das je nach Befragung von 40-60 % der Befragten als Motiv für eine Abwanderungsneigung geäußert wird. Auch wenn in entsprechender Medienberichterstattung damit oft das Thema der empfundenen Diskriminierung oder Nicht-Anerkennung verbunden wird, fällt auf, dass in den Studien in der Regel nicht explizit nach erlebter oder gefühlter Diskriminierung gefragt wird. Ein erheblicher Teil der Abwanderungswilligen benennt aber nicht nur Unzufriedenheit mit Deutschland, sondern auch bessere berufliche Perspektiven als Motiv für eine potenzielle Wanderung. Interessant erscheint, dass in mehreren Studien jüngere türkeistämmige Befragte ihre Chancen in Deutschland offenbar als weniger attraktiv einstufen als in der Türkei. Im Unterschied zu Befragungen von Abwanderungswilligen in Deutschland kommen Erhebungen unter tatsächlich Abgewanderten zu dem Ergebnis, dass offensichtlich familiäre und partnerschaftliche Erwägungen für eine tatsächliche Abwanderung in die Türkei ausschlaggebender sind. Gleichzeitig zeigen diese Studien, dass eine Abwanderungsentscheidung nur in seltenen Fällen auf lediglich einem Faktor basiert, sondern in der Regel das Resultat eines Bündels aus verschiedenen Motiven ist. Grundsätzlich macht der Beitrag von Obergefell deutlich, dass die Studien, die Abwanderungsabsichten erfassen, nicht geeignet sind, tatsächliche Abwanderungsentscheidungen zu erklären. Viel eher sind Aussagen über die

Abwanderungsabsichten als ein (Un-)Zufriedenheitsindikator zu interpretieren, der darauf verweist, wie die Befragten ihre Situation in Deutschland erfahren.

Zusammenfassend betrachtet, zeichnet der hier vorliegende Sammelband das Bild eines dynamischen und hochkomplexen Migrationsraumes zwischen Deutschland und der Türkei. Deutlich wird die enge Verflechtung dieser beiden Länder, die durch eine über 50-jährige Migrationsgeschichte und unzählige individuelle Migrationserfahrungen und -biografien einen auch in der Wissenschaft vielfach thematisierten transnationalen Raum geschaffen haben (exemplarisch Pusch 2013). Hinsichtlich der hier behandelten Themen, besonders aber bezüglich der bisher in dieser Tiefe noch nicht durchgeführten Datenauswertung amtlicher Quellen, stellt die vorliegende Publikation eine wichtige Informations- und Bezugsquelle zum Thema der Abwanderung von Personen mit Migrationshintergrund von Deutschland in die Türkei dar. Obwohl Aussagen zu fehlender Anerkennung und fehlendem Heimatgefühl in einem Integrationskontext ernst genommen werden müssen, deuten die hier präsentierten Analysen nicht auf eine massive Abwanderung oder gar einen Exodus in Richtung Türkei hin. Mit hoher Wahrscheinlichkeit verbleibt der Großteil türkeistämmiger Folgegenerationen in Deutschland. Und bei weitem nicht jede geäußerte Abwanderungsabsicht wird auch realisiert. Zudem ist die Abwanderung von türkeistämmigen Fachkräften in der Regel weniger als eine Abkehr von Deutschland, sondern viel mehr als eine individuell motivierte Entscheidung für Familienzusammenführung bzw. Karriereaufbau in der Türkei zu sehen. Die Verbindungen und Bezüge zu Deutschland werden nicht abgebrochen, sondern dienen einer Intensivierung des Austauschs zwischen beiden Ländern.

Literaturverzeichnis

- Alkan, Mustafa Nail** (2011): Transmigranten auf dem Weg in die Heimat?
Ankara: Konrad- Adenauer-Stiftung, Online: http://www.kas.de/wf/doc/kas_30713-1522-1-30.pdf?120504113245 (10.10.2013).
- Aydın, Yaşar** (2013): „Transnational“ statt „nicht integriert“, Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Babka von Gostomski, Christian** (2010): Fortschritte der Integration.
Zur Situation der fünf größten in Deutschland lebenden
Ausländergruppen. Forschungsbericht 8 des Bundesamtes für
Migration und Flüchtlinge, Nürnberg: BAMF.
- BAMF – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge** (2013): Willkommens-
und Anerkennungskultur. Handlungsempfehlungen und
Praxisbeispiele, Nürnberg: BAMF.
- Baraulina, Tatjana/Kreienbrink, Axel** (2013): Transnationale
Lebensführung von RemigrantInnen in der Türkei?
RückkehrerInnen in Ankara und Antalya, in: Pusch, Barbara (Hg.):
Transnationale Migration am Beispiel Deutschland und Türkei,
Wiesbaden: Springer VS, 235–251.
- Brücker, Herbert** (2010): Deutschland leidet unter einem Brain Drain, in:
Wirtschaftsdienst 3/2010, 138–139.
- Bürgin, Alexander/Erzene-Bürgin, Defne** (2013): Abwanderungsmotive
türkeistämmiger Personen mit deutschem Schulabschluss:
Ergebnisse einer Online-Umfrage, in: Pusch, Barbara (Hg.):
Transnationale Migration am Beispiel Deutschland und Türkei,
Wiesbaden: Springer VS, 339-355.
- Constant, Amelie/Massey, Douglas S.** (2002): Self-selection, earnings and
out-migration. A longitudinal study of immigrants to Germany,
IZA - Discussion Paper 672, Bonn: IZA, Online: <http://ftp.iza.org/dp672.pdf> (05.12.2013).

Diehl, Claudia/Dixon, David (2005): Zieht es die Besten fort? Ausmaß und Formen der Abwanderung deutscher Hochqualifizierter in die USA, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 57(4), 714–734.

Fabian, Thomas/Straka, Gerald/Karayilmaz, Kaan/Will, Jörg (1990): Rückkehr in die Heimat oder Verbleib in der Bundesrepublik Deutschland als ein zentrales Lebensthema älterer Türken, in: Psychologie und Gesellschaftskritik 14(4), 81–93.

Göbels, Wilfried (2011): Junge Türken wandern in die Heimat ihrer Eltern aus, in: Der Westen, 28.10.2011, Online: <http://www.derwesten.de/region/junge-tuerken-wandern-in-die-heimat-ihrer-eltern-aus-id6028732.html> (28.11.2013).

Hanewinkel, Vera (2010): Ich verschließe nie alle Türen. (Re-)Migration nach Istanbul. Mobilität hochqualifizierter Frauen der zweiten türkischen Migrantengeneration - Motive und Voraussetzungen. Unveröffentlichte Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades „Master of Arts“ im Studiengang „Internationale Migration und Interkulturelle Beziehungen“, Osnabrück: Universität Osnabrück.

IfD Allensbach – Institut für Demoskopie Allensbach (2007): Auswandern? Jeder Dritte der Unter-30-Jährigen spielt mit diesem Gedanken, in: Allensbacher Berichte, 14/2007, Allensbach: IfD, Online: http://www.ifd-allensbach.de/uploads/tx_reportsdocs/prd_0714.pdf (28.11.2012).

INFO/Liljeberg - INFO GmbH Markt- und Meinungsforschung/Liljeberg Research International (2009): Deutsch-Türkische Wertewelten. Ergebnisse einer telefonischen Repräsentativbefragung, Online (in Auszügen): http://www.infogmbh.de/images/downloads/Wertewelten%20Deutsche-TiD-Trken%202009_Studie%20in%20Auszgen.pdf (05.12.2013).

INFO/Liljeberg - INFO GmbH Markt- und Meinungsforschung/Liljeberg Research International (2011): Repräsentative Studie zum Integrationsverhalten von Türken in Deutschland. Ergebnisse einer telefonischen Repräsentativbefragung, Berlin/Antalya, Online: <http://www.liljeberg.net/aktuell/DTR-Bus-01-2011-Charts-PK.pdf> (28.11.2012).

- INFO/Liljeberg – INFO GmbH Markt- und Meinungsforschung/
Liljeberg Research International** (2012): Deutsch-Türkische Lebens- und Wertewelten 2012. Ergebnisbericht zu einer repräsentativen Befragung von Türken in Deutschland, Berlin/Antalya, Online: <https://d171b.keyingress.de/multimedia/document/6.pdf> (05.12.2013).
- Jankowitsch, Beate/Klein, Thomas/Weick, Stefan** (2000): Die Rückkehr ausländischer Arbeitsmigranten seit Mitte der achtziger Jahre, in: Alba, Richard/Schmidt, Peter/Wasmer, Martina (Hg.): Blickpunkt Gesellschaft 5. Deutsche und Ausländer: Freunde, Fremde oder Feinde? Empirische Befunde und theoretische Erklärungen, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 93–109.
- Kuhlenkasper, Torben/Steinhardt, Max Friedrich** (2012): Who leaves and when? Selective outmigration of immigrants from Germany. HWWI Research Paper 128, Hamburg: HWWI, Online: http://www.hwwi.org/uploads/tx_wilpubdb/HWWI-Research-Paper-128.pdf (13.11.2013).
- Mayer, Matthias M.** (2013): Gewinnung von hochqualifizierten und qualifizierten Drittstaatsangehörigen. Fokusstudie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN), Working Paper 53, Nürnberg: BAMF.
- Mayer, Matthias M./Yamamura, Sakura/Schneider, Jan/Müller, Andreas** (2012): Zuwanderung von internationalen Studierenden aus Drittstaaten. Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN), Working Paper 47, Nürnberg: BAMF.
- Parlak, Zeynep** (2012): „Bin dann mal weg“. Auswanderung von „Deuschtürken“ in die Türkei. Soziale Folgen und mögliche Ansätze für die Soziale Arbeit. Unveröffentlichte Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades „Bachelor of Arts“ im Studiengang „Soziale Arbeit“, Nürnberg: Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg.
- Preuß, Roland** (2011): Heimweh nach dem geregelten Leben, in: Süddeutsche Zeitung, Nr. 250, 29./30.10. 2011, 8.

Pries, Ludger (2013): Neue Dynamiken inter- und transnationaler Migration: Herausforderungen für Wissenschaft und Politik, in: Pusch, Barbara (Hg.): Transnationale Migration am Beispiel Deutschland und Türkei, Wiesbaden: Springer VS, 197-213.

Pusch, Barbara (Hg.) (2013): Transnationale Migration am Beispiel Deutschland und Türkei, Wiesbaden: Springer VS.

Rittersberger-Tılıç, Helga/Çelik, Kezban/Özen, Yelda (2013): Return to Turkey. Return Decisions and Reintegration Patterns. An analysis of the first and second generation, in: Baraulina, Tatjana/ Kreienbrink, Axel (Hg.): Rückkehr und Reintegration. Typen und Strategien an den Beispielen Türkei, Georgien und Russische Föderation. Beiträge zu Migration und Integration, Band 4, Nürnberg: BAMF, 83-176.

Sauer, Martina (2009): Türkischstämmige Migranten in Nordrhein-Westfalen und in Deutschland. Lebenssituation und Integrationsstand. Ergebnisse der neunten Mehrthemenbefragung. Eine Analyse im Auftrag des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, Essen: ZfTI, Online: <http://www.deutsch.zfti.de/downloads/down-mehrthemenbefragung2009.pdf> (28.11.2012).

Sauer, Martina (2011): Partizipation und Engagement türkeistämmiger Migrantinnen und Migranten in Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse der elften Mehrthemenbefragung 2010. Eine Analyse im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, Essen: ZfTI, Online: http://www.deutsch.zfti.de/downloads/down_mehrthemenbefragung-2010_langfassung.pdf (28.11.2012).

Sauer, Martina (2012): Integrationsprozesse türkeistämmiger Migrantinnen und Migranten in Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse der zwölften Mehrthemenbefragung 2011. Eine Analyse im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, Essen: ZfTI, Online: http://www.deutsch.zfti.de/downloads/nrw-bericht-2011_end.pdf (28.11.2012).

Sezer, Kamuran/Dağlar, Nilgün (2009): Die Identifikation der TASD mit Deutschland. Abwanderungsphänomen der TASD beschreiben und verstehen, Krefeld/Dortmund.

Sievers, Isabel/Griese, Hartmut/Schulte, Rainer (2010):
Bildungserfolgreiche Transmigranten. Eine Studie über deutsch-türkische Migrationsbiographien, Frankfurt a.M.: Brandes & Apsel Verlag.

Statistisches Bundesamt (2013): Wanderungen. Wanderungen von Deutschen zwischen Deutschland und dem Ausland von 1991 bis 2012, Online: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Wanderungen/Tabellen/WanderungenDeutsche.html> (01.10.2013).

Sürig, Inken/Wilmes, Maren (2011): Die Integration der zweiten Generation in Deutschland. Ergebnisse der TIES-Studie zur türkischen und jugoslawischen Einwanderung, IMIS-Beiträge, 39/2011, Osnabrück: IMIS.

Werner, Franziska (2009): "Weltbürger mit türkischen Wurzeln". Lebensentwürfe von Migranten und die Frage nach der Selbstverortung: Eine qualitative Studie in Augsburg und Istanbul, Hamburg: Diplomica Verlag.

Wetzel, Jakob (2013): Dahoam is woanders, in: Süddeutsche Zeitung, Nr. 45, 22.02. 2013, 56.

I.

Abwanderung aus Deutschland in die Türkei: Eine Trendwende im Migrationsgeschehen?

Ibrahim Sirkeci und Sinan Zeyneloğlu



1. Einführung

Die umfangreiche Migration aus der Türkei nach Deutschland setzte mit dem Arbeitskräfteanwerbeabkommen vom 30. Oktober 1961 ein und führte zu einem stetigen Zuwachs der türkeistämmigen Bevölkerung in Deutschland.¹ Die Türkei wandelt sich jedoch gegenwärtig von einem Auswanderungs- zu einem Einwanderungsland (Akgündüz 1998; Kirişçi 2000, 2007; Parla 2007; Sirkeci et al. 2012a). In der vorliegenden Studie werden die Migrationsmuster von Deutschland in die Türkei mit dem Fokus auf das letzte Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts untersucht. Hierfür werden

1 Vgl. hierzu Beitrag von Alscher et al. in diesem Band.

detaillierte Daten der türkischen Volkszählungen von 1990 und 2000 verwendet.²

Migration zwischen der Türkei und verschiedenen europäischen Staaten (z.B. Deutschland und Österreich) entwickelt sich immer mehr in beide Richtungen: sowohl wie bisher in Richtung Europa als auch zunehmend aus Europa in die Türkei (Sirkeci et al. 2012b; Akkoyunlu 2012). Dies ist zum einen den wachsenden Handelsbeziehungen zwischen der Türkei und Europa geschuldet (Biffel 2012: 52-60). Zum anderen liegt es aber auch an der Anziehungskraft des türkischen Wirtschaftswachstums in den letzten Jahren, den Fortschritten der Demokratisierung, den Erfahrungen der türkischen Zuwanderer in Europa und möglicherweise an der wachsenden Bedeutung der Ruhestandsmigration in die Türkei.

Zwischen Deutschland und der Türkei haben sich besonders stabile und intensive Migrationsbeziehungen herausgebildet (Cohen/Sirkeci 2011), was als eine deutsch-türkische³ Migrationskultur (Sirkeci et al. 2012b) bezeichnet werden kann. Der Begriff Migrationskultur bezeichnet nach Cohen und Sirkeci (2011) das Phänomen, dass sich im Laufe der Zeit zwischen den sogenannten Entsende- und Empfängerstaaten Migrationsmuster, Netzwerke und Routen etablieren, die weitere Migrationsbewegungen in beide Richtungen erleichtern.

- 2 Wir müssen uns auf diese beiden vorhergehenden Volkszählungen berufen, da zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Studie auf die Migrationsdaten der Volkszählung in der Türkei von 2011 noch nicht zugegriffen werden konnte. Der Bericht des „Population and Housing Census 2011“ wurde zwar im Juli 2013 veröffentlicht (TurkStat 2013a), die Daten aber vom Türkischen Statistischen Amt noch nicht bereitgestellt. Im Oktober 2013 war es noch unklar, wann, und ob überhaupt, der Datensatz von 2011 für externe Analysen zur Verfügung gestellt wird. Zu vermerken ist, dass im offiziellen türkischen Sprachgebrauch nicht von einem Zensus, sondern von einer „Bevölkerungs- und Wohnwesen-Erhebung 2011“ die Rede ist, was womöglich darauf zurückzuführen ist, dass der türkische Staat seit 2007 die These vertritt, durch das neue Bevölkerungsregister nicht mehr auf einen vollen Zensus angewiesen zu sein. Der Inhalt der Erhebung 2011, bei der ungefähr 11% der Haushalte befragt wurden, ist nahezu identisch mit den vorherigen Volkszählungen, ebenso wie die offizielle englische Übersetzung des Namens als „census“.
- 3 Aus praktischen Gründen bezeichnet in dieser Studie der Begriff ‘türkisch’, ansonsten eher ein administrativer Begriff, alle ethnischen Gruppen, die aus der Türkei stammen oder in der Türkei leben. Die Existenz verschiedener ethnischer Gruppen, einschließlich der Türken, Kurden, Araber und anderen in der Türkei, sowie die mit der Türkei verbundenen Bevölkerungsgruppen in anderen Ländern, soll hierdurch nicht infrage gestellt werden.

In dieser Studie werden die Wanderungsmuster aus Deutschland in die Türkei im Hinblick auf ihren quantitativen Umfang analysiert. Zudem wird die Selektivität dieser Prozesse mit dem Ziel diskutiert, unterschiedliche sozio-demografische Profile von Personen zu erstellen, die aus Deutschland in die Türkei wandern. Die sozio-demografischen Profile von Zuwanderern aus Deutschland in die Türkei werden mit den Profilen der sogenannten „Non-Movers“ – türkischen Personen, die bisher nicht international mobil waren – ins Verhältnis gesetzt.

Die Studie basiert auf der Analyse der türkischen Volkszählungen aus den Jahren 1990 und 2000. Daneben werden zusätzlich andere offizielle Quellen wie beispielsweise Grenzkontrollstatistiken und Statistiken des UNHCR sowie die Daten des Türkischen Sicherheitsamtes genutzt. Die Volkszählungen in den Jahren 1990 und 2000 waren, wie alle vorherigen Volkszählungen, de facto Zählungen, die während einer eintägigen Ausgangssperre mit Hilfe von einer halben Million Interviewern, die auch sich selbst zählten, durchgeführt wurden. Sämtliche sich an diesem Tag in der Türkei befindlichen Personen wurden, ungeachtet ihrer Staatsangehörigkeit oder ihres ständigen Wohnortes, befragt. Insofern liefern die Zensusdaten wertvolle Informationen nicht nur über die Bevölkerung der Türkei, sondern auch über die Besucher, die sich am Zensustag zufällig im Lande aufhielten.

Leider enthalten weder die Volkszählungen von 1990 und 2000 noch die von 2011 Informationen hinsichtlich der ethnischen Zugehörigkeit oder der Muttersprache der Befragten.⁴ In den Daten der beiden Volkszählungen sind jedoch vier Variablen verfügbar, die es ermöglichen, die in die Türkei zugewanderte Bevölkerung ebenso wie die nicht mobile Bevölkerung, die „Non-Movers“, zu identifizieren. Die zentralen Variablen hierfür sind das Geburtsland, die Staatsangehörigkeit, der Wohnort am Tag der Volkszählung und der Wohnort fünf Jahre vor dem Stichtag. Für die Analyse wurden 5 %-Stichproben der Volkszählungen 1990 und 2000 verwendet, welche vom Türkischen Statistischen Amt auf Anfrage der Autoren

4 Diese Angaben wären eine wichtige Ergänzung für die Beschreibung der sozio-demografischen Profile von international mobilen und nicht-mobilen Bevölkerungsgruppen. Vom ersten Zensus aus dem Jahre 1927 bis 1985 wurden den Befragten auch Fragen hinsichtlich ihrer Haupt- als auch Zweitsprache gestellt. Seit der Befragung von 1970 wurden die Angaben zu Sprache nicht mehr veröffentlicht, dennoch wurden diese Daten bis einschließlich der Zählung von 1985 weiterhin gesammelt (Zeyneloğlu et al. 2011; Sirkeci 2000).

zur Verfügung gestellt wurden. Die Ergebnisse werden in der Studie in Prozentsätzen wiedergegeben. Neben den oben erwähnten vier Variablen wurden auch der Besucherstatus und der Geburtsort von Kindern in die Analyse aufgenommen, um detailliertere Informationen über die „mit Deutschland verbundene Bevölkerung“ zu bekommen.

2. Migration in die Türkei

Die Türkei war in den letzten fünf Jahrzehnten ein Auswanderungsland. Millionen von Menschen gingen nach Westeuropa und in andere Regionen der Welt. Diverse Auswanderungswellen ließen größere türkische Gemeinden in den Zielländern entstehen. Die größte Gruppe türkischer Auswanderer lebt heute in Deutschland. Sie geht zurück auf die Arbeitskräftewanderung in den 1960er Jahren und zu Beginn der 1970er Jahre. In den 1980er Jahren wurde diese durch Familienmigration, Asylzuwanderung und illegale Migrationsbewegungen abgelöst. Die auf diese Weise entstandene Migrationskultur (Sirkeci et al. 2012b; Cohen/Sirkeci 2011) trägt – so unsere Auffassung – zur Entstehung der umgekehrten Wanderung aus Deutschland in die Türkei maßgeblich bei. Die Wanderung von in Deutschland geborenen Kindern und Enkelkindern türkischer Einwanderer in die Türkei ist eine Folge dieser durch Migration entstandenen kulturellen und sozialen Verbindungen zwischen beiden Ländern.

Die Türkei weist traditionell moderate Einwanderungsraten auf. Charakteristisch sind aber auch hohe Zahlen temporärer Zuwanderer in die Türkei. Am Ende der osmanischen Zeit (von 1850 bis 1923) wurde Migration in die Türkei hauptsächlich durch Kriege und die territorialen Verluste des Reiches verursacht, aus welchen neue Nationalstaaten entstanden. Die Migration der türkischen Minderheiten aus dem nahen Ausland ins „Vaterland“ setzte sich in der Zeit der Republik (seit 1923) fort bis in die 1950er Jahre. In der jüngeren Geschichte stellen die Zuwanderungen aus Bulgarien in den 1980er Jahren, aus dem Irak in den 1990er Jahren sowie aus Syrien in

den 2010er Jahren die wichtigsten Beispiele dar.⁵ Seit den 1990er Jahren entwickelt sich die Türkei – wie bereits gesagt – deutlich von einem Auswanderungs- zu einem Einwanderungsland. In die Türkei kommen gegenwärtig Menschen aus diversen Regionen der Welt: aus Afrika, dem Nahen Osten und Asien. Viele reisen zunächst als Transitmigranten oder irreguläre Zuwanderer ein (Kirişci 2007). So wurden zwischen 1995 und 2012 rund 900.000 Zuwanderer ohne legalen Aufenthaltsstatus von den türkischen Behörden aufgegriffen und mehr als 125.000 Asylanträge gestellt (Sirkeci/Martin 2013; Sirkeci/Esipova 2013).

Tabelle 1 zeigt den deutlichen Anstieg der im Ausland geborenen Personen in der modernen Türkei. Die Bevölkerung der Türkei betrug 1990 56.473.035, stieg auf 67.803.927 im Jahre 2000 und erhöhte sich bis Ende 2012 auf 75.627.384 (TurkStat 2013b). Obwohl die Gesamtfruchtbarkeit fast auf Ersatzniveau gefallen ist (HUIPS 2009: 62), wird das Bevölkerungswachstum auch in den nächsten Jahrzehnten aufgrund des demografischen Trägheitseffektes in Bezug auf die früher sehr hohen Geburtenraten anhalten. Parallel dazu stieg die Zahl der ausländischen Bürger innerhalb der im Ausland geborenen Bevölkerung in der Türkei von 50.642 im Jahr 1980 auf 245.600 im Jahr 1990 und weiter auf 267.441 im Jahr 2000. Allerdings ist der Anteil der in der Türkei als Ausländer Geborenen schrittweise gefallen und beläuft sich seit den 1980er Jahren bis heute auf ungefähr 1,9 %.

Bedingt durch die geografische Nähe zu Unruheregionen wird die Türkei immer wieder mit Fluchtmigration konfrontiert. Seit Beginn der Syrienkrise sind bis Januar 2014 bereits mehr als 566.100 Flüchtlinge in die Türkei gekommen (UNHCR 2014). Zwischen 1988 und 1991 überquerten circa eine halbe Million irakischer Kurden als Flüchtlinge die Südgrenze der Türkei. Dennoch kommen, gemäß offiziellen Statistiken, etwa 95 % aller im Ausland Geborenen in der Türkei aus Europa. Darunter fallen

5 Im Zuge der Vertreibung der Juden aus Spanien (1492-93) wanderten viele von ihnen ins Osmanische Reich (Diaz-Mas 1992; Masters 2004). Nach ihrer Gründung erfuhr die Türkische Republik eine erhebliche Zuwanderung aus den Balkanstaaten und anderen ehemals osmanischen Gebieten: Etwa 6 % der türkischen Bevölkerung waren damals außerhalb der Türkei geboren (Zensus 1927). Die Zuwanderer stammten hauptsächlich aus Griechenland, Bulgarien und Jugoslawien (Sirkeci 2006; Pentzopoulos 1962). Rund 700.000 Zuwanderer kamen zwischen den 1950er und 1990er Jahren aus Bulgarien (Caglayan 2007: 23-25).

Abkömmlinge türkischer Migranten in Europa, Ausländer, die türkische Staatsangehörige geheiratet haben, europäische Mitarbeiter transnationaler Organisationen und diplomatischer Vertretungen sowie ausländische Ruhestandsmigranten, die sich an den sonnigen Küsten v.a. der Provinz Antalya niedergelassen haben. Die Tatsache, dass die Türkei ein Einwanderungsland geworden ist, verdeutlicht auch ein indirekter Indikator, nämlich die Besucherzahlen, die in der türkischen Grenzstatistik erhoben werden. Demzufolge stieg die Zahl der Besucher pro Jahr von zwei Millionen im Jahr 1984 auf annähernd 34 Millionen im Jahr 2012. Die Besuche deutscher Staatsangehöriger stiegen in derselben Zeit von 240.000 auf über fünf Millionen. Dies unterstreicht die Zunahme der Mobilität zwischen den beiden Ländern.

Tabelle 1: Gesamtbestand der im Ausland geborenen Bewohner in der Türkei, belegt durch Volkszählungen, 1935-2011

Zensusjahr	Gesamtzahl der im Ausland geborenen Bewohner der Türkei	Prozentualer Anteil der im Ausland Geborenen an der Gesamtbevölkerung der Türkei
1935	962.159	5,95
1950	755.526	3,61
1960	952.515	3,43
1970	889.170	2,50
1980	868.195	1,94
1990	1.133.152	2,01
2000	1.260.530	1,86
2011*	957.000	1,28

Quelle: TurkStat, Volkszählungen, eigene Darstellung.

* Der 2011-Zensus ist eigentlich eine Erhebung, deren Stichprobenrahmen auf dem Bevölkerungsregister basiert, worin die ausländischen Ansässigen sowie die Türken mit doppeltem Wohnsitz im In- und Ausland stark unterrepräsentiert sind und die Besucher mit ausländischem Wohnsitz erst gar nicht erscheinen. Ferner ist anzunehmen, dass illegale Einwanderer, die in einem eintägigen de facto Zensus zumindest theoretisch erfassbar wären, im 2011-Zensus überhaupt nicht geortet wurden.

In der Volkszählung von 2000 wurden 1,86 % der Gesamtbevölkerung als im Ausland geboren registriert. Dabei machten ausländische Staatsangehörige lediglich 0,4 % der Gesamtbevölkerung der Türkei aus. Die Zuwanderer waren in der Türkei relativ gleichmäßig verteilt. Lediglich ein-

zelne Provinzen wiesen eine größere Anzahl von im Ausland Geborenen und Ausländern auf. Im Ausland geborene ausländische Staatsangehörige machten in Antalya im Jahr 1990 8,9 % und im Jahr 2000 7,1 % der Bevölkerung aus; in Muğla 3,5 % und 2 %; in Bursa⁶ 8,7 % und 1 %; in Istanbul 3,2 % und 0,5 %; in Izmir 4 % und 0,4 %. Antalya und Muğla ziehen im Vergleich zu Istanbul, Bursa und Izmir mehr ausländische Staatsangehörige an, während die drei letzten städtischen Regionen eher türkische Staatsangehörige anziehen, die im Ausland geboren wurden bzw. türkische Minderheiten aus Nachbarländern, die nach ihrer Immigration in die Türkei eingebürgert werden. Bei allen Regionen mit hohem Anteil von Zuwanderern aus dem Ausland handelt es sich um wirtschaftlich gut entwickelte Gebiete, wobei Antalya und Muğla gleichzeitig auch die beliebtesten Urlaubsziele ausländischer Touristen sind.

Während die meisten im Ausland geborenen Personen seit den 1920er und bis in die 1990er Jahre aus den Nachbarstaaten der Türkei kamen, wirkten sich mit der Zeit die etablierten Netzwerke und Migrationsrouten mit westeuropäischen Staaten, allen voran Deutschland, stärker aus. Rund 30.000 türkeistämmige Personen wanderten jährlich zwischen Mitte der 1960er Jahre und 1973 aus Deutschland ab (bzw. in die Türkei zurück).

Nach dem Anwerbestopp im Zuge der Ölkrise 1973 stieg die Abwanderung aus Deutschland in die Türkei auf annähernd 150.000 Personen im Jahr 1975. Deutschland verabschiedete Anfang der 1980er Jahre, wie auch einige andere europäische Länder, ein freiwilliges Rückkehrprogramm, das den angeworbenen ausländischen Arbeitskräften finanzielle Rückkehranreize bot. Die Rückkehrer in die Türkei hatten demnach einen Anspruch auf 10.500 DM pro Erwachsenen und 1.500 DM pro Kind sowie auf einen Beratungs- und Betreuungsservice (OECD 1984). Daraufhin erhöhte sich die Zahl der Rückkehrer 1984 auf 200.000 Personen (Sirkeci et al. 2012b: 37; OECD 1985). Seit Mitte der 1980er Jahre lagen die Abwanderungszahlen der türkischen Bevölkerung aus Deutschland jedoch wieder bei 30.000 bis 40.000 jährlich (vgl. hierzu Alscher et al. in diesem Band). Ähnliche Migrationsmuster dürften, wenn auch in weitaus kleinerem Umfang, auch für andere Länder wie die Niederlande, Österreich und die Schweiz gelten. Die Bedeutung der Zuwanderung aus Deutschland in die Türkei zeigen

6 Der Zustrom türkisch-bulgarischer Flüchtlinge 1989 richtete sich in erster Linie nach Bursa und in zweiter nach Izmir. Nach der „Wende“ in Bulgarien Anfang der 1990er Jahre kehrten die meisten Flüchtlinge zurück und der Rest verteilte sich in die anderen Großstädte der Türkei.

die Daten in Tabelle 2. Rund 80 % der im Ausland Geborenen in der Türkei waren im Jahr 2000 türkische Staatsangehörige. Fast 14 % der im Ausland Geborenen waren Staatsangehörige eines Staates, der heute zur EU gehört. Diejenigen mit deutscher Staatsangehörigkeit bildeten mit 6,8 % die größte Einzelgruppe.

Tabelle 2: Im Ausland geborene Bevölkerung der Türkei nach Staatsbürgerschaft (ausgewählte Länder), Altersgruppe 5 Jahre und älter, de-facto-Bevölkerung 1990 und 2000

Staatsangehörigkeit		Staatsangehörigkeit der im Ausland Geborenen in %		Anteil unter den Ausländern in %	
		1990	2000	1990	2000
Türkei		78,1	79,1	-	-
Deutschland		2,9	6,8	13,2	32,5
Jugoslawien		0,6	0,3	2,7	1,4
Nachbarn in Europa	Bulgarien	8,6	2,8	39,3	13,4
	Griechenland	0,9	0,4	4,1	1,9
Nachbarn in Asien*		3,5	2,1	16,0	10,1
Alle anderen Staaten		5,4	8,5	24,7	40,7
Total		100,0	100,0	100,0	100,0

* Syrien, Irak, Iran, Aserbaidschan, Armenien und Georgien

Quelle: TurkStat 1990 und 2000 Volkszählungen, eigene Darstellung.

Zwischen 1990 und 2000 sind sowohl die absolute Zahl als auch der Anteil bulgarischer Staatsangehöriger unter den Ausländern signifikant gesunken, wohingegen sich der Anteil deutscher Staatsangehöriger in der Türkei mehr als verdoppelt hat (vgl. Tab. 2). Dies ist teilweise auf die Einbürgerung bulgarischer Staatsangehöriger in der Türkei zurückzuführen. Laut dem Zensus von 1985 lag der Anteil deutscher Staatsangehöriger in der Türkei bei etwas weniger als 0,7 % aller Ausländer. Ein signifikanter Anstieg erfolgte im Laufe der folgenden fünf Jahre. Die Volkszählung 1990 ergab, dass deutsche Staatsangehörige 13,2 % aller Ausländer in der Türkei ausmachten; im Jahr 2000 stieg der Anteil Deutscher an der Gesamtzahl der Ausländer auf 32,5 %.

3. Türkische Bevölkerung mit Deutschlandbezug

Die Staatsangehörigkeit, der Geburtsort und der Wohnort fünf Jahre vor der Volkszählung sowie der Wohnort während der Volkszählung sind die Variablen, die verwendet werden, um die Bevölkerung mit Bezug zu Deutschland zu identifizieren. In den türkischen Volkszählungen steht bei der Angabe zur Staatsangehörigkeit nur eine Antwortmöglichkeit zur Verfügung. Türkische Staatsangehörige, die eine weitere Staatsangehörigkeit besitzen, werden nur als türkische Staatsangehörige registriert. Daher ist der Geburtsort eine weitere wichtige Variable bei der Erfassung der Bevölkerung mit Deutschlandbezug. Anhand des Geburtsortes ist es möglich, in Deutschland geborene Zuwanderer in der Türkei von den Rückkehrern im eigentlichen Sinne abzugrenzen.⁷ Anhand der Angabe zum Wohnort fünf Jahre vor der Volkszählung können die Ergebnisse zu Staatsangehörigkeit und Geburtsort ergänzt werden. Die Angabe dient als Indikator für eine Zuwanderung (oder Rückkehr) in der jüngeren Vergangenheit. Die Informationen über den aktuellen Wohnort werden auch verwendet, um Regionen in der Türkei zu ermitteln, in denen sich Zuwanderer aus Deutschland niedergelassen haben, sowie um die Besucher von den Ansässigen zu unterscheiden.⁸

Es wurden alle Fälle aus dem Datensatz aussortiert, die nicht mit „Deutschland“ oder „Türkei“ in Verbindung standen, sodass derjenige Teil der Bevölkerung, der mit einem dritten Land verbunden ist - entweder durch Staatsangehörigkeit, Geburtsort oder aktuellem bzw. früherem Wohnort -, aus der Analyse der Volkszählungsdaten herausfällt. Somit liegt der Fokus dieser Studie ausschließlich auf der in der Türkei lebenden

7 Es ist jedoch zu beachten, dass dabei Verzerrungen auftreten können. Zum Beispiel können deutsche Staatsangehörige (einschließlich solche türkischer Herkunft), die mit einem türkischen Partner verheiratet sind, der Gruppe der türkeistämmigen Folgegenerationen zugerechnet werden, da sie in Deutschland geboren sind. Das Fehlen der Information über ethnische Zugehörigkeiten bei der Volkszählung verhindert eine deutlichere Klarstellung.

8 Die Daten der türkischen Volkszählung beinhalten Informationen über alle Haushaltsvorstände unabhängig davon, ob diese am Zensustag anwesend waren oder nicht. Allerdings werden diejenigen Haushaltsvorstände, die sich an einem anderen Ort innerhalb des Landes aufhalten, auch am tatsächlichen Aufenthaltsort als Besucher oder als Teil der institutionellen Bevölkerung (z.B. Soldaten, Gefangene, Internatsbewohner, Krankenhausinsassen) ebenfalls geführt. Um eine Doppelzählung zu vermeiden, werden die Haushaltsmitglieder, die nicht an ihrem Haushalt angetroffen wurden, in unserer Analyse nicht berücksichtigt.

bzw. sich als Besucher aufhaltenden Bevölkerung mit Deutschlandbezug. Diese Gruppe wird mit der Gruppe derjenigen verglichen, die international nicht migriert sind.⁹ Ebenso ausgeschlossen wurden diejenigen, die jünger als fünf Jahre alt waren, da sich hier der aktuelle Wohnort nicht mit dem Wohnort fünf Jahre vor dem Zensus vergleichen lässt, um zwischen Migranten („movers“) und Nicht-Migranten („non-movers“) unterscheiden zu können.

Wie in Tabelle 3 zusammengefasst, ergibt sich unter Verwendung der genannten Variablen eine Matrix mit 16 Kombinationen. Die große Mehrheit (Kombination 1) sind türkische Staatsangehörige, die in der Türkei geboren wurden, fünf Jahre vor der Volkszählung in der Türkei lebten und immer noch in der Türkei wohnhaft waren. Diese werden als Nicht-Migranten bzw. „non-movers“ betrachtet. Das heißt jedoch nicht, dass sie niemals an einem anderen Ort gelebt hätten. Selbst wenn sie möglicherweise mehrmals umgezogen sind, wurden sie jedoch sowohl am Zensustag als auch fünf Jahre zuvor in der Türkei gezählt, wobei gemessen nach dem Wohnort vor fünf Jahren mehr als 10 % von ihnen den Wohnort im Land gewechselt hat. Am anderen Ende des Spektrums (Kombination 16) stehen deutsche Besucher, die sich am Zensustag für kurze Zeit in der Türkei aufgehalten hatten. Alle anderen Varianten (Kombinationen 2 bis 15) sind für diese Studie über Migration von Deutschland in die Türkei von Interesse. Aufgrund der geringen Fallgröße (weniger als 50 Fälle) wurden einige Kombinationen, obwohl theoretisch möglich, aus der Analyse ausgenommen, wie in Tabelle 3 grau unterlegt (die Kombinationen 6, 9, 10, 11, 12 und 14). Das betrifft z.B. türkische Staatsangehörige, die in Deutschland geboren wurden, fünf Jahre vor dem Zensus in der Türkei gewohnt hatten, aber zum Zählungstermin in Deutschland lebten (Kombination 6). Die Kombinationen 9 bis 12 betreffen deutsche Staatsangehörige, die in der Türkei geboren wurden. Die Fallzahl ist allerdings sehr gering und lässt keine vertiefenden Analysen zu.

9 Der Rest der Bevölkerung, der hinsichtlich seiner Staatsangehörigkeit, seines Geburtsortes oder seines aktuellen oder früheren Wohnortes mit einem Drittland verbunden ist, wurde ausgenommen und in Tabelle 3 als 'Restbevölkerung' klassifiziert.

Tabelle 3: Relevante Gruppen, unterschieden nach vier migrationsrelevanten Variablen, Altersgruppe 5 Jahre und älter, De-facto-Bevölkerung an den Tagen der Volkszählungen vom 21. Oktober 1990 und 22. Oktober 2000

Kombi- nation	Staatsan- gehörigkeit	Geburtsort	Wohnort 5 Jahre vor der Volkszählung	Wohnort z.Z. der Volkszählung	Absolute Zahlen im Datensatz von 1990	Hochgerechnete Größe innerhalb der Bevölkerung 1990	Absolute Zahlen im Datensatz von 2000	Hochgerechnete Größe innerhalb der Bevölkerung 2000
1	Türkisch	Türkei	Türkei	Türkei	2.303.704	46.074.080	2.986.052	59.721.040
2	Türkisch	Türkei	Türkei	Deutschland	152	3.040	66	1.320
3	Türkisch	Türkei	Deutschland	Türkei	2.701	54.020	2.787	55.740
4	Türkisch	Türkei	Deutschland	Deutschland	757	15.140	1.590	31.800
5	Türkisch	Deutschland	Türkei	Türkei	5.220	104.400	7.219	144.380
6	Türkisch	Deutschland	Türkei	Deutschland	32	640	6	120
7	Türkisch	Deutschland	Deutschland	Türkei	645	12.900	664	13.280
8	Türkisch	Deutschland	Deutschland	Deutschland	178	3.560	799	15.980
9	Deutsch	Türkei	Türkei	Türkei	29	580	8	160
10	Deutsch	Türkei	Türkei	Deutschland	0	0	0	0
11	Deutsch	Türkei	Deutschland	Türkei	2	40	7	140
12	Deutsch	Türkei	Deutschland	Deutschland	6	120	9	180
13	Deutsch	Deutschland	Türkei	Türkei	66	1.320	613	12.260
14	Deutsch	Deutschland	Türkei	Deutschland	4	80	0	0
15	Deutsch	Deutschland	Deutschland	Türkei	65	1.300	164	3.280
16	Deutsch	Deutschland	Deutschland	Deutschland	1.375	27.500	3.151	63.020
Gesamtsumme aller 16 Kombinationen					2.314.936	46.298.720	3.003.135	60.062.700
Restbevölkerung					50.928	1.018.560	53.579	1.071.580
De-facto-Gesamtbevölkerung 5 Jahre und älter					2.365.864	47.317.280	3.056.714	61.134.280

Quelle: TurkStat 1990 und 2000 Volkszählungen, eigene Berechnung.

Tabelle 4: Analytische Gruppen (1990–2000), Alter 5 Jahre und älter, de-facto-Bevölkerung

Kombi- nation gehörigkeit	Geburts- ort	Wohn- ort vor 5 J.	Wohn- ort	Weitere Variablen	Absolute Zahlen im Datensatz von 1990	Hochgerechnete Größe innerhalb der Bevölkerung 1990	Absolute Zahlen im Datensatz von 2000	Hochgerechnete Größe innerhalb der Bevölkerung 2000	Gruppe Nr.	Kategorie	Ober- kategorie
1	T	T	T	Keine Eltern von in D geborenen Kindern	2.299.524	45.990.480	2.982.696	59.653.920	1	Türken ohne vorherige internat. Migrationserfahrungen	
3	T	D	T	Eltern von in D geborenen Kindern (Gruppe Nr. 6)	4.180	83.600	3.356	67.120	2	Frühere Rückkehrer	In der Türkei geborene Almanci
4	T	D	D	Haushaltsmitglieder mit temporärem Bezug zum Wohnort	151	3.020	461	9.220	4	Saisonale Wanderer	
				Besucher von Haushalten oder Anstalten	606	12.120	1.129	22.580	5	Besucher	
5	T	D	T		5.220	104.400	7.219	144.380	6	In D geborene frühere „Rückkehrer“	In D geborene
7	T	D	T		645	12.900	664	13.280	7	In D geborene neue „Rückkehrer“	
8	T	D	D	Zählung ohne Antalya und Mugla	167	3.340	384	7.680	8	In D geborene Besucher	
				Zählung Antalya oder Mugla	11	220	415	8.300	9	Türkische Touristen	
2	T	T	D		152	3.040	66	1.320	10	Neue Emigranten	
15	D	D	T	Zählung ohne Antalya und Mugla	51	1.020	56	1.120	11	Deutsche Expatriates	Deutsche
				Zählung Antalya oder Mugla	14	280	108	2.160	12	Neu Niedergelassene	
13	D	D	T		66	1.320	613	12.260	13	Länger Niedergelassene	
16	D	D	D		1.375	27.500	3.151	63.020	14	Deutsche Touristen	
Absolute Zahl der Summe der Gruppen					13.833	276.660	16.481	329.620	Türkische Staatsbürger mit Deutschlandbezug (Altersgruppe 5 Jahre und älter) zum Termin der Volkszählung		
Anteil an der Gesamtbevölkerung						0,58%		0,54%			
Absolute Zahl der Summe der Gruppen					1.506	30.120	3.928	78.560	Deutsche Bevölkerung (Alters- gruppe 5 Jahre und älter)		
Anteil an der Gesamtbevölkerung						0,06%		0,13%	zum Termin der türkischen Volkszählung		
De-facto-Gesamtbevölkerung 5 Jahre und älter*					2.365.864	47.317.280	3.056.714	61.134.280			

*Einschließlich der Restbevölkerung

Quelle: TurkStat 1990 und 2000 Volkszählungen, eigene Berechnung.

Die 10 verbliebenen Kombinationen wurden nochmals genauer mit Hilfe zusätzlicher Variablen wie aktuellem Wohnort am Tag der Volkszählung, Art der Unterkunft, Zugehörigkeit zu einem Haushalt bzw. Kinder im Haushalt, die in Deutschland geboren wurden, weiter differenziert. Insgesamt konnten so 14 analytische Gruppen gebildet werden, wobei die erste als Referenzgruppe dient (Nicht-Migranten oder Non-Movers) und die anderen 13 als Personen mit Deutschlandbezug (vgl. Tab. 4). Die Gesamtsumme dieser Gruppen ergibt 329.620 türkische Staatsangehörige mit Deutschlandbezug (Gruppen 2 bis 10) sowie 78.560 deutsche Staatsangehörige (Gruppen 11 bis 14), die sich während der Volkszählung im Jahre 2000 in der Türkei aufhielten, insgesamt 408.180 Menschen.

Der Zensus 2011, auf dessen Datensatz noch nicht zugegriffen werden kann, beinhaltet Informationen über Bewohner der Türkei, die sich zu irgendeinem Zeitpunkt in ihrem Leben für mehr als 12 Monate im Ausland aufgehalten haben. Die Zahl der Bewohner, die in diesem Zusammenhang irgendwann – aber zuletzt – aus Deutschland in die Türkei gekommen sind, beträgt 488.000, von denen 128.000 erst seit dem Jahr 2000 in der Türkei sind. Demnach müsste nach dem Zensus 2011 die Bevölkerung mit Deutschlandbezug im Jahre 2000 ungefähr 360.000 Personen betragen. Es ist anzumerken, dass der Zensus 2011 eigentlich eine 11 % Erhebung ist, deren Stichprobenrahmen auf dem Bevölkerungsregister basiert, in dem die ausländischen Ansässigen sowie Türken mit doppeltem Wohnsitz im In- und Ausland stark unterrepräsentiert sind und die Besucher mit ausländischem Wohnsitz erst gar nicht vorkommen, so dass eine Untererfassung einiger der in dieser Studie analysierten Gruppen zu erwarten ist. Vor diesem Hintergrund erscheint es gerechtfertigt, unsere Analyse mit dem Datensatz der Volkszählung von 2000 durchzuführen. Dessen ungeachtet erwarten wir, dass die Freigabe des Datensatzes von 2011 wichtige neue Erkenntnisse ermöglichen wird.

4. Sozio-demografische Merkmale der Bevölkerungsgruppen mit Deutschlandbezug

4.1 Türkische Nicht-Migranten („Non-Movers“)

Gruppe 1 umfasst „Türken ohne internationale Migrationserfahrung“. Dies ist die größte Gruppe, wobei es sich teilweise auch um Rückkehrer handeln könnte. Die verfügbaren Zensusdaten lassen es jedoch nicht zu, in der Türkei geborene Rückkehrer zu identifizieren, deren Rückkehr länger als

fünf Jahre zurückliegt, sofern die betreffenden Personen keine im Ausland geborenen Kinder haben. Aus diesem Grund könnte der Anteil der türkischen Bevölkerung mit Deutschlandbezug, die so genannten *Almanci*¹⁰, höher ausfallen als aus den Zensusdaten hervorgeht. Insgesamt sind jedoch bei der großen Mehrheit innerhalb dieser Gruppe keine Erfahrungen internationaler Migration vorhanden. Diese Kategorie dient als Referenz zur Betrachtung der Bevölkerung mit Deutschlandbezug und besitzt die sozio-demografischen Merkmale der türkischen Gesamtbevölkerung.

Das Medianalter¹¹ der türkischen Non-Movers ist von 25 Jahre (1990) auf 27 Jahre (2000) gestiegen, bei einem niedrigen Anteil der Bevölkerung über 65 Jahren und einem hohen Anteil Jugendlicher unter 15 Jahren. Die stärkste Altersgruppe bildeten im Jahr 2000 15-24-Jährige mit knapp 23 % (vgl. Tab. A1 und A2). Die türkeiweite demografische Gesundheitserhebung (Demographic Health Survey) von 2008 verzeichnet einen Rückgang der Geburtenrate auf einen Wert von 2,16 Lebendgeburten pro Frau. Wie aus den Tabellen A3 und A4 hervorgeht, hielt die starke Abwanderung aus ländlichen Regionen in städtische Gebiete auch zwischen 1990 (41 %) und 2000 (35 %) an. Im Jahr 2011 lebte nur noch ein Viertel der türkischen Bevölkerung in ländlichen Regionen.

Der allgemeine Bildungsstand hat sich zwischen 1990 und 2000 spürbar erhöht, wenngleich hier deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen bestehen. Im Jahr 2000 verfügten 8 % der Männer und knapp 5 % der Frauen in der Türkei über einen höheren Bildungsabschluss. Dies entspricht gegenüber 1990 einem Anstieg um 30 % bei Männern bzw. eine Verdopplung der Quote bei Frauen (vgl. Tab A5 und A6).

Im Zuge der verstärkten Urbanisierung und Industrialisierung sank in den 1990er Jahren der Anteil unbezahlt beschäftigter Familienangehöriger (von 11,8 % auf 9,3 %) sowie die Zahl der Selbstständigen (von 25,6 % auf 19,6 %) bei türkischen männlichen Nicht-Migranten. Gleichzeitig stieg die Zahl der Arbeitssuchenden (von 5,5 % auf 7,5 %) bzw. der nicht Arbeitssuchenden wie z.B. Studenten (6,5 % auf 8,7 %) oder Rentner (5,6 % auf 8,8 %). Im gleichen Zeitraum wurde eine Verdopplung der Arbeitslosigkeit bei türkischen weiblichen Nicht-Migranten verzeichnet, während die Zahl der

10 Sinngemäß „Deutschländer“ in Abgrenzung von „Deutscher“, in der Türkei tendenziell abwertend verwendet.

11 Das Medianalter gibt den Wert an, bei dem sich 50 % der Bevölkerungsgruppe über diesem Alter befinden und 50 % darunter.

nicht arbeitssuchenden Frauen von 55,3 % auf 58 % stieg. Der Anteil der Selbstständigen und unbezahlt beschäftigten Familienangehörigen unter Frauen nahm dagegen deutlich ab (vgl. Tab. A7 und A8).

4.2 In der Türkei geborene Almanci

Die Gruppen 2 bis 5 können als „in der Türkei geborene Almanci“ klassifiziert werden. Gemeinsam stellten sie im Jahr 2000 ca. 38 % der türkischen Bevölkerung mit Deutschlandbezug. Diese „Oberkategorie“ umfasst alle in der Türkei Geborenen, die sich mittelfristig oder dauerhaft in Deutschland aufgehalten haben und bis 1990 bzw. 2000 in die Türkei zurückgekehrt sind oder an ihrem zweiten Wohnsitz bzw. Besuchsort durch die türkische Zählung registriert wurden.

4.2.1 Frühere Rückkehrer (Gruppe 2)

Gruppe 2 umfasst „frühere Rückkehrer“ und damit die in der Türkei Geborenen, die in Deutschland gelebt hatten und zum Zeitpunkt der jeweiligen Volkszählung bereits länger als fünf Jahre in die Türkei zurückgekehrt waren. Bei der Erfassung dieser Gruppe sind wir vorsichtig, da die betreffenden Personen nur identifiziert werden können, wenn im jeweiligen Haushalt mindestens ein Kind in Deutschland geboren wurde. Entsprechend dürfte die Gruppe tendenziell zu klein ausfallen. Darauf deutet der Vergleich der Zahlen von Rückkehrern in dieser Gruppe mit der Zahl von in Deutschland geborenen türkischen Personen, die in die Türkei abgewandert sind (Gruppe 6). Im Jahr 1990 lebten in der Türkei 104.000 in Deutschland geborene Türken und 84.000 zurückgekehrte Türken der ersten Zuwanderergeneration, deren Kinder in Deutschland geboren sind (Gruppe 2). Jedoch schrumpfte die Gruppe 2 auf 67.000 im Jahr 2000, obwohl die Zahl der in Deutschland geborenen türkischen Personen (Gruppe 6) im gleichen Zeitraum auf 144.000 Personen stieg. Folglich wird vermutet, dass zahlreiche in der Türkei geborene Personen, die nach einem Aufenthalt in Deutschland zurückgekehrt und bereits seit geraumer Zeit wieder in der Türkei ansässig waren, in der Zählung nicht als solche erfasst wurden. Dennoch dürften unseres Erachtens die sozio-demografischen Profile der „früheren Rückkehrer“ auf der Basis der Zensusdaten die tatsächliche Gruppe der bereits seit längerer Zeit zurückgekehrten türkischen Migranten annähernd beschreiben.

Grundsätzlich weisen alle aus Deutschland zugewanderten Gruppen ein höheres Medianalter auf als türkische Nicht-Migranten. Eine Ausnahme davon sind in Deutschland geborene Almanci. Zuwanderer in allen Gruppen, die vor längerer Zeit in die Türkei gekommen sind, haben ein deutlich höheres Medianalter. Beispielsweise liegt das Medianalter von früheren Rückkehrern in die Türkei bei über 50 Jahren (vgl. Tab. A1 und A2). Entsprechend bildeten im Jahr 2000 unter den früheren Rückkehrern die zwischen 45 und 54 Jahre alten Personen mit 41 % die größte Gruppe. 1990 waren noch diejenigen von 35 bis 44 Jahren die größte Gruppe.

Die Mehrheit der früheren Rückkehrer war weiblich und lebte vorwiegend in städtischen Gebieten: 1990 bzw. 2000 lebten lediglich 14 % bzw. 15 % dieser Gruppe in ländlichen Regionen (vgl. Tab. A3 und A4). Vermutlich aufgrund der Altersstruktur (d.h. vermehrt Witwen und Geschiedene) hat sich der Anteil weiblicher Haushaltsvorstände in der Gruppe der früheren Rückkehrer zwischen 1990 und 2000 nahezu verdoppelt.

Beide Volkszählungen zeigen, dass frühere Rückkehrer (Gruppe 2) häufiger als Nicht-Migranten ein Eigenheim besitzen. Die Immobilien wurden vermutlich im Zuge der kontinuierlichen Geldüberweisungen in die Türkei erworben.

Während die früheren Rückkehrer im Vergleich zu Nicht-Migranten materiell besser gestellt sind, treten beim Bildungsniveau kaum Unterschiede zutage. So konnten laut der Volkszählung 2000 57 % der männlichen Nicht-Migranten keine beruflichen Ausbildungsabschlüsse vorweisen und hatten lediglich eine einfache Schulbildung abgeschlossen. Unter den männlichen früheren Rückkehrern hatten 60 % eine einfache Schulbildung (vgl. Tab. A5). Bei weiblichen Rückkehrern in dieser Gruppe lag der Anteil der gering Gebildeten sogar bei 74 %.

Zum Zeitpunkt der Volkszählung 2000 waren rund 41 % der männlichen Rückkehrer, die bereits länger als fünf Jahre in der Türkei lebten (Gruppe 2), Rentner. Selbstständige (23 %) stellten die zweitgrößte Gruppe dar. Im Jahr 1990 bildeten Selbstständige mit 33 % noch den größten Anteil in dieser Gruppe. Dies deutet darauf hin, dass im Jahr 2000 bereits ein Teil dieser Selbstständigen den Ruhestand erreicht hatte (vgl. Tab. A7 und A8). Die meisten Frauen in dieser Gruppe waren Hausfrauen (knapp 81 % im Jahr 1990 bzw. fast 70 % im Jahr 2000) (vgl. Tab. A9 und A10). Die Beschäftigungsquote bei den Männern dieser Gruppe betrug im Jahr 2000 gut 49 % (1990: 64 %), wobei von diesen jeweils mehr als ein Viertel im Agrar- bzw.

im Fertigungssektor tätig waren. Insgesamt war der Anteil an Arbeitern („blue-collar“) bei diesen Rückkehrern jedoch niedriger als in der Gesamtbevölkerung (knapp 63 % zu gut 76 %). Im Gegensatz dazu war der Anteil der im Sektor Handel und Verkauf Tätigen mit 16 % doppelt so hoch wie bei den Nicht-Migranten. Im Jahr 1990 war dieser Anteil sogar dreimal höher gegenüber der Gesamtbevölkerung ausgefallen. Im Zuge der Alterung innerhalb der Gruppe ging sowohl der Anteil der in Handel und Verkauf tätigen Personen als auch der Anteil der Beschäftigten insgesamt zurück (vgl. Tab. A11 und A12).

4.2.2 Neue Rückkehrer (Gruppe 3)

Gruppe 3 („neue Rückkehrer“) umfasst in der Türkei geborene Personen, die sich fünf Jahre vor der jeweiligen Volkszählung noch in Deutschland aufgehalten hatten, zum Zeitpunkt der Befragung aber ihren ständigen Wohnsitz in der Türkei hatten. Die Zahl der Personen in dieser Gruppe ist relativ konstant und betrug bei den Zählungen in den Jahren 1990 und 2000 jeweils ca. 55.000 Personen.

Im Jahr 2000 hatte die Gruppe der neuen Rückkehrer (Gruppe 3) mit 50 Jahren das gleiche Medianalter wie die Gruppe der früheren Rückkehrer (Gruppe 2), wies jedoch eine gleichmäßigere Verteilung der einzelnen Altersgruppen auf. Im Gegensatz zur vorherigen Gruppe ist diese männlich dominiert (58 % sowohl 2000 als auch 1990) (vgl. Tab. A3 und A4). Bei der großen Mehrheit dieser Rückkehrer handelte es sich um verheiratete Städter, wobei die Scheidungsrate über der Quote der Gesamtbevölkerung lag.

Bezüglich des Immobilienbesitzes und des Bildungsniveaus der neuen Rückkehrer sind sie der Gruppe der früheren Rückkehrer sehr ähnlich. Über 50 % der männlichen neuen Rückkehrer sind Rentner oder Selbstständige (vgl. Tab. A7). Der Anteil der berufstätigen Frauen ist fast doppelt so hoch gegenüber der Gruppe der früheren Rückkehrer (vgl. Tab. A13). Laut den Zensusdaten 2000 waren 51 % der Männer in dieser Gruppe berufstätig, wobei von diesen 48 % als Besitzer eines Bauernhofs oder Grundstücks oder als Pächter in der Landwirtschaft tätig waren (vgl. Tab. A11). Weniger als ein Drittel der Frauen sind erwerbstätig – von diesen 80 % in der Landwirtschaft (vgl. Tab. A13).

4.2.3 Saisonale Wanderer (Gruppe 4)

Die Personen in Gruppe 4 können als „saisonale Wanderer“ beschrieben werden. Sie waren zum Zeitpunkt der Volkszählung (und in den fünf Jahren davor) in Deutschland wohnhaft, unterhalten jedoch einen weiteren Wohnsitz in der Türkei, wo sie fester Bestandteil des Haushalts sind und ggf. einen Teil des Jahres dort verbringen. Die Zahl der saisonalen Wanderer hat sich zwischen 1990 und 2000 fast verdreifacht (vgl. Tab. 4).

Da diese Gruppe sowohl 1990 (47 Jahre) als auch 2000 (57 Jahre) das höchste Medianalter aufwies (vgl. Tab. A1 und A2), dürfte es sich hierbei um Mitglieder der ersten Welle von „Gastarbeitern“ handeln, die in den 1960er Jahren nach Deutschland kamen. Beispielsweise wäre ein Türke, der 1963 im Alter von 20 Jahren nach Deutschland migrierte, im Jahr 2000 genau 57 Jahre alt. Der Anteil der Männer innerhalb der Gruppe ist zwischen 1990 und 2000 von 74 % auf 55 % zurückgegangen, was auf eine wachsende Mobilität der Frauen schließen lässt (vgl. Tab. A3 und A4). Sowohl die Männer als auch die Frauen innerhalb dieser Gruppe waren überwiegend verheiratet (94 % bzw. 93 %). Diese als saisonale Wanderer bezeichneten Personen unterhielten einen Wohnsitz an zwei Orten und dürften entsprechend über einen gewissen Wohlstand verfügt haben. So wiesen saisonale Wanderer die höchste Eigenheimquote aller in der Analyse betrachteten Gruppen auf. Im Jahr 2000 wohnten 95 % der in städtischen Gebieten ansässigen saisonalen Wanderer in den eigenen vier Wänden, während lediglich 3 % in Mietwohnungen lebten. Es lässt sich vermuten, dass ein erheblicher Teil der türkischen Rentner ein oder mehrere Eigenheime in der Türkei besitzt und im Jahresverlauf zwischen Deutschland und der Türkei pendelt.

Trotz der Mobilität und des anzunehmenden Wohlstands der Gruppe verfügten im Jahr 2000 mit knapp 5 % der Männer bzw. weniger als 1 % der Frauen besonders wenige saisonale Wanderer über einen höheren Bildungsabschluss (vgl. Tab. A5). Mehr als die Hälfte (52 %) der männlichen saisonalen Wanderer befand sich 2000 im Ruhestand, während ca. 20 % als Selbstständige tätig waren. 1990 betrug der Anteil der Ruheständler hingegen 62 %, während lediglich 14 % selbstständig tätig waren (vgl. Tab. A7 und A8). Die Beschäftigungsquote der männlichen saisonalen Wande-

rer lag bei 38 %, wobei sie mehrheitlich (59 %) in der Landwirtschaft (inkl. Pächter und unbezahlte Familienmitglieder) tätig waren (vgl. Tab. A11).¹²

4.2.4 Besucher (Gruppe 5)

Gruppe 5 umfasst so genannte „Besucher“. Dabei handelt es sich um vorübergehende Besucher eines Haushalts oder eines Hotels (o.Ä.) zum Zeitpunkt der Erhebung. Diese Gruppe hat sich zwischen 1990 und 2000 fast verdoppelt (vgl. Tab 4). Dies deckt sich mit der wachsenden Gesamtzahl der Besucher gemäß der vorliegenden Grenzstatistiken für den gleichen Zeitraum. Somit deuten die verfügbaren Daten auf eine insgesamt wachsende Mobilität zwischen Deutschland und der Türkei hin.

Bei der Gruppe der Besucher handelt es sich um vergleichsweise junge türkische Personen, die zum Zeitpunkt der Volkszählung in Deutschland wohnhaft und erwerbstätig waren. Der Anstieg des Medianalters dieser Gruppe zwischen 1990 und 2000 von 32 auf 37 Jahre (vgl. Tab. A1 und A2) ist ein Beleg für den Alterungsprozess der in der Türkei geborenen türkischen Staatsangehörigen in Deutschland. Der leicht wachsende Anteil an weiblichen Personen unter den Besuchern zwischen 1990 und 2000 ist ein Indiz für die wachsende Mobilität von Frauen (vgl. Tab. A3 und A4). Im Hinblick auf das Bildungsniveau unterscheidet sich die Gruppe der Besucher nicht wesentlich von Nicht-Migranten (vgl. Tab A5 und A6).

4.3 In Deutschland geborene Almanci

In Deutschland geborene Almanci (Gruppen 6 bis 9) stellten im Jahr 2000 ca. 43 % der Bevölkerung mit Deutschlandbezug in der Türkei. Diese Kategorie umfasst alle in Deutschland geborenen türkischen Staatsangehörigen, die zum Zeitpunkt der Volkszählung 1990 bzw. 2000 in die Türkei migriert waren oder zu Besuch kamen. Zu dieser Gruppe könnten aber auch Deutsche zählen, die mit türkischen Staatsangehörigen verheiratet

¹² Die Zensusdaten geben keine Auskunft über den Ort (d.h. das Land) der Beschäftigung. Wir gehen davon aus, dass es sich bei den angegebenen landwirtschaftlichen Einkommen mehrheitlich um Tätigkeiten in der Türkei handelt (entweder als Hobby oder in Form landwirtschaftlicher Erträge durch die unentgeltliche Hilfe im Familienkreis). Tätigkeiten außerhalb der Landwirtschaft dürften dagegen vorwiegend in Deutschland erfolgen.

waren und infolgedessen selbst die türkische Staatsangehörigkeit erhalten hatten. Die genaue Zahl dieser Personengruppe geht aus den Zensusdaten nicht hervor.

4.3.1 In Deutschland geborene frühere „Rückkehrer“ (Gruppe 6)

Die Gruppe der in Deutschland geborenen früheren „Rückkehrer“¹³ umfasst in Deutschland geborene Türken, die zum jeweiligen Zensusstichtag länger als fünf Jahre in der Türkei ansässig waren. Diese Gruppe bildete mit mehr als 104.000 Personen (1990) bzw. 144.000 Personen (2000) die größte Gruppe der *Almanca*. Hierbei dürfte es sich überwiegend um Kinder türkischer Migranten der ersten Generation nach Deutschland handeln, die im Familienverband in die Türkei zurückgekehrt sind.

Es überrascht nicht, dass die in Deutschland geborenen früheren „Rückkehrer“, wie alle anderen im Rahmen dieser Studie erfassten Gruppen von in Deutschland geborenen Personen, jünger sind als die Rückkehrer der ersten Zuwanderergeneration. Die Mehrzahl der in Deutschland geborenen früheren „Rückkehrer“ wurde in den 1970er Jahren geboren. Das Medianalter stieg von 15 Jahren (1990) auf 24 Jahre (2000). Diese Gruppe lebte vorwiegend (83 %) in städtischen Gebieten. Während 65 % der Männer unverheiratet waren, waren 53 % der Frauen verheiratet. Von den in Deutschland geborenen früheren „Rückkehrern“ besaßen im Jahr 2000 rund 21 % der Männer und 20 % der Frauen einen höheren Bildungsabschluss. Im Laufe der Jahre hat diese Gruppe das Schulalter verlassen und die Arbeitswelt betreten. Offensichtlich handelt es sich um eine wirtschaftlich aktivere Bevölkerung mit einem stärkeren Humankapital, verglichen mit der Mehrheit der Nicht-Migranten in der Türkei. So waren im Jahr 2000 über 63 % der Männer berufstätig, davon ca. die Hälfte in Angestelltenberufen. 1990 hatten diese Werte noch bei knapp 37 % Berufstätigen gelegen, von denen 29 % als Angestellte arbeiteten. Bei den weiblichen Mitgliedern dieser Gruppe zeichnen sich ähnliche Trends ab. Unter den

13 Der Begriff „Rückkehrer“ wurde hier in Anführungszeichen gesetzt, da es sich nicht um eine Rückkehr im eigentlichen Sinne handelt. Die betreffenden Personen kehren nicht in ihr Geburtsland zurück, sondern vielmehr in das Land ihrer Staatsangehörigkeit (Türkei). Aus deutscher Perspektive würde diese Gruppe als in Deutschland geborene Abwanderer mit türkischer Staatsangehörigkeit bezeichnet werden (vgl. Beiträge von Kreienbrink/Oberfell sowie Alscher et al. in diesem Band).

zum Zensusstichtag 2000 beschäftigten Frauen (37 %) war der Anteil höher qualifizierter Berufe relativ hoch (28 % Fachpersonal und 24 % Büroangestellte).

4.3.2 In Deutschland geborene neue „Rückkehrer“ (Gruppe 7)

Die Gruppe der in Deutschland geborenen neuen „Rückkehrer“ umfasst in Deutschland geborene türkische Staatsangehörige, die erst in den fünf Jahren vor dem Stichtag der jeweiligen Zensusbefragung in die Türkei migriert sind. Wie auch bei der Gruppe der in Deutschland geborenen früheren „Rückkehrer“ dürfte es sich bei diesen Rückkehrern vorwiegend um Almanci der zweiten Generation handeln, die mit ihren Familien in die Türkei migriert sind. In dieser Kategorie wurden pro Volkszählung ca. 13.000 Personen erfasst. Die Zahl dieser Personen hat in den zehn Jahren zwischen den beiden Volkszählungen kaum zugenommen, was auf eine konstante, jedoch nicht zunehmende Zuwanderung dieser Gruppe schließen lässt.

Die neuen „Rückkehrer“ unter den in Deutschland geborenen Almanci waren sowohl 1990 als auch 2000 jünger als die in Deutschland geborenen früheren „Rückkehrer“ (Medianalter 12 bzw. 15 Jahre 1990 und 18 bzw. 24 Jahre 2000). Somit ist davon auszugehen, dass auch diese Personen im Familienverband mit ihren Eltern in die Türkei gekommen waren. Grundsätzlich deutet die Altersstruktur der in Deutschland geborenen Türken darauf hin, dass türkische Familien entweder dann aus Deutschland fortziehen, wenn ihre Kinder noch vergleichsweise jung sind oder aber in der Mehrheit der Fälle die Kinder in Deutschland bleiben, während ältere Personen in die Türkei zurückkehren (vgl. Tab. A1 und A2).

Frauen sind mit 58 % bei den in Deutschland geborenen neuen „Rückkehrern“ überdurchschnittlich stark vertreten. Es ist anzunehmen, dass türkische Familien bei der Rückkehr in die Türkei in der Mehrzahl der Fälle ihre Töchter mitnehmen, während die Söhne in Deutschland bleiben dürfen, sofern sie über eine Arbeit bzw. einen Abschluss verfügen. In dieser relativ jungen Gruppe waren 61 % der Männer und 41 % der Frauen ledig (vgl. Tab. A3 und A4).

Wie in Tabelle A5 ersichtlich, verfügten bei den neuen Rückkehrern im Jahr 2000 mehr Frauen als Männer über einen Hochschulabschluss (knapp

17 % zu knapp 15 %). Dies steht im Gegensatz zu allen anderen analysierten Gruppen sowie zur nicht mobilen Bevölkerung der Türkei. In der Altersgruppe von 25 bis 44 Jahren betrug die Quote der Hochschulabsolventen 24 % bei Männern und 31 % bei Frauen. In türkischen Familien wird einer guten Bildung bzw. Ausbildung im Allgemeinen ein hoher Stellenwert beigemessen (Kristen et al. 2008). Zudem belegen Studien, dass türkeistämmige Frauen der zweiten Generation im deutschen Bildungssystem besser abschneiden als Männer (Kristen/Granato 2007: 14). Von daher überrascht es nicht, dass mehr Frauen der türkeistämmigen Generationen einen Hochschulabschluss besitzen als Männer. Wie jedoch bereits erwähnt, deutet das Geschlechterungleichgewicht bei den in Deutschland geborenen neuen „Rückkehrern“ auch darauf hin, dass Eltern bei ihrer Rückkehr in die Türkei oftmals ihren Söhnen mit einer besseren Ausbildung erlauben, in Deutschland zu bleiben, während von den Töchtern unabhängig vom Bildungsabschluss erwartet wird, die Eltern in die Türkei zu begleiten (vgl. Tab. A5 und A6).

1990 bildeten bei Männern dieser Gruppe Studenten die Mehrheit (53 %), gefolgt von Angestellten (28 %). Im Jahr 2000 lag der Anteil der Studenten unter Männern jedoch nur noch bei 22 %, der von Angestellten hingegen bei gut 30 % (vgl. Tab. A7 und A8). Ähnlich sank im gleichen Zeitraum auch der Anteil der Studenten unter den Frauen von 39 % auf 19 %. Die größte Gruppe unter den Frauen bildeten mit 41 % die nicht berufstätigen Hausfrauen (vgl. Tab. A9 und A10). Jedoch gab es zwischen 1990 und 2000 einen Anstieg der angestellten Frauen von 9 % auf 16 %, was deutlich über den Werten für die Rückkehrer der ersten Generation lag. Dies deutet auf spürbare Fortschritte in der Arbeitsmarktintegration von aus Deutschland abgewanderten türkischen Frauen hin. Auch wenn Industriearbeiter die größte Kategorie unter den Männern dieser Gruppe bildeten, stieg der Anteil der Beschäftigten in höher qualifizierten Berufen als Fachkraft zwischen 1990 und 2000 von 3 % auf 19 % deutlich an (vgl. Tab. A11 und A12).

4.3.3 In Deutschland geborene Besucher (Gruppe 8)

Die Gruppe der „in Deutschland geborenen Besucher“ sind türkische Staatsangehörige, die in Deutschland geboren sind, dort lebten und zu den jeweiligen Zensusstichtagen in der Türkei (außer in Antalya oder Muğla) zu Besuch waren. Während hier teilweise auch junge Menschen auf Urlaubsreise in Hotels befragt worden sind, wurden die meisten Besucher bei

Verwandten registriert. Die Größe der Besuchergruppe hat sich innerhalb eines Jahrzehnts von 3.000 auf 8.000 Personen mehr als verdoppelt.

Im Jahr 2000 waren die in Deutschland geborenen Besucher mit einem Medianalter von 22 Jahren (und fast zwei Drittel unter 25 Jahren) sehr jung. Hierbei dürfte es sich zu einem großen Teil um Kinder der Gruppe 5 handeln (d.h. in der Türkei geborene Besucher). 1990 lag das Medianalter dieser Gruppe sogar bei lediglich 13 Jahren (vgl. Tab. A1 und A2). Folglich steigt das mittlere Alter bei den in Deutschland geborenen Besuchern. Möglicherweise handelt es sich hierbei auch um regelmäßige Besucher, die im Laufe der Jahre älter werden.

Die in der Türkei geborenen Besucher wurden in zwei Gruppen aufgeteilt („Besucher“ und „saisonale Wanderer“), da viele von ihnen einen Wohnsitz in der Türkei unterhielten. Unter den in Deutschland geborenen Besuchern finden sich praktisch keine saisonalen Wanderer. Bei der Zählung im Jahr 2000 wurden 28 % der Männer und 12 % der Frauen in Hotels und Wohnheimen erfasst. 9 % der in Deutschland geborenen männlichen Besucher waren Soldaten, die ihren kurzen Wehrdienst in der Türkei absolvierten.

Von den in Deutschland geborenen Besuchern besaßen 19 % der Männer und 13 % der Frauen einen höheren Bildungsabschluss (vgl. Tab. A5 und A6).¹⁴ Dies unterstützt die Vermutung, dass ältere Rückkehrer in die Türkei oftmals ihren gut ausgebildeten Söhnen erlaubten, in Deutschland zu bleiben, während von den Töchtern in der Regel erwartet wird, dass sie die Familie in die Türkei begleiten. Die Beschäftigungsquote der in Deutschland geborenen männlichen Besucher lag bei knapp 57 %, davon 52 % in Industrieberufen, inkl. Fahrer oder Maschinenführer. Damit ähnelt diese jüngere Generation ihren Eltern in Gruppe 5, den in der Türkei geborenen Besuchern. Während von den in der Türkei geborenen Besuchern lediglich 7 % einen höher qualifizierten Beruf hatten, betrug dieser Anteil bei den in Deutschland geborenen männlichen Besuchern über 16 % und bei Frauen 14 % (vgl. Tab. A11 und A12).

14 In Anbetracht der Unterschiede zwischen dem deutschen und dem türkischen Schulsystem (Bezeichnungen, Änderungen in der Türkei, ungleiche Dauer der Schulpflicht) zum Zeitpunkt der beiden Zählungen sollten die bildungstechnischen Zensusdaten mit Vorsicht interpretiert werden.

4.3.4 Türkische Touristen (Gruppe 9)

Gruppe 9 („türkische Touristen“) umfasst in Deutschland geborene türkische Besucher in der Türkei, die bei der Zählung in den Provinzen Antalya oder Muğla erfasst wurden. Die Erfassung erfolgte fast ausschließlich außerhalb fester Wohnsitze (z.B. Hotels), und die betreffenden Personen dürften sich (ähnlich wie deutsche Besucher in Gruppe 14) auf einer Urlaubsreise in der Türkei befunden haben. Wie aus Tabelle 4 ersichtlich wird, fiel diese Zahl bei der Zählung 1990 noch sehr niedrig aus, stieg jedoch bis zum Jahr 2000 auf über 8.000 Personen.

Wir gehen davon aus, dass unter den türkischen Touristen ein Teil der wachsenden jungen und gebildeten türkischen Mittelschicht in Deutschland erfasst wurde. Diese Gruppe war 1990 praktisch nicht existent, und ihr Wachstum geht auf das steigende Bildungs- und Ausbildungsniveau der zweiten Generation türkischer Einwanderer zurück. So besaßen im Jahr 2000 rund 36 % der Männer und 19 % der Frauen in dieser Gruppe einen Hochschulabschluss (vgl. Tab. A5). Entsprechend war ein hoher Anteil der Personen in höher qualifizierten Berufen beschäftigt (vgl. Tab. A11), während nur ein geringer Teil bei beiden Geschlechtern (3,6 %) arbeitslos war (vgl. Tab. A7 und A9).

Türkische Touristen hatten im Jahr 2000 ein Medianalter von 38 Jahren, wobei fast die Hälfte in der Altersgruppe von 25 bis 44 Jahren verortet war (vgl. Tab. A1). Bei den jüngeren Mitgliedern dieser Gruppe könnte es sich sogar um die Enkelkinder der ersten Zuwanderergeneration handeln, die gemeinsam mit ihren (ebenfalls in Deutschland geborenen Eltern) die Türkei besuchten. Diese Gruppe umfasst möglicherweise auch die deutschen Ehepartner der Türken der zweiten Generation in Deutschland.

4.4 Neue türkische Emigranten

Gruppe 10 umfasst „neue Emigranten“, die in der Türkei geboren wurden und fünf Jahre vor dem Zensusstichtag ihren Wohnsitz in der Türkei hatten, jedoch im Verlauf der fünf Jahre nach Deutschland ausgewandert waren. Als Emigranten (aus türkischer Sicht) dürfte diese Gruppe grundsätzlich in Deutschland wohnhaft sein, wenngleich ein kleiner Teil der Gruppe bei den Zählungen von 1990 (3.000 Personen) bzw. 2000 (etwas über 1.000 Personen) als Besucher in der Türkei gezählt wurden. Detaillierte Analy-

sen der sozio-demografischen Charakteristika führen uns zu dem Schluss, dass ein erheblicher Teil dieser Gruppe im Jahr 2000 Heiratsmigranten gewesen sind. Das ist insofern zu erklären, dass spätestens seit dem Asylkompromiss von 1992 Heiratsmigration für viele Türken der einzige Weg ist, sich in Deutschland legal niederzulassen. Obwohl uns keine Informationen zur Gesamtgröße dieser Gruppe vorliegen, möchten wir die zentralen sozio-demografischen Merkmale der Gruppe darstellen. Wir haben diese Gruppe nicht der „Oberkategorie“ der *Almançı* zugeordnet, da dieser Begriff in der Regel für Türken verwendet wird, die eine längere Zeit in Deutschland gelebt haben.

Im Jahr 2000 waren fast zwei Drittel der in der Volkszählung erfassten neuen Emigranten zwischen 15 und 34 Jahren alt. 82 % der Männer und 83 % der Frauen waren hierbei verheiratet, was ebenfalls ein Hinweis auf die These der Heiratsmigration ist. Unter den Männern haben die arbeitssuchenden sowie nicht-suchenden Arbeitslosen zusammengerechnet einen Anteil von 20 %, was über dem Anteil aller anderen Gruppen liegt. Weitere 11 % haben angegeben, eine Beschäftigung in näherer Zukunft zu beginnen, und 22 % sind als unbezahlte Helfer in einem Familienbetrieb tätig, was ebenfalls ein weit höherer Anteil als der der Männer in allen anderen Gruppen ist. Wenn man jene, die wegen gesundheitlicher, persönlicher oder familiärer Gründe nicht arbeiten, dazurechnet, ergibt sich, dass mehr als die Hälfte (57 %) der Männer dieser Gruppe im Jahr 2000 kein Arbeitseinkommen hatten (siehe Tab. A7). Bei den Frauen im Vergleich waren im selben Jahr 57 % Hausfrauen. Die überwiegende Mehrheit der männlichen neuen Emigranten im Jahr 2000 verfügte über eine Schulbildung der Sekundärstufe und zeigte einen ebenso großen Anteil an Personen mit Hochschulabschluss auf wie der Durchschnitt der Gesamtbevölkerung in der Türkei (vgl. Tab. A5 und A6). Emigrierte Frauen haben dagegen einen deutlich höheren Bildungsstand (10 %) als die weiblichen türkischen Nicht-Migrantinnen (5 %).

4.5 Deutsche Auswanderer

Die letzten vier Gruppen umfassen deutsche Staatsangehörige, die in der Türkei dauerhaft wohnhaft sind oder sich zum Zeitpunkt der Zählung in der Türkei aufhielten. Sie bilden eine weitere „Oberkategorie“ deutscher Auswanderer oder Besucher, die insgesamt 19 % der Bevölkerung mit Deutschlandbezug in der Türkei ausmachten.

4.5.1 Deutsche Expatriates (Gruppe 11)

Diese und die folgenden zwei Gruppen umfassen die in der Türkei lebenden deutschen Staatsangehörigen. Bei Gruppe 11 handelt es sich um „deutsche Expatriates“, die zum größten Teil berufstätig sind und außerhalb der Provinzen Antalya und Muğla gezählt wurden. Bei diesen Deutschen dürfte es sich in erster Linie um die Mitarbeiter deutscher diplomatischer und kultureller Vertretungen sowie deutscher Unternehmen handeln. Diese Personen verbleiben oftmals für einen bestimmten Zeitraum in der Türkei, bedingt durch die Laufzeit ihres Arbeitsvertrags bzw. ihrer Entsendung. Diese relativ kleine Gruppe umfasste in beiden Zählungen nur etwas mehr als 1.000 Personen.

Es handelte sich hier um Deutsche, die innerhalb der letzten fünf Jahre vor der Zählung in die Türkei zugewandert waren. Sie lebten hauptsächlich in städtischen Räumen (86 % in beiden Zählungen). Ca. 25 % der Personen fielen in die Altersgruppe von 25 bis 34 Jahre. Das Medianalter betrug 1990 32 Jahre und 2000 38 Jahre (vgl. Tab. A1 und A2). Bei einem Teil dieser Personen könnte es sich aber neben klassischen „Expatriates“ auch um in Deutschland geborene Türkeistämmige handeln, die einen deutschen Pass (aber keinen türkischen) haben.

Im Jahr 2000 wies diese Gruppe einen hohen Bildungsgrad auf: 62 % der männlichen deutschen Zuwanderer verfügten über einen Hochschulabschluss (vgl. Tab. A5). Des Weiteren waren 48 % von ihnen angestellt beschäftigt und 7 % selbstständig tätig. Unbezahlte oder familieninterne Beschäftigungsverhältnisse wurden hier nicht festgestellt. Interessanterweise waren 7 % der Männer innerhalb dieser Gruppe arbeitssuchend.¹⁵

4.5.2 Neu Niedergelassene (Gruppe 12) und länger Niedergelassene (Gruppe 13)

Gruppe 12 umfasst die „neu Niedergelassenen“, also in Deutschland geborene deutsche Staatsangehörige, die sich in den letzten fünf Jahren vor dem Zensus in den Provinzen Antalya oder Muğla niedergelassen haben. Diese Gruppe wuchs zwischen 1990 und 2000 fast um das Achtfache.

¹⁵ Für Frauen dieser Gruppe waren die Zahlen im Datensatz zu niedrig für eine valide Berechnung (vgl. Tab. A5).

Gruppe 13 („länger Niedergelassene“) umfasst jene Personen, die sich zum Zensusstichtag bereits seit über fünf Jahren im Land aufgehalten haben. Auch diese Personen wurden vorwiegend in den Provinzen Antalya oder Muğla registriert. Diese Gruppe ist in den zehn Jahren zwischen 1990 und 2000 um das Neunfache angewachsen. Darunter könnte sich ebenfalls ein gewisser nicht quantifizierter Anteil türkeistämmiger Deutscher befinden.

Beide Gruppen zeigen ähnliche sozio-demografische Merkmale auf. Die Gruppe der neu Niedergelassenen weist ein deutlich höheres Medianalter auf als die Gruppe der länger Niedergelassenen (knapp 47 Jahre bzw. 40 Jahre, vgl. Tab. A1). Dies könnte auf eine Verschiebung hin zur Wanderung im Rentenalter aus Deutschland in die Türkei hindeuten. Während früher zugewanderte Deutsche vorwiegend in städtischen Gebieten lebten (57 %), lebte der überwiegende Teil der neu Niedergelassenen in ländlichen Gegenden (61 %). Eine Ursache hierfür könnte der Ausbau der Infrastruktur in ländlichen Regionen sein, durch den die starken Unterschiede zwischen beiden Regionstypen bis zum Jahr 2000 reduziert wurden (vgl. Tab. A3).

Mit Stand zum Jahr 2000 verfügten 45 % der Männer und 40 % der Frauen unter den neu zugewanderten Deutschen über einen Hochschulabschluss (vgl. Tab. A5). Nach Beschäftigungsstatus waren Personen im Ruhestand in beiden Gruppen am häufigsten vertreten: So waren z.B. 30 % der männlichen länger Niedergelassenen Ruheständler, während weitere 20 % aus gesundheitlichen, persönlichen oder familiären Gründen nicht erwerbstätig waren. Bei Frauen überwog jeweils die Angabe Hausfrau (vgl. Tab. A7).

Im Jahr 2000 waren lediglich 9 % der Männer unter den länger Niedergelassenen und 13 % unter den neu Niedergelassenen als Angestellte beschäftigt. Bei den Frauen betrug dieser Wert 6 % bzw. 15 %. 21 % der männlichen neu Niedergelassenen waren zum Zensusstichtag 2000 selbstständig tätig. Bei den Frauen waren unter den länger Niedergelassenen 49 % und unter den neu Niedergelassenen 33 % als Hausfrauen erfasst (vgl. Tab. A7 und A9).

4.5.3 Deutsche Touristen (Gruppe 14)

Gruppe 14 umfasst „deutsche Touristen“, die zum Zeitpunkt der Erhebung in der Türkei zu Besuch waren. Fast alle der betreffenden Personen wurden in den Provinzen Antalya und Muğla gezählt. Entsprechend der voranschreitenden touristischen Erschließung der Türkei und der wachsenden Zahl der Besucher aus Deutschland stieg die Zahl der Personen in dieser Gruppe von 27.500 im Jahr 1990 auf über 63.000 im Jahr 2000.

Die Türkei hat sich in den letzten drei Jahrzehnten zu einem bedeutenden Reiseziel für europäische Touristen entwickelt. Wie bereits erwähnt, schwankt der Anteil an Deutschen unter den Touristen in der Türkei zwischen 14 % und 20 %. Die Zahl der deutschen Türkeibesucher hat seit 1984 fast um das 21-fache zugenommen. Im Jahr 2000 zählte das Land über 2,3 Millionen Besucher aus Deutschland - das sind 2,5 mal mehr als noch im Jahr 1990. Bis 2012 ist diese Zahl auf über 5 Millionen angestiegen. Da die Zählungen im Oktober, außerhalb der touristischen Hauptsaison, stattfanden, dürfte die Gruppe noch unterrepräsentiert sein. Es ist zu erwarten, dass ein Teil der Touristen, die sich Ende Oktober in der Türkei befinden, sich als Ruheständler dort auch niederlassen.

5. Räumliche Charakteristika der türkischen Immigration von und nach Deutschland

Zuwanderung türkischer Personen aus Deutschland in die Türkei beinhaltet nicht in jedem Fall eine Rückkehr in die Heimatstadt. Karte 1 stellt die Geburtsorte der in der Volkszählung befragten türkischen Rückkehrer, die zum Zensusstichtag länger als fünf Jahre in der Türkei gelebt hatten („frühere Rückkehrer“), in Relation zur regionalen Verteilung der Geburtsorte der türkischen Gesamtbevölkerung dar.¹⁶

16 Es wurde folgende Vorgehensweise zur Erstellung der Karten gewählt: Der Anteil der jeweiligen Provinz als Geburtsort unter den Emigranten wurde zum Anteil derselben Provinz als Geburtsort der Gesamtbevölkerung ins Verhältnis gesetzt. So beträgt beispielsweise das Verhältnis einer Provinz 2,33 Punkte, wenn dort 3 % der Gesamtbevölkerung geboren sind, aber 7 % der Emigranten. In einer Provinz, in der ebenfalls 3 % der Bevölkerung geboren sind, aber nur 1 % der Emigranten, würde das Verhältnis hingegen bei 0,33 Punkten liegen und wäre somit recht niedrig.

Karte 1 zeigt möglicherweise auch die relative Verteilung der Geburtsorte von einem Teil der türkischen Emigranten der ersten Auswanderungswelle in den 1960er und Anfang der 1970er Jahren nach Deutschland. In Karte 2 wird hingegen der de facto Wohnort der Rückkehrer dargestellt, die zum Zensusstichtag länger als fünf Jahre in der Türkei gelebt haben, in Relation mit der regionalen Verteilung der gesamten türkischen Bevölkerung.

Wie aus den Karten 1 und 2 ersichtlich wird, sind die meisten früheren Rückkehrer in städtische und industriell-geprägte Zentren im Westen des Landes gezogen. Istanbul, Izmir, Balıkesir, Aydın, Uşak und Sakarya haben sich als besonders beliebte Regionen erwiesen. Die Geburtsorte dieser Personen variieren hingegen stark, wobei im Allgemeinen die westlichen und nordöstlichen Provinzen mit einigen mittelanatolischen Gebieten herausragen. Der Fokus der Rückwanderung auf die überwiegend westlichen Provinzen der Türkei kann teilweise durch die rasante Urbanisierung der Türkei bis in die 2000er Jahre erklärt werden. Es kann sein, dass die in der Türkei verbliebenen Familienmitglieder der türkischen Emigranten in Deutschland bereits vor einigen Jahren in größere Städte des türkischen Westens gezogen sind. Dementsprechend zogen die Rückkehrer aus Deutschland nicht in ihre ursprünglichen Geburtsorte, sondern dorthin, wo sich die Familienmitglieder niedergelassen haben. Wahrscheinlich ist auch, dass frühere Rückkehrer wegen mangelnder Infrastruktur in ihren mittel- oder nordostanatolischen Heimatprovinzen zu dem Zeitpunkt ihrer Rückkehr die relativ gut entwickelten westlicheren Provinzen als Zielort wählten. Es ist anzumerken, dass eine flächendeckende Informations-, Verkehrs- und Handelsinfrastruktur erst in den 1980er Jahren geschaffen wurde, so dass vor Ende der 1980er Jahre in mehreren Provinzen ein Leben nach dem in Deutschland gewohnten Standard nicht möglich war, selbst wenn die Kaufkraft dafür vorhanden war.

Auf der anderen Seite scheinen die türkischen Rückkehrer, die zum Zensusstichtag im Jahr 2000 weniger als fünf Jahre in der Türkei lebten, eher in die Gebiete zurückgekehrt zu sein, aus denen sie stammen. Die Karten 3 und 4 zeigen die regionale Verteilung der neuen Rückkehrer nach ihrem Geburtsort bzw. dem Wohnort nach der Rückkehr. Ihre Wohnorte zur Zeit des Zensus von 2000 decken sich größtenteils mit ihren Geburtsorten. Dies hängt sowohl mit der Veränderung einiger Regionen in attraktive Tourismuszentren zusammen als auch mit den kontinuierlichen Verbesserungen der Infrastruktur in der Türkei. Angesichts dieser Entwicklungen zögern die neuen Rückkehrer nicht, an ihren ursprünglichen Heimatort zurück-

zuziehen, da sie dort relativ günstige Beschäftigungsmöglichkeiten sowie Lebensbedingungen erwarten.

Ein Vergleich der Karten 1 und 3 gibt auch Einblick in die temporären Aspekte nicht nur der Rück-Migration von Deutschland in Richtung Türkei, sondern auch der vorangegangenen Emigration aus der Türkei nach Deutschland. Es wird angenommen, dass die früheren Rückkehrer (im Vergleich zu den neuen Rückkehrern) auch bereits zu einem früheren Zeitpunkt nach Deutschland ausgewandert sind. So ist davon auszugehen, dass die Emigration nach Deutschland zuerst von den westlichen und nördlichen Provinzen ausging, gemäß der relativen Verteilung der Geburtsorte der früheren Rückkehrer. Die Geburtsorte der neueren Rückkehrer, die möglicherweise Teil der zweiten Emigrantenwelle nach Deutschland waren, deuten auf eine Verschiebung der Herkunftsprovinzen ins Landesinnere Richtung Süden und Osten.

Die dritte Welle, die in den 1980er Jahren nach Deutschland zog, würde entsprechend unter anderem die südöstlichen Provinzen, insbesondere die vorwiegend kurdischen Gebiete, als Herkunftsgebiete vorweisen. Da aber diese Gruppe im Jahr 2000 noch nicht ihre – zumeist erst im Rentenalter unternommene – Rück-Migration begonnen hat, ist sie in dieser Studie nicht festzustellen.

Karte 5 zeigt, basierend auf den Daten der Volkszählung von 2000, die Verteilung von sechs analysierten Gruppen in der Türkei. Die deutschen Zuwanderer sowie die Besucher türkischer Nationalität sind in einer Punktdichtekarte dargestellt. Die Gruppe der deutschen Ruhestandswanderer (Gruppen 12 und 13: Niedergelassene) hat sich fast ausschließlich in Antalya angesiedelt, bis auf eine kleinere Gruppe, die sich für Muğla entschieden hat. Andererseits befindet sich die Gruppe der jüngeren und gut qualifizierten Deutschen (Gruppe 11: Deutsche Expatriates) in Istanbul und Izmir, wobei eine kleinere Gruppe nach Ankara und Mersin gezogen ist bzw. versetzt wurde. Diese vier Provinzen beherbergen neben einigen kulturellen und sozialen Organisationen die vier deutschen diplomatischen und konsularischen Vertretungen in der Türkei und gelten als industrielle sowie kommerzielle Zentren des Landes. Die Gruppe der deutschen Touristen (Gruppe 14) befand sich am Tag der Volkszählung fast ausschließlich in Antalya und einige wenige in Muğla.

Auffällige Unterschiede können zwischen den in der Türkei geborenen Besuchern (Gruppe 5) und den in Deutschland geborenen Besuchern, die zum Zensusstichtag in der Türkei waren (Gruppe 8 und Gruppe 9), beobachtet werden. Während die älteren in der Türkei geborenen Besucher Orte im ganzen Land aufsuchen, besuchten die in Deutschland geborenen Türken hauptsächlich Antalya, Muğla, Istanbul, Ankara und Izmir (vgl. Karte 5). Dies ist möglicherweise auf einen Generationenunterschied zurückzuführen, da die älteren Besucher dazu neigen, in ihre Heimatstädte zu gehen, wohingegen die Jüngeren eher die dynamischen und pulsierenden Städte sowie beliebte Urlaubsziele als Besuchsorte wählen.

6. Schlussfolgerungen

Wir haben die türkischen Volkszählungen 1990 und 2000 analysiert, um die Mobilitätsmuster derjenigen zu verstehen, die in irgendeiner Form mit Deutschland, dem größten internationalen Migrationspartner der Türkei, verbunden sind. Die größte Gruppe der Türkeistämmigen, die außerhalb der Türkei lebt, befindet sich in Deutschland. Gleichzeitig kommt der größte Anteil der im Ausland geborenen türkischen Staatsangehörigen in der Türkei aus Deutschland. Somit lässt sich festhalten, dass sich zwischen Deutschland und der Türkei eine sehr stabile Migrationskultur herausgebildet hat.

In den Analysen war zu sehen, dass die Mobilitätsmuster der Zuwanderer aus Deutschland in die Türkei sehr unterschiedlich sind. In Anbetracht der türkischen/türkeistämmigen Bevölkerung im Ausland ist anzuerkennen, dass im Zuge der letzten fünfzig Jahre etwa zehn Prozent der Gesamtbevölkerung der Türkei mindestens einmal in ihrem Leben international mobil war. Mehr als die Hälfte von ihnen sind nach Deutschland gewandert und wiederum mehr als zehn Prozent derer sind später in die Türkei zurückgekehrt bzw. pendeln zwischen Deutschland und der Türkei. Einige Türkeistämmige sind in Deutschland geboren und als Kinder im Familienverband bzw. als junge Menschen in die Türkei gekommen. Es ist auch zu erwarten, dass wiederum einige Mitglieder dieser Gruppe später für ihr Studium nach Deutschland zurückgekehrt sind und sich im Nachhinein wieder in ihrem Geburtsland niedergelassen haben. Diese Kategorie könnte womöglich auch zehn Prozent der als Familienmitglieder in die Türkei gekommenen Kinder und Jugendlichen erfassen, was jedoch mit dem türkischen Zensusdatensatz nicht zu beobachten ist. Andere Perso-

nen deutscher und türkischer Staatsangehörigkeit waren zum Zeitpunkt der Volkszählungen zu Besuch in der Türkei bzw. haben sich im Rentenalter dort niedergelassen. Insgesamt haben sich die Migrationsbewegungen zwischen den beiden Ländern in den letzten drei Jahrzehnten verzwanzigfacht. Diese regen Migrationsbeziehungen machen auch zukünftige Mobilität wahrscheinlicher und einfacher.

Zwischen den beiden Volkszählungen hat sich die Anzahl deutscher Staatsangehöriger in der Türkei sowie die Zahl der türkischen Rückkehrer der ersten Zuwanderergeneration und die Zahl der in Deutschland geborenen Nachkommen von türkischen Zuwanderern signifikant erhöht. Dieser Trend setzt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit gegenwärtig fort. Das Wirtschaftswachstum der Türkei und die soziale und politische Stabilität dürften die Attraktivität des Landes noch vergrößern. Neben diversen anderen Gründen dürften auch Diskriminierungserfahrungen auf dem deutschen Arbeitsmarkt und ein empfundenes Anti-Einwanderungsklima die (Re-)Migration einiger Türken der ersten und zweiten Generation mit beeinflusst haben (vgl. folgende Kapitel des Bandes).

Die Zensusdaten zeigen deutlich, dass die türkische Bevölkerung mit Migrationserfahrung in Deutschland im Vergleich zu der nicht-mobilen Bevölkerung materiell besser gestellt ist. Zudem ist eine positive Korrelation zwischen Bildung und der Geburt in Deutschland festzustellen. In Deutschland geborene Türken haben signifikant höhere Bildungsabschlüsse als die Generation ihrer Eltern (als in der Türkei geborene Rückkehrer). Sie sind auch besser gebildet als die allgemeine Bevölkerung in der Türkei. Während der Bildungsgrad der in der Türkei geborenen *Almanca* noch mit dem Bildungsgrad der immobilen Bevölkerung der Türkei vergleichbar ist, sind die in Deutschland geborenen *Almanca* besser ausgebildet als türkische Nicht-Migranten in der gleichen Altersgruppe. Die höchsten Bildungsabschlüsse weisen die in die Türkei ziehenden deutschen Staatsangehörigen auf. Sie üben in der Türkei auch höher qualifizierte Berufe aus. Es ist anzunehmen, dass in dieser letzten Gruppe auch Personen vertreten sind, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind und einen deutschen Pass besitzen, gleichwohl aber einen türkischen Migrationshintergrund haben.

Bei der Geschlechterverteilung der in Deutschland geborenen neueren Rückkehrer fällt auf, dass der Anteil an besser ausgebildeten Frauen, die aus Deutschland in die Türkei gezogen sind, größer als der ihrer männli-

chen Pendants ist. Dies ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass Frauen der türkischen Folgegenerationen unter der türkischstämmigen Bevölkerung in Deutschland oftmals bessere Bildungsleistungen erbringen. Von daher ist der größere Anteil besser ausgebildeter Frauen im Vergleich zu Männern unter denjenigen, die in die Türkei migriert sind, nicht überraschend. Es ist dennoch eine interessante Frage, ob das Ungleichgewicht zugunsten der besser gebildeten Frauen lediglich mit besseren Bildungsabschlüssen der Frauen in Deutschland erklärt werden kann. Zu überprüfen wäre die Annahme, dass besser gebildete männliche Angehörige der türkischen Folgegenerationen eher in Deutschland verbleiben, während von den Frauen unabhängig von ihrem Bildungsabschluss eine Rückkehr im Familienverband erwartet wird.

Die Zielorte der Rückkehrer und Zuwanderer aus Deutschland in der Türkei sind selektiv. Die Mehrheit der Deutschen und der mit Deutschland verbundenen Bevölkerung konzentriert sich auf Antalya, Muğla und einige wenige größere Städte wie Istanbul und Izmir. Junge und gut qualifizierte deutsche Staatsangehörige neigen dazu, in große städtische Zentren zu ziehen, während Rückkehrer der ersten Zuwanderergeneration sich im Westen der Türkei bzw. in eher ländlichen Gegenden niederlassen. Neue Rückkehrer nach 1995 tendieren auch dazu, in ihren Geburtsorten in den anatolischen Provinzen zu siedeln.

Die Daten der Volkszählungen von 1990 und 2000 sind für die Einschätzung der gegenwärtigen Zuwanderung aus Deutschland in die Türkei jedoch nicht ausreichend. Mit hoher Wahrscheinlichkeit hat die Zuwanderung in die Türkei im Allgemeinen in den letzten zehn Jahren stark zugenommen. Im Jahr 2000 wurde von etwa 1,26 Millionen im Ausland geborenen Personen in der Türkei ausgegangen, währenddessen heutzutage bereits die Anzahl der erfassten irregulären Einwanderer und der Asylsuchenden bei weit über einer Million liegt. Die aktuelle syrische Flüchtlingskrise hat zu einer deutlichen Zunahme der Fluchtmigration in die Türkei geführt. Der „Zensus“ 2011, dessen Stichprobe auf dem Bevölkerungsregister und der Nationalen Adressen-Datenbank basiert, zeigt, dass sich 1,7 Millionen Ansässige in der Türkei zu irgendeinem Zeitraum ihres Lebens mehr als zwölf Monate im Ausland aufgehalten haben. Diese Zahl ist höchstwahrscheinlich eine Untererfassung, da die ausländische Bevölkerung der Türkei im Bevölkerungsregister stark unterrepräsentiert

ist. Dennoch können mit der Veröffentlichung des Datensatzes des Zensus 2011 neue und wertvolle Ergebnisse erwartet werden - auch in Bezug auf die Entwicklung der Migration aus Deutschland in die Türkei.

Danksagung

Wir danken dem Türkischen Statistischen Amt für die Bereitstellung des Zugangs zu den 5 %-Auszügen der türkischen Volkszählungen von 1990 und 2000 sowie für die Bereitstellung der anderen Datentabellen, die auf der Website von TurkStat unter <http://www.tuik.gov.tr> frei herunterzuladen sind.

Literaturverzeichnis

- Akgündüz, Ahmet** (1998): Migration to and from Turkey, 1783-1960: Types, Numbers and Ethno-Religious Dimensions, in: *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 24(1), 97-120.
- Akkoyunlu, Sule** (2012): Forecasting Turkish workers' remittances from Germany during the financial crisis, in: Sirkeci, Ibrahim/Cohen, Jeffrey H./Ratha, Dilip (Hg.): *Migration and Remittances during the Global Financial Crisis and Beyond*, Washington DC., USA: The World Bank, 273-288.
- Biffi, Gudrun** (2012): Turkey and Europe: The role of migration and trade in economic development, in: *Migration Letters*, 9(1), 47-63.
- Çağlayan, Savaş** (2007): *Bulgaristan'dan Türkiye'ye Göçler*, Unpublished PhD thesis, Ege University, Izmir, Turkey.
- Cohen, Jeffrey H./Sirkeci, Ibrahim** (2011): *Cultures of Migration. The Global Nature of Contemporary Mobility*, Austin: University of Texas Press.
- Diaz-Más, Paloma** (1992): *Sephardim. The Jews from Spain*, University of Chicago Press, Chicago.
- HUIPS - Hacettepe University Institute of Population Studies** (2009): *Turkey Demographic and Health Survey 2008*, Ankara: HUIPS.
- Kirişçi, Kemal** (2000): Disaggregating Turkish Citizenship and Immigration Practices, in: *Middle Eastern Studies*, 36(3), 1-22.
- Kirişçi, Kemal** (2007): Turkey: A Country of Transition from Emigration to Immigration, in: *Mediterranean Politics*, 12(1), 91-97.
- Kristen, Cornelia/Granato, Nadia** (2007): The educational attainment of the second generation in Germany Social origins and ethnic inequality, *Ethnicities*, 7(3), 343-366.

Kristen, Cornelia/Reimer, David/Kogan, Irena (2008): Higher education entry of Turkish immigrant youth in Germany, *International Journal of Comparative Sociology*, 49(2-3), 127-151.

Masters, Bruce A. (2004): *Christians and Jews in the Ottoman Arab World. The Roots of Sectarianism*, Cambridge University Press, Cambridge.

OECD - Organisation for Economic Cooperation and Development (1984): *Continuous Reporting System on Migration, SOPEMI 1983 Report*, Paris: OECD.

OECD - Organisation for Economic Cooperation and Development (1985): *Continuous Reporting System on Migration, SOPEMI 1984 Report*, Paris: OECD.

Parla, Ayşe (2007): Irregular Workers or Ethnic Kin? Post-1990s Labour Migration from Bulgaria to Turkey, in: *International Migration*, 45(3), 157-181.

Pentzopoulos, Dimitri (1962): *The Balkan Exchange of Minorities and Its Impact Upon Greece*, Paris, The Hague: Mouton.

Sirkeci, Ibrahim (2000): Exploring the Kurdish population in the Turkish context, in: *Genus*, 56(1-2), 149-175.

Sirkeci, Ibrahim (2006): *Emigration of Turkish Kurds from Turkey to Germany*, New York: Edwin Mellen Press.

Sirkeci, Ibrahim/Cohen, Jeffrey H./Can, Neriman (2012a): Internal Mobility of foreign-born in Turkey, in: Finney, Nissa/Catney, Gemma (Hg.): *Minority Internal Migration in Europe*, Farnham: Ashgate, 175-193.

Sirkeci, Ibrahim/Cohen, Jeffrey H./Yazgan, Pinar (2012b): The Turkish culture of migration: Flows between Turkey and Germany, socio-economic development and conflict, in: *Migration Letters*, 9(1), 33-46.

- Sirkeci, Ibrahim/Esipova, Neli** (2013): Turkish migration in Europe and desire to migrate to and from Turkey, in: *Border Crossing: Transnational Working Papers*, No. 1301, Online: http://www.regents.ac.uk/media/448152/1301_turkish_desire2migrate_europe_sirkeci_esipova.pdf (07.01.2014).
- Sirkeci, Ibrahim/Martin, Philip L.** (2013): Sources of Irregularity and Managing Migration in Turkey. Paper presented at IUSSP International Seminar: International Migration in the Middle East and North Africa after the Arab Uprising: A Long Term Perspective, Cairo, Egypt, 22-23 April 2013.
- TurkStat - Turkish Statistical Institute** (2010): Address based population registration system results of 2010. Press Release, No: 19, January 28. Retrieved from <http://www.turkstat.gov.tr/PreHaberBultenleri.do?id=842> (accessed: 20 November 2010)
- TurkStat - Turkish Statistical Institute** (2011): Population, demography, housing and gender statistics. [Online] available at <http://www.turkstat.gov.tr> (accessed: 5 December 2011).
- TurkStat - Turkish Statistical Institute** (2013a): Population and Housing Census 2011, Ankara: Turkish Statistical Institute.
- TurkStat - Turkish Statistical Institute** (2013b): Adrese Dayali Nufus Kayit Sistemi Sonuclari, 2012, Online: <http://www.tuik.gov.tr/HbPrint.do?id=13425> (07.03.2013).
- UNHCR – United Nations High Commissioner for Refugees** (2014): Syria Regional Refugee Response, Online: <http://data.unhcr.org/syrian-refugees/regional.php> (13.01.2014).
- Zeyneloğlu, Sinan/Civelek, Yaprak H./Coşkun, Yadigar** (2011): Kürt sorununda antropolojik ve demografik boyut: Sayım ve araştırma verilerinden elde edilen bulgular, *Uluslararası İnsan Bilimleri Dergisi*, 8(1), 335-384.

ANHANG A: Tabellen – Sozio-demografische Charakteristika der Analysegruppen

Tabelle A.1: Altersverteilung 5 Jahre und älter unter der de-facto-Bevölkerung, 2000

Gruppe	Kategorie	Altersgruppe (5 Jahre und älter)										Gesamt	Mittleres Alter	Absolute Zahlen
		5-14	15-24	25-34	35-44	45-54	55-64	65 und älter						
1	Türken ohne internat. Migrationserfahrungen	22,6%	22,9%	17,8%	14,6%	9,8%	6,2%	6,1%	100,0%	27	2.982.696			
2	Frühere Rückkehrer	0,0%	0,3%	7,1%	20,5%	40,9%	27,1%	4,2%	100,0%	50	3.356			
3	Neue Rückkehrer	3,6%	8,2%	17,1%	15,2%	15,5%	29,6%	10,8%	100,0%	50	2.787			
4	Saisonale Wanderer	0,7%	0,7%	3,9%	6,9%	28,6%	45,3%	13,9%	100,0%	57	461			
5	Besucher	1,7%	12,2%	28,7%	19,0%	14,3%	19,3%	4,8%	100,0%	37	1.129			
6	In D geborene frühere „Rückkehrer“	9,8%	44,0%	42,5%	1,8%	0,8%	0,7%	0,5%	100,0%	24	7.219			
7	In D geborene neue „Rückkehrer“	40,5%	34,2%	18,7%	2,7%	2,4%	1,2%	0,3%	100,0%	18	664			
8	In D geborene Besucher	32,3%	29,4%	20,8%	5,7%	5,2%	3,6%	2,9%	100,0%	22	384			
9	Türkische Touristen	8,0%	14,2%	20,0%	22,2%	13,0%	13,7%	8,9%	100,0%	38	415			
10	Neue Emigranten	1,5%	34,8%	31,8%	15,2%	6,1%	7,6%	3,0%	100,0%	27	66			
11	Deutsche Expatriates	8,9%	7,1%	25,0%	21,4%	14,3%	16,1%	7,1%	100,0%	38	56			
12	Neu Niedergelassene	6,5%	7,4%	17,6%	16,7%	10,2%	33,3%	8,3%	100,0%	46,5	108			
13	Länger Niedergelassene	8,3%	8,6%	19,6%	21,9%	15,5%	17,3%	8,8%	100,0%	40	613			
14	Deutsche Touristen	8,5%	9,5%	17,8%	22,6%	16,8%	15,5%	9,3%	100,0%	40	3.151			

* Zeilen mit n<25 werden nicht angezeigt

Tabelle A2: Altersverteilung 5 Jahre und älter unter der de-facto-Bevölkerung, 1990

Gruppe	Kategorie	Altersgruppe (5 Jahre und älter)										Gesamt	Mittleres Alter	Absolute Zahlen
		5-14	15-24	25-34	35-44	45-54	55-64	65 und älter						
1	Türken ohne internat. Migrationserfahrungen	26,7%	22,5%	17,9%	12,5%	8,5%	7,2%	4,7%	100,0%	25	2.299.524			
2	Frühere Rückkehrer	0,0%	0,9%	11,0%	41,0%	39,7%	6,7%	0,8%	100,0%	44	4.180			
3	Neue Rückkehrer	3,7%	16,4%	16,3%	16,5%	28,4%	16,2%	2,4%	100,0%	43	2.701			
4	Saisonale Wanderer	0,7%	9,9%	13,9%	17,9%	33,1%	21,9%	2,6%	100,0%	47	151			
5	Besucher	2,6%	18,3%	34,0%	13,7%	23,4%	7,6%	0,3%	100,0%	32	606			
6	In D geborene frühere „Rückkehrer“	43,9%	52,8%	1,6%	0,5%	0,4%	0,3%	0,5%	100,0%	15	5.220			
7	In D geborene neue „Rückkehrer“	65,4%	30,5%	1,7%	0,9%	0,9%	0,3%	0,2%	100,0%	12	645			
8	In D geborene Besucher	63,5%	25,1%	7,8%	1,2%	0,6%	1,8%	0,0%	100,0%	13	167			
9	Türkische Touristen										*11			
10	Neue Emigranten	5,3%	38,2%	18,4%	13,2%	17,8%	6,6%	0,7%	100,0%	26	152			
11	Deutsche Expatriates	13,7%	15,7%	29,4%	19,6%	17,6%	3,9%	0,0%	100,0%	32	51			
12	Neu Niedergelassene										*14			
13	Länger Niedergelassene	28,8%	16,7%	18,2%	16,7%	10,6%	6,1%	3,0%	100,0%	26	66			
14	Deutsche Touristen	3,9%	10,8%	21,5%	19,4%	21,4%	10,4%	12,7%	100,0%	42	1.375			

* Zeilen mit n<25 werden nicht angezeigt

Tabelle A3: 5 Jahre und älter unter der de-facto-Bevölkerung nach Geschlecht und Verteilung städtisch/ländlich, 2000

Gruppe	Kategorie	Geschlecht (5 Jahre und älter)				De-facto-Wohnort am Tag der Volkszählung (5 Jahre und älter)			
		männlich	weiblich	Gesamt	Absolute Zahlen	städtisch	ländlich	Gesamt	Absolute Zahlen
1	Türken ohne internat. Migrationserfahrungen	50,6%	49,4%	100,0%	2.982.696	64,9%	35,1%	100,0%	2.982.696
2	Frühere Rückkehrer	44,3%	55,7%	100,0%	3.356	85,2%	14,8%	100,0%	3.356
3	Neue Rückkehrer	58,2%	41,8%	100,0%	2.787	68,9%	31,1%	100,0%	2.787
4	Saisonale Wanderer	54,7%	45,3%	100,0%	461	70,7%	29,3%	100,0%	461
5	Besucher	56,8%	43,2%	100,0%	1.129	73,2%	26,8%	100,0%	1.129
6	In D geborene frühere „Rückkehrer“	48,0%	52,0%	100,0%	7.219	83,2%	16,8%	100,0%	7.219
7	In D geborene neue „Rückkehrer“	42,0%	58,0%	100,0%	664	71,4%	28,6%	100,0%	664
8	In D geborene Besucher	51,0%	49,0%	100,0%	384	73,2%	26,8%	100,0%	384
9	Türkische Touristen	51,6%	48,4%	100,0%	415	30,6%	69,4%	100,0%	415
10	Neue Emigranten	53,0%	47,0%	100,0%	66	57,6%	42,4%	100,0%	66
11	Deutsche Expatriates	57,1%	42,9%	100,0%	56	85,7%	14,3%	100,0%	56
12	Neu Niedergelassene	50,0%	50,0%	100,0%	108	38,9%	61,1%	100,0%	108
13	Länger Niedergelassene	48,9%	51,1%	100,0%	613	57,3%	42,7%	100,0%	613
14	Deutsche Touristen	50,1%	49,9%	100,0%	3.151	30,4%	69,6%	100,0%	3.151

* Zeilen mit n<25 werden nicht angezeigt

Tabelle A4: 5 Jahre und älter unter der de-facto-Bevölkerung nach Geschlecht und Verteilung städtisch/ländlich, 1990

Gruppe	Kategorie	Geschlecht (5 Jahre und älter)				De-facto-Wohnort am Tag der Volkszählung (5 Jahre und älter)					
		männlich		weiblich		städtisch		ländlich		Gesamt	Absolute Zahlen
1	Türken ohne internat. Migrationserfahrungen	51,6%	48,4%	100,0%	2.299.524	58,7%	41,3%	100,0%	2.299.524		
2	Frühere Rückkehrer	46,5%	53,5%	100,0%	4.180	86,5%	13,5%	100,0%	4.180		
3	Neue Rückkehrer	57,8%	42,2%	100,0%	2.701	78,1%	21,9%	100,0%	2.701		
4	Saisonale Wanderer	74,2%	25,8%	100,0%	151	61,6%	38,4%	100,0%	151		
5	Besucher	61,9%	38,1%	100,0%	606	79,7%	20,3%	100,0%	606		
6	In D geborene frühere „Rückkehrer“	51,0%	49,0%	100,0%	5.220	86,3%	13,7%	100,0%	5.220		
7	In D geborene neue „Rückkehrer“	46,0%	54,0%	100,0%	645	86,0%	14,0%	100,0%	645		
8	In D geborene Besucher	53,3%	46,7%	100,0%	167	67,7%	32,3%	100,0%	167		
9	Türkische Touristen				*11				*11		
10	Neue Emigranten	46,1%	53,9%	100,0%	152	73,0%	27,0%	100,0%	152		
11	Deutsche Expatriates	47,1%	52,9%	100,0%	51	86,3%	13,7%	100,0%	51		
12	Neu Niedergelassene				*14				*14		
13	Länger Niedergelassene	37,9%	62,1%	100,0%	66	90,9%	9,1%	100,0%	66		
14	Deutsche Touristen	52,7%	47,3%	100,0%	1.375	67,8%	32,2%	100,0%	1.375		

* Zeilen mit n<25 werden nicht angezeigt

Tabelle AS: Bildung Männer und Frauen 15 Jahre und älter, 2000

Gruppe	Kategorie	Bildung (Männer 15 Jahre und älter)						Bildung (Frauen 15 Jahre und älter)					
		Grundschule oder niedriger	Untere Sekundarschule	Obere Sekundarschule	(Fach-) Hochschule	Gesamt	Absolute Zahlen	Grundschule oder niedriger	Untere Sekundarschule	Obere Sekundarschule	(Fach-) Hochschule	Gesamt	Absolute Zahlen
1	Türken ohne internat. Migrationserfahrungen	56,7%	15,0%	20,2%	8,1%	100,0%	1.159.577	74,4%	8,1%	12,8%	4,7%	100,0%	1.147.024
2	Frühere Rückkehrer	59,8%	11,6%	18,4%	10,2%	100,0%	1.487	73,5%	10,9%	12,1%	3,5%	100,0%	1.868
3	Neue Rückkehrer	64,0%	12,8%	14,9%	8,3%	100,0%	1.574	74,7%	8,6%	11,9%	4,9%	100,0%	1.113
4	Saisonale Wanderer	82,0%	7,2%	6,0%	4,8%	100,0%	250	92,3%	3,8%	3,4%	0,5%	100,0%	208
5	Besucher	53,0%	17,7%	22,8%	6,4%	100,0%	626	65,6%	12,0%	19,3%	3,1%	100,0%	483
6	In D geborene frühere „Rückkehrer“	16,4%	17,5%	45,5%	20,6%	100,0%	3.092	21,8%	14,2%	44,5%	19,5%	100,0%	3.419
7	In D geborene neue „Rückkehrer“	10,8%	17,7%	57,0%	14,6%	100,0%	158	10,1%	16,9%	56,5%	16,5%	100,0%	237
8	In D geborene Besucher	12,4%	17,8%	50,4%	19,4%	100,0%	129	15,3%	16,0%	55,7%	13,0%	100,0%	131
9	Türkische Touristen	6,7%	16,1%	41,5%	35,8%	100,0%	193	16,0%	15,0%	49,7%	19,3%	100,0%	187
10	Neue Emigranten	40,0%	20,0%	31,4%	8,6%	100,0%	35	56,7%	16,7%	16,7%	10,0%	100,0%	30
11	Deutsche Expatriates	0,0%	10,3%	27,6%	62,1%	100,0%	29						*22
12	Neu Niedergelassene	7,5%	11,3%	35,8%	45,3%	100,0%	53	8,3%	10,4%	41,7%	39,6%	100,0%	48
13	Länger Niedergelassene	24,7%	6,3%	37,6%	31,4%	100,0%	271	25,2%	8,1%	38,5%	28,1%	100,0%	270
14	Deutsche Touristen	16,7%	13,2%	39,7%	30,4%	100,0%	1.435	18,5%	14,0%	41,5%	26,0%	100,0%	1.445

* Zeilen mit n<25 werden nicht angezeigt

Tabelle A6: Bildung Männer und Frauen 15 Jahre und älter, 1990

Gruppe	Kategorie	Bildung (Männer 15 Jahre und älter)						Bildung (Frauen 15 Jahre und älter)					
		Grundschule oder niedriger	Untere Sekundarschule	Obere Sekundarschule	(Fach-) Hochschule	Gesamt	Absolute Zahlen	Grundschule oder niedriger	Untere Sekundarschule	Obere Sekundarschule	(Fach-) Hochschule	Gesamt	Absolute Zahlen
1	Türken ohne internat. Migrationserfahrungen	70,0%	11,7%	12,6%	5,7%	100,0%	869.053	83,8%	6,2%	7,6%	2,3%	100,0%	816.080
2	Frühere Rückkehrer	71,9%	10,0%	11,7%	6,3%	100,0%	1.942	83,4%	7,4%	7,3%	1,9%	100,0%	2.236
3	Neue Rückkehrer	67,1%	10,8%	15,0%	7,2%	100,0%	1.510	65,5%	10,4%	20,5%	3,7%	100,0%	1.090
4	Saisonale Wanderer	82,0%	6,3%	8,1%	3,6%	100,0%	111	74,4%	2,6%	20,5%	2,6%	100,0%	39
5	Besucher	50,9%	19,5%	20,1%	9,5%	100,0%	369	69,2%	10,9%	17,6%	2,3%	100,0%	221
6	In D geborene frühere „Rückkehrer“	30,3%	39,9%	27,2%	2,6%	100,0%	1.477	31,9%	40,5%	24,3%	3,2%	100,0%	1.451
7	In D geborene neue „Rückkehrer“	26,7%	44,4%	25,6%	3,3%	100,0%	90	24,8%	37,6%	35,3%	2,3%	100,0%	133
8	In D geborene Besucher	36,7%	40,0%	16,7%	6,7%	100,0%	30	48,4%	25,8%	22,6%	3,2%	100,0%	31
9	Türkische Touristen						*5						*0
10	Neue Emigranten	65,6%	17,2%	15,6%	1,6%	100,0%	64	63,8%	12,5%	21,3%	2,5%	100,0%	80
11	Deutsche Expatriates						*19	12,0%	16,0%	40,0%	32,0%	100,0%	25
12	Neu Niedergelassene						*3						*11
13	Länger Niedergelassene						*15	12,5%	18,8%	40,6%	28,1%	100,0%	32
14	Deutsche Touristen	30,9%	12,1%	35,8%	21,3%	100,0%	447	31,1%	14,0%	38,8%	16,1%	100,0%	415

* Zeilen mit n<25 werden nicht angezeigt

Tabelle A8: Beschäftigungsstatus Männer im Alter von 15 Jahren und älter, 1990

Gruppe	Kategorie	Beschäftigungsstatus (Männer 15 Jahre und älter)						Absolute Zahlen						
		Beschäftigt				Arbeitslos		Gesamt						
		Arbeitnehmer	Arbeitgeber	Selbstständige	Unbezahlte Beschäftigte in einem Familienbetrieb	Arbeitslos (arbeits-suchend)	Arbeitslos (nicht arbeitssuchend)	Student	Im Ruhestand	Einnahmen durch Verpachtung oder Vermietung	Nicht arbeitend aufgrund gesundheitlicher, persönlicher oder familiärer Gründe	Nicht arbeitend aufgrund unbekannter Gründe		
1	Türken ohne internat. Migrationserfahrungen	39,7%	1,6%	25,6%	11,8%	5,5%	0,2%	6,5%	5,6%	0,8%	2,2%	0,4%	869.173	100,0%
2	Frühere Rückkehrer	24,8%	5,4%	33,4%	0,4%	4,1%	0,5%	0,1%	26,8%	1,0%	3,2%	0,4%	1.943	100,0%
3	Neue Rückkehrer	29,0%	2,9%	19,8%	2,8%	6,6%	0,2%	2,1%	29,1%	1,1%	5,5%	0,8%	1.508	100,0%
4	Saisonale Wanderer	62,2%	1,8%	9,9%	2,7%	3,6%	0,0%	0,9%	14,4%	0,9%	2,7%	0,9%	111	100,0%
5	Besucher	70,2%	1,4%	4,9%	2,7%	7,0%	1,4%	2,2%	5,4%	0,3%	4,1%	0,5%	369	100,0%
6	In D geborene frühere „Rückkehrer“	28,5%	0,5%	3,0%	4,9%	8,3%	0,3%	51,3%	0,4%	0,1%	1,4%	1,2%	1.477	100,0%
7	In D geborene neue „Rückkehrer“	27,8%	0,0%	4,4%	3,3%	6,7%	0,0%	53,3%	1,1%	1,1%	1,1%	1,1%	90	100,0%
8	In D geborene Besucher	30,0%	0,0%	0,0%	16,7%	20,0%	0,0%	33,3%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	30	100,0%
9	Türkische Touristen												*5	
10	Neue Emigranten	59,4%	1,6%	6,3%	1,6%	12,5%	0,0%	4,7%	7,8%	1,6%	4,7%	0,0%	64	100,0%
11	Deutsche Expatriates												*19	
12	Neu Niedergelassene												*3	
13	Länger Niedergelassene												*15	
14	Deutsche Touristen	29,2%	0,6%	5,5%	0,4%	2,1%	1,3%	2,5%	6,1%	1,3%	49,3%	1,7%	527	100,0%

Tabelle A10: Beschäftigungsstatus Frauen im Alter von 15 Jahren und älter, 1990.

Gruppe	Kategorie	Beschäftigungsstatus (Frauen 15 Jahre und älter)				Arbeitslos	Nicht Teil der arbeitenden Bevölkerung							Gesamt	Absolute Zahlen
		Arbeitnehmer	Arbeitgeber	Selbstständige	Unbezahlte Beschäftigte in einem Familienbetrieb		Arbeitslos (arbeitssuchend)	Arbeitslos (nicht arbeitssuchend)	Student	Hausfrau	Im Ruhestand	Einnahmen durch Verpachtung oder Vermietung	Nicht arbeitend aufgrund gesundheitlicher, persönlicher oder familiärer Gründe		
1	Türken ohne internat. Migrationserfahrungen	7,5%	0,1%	3,3%	32,5%	1,2%	0,1%	4,1%	49,6%	1,0%	0,1%	0,4%	0,0%	100,0%	816.156
2	Frühere Rückkehrer	3,7%	0,3%	3,1%	8,1%	0,3%	0,0%	0,2%	80,7%	3,4%	0,0%	0,1%	0,0%	100,0%	2.235
3	Neue Rückkehrer	6,6%	0,2%	2,0%	10,5%	1,8%	0,1%	3,5%	66,3%	8,2%	0,2%	0,6%	0,0%	100,0%	1.091
4	Saisonale Wanderer	17,9%	0,0%	2,6%	12,8%	0,0%	0,0%	0,0%	64,1%	2,6%	0,0%	0,0%	0,0%	100,0%	39
5	Besucher	23,5%	0,0%	2,3%	8,1%	0,9%	0,5%	3,6%	57,0%	2,3%	0,0%	1,8%	0,0%	100,0%	221
6	In D geborene frühere „Rückkehrer“	11,9%	0,1%	0,6%	7,2%	3,7%	0,6%	40,6%	33,7%	0,6%	0,1%	0,9%	0,0%	100,0%	1.452
7	In D geborene neue „Rückkehrer“	9,0%	0,0%	0,0%	3,0%	1,5%	0,0%	39,1%	45,1%	0,8%	0,0%	1,5%	0,0%	100,0%	133
8	In D geborene Besucher	16,1%	0,0%	0,0%	6,5%	3,2%	0,0%	29,0%	45,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100,0%	31
9	Türkische Touristen														*2
10	Neue Emigranten	13,8%	0,0%	1,3%	7,5%	3,8%	0,0%	3,8%	66,3%	1,3%	0,0%	2,5%	0,0%	100,0%	80
11	Deutsche Expatriates	28,0%	4,0%	0,0%	4,0%	0,0%	0,0%	12,0%	52,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100,0%	25
12	Neu Niedergelassene														*11
13	Länger Niedergelassene	15,6%	0,0%	0,0%	6,3%	3,1%	0,0%	12,5%	56,3%	6,3%	0,0%	0,0%	0,0%	100,0%	32
14	Deutsche Touristen	20,5%	0,6%	2,4%	0,4%	1,6%	0,0%	3,4%	33,9%	6,1%	0,0%	31,2%	0,0%	100,0%	507

* Zeilen mit n<25 werden nicht angezeigt

Tabelle A11: Beschäftigung Männer im Alter von 15 Jahren und älter, 2000

Gruppe	Kategorie	Beschäftigung (Männer 15 Jahre und älter)						Arbeiter			Beschäftigungsrate
		Angestellte			Arbeiter			Absolute Zahlen	Gesamt		
1	Türken ohne internat. Migrationserfahrungen	7,5%	2,0%	5,7%	8,4%	10,2%	32,9%	33,3%	100,0%	798.226	68,9%
2	Frühere Rückkehrer	11,5%	4,8%	4,6%	16,0%	8,6%	26,9%	27,7%	100,0%	733	49,2%
3	Neue Rückkehrer	8,2%	2,5%	2,2%	6,4%	8,4%	47,6%	24,7%	100,0%	802	51,0%
4	Saisonale Wanderer	2,1%	0,0%	0,0%	4,3%	2,1%	58,5%	33,0%	100,0%	94	37,6%
5	Besucher	7,2%	1,7%	2,8%	5,8%	7,5%	19,2%	55,8%	100,0%	360	57,7%
6	In D geborene frühere „Rückkehrer“ ^c	14,7%	2,7%	12,1%	16,0%	12,5%	6,5%	35,5%	100,0%	1.965	63,7%
7	In D geborene neue „Rückkehrer“ ^c	19,2%	1,4%	4,1%	11,0%	11,0%	23,3%	30,1%	100,0%	73	45,6%
8	In D geborene Besucher	16,4%	1,4%	2,7%	9,6%	8,2%	9,6%	52,1%	100,0%	73	56,6%
9	Türkische Touristen	30,4%	1,4%	5,8%	13,0%	14,5%	10,1%	24,6%	100,0%	69	35,8%
10	Neue Emigranten									*22	62,9%
11	Deutsche Expatriates									*16	55,2%
12	Neu Niedergelassene									*21	39,6%
13	Länger Niedergelassene	25,5%	1,8%	3,6%	7,3%	5,5%	47,3%	9,1%	100,0%	55	19,6%
14	Deutsche Touristen	27,3%	2,6%	8,8%	10,1%	10,6%	12,2%	28,3%	100,0%	385	26,6%

* Zeilen mit n<25 werden nicht angezeigt

Tabelle A12: Beschäftigung Männer im Alter von 15 Jahren und älter, 1990

Gruppe	Kategorie	Beschäftigung (Männer 15 Jahre und älter)				Gesamt	Absolute Zahlen	Beschäftigungsrate			
		Angestellte		Arbeiter							
1	Türken ohne internat. Migrationserfahrungen	6,1%	1,5%	4,5%	8,3%	8,9%	36,7%	34,1%	100,0%	683.971	78,7%
2	Frühere Rückkehrer	6,5%	5,9%	2,7%	24,3%	9,8%	14,4%	36,5%	100,0%	1.240	63,9%
3	Neue Rückkehrer	10,1%	2,6%	2,1%	14,0%	7,2%	22,4%	41,8%	100,0%	823	54,6%
4	Saisonale Wanderer	2,4%	2,4%	0,0%	1,2%	4,8%	15,5%	73,8%	100,0%	84	76,6%
5	Besucher	3,4%	0,7%	1,0%	3,4%	1,7%	5,8%	83,9%	100,0%	292	79,1%
6	In D geborene frühere „Rückkehrer“	5,7%	0,7%	5,7%	16,9%	10,8%	9,4%	50,8%	100,0%	545	37,0%
7	In D geborene neue „Rückkehrer“	3,1%	0,0%	3,1%	21,9%	12,5%	9,4%	50,0%	100,0%	32	35,6%
8	In D geborene Besucher									*14	46,7%
9	Türkische Touristen									*2	*
10	Neue Emigranten	4,5%	2,3%	0,0%	6,8%	4,5%	6,8%	75,0%	100,0%	44	68,8%
11	Deutsche Expatriates									*12	*
12	Neu Niedergelassene									*2	*
13	Länger Niedergelassene									*9	*
14	Deutsche Touristen	22,9%	5,9%	11,2%	12,8%	8,0%	3,2%	36,2%	100,0%	188	35,7%

* Zeilen mit n<25 werden nicht angezeigt

Tabelle A13: Beschäftigung Frauen im Alter von 15 Jahren und älter, 2000

Gruppe	Kategorie	Beschäftigung (Frauen 15 Jahre und älter)				Beschäftigungsrate				
		Angestellte		Arbeiter						
1	Türken ohne internat. Migrationserfahrungen	6,9%	0,4%	6,5%	2,3%	76,3%	5,0%	100,0%	448.257	39,1%
2	Frühere Rückkehrer	5,6%	0,6%	1,3%	6,0%	5,6%	4,4%	100,0%	319	17,1%
3	Neue Rückkehrer	4,7%	0,8%	5,0%	3,0%	2,2%	3,9%	100,0%	362	32,5%
4	Saisonale Wanderer	3,2%	0,0%	0,0%	1,6%	4,8%	7,9%	100,0%	63	30,3%
5	Besucher	8,5%	0,7%	6,4%	3,5%	11,3%	9,9%	100,0%	141	29,1%
6	In D geborene frühere „Rückkehrer“	28,0%	1,1%	24,2%	11,0%	6,2%	7,6%	100,0%	1.252	36,6%
7	In D geborene neue „Rückkehrer“	8,7%	0,0%	13,0%	11,6%	7,2%	13,0%	100,0%	69	29,1%
8	In D geborene Besucher	14,3%	0,0%	20,0%	8,6%	5,7%	14,3%	100,0%	35	26,7%
9	Türkische Touristen	31,4%	0,0%	27,5%	15,7%	5,9%	13,7%	100,0%	51	27,5%
10	Neue Emigranten								*9	30,0%
11	Deutsche Expatriates								*8	*
12	Neu Niedergelassene								*18	37,5%
13	Länger Niedergelassene	19,0%	0,0%	4,8%	11,9%	7,1%	2,4%	100,0%	42	14,9%
14	Deutsche Touristen	34,9%	1,5%	18,0%	13,2%	12,1%	11,0%	100,0%	272	18,9%

* Zeilen mit n<25 werden nicht angezeigt

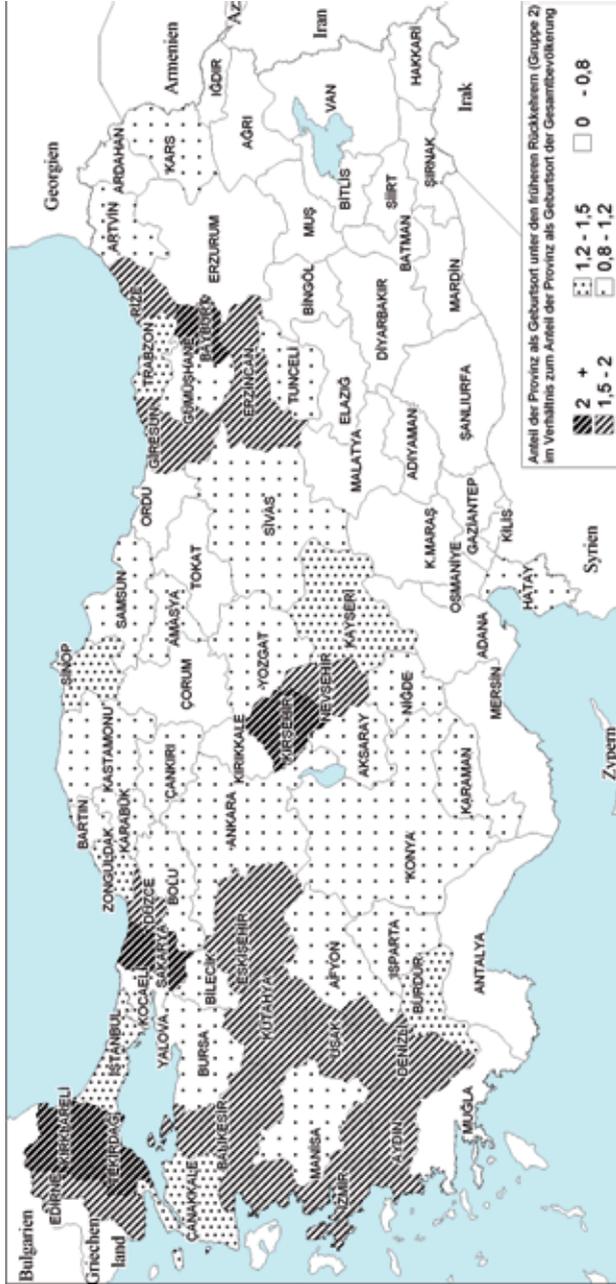
Tabelle A14: Beschäftigung Frauen im Alter von 15 Jahren und älter, 1990

Gruppe	Kategorie	Beschäftigung (Frauen 15 Jahre und älter)						Gesamt	Absolute Zahlen	Beschäftigungsrate
		Angestellte			Arbeiter					
1	Türken ohne internat. Migrationserfahrungen	4,8%	0,2%	4,0%	1,1%	1,5%	82,6%	5,8%	354.176	43,4%
2	Frühere Rückkehrer	6,5%	0,9%	3,2%	10,0%	7,3%	61,3%	10,9%	341	15,3%
3	Neue Rückkehrer	10,4%	0,5%	9,0%	2,4%	7,6%	59,7%	10,4%	211	19,3%
4	Saisonale Wanderer								*12	33,3%
5	Besucher	6,7%	0,0%	6,7%	2,7%	12,0%	33,3%	38,7%	75	33,9%
6	In D geborene frühere „Rückkehrer“	11,1%	0,7%	24,2%	8,7%	5,5%	35,3%	14,5%	289	19,9%
7	In D geborene neue „Rückkehrer“								*16	12,0%
8	In D geborene Besucher								*7	22,6%
9	Türkische Touristen								*0	*
10	Neue Emigranten								*18	22,5%
11	Deutsche Expatriates								*9	36,0%
12	Neu Niedergelassene								*5	*
13	Länger Niedergelassene								*7	21,9%
14	Deutsche Touristen	29,8%	0,8%	26,4%	8,3%	7,4%	2,5%	24,8%	121	23,9%

* Zeilen mit n<25 werden nicht angezeigt

Anhang B: Karten

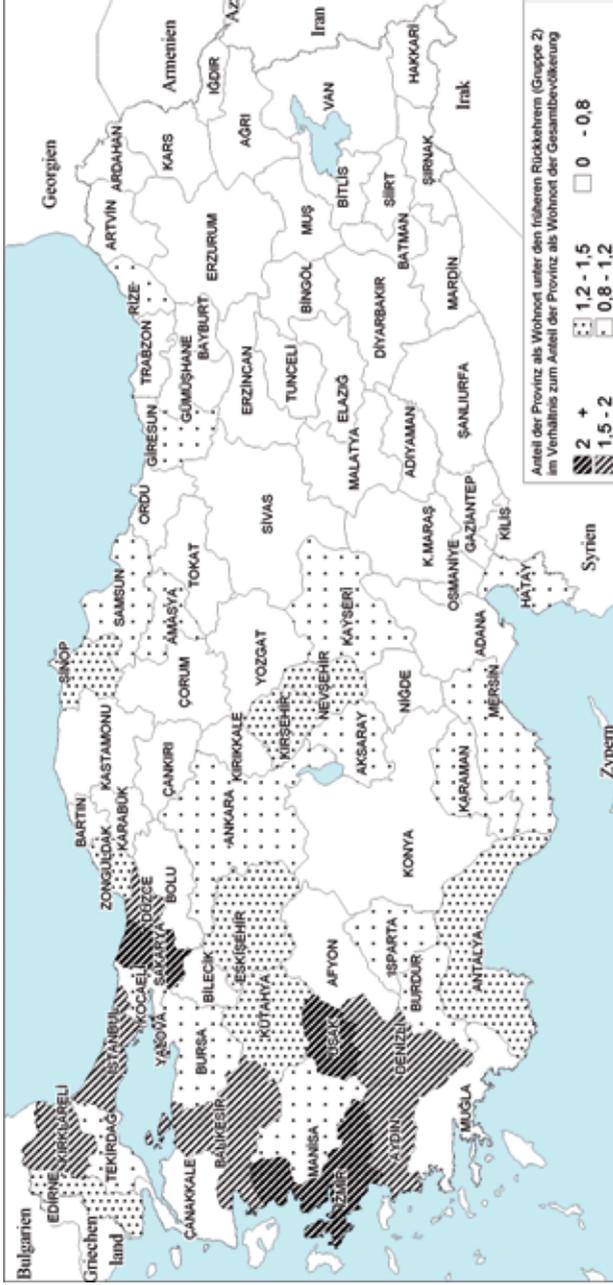
Karte 1: Relative Verteilung der Geburtsorte der früheren Rückkehrer* (Gruppe 2), 2000



*Rückkehrer, die zum Zensusstichtag länger als fünf Jahre in der Türkei gelebt haben

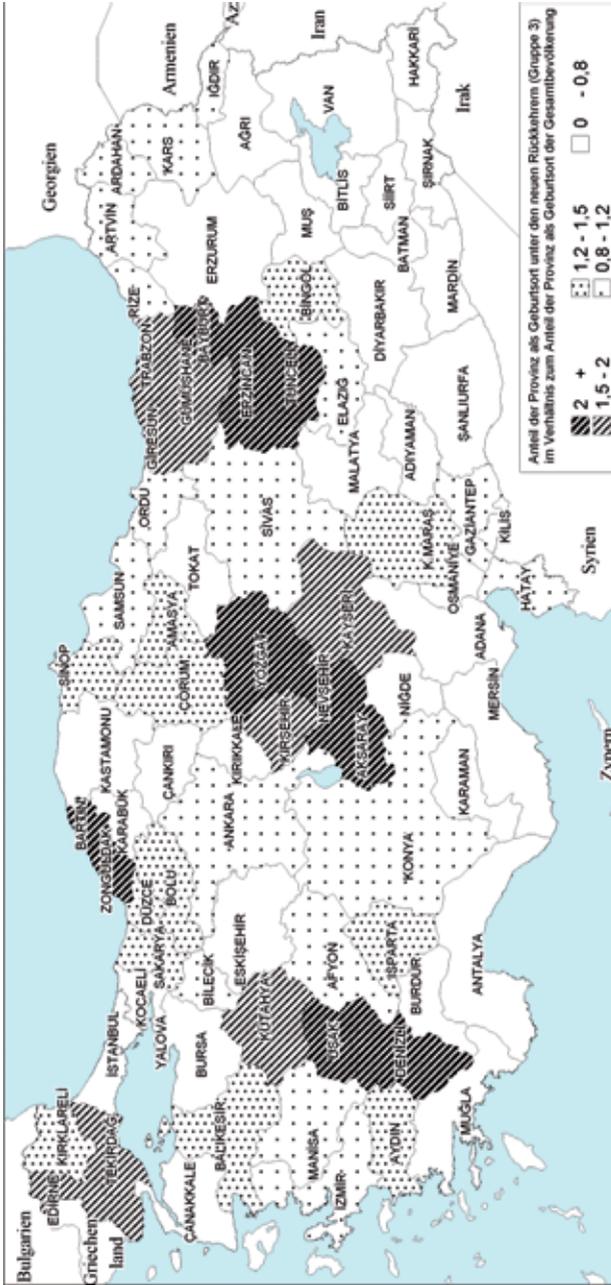


Karte 2: Relative Verteilung der früheren Rückkehrer* (Gruppe 2) nach De-facto-Wohnort, 2000



*Rückkehrer, die zum Zensusstichtag länger als fünf Jahre in der Türkei gelebt haben

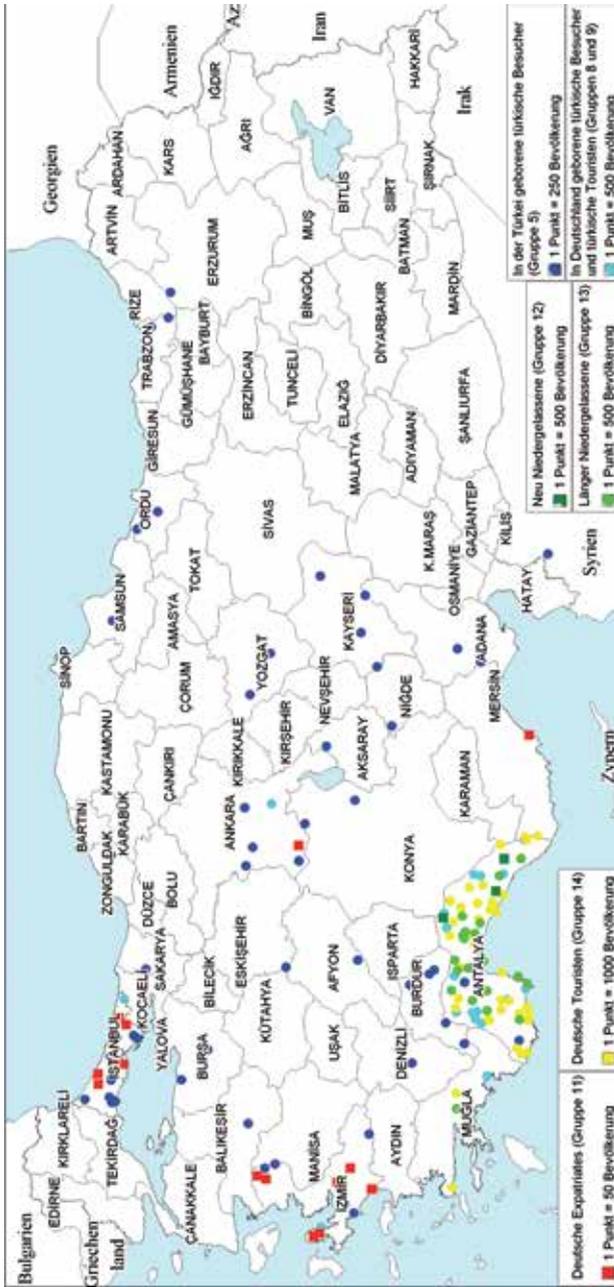
Karte 3: Relative Verteilung der Geburtsorte der neuen Rückkehrer* (Gruppe 3), 2000



*Rückkehrer, die zum Zensusstichtag weniger als fünf Jahre in der Türkei gelebt haben



Karte 5: Punktdichtekarte deutscher Zuwwanderer und Touristen sowie türkischer Besucher, 2000



II.

"Exodus" oder Normalität? Annäherung an Umfang und Struktur türkeistämmiger Abwanderung

Stefan Alscher, Tatjana Baraulina und Bettina Müller

1. Einleitung

Im Rahmen der Diskussion um den Fachkräftemangel in Deutschland wurden in den vergangenen Jahren Pressemeldungen veröffentlicht, die von einem „Brain Drain“ oder „Exodus“ türkeistämmiger Hochqualifizierter berichteten.¹ Grundtenor dieser Debatte ist, dass v.a. junge und qualifizierte Personen mit türkischem Migrationshintergrund (deutsche oder türkische Staatsangehörige) zunehmend in das Herkunftsland ihrer Eltern und Großeltern abwandern würden. In der Presse wird von 40.000 bis 65.000 türkeistämmigen Personen gesprochen, die jährlich aufgrund von Diskriminierung und fehlenden Beschäftigungsperspektiven aus Deutschland in die Türkei wandern würden.² Weitere Abwanderungsgründe seien die Hoffnung auf bessere Chancen des beruflichen Erfolgs in der

- 1 „Brain Drain nach Istanbul“, die tageszeitung vom 21.04.2009; „Exodus von Mustermigranten: Abschied aus Almanyaa“, Spiegel Online vom 10.09.2009; „Ausbildung in Deutschland, Karriere in der Türkei“, Die Zeit vom 18.04.2011.
- 2 „Warum gut gebildete Türken Deutschland verlassen“, Die Welt vom 30.10.2010; „Schade, Deutschland, ich bin weg“, die tageszeitung vom 25.01.2011; „Deutschland, Türkei - und zurück“, Deutschlandfunk vom 16.11.2012; „193,000 Turks returned to Turkey in 4 years“, Turkey Tribune vom 13.03.2013.

wirtschaftlich boomenden Türkei, ein Gefühl der Verbundenheit mit dem Herkunftsland der Eltern oder auch einfach nur die Lust, „etwas Neues“ auszuprobieren.³

Im Gegensatz zur periodischen Präsenz dieses Themas in den Massenmedien hat sich die wissenschaftliche Debatte bisher wenig damit befasst. Angesichts der stark eingeschränkten Datenlage behandeln nur wenige Studien die zahlenmäßige Erfassung der Abwanderung von Personen mit Migrationshintergrund. Deshalb verfolgt der hier vorliegende Beitrag das Ziel, anhand von Auswertungen amtlicher Wanderungsdaten und des Ausländerzentralregisters sowie einer intensiven Sichtung bestehender Literatur eine Annäherung an Umfang und Struktur der türkeistämmigen Abwanderung aus Deutschland vorzunehmen. Dabei soll der Frage nachgegangen werden, ob die vielfach in der öffentlichen bzw. medialen Debatte aufgestellte Behauptung, dass es sich v.a. um junge und hochqualifizierte Türkeistämmige handelt, aufrechtzuerhalten ist. Ein besonderer Fokus liegt deshalb auf den Generationenunterschieden im Abwanderungsverhalten von Türkeistämmigen.⁴

1.1 Begriffsklärung

In diesem Beitrag werden alle Personen mit einem Migrationsbezug zum Staatsgebiet der Republik Türkei (d.h. mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit sowie mit oder ohne eigene Migrationserfahrung) als „Türkeistämmige“ bezeichnet. Durch die Wahl dieser Definition werden Angehörige aller Volksgruppen aus der Türkei (z.B. Kurden, Zaza) berücksichtigt.⁵ Nach aktuellen Angaben des Migrationsberichtes der Bundesregierung weisen im Jahr 2012 von insgesamt 2.998.000 Personen mit türkischem Migrationshintergrund 1.490.000 Türkeistämmige eine eigene Migrationserfahrung auf (BMI/BAMF 2014: 138). Knapp 50 % der Türkeistämmigen mit Migrationshintergrund sind in Deutschland geboren. Mit 28 % stellen sie die größte Gruppe unter Personen mit Migrationshintergrund ohne ei-

3 Zur Diskussion über Abwanderungsmotive Türkeistämmiger vgl. Obergfell sowie Bürgin/Erzene-Bürgin in diesem Band.

4 Die Autoren möchten sich an dieser Stelle nochmals herzlich bei der Praktikantin Annika Zeddel für ihre engagierte Zuarbeit bedanken.

5 Der Begriff weist auf eine hohe Heterogenität der aus der Türkei stammenden Bevölkerung hin, die im Laufe der letzten 60 Jahre nach Deutschland eingewandert ist (Hanrath 2011). Die unterschiedlichen ethnischen und religiösen Gruppen von Türkeistämmigen werden im Folgenden nicht differenziert betrachtet.

gene Migrationserfahrung dar. Die erste Zuwanderergeneration sowie die türkeistämmigen Folgegenerationen bilden die größte Herkunftsgruppe unter zugewanderten Personen und ihren Nachkommen in Deutschland und sind deshalb ein relevantes Fallbeispiel für die Analyse der Abwanderung von Menschen mit Migrationshintergrund.⁶

Abwanderung versus Rückkehr

V.a. in den letzten zehn Jahren ist das öffentliche Interesse an Abwanderung und Rückkehr gestiegen. Dies ist auf die Debatten um den Fachkräftemangel in Industriestaaten, auf die wachsende Bedeutung der Rückkehrpolitik und auch auf das entwicklungsfördernde Potenzial von Rückkehrern in ihren Herkunftsländern zurückzuführen. Während bei der internationalen Mobilität⁷ von deutschen Staatsangehörigen zumeist von Ab- oder Auswanderung gesprochen wird, ist bei der Analyse der grenzüberschreitenden Mobilität von Zuwanderern und deren Nachfahren zumeist von Rück- oder Weiterwanderung die Rede.

Nach der Definition der Statistikabteilung der Vereinten Nationen ist ein Rückkehrer/Remigrant eine Person, die mindestens für ein Jahr in das Land ihrer Staatsangehörigkeit zurückkehrt, nachdem sie sich (kurz- oder langfristig) in einem anderen Land aufgehalten hat (Dumont/Spielvogel 2008: 164). Diese Definition umfasst jedoch nicht die Folgegenerationen

-
- 6 Eine umfangreichere Gruppe der Zuwanderer nach Deutschland stellen die seit den 1950er Jahren aus den Staaten Osteuropas nach Deutschland hinziehenden deutschen Spätaussiedler und ihre Familienangehörigen dar. 2012 lebten nach Angaben des Statistischen Bundesamtes hochgerechnet 3.219.000 (Spät-)Aussiedler und deren Angehörige in Deutschland. Diese Personen kommen allerdings aus unterschiedlichen Herkunftsregionen und gelten aufgrund ihrer deutschen Abstammung nicht als ausländische Zuwanderer (Worbs et al. 2013). Somit bleiben die türkeistämmigen Zuwanderer und ihre Nachfolgegenerationen die größte ausländische Herkunftsgruppe in Deutschland.
- 7 Unter räumlicher oder geografischer Mobilität versteht man alle Bewegungsvorgänge eines oder mehrerer Individuen zwischen den (vorab) festgelegten Einheiten eines räumlichen Systems (Zimmermann 2001). In der demografischen Forschung wird grundsätzlich zwischen Binnenmobilität und der internationalen Mobilität unterschieden. Binnenmobilität umfasst die Wanderungsbewegungen innerhalb eines Staatsterritoriums, während internationale Mobilität grenzüberschreitende Wanderungen von Individuen beschreibt. In diesem Beitrag werden die Begriffe internationale Migration und internationale Mobilität synonym verwendet. Abwanderung ist demnach eine der möglichen Formen internationaler Mobilität.

der Zuwanderer, die im Einwanderungsland geboren bzw. aufgewachsen sind. Das dem Rückkehrbegriff zugrundeliegende Forschungskonzept zielt grundsätzlich auf die Erfassung von Rückkehrern in die Herkunftsländer und auf die Erforschung der Faktoren einer Rückkehrentscheidung (King 1978; Gmelch 1980).

Für die Auswertungen im Rahmen dieser Analyse ist das Rückkehrkonzept nicht geeignet. In diesem Beitrag geht es weniger um Ausmaß und Struktur der Zuzüge in die Herkunftsländer, sondern der Fortzüge aus Deutschland und somit vorrangig um die Abwanderung von Menschen mit Migrationshintergrund. Der Begriff der Abwanderung beschreibt das Verlassen eines Staatsgebietes, ohne Aussagen über das Verhältnis zum Zielland oder die geplante Dauer des Aufenthalts zu treffen. Rückwanderung wird in diesem Rahmen als spezieller Fall einer Abwanderung angesehen und berücksichtigt.

Erste Zuwanderergeneration versus Folgegenerationen

Bei der Analyse der Abwanderung ist zwischen erster Generation, also Zuwanderern mit eigener Migrationserfahrung, und Folgegenerationen zu unterscheiden. Zu den Folgegenerationen der Zuwanderer gehören Nachkommen von Migranten, die im Einwanderungsland geboren oder als Kleinkinder eingereist sind (Child 1943: 3). Diese Definition liegt auch den hier vorgelegten Analysen zugrunde. Demnach zählen zu den Folgegenerationen die Personen, die in Deutschland geboren bzw. vor ihrem siebten Lebensjahr eingereist sind. Bei diesen kann angenommen werden, dass ihre Sozialisation zu einem großen Ausmaß in Deutschland stattfand und durch die Partizipation im deutschen Vorschul- und Schulsystem stark beeinflusst worden ist.

1.2 Datenquellen

Dieser Beitrag diskutiert aktuelle Entwicklungen in der Abwanderungsstruktur Türkeistämmiger. Hierfür werden die amtlichen Wanderungsdaten sowie die Daten des Ausländerzentralregisters ausgewertet.

In der seit 1950 bestehenden Wanderungsstatistik des Statistischen Bundesamtes werden Zu- und Fortzüge der Wohnbevölkerung Deutschlands

über die nationalen Grenzen hinweg registriert. Die Wanderungsstatistik basiert auf fallbezogenen Daten. Grundlage dieser Daten sind An- und Abmeldungen bei den Meldebehörden. Da der Fortzug aus Deutschland durch die An- und Abmeldung beim Einwohnermeldeamt registriert wird, gibt es eine Mehrfachzählung von Personen, die mehrmals pro Jahr zu- oder fortziehen.

Neben den Analysen der Wanderungsstatistiken werden in diesem Beitrag Daten des Ausländerzentralregisters (AZR) ausgewertet. Im AZR werden alle Personen mit ausschließlich einer oder mehreren ausländischen Staatsangehörigkeiten registriert, die sich nicht nur vorübergehend in Deutschland aufhalten (§ 2 Abs. 1 AZRG). Bei Fortzügen von Ausländern aus Deutschland werden die entsprechenden Daten von den Meldebehörden an die örtlichen Ausländerbehörden gemeldet und von diesen im AZR erfasst. Die Fortzugszahlen im AZR sind im Unterschied zu amtlichen Wanderungsstatistiken nicht fall-, sondern personenbezogen. Kurzfristige Zu- und Fortzüge ins Ausland werden nicht erfasst. Deshalb sind die Fortzugsdaten des AZR in der Regel niedriger als die Daten der Wanderungsstatistik.

Es ist anzumerken, dass der Fortzug ins Ausland oft nicht gemeldet wird. Obgleich in Deutschland eine allgemeine An- und Abmeldepflicht besteht, kann diese nach erfolgter Ausreise nicht mehr eingefordert werden. Eine Abmeldung wird beispielsweise unterlassen, um als Nicht-EU-Bürger das Aufenthaltsrecht nicht zu verlieren (Erlinghagen/Stegmann 2009: 6; Aydin 2012). Weitere Gründe für eine fehlende Abmeldung können Unwissenheit sein oder auch der Umstand, dass die Abmeldung keine Voraussetzung für eine Anmeldung im Zielland ist (Lederer 2004: 112; Kohls 2012: 48). Da sich eine nicht quantifizierbare Anzahl an Personen nicht abmeldet, ist von einer Unterschätzung der Abwanderungszahlen auszugehen (BMI/BAMF 2014: 13).

Die Bereinigungen des AZR in den Jahren 2000 bis 2004 zeigten, dass ca. 618.000 Ausländer im AZR als Aufhältige galten, obwohl sie mehrheitlich aus Deutschland fortgezogen waren. Die vom Jahr 2003 auf das Jahr 2004 zahlenmäßig größten Rückgänge waren für Personen aus der Türkei (- 113.000 Personen) zu verzeichnen (Opfermann et al. 2006: 489). Auch die ersten Ergebnisse des Zensus 2011 weisen darauf hin, dass zum Zensusstichtag am 9. Mai 2011 in Deutschland 1,5 Millionen weniger Einwohnerinnen und Einwohner lebten als bisher angenommen. So gab es

am 9. Mai 2011 in Deutschland 6.169.360 Ausländerinnen und Ausländer, deutlich weniger als bislang angenommen (Statistische Ämter 2013). Im Ausländerzentralregister waren zum Zensusstichtag 6.647.512 Ausländerinnen und Ausländer registriert; die Differenz zum Zensusergebnis beträgt somit mehr als 478.000 Personen.

Weder die Wanderungsstatistik noch die AZR-Daten können eine verlässliche Auskunft über die tatsächlichen Zielländer bei der Abwanderung ausländischer Staatsangehöriger geben. Bei der Erstellung der statistischen Wanderungsdaten wird beim Fortzug einer ausländischen Person nach „unbekannt“ unterstellt, dass sie in das Land ihrer Staatsangehörigkeit zurückgekehrt ist (StBA 2008: 6).⁸ Auch bei der Meldung der Fortzüge im AZR wird lediglich angegeben, ob die Person ins Ausland oder „nach unbekannt“ verzogen ist. Zudem wird bei den „Abmeldungen von Amts wegen“ unterstellt, dass diese Personen aus Deutschland fortgezogen sind. Somit ist das Zielland der fortziehenden ausländischen Staatsangehörigen häufig unbekannt.

Ein weiteres Problem der genutzten Datenquellen ist, dass Personen mit Migrationshintergrund nicht gesondert erfasst werden. Beispielsweise erscheinen Personen, die neben der deutschen noch eine weitere Staatsangehörigkeit besitzen, nur als Deutsche in der Statistik. Ferner werden in der Wanderungsstatistik sowie im AZR die sozio-ökonomischen Merkmale der Fortgezogenen nicht registriert. Es sind keine Angaben zur Herkunft der Eltern, zum Einkommen, Qualifikationsniveau oder dem Beschäftigungsstatus enthalten.⁹

Trotz dieser methodischen Einschränkungen sind die deutsche Wanderungsstatistik sowie die Daten des AZR wichtige Datenquellen für die Analyse der Abwanderung von Migranten, da nur auf dieser Grundlage internationale Migrationsbewegungen über einen längeren Zeitraum analysiert werden können (Haug/Rühl 2008; Ette/Sauer 2010: 81). Sie er-

8 Seit 2008 werden die Meldebehörden verstärkt angewiesen, nachzuprüfen, in welches Land Abwanderer tatsächlich fortgezogen sind. Dabei wird in vielen Fällen „als letzte Möglichkeit“ angenommen, dass die Abwanderung in das Land der Staatsangehörigkeit erfolgt ist.

9 Erste Erkenntnisse zu Humankapitalausstattung und Arbeitsmarktstatus türkistämmiger Abwanderer präsentieren Studien von Constant/Massey 2003 und Kuhlenkasper/Steinhardt 2012. Diese werden im Kapitel zum Forschungsstand diskutiert (vgl. Kap. 2).

möglichen ferner Aussagen zum tatsächlichen Wanderungsverhalten von Migranten, während in der bisherigen Forschung hauptsächlich ihre Abwanderungsabsichten untersucht worden sind (vgl. Kap. 2; siehe Obergfell in diesem Band).

1.3 Statistisch erfassbare Gruppen türkeistämmiger Abwanderer

Bezüglich der Bevölkerungsgruppe der Türkeistämmigen lassen sich in der Wanderungsstatistik Fortzüge der Deutschen und der Nichtdeutschen in die Türkei sowie der türkischen Staatsangehörigen ins Ausland analysieren. Dabei ist anzunehmen, dass sich unter den Deutschen, die in die Türkei ziehen, einige Deutsche mit türkischem Migrationshintergrund befinden. Bei den fortziehenden Nichtdeutschen in die Türkei handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit überwiegend um türkische Staatsangehörige. Diese können sowohl eine eigene Migrationserfahrung aufweisen als auch in Deutschland geboren bzw. aufgewachsen sein (vgl. Kap. 3).

Im Rahmen der AZR-Analyse ist eine Betrachtung der Fortzüge türkischer Staatsangehöriger der ersten Zuwanderergeneration und der Folgegenerationen – in Deutschland geborenen bzw. bis zum siebten Lebensjahr eingereisten Personen türkischer Staatsangehörigkeit – möglich (vgl. Kap. 4). Das Wanderungsverhalten eingebürgerter Zuwanderer und ihrer Kinder kann nicht analysiert werden.

Die vergleichende Analyse der Wanderungs- sowie der AZR-Daten ermöglicht somit vorrangig Aussagen über die Struktur und Entwicklung der Abwanderung von Migranten türkischer Staatsangehörigkeit. Während die Wanderungsstatistiken keine differenzierte Betrachtung nach Generationszugehörigkeit erlauben, können hingegen im AZR auch Fortzüge der türkeistämmigen Folgegenerationen (türkischer Staatsangehörigkeit) vertieft analysiert werden.

Aufgrund einer Nicht-Erfassung der Deutschen mit Migrationshintergrund können in den vorliegenden Daten keine gesicherten Erkenntnisse über die Abwanderung der eingebürgerten Türkeistämmigen und der türkeistämmigen Folgegenerationen mit deutscher Staatsangehörigkeit gewonnen werden. Wanderungsstatistiken zu Fortzügen Deutscher in die Türkei ermöglichen allerdings erste Tendenzaussagen über das Wanderungsverhalten türkeistämmiger Deutscher.

2. Sozio-demografische Profile der Abwanderer aus Deutschland: Forschungsstand

Die Rückkehrabsichten von Migranten sind ein etabliertes Thema in der Migrationsforschung (Dustmann 2003; Diehl/Preisendörfer 2007; Stegmann 2007). Bezüglich der türkeistämmigen Bevölkerung wurden Rückkehr- bzw. Bleibeabsichten in diversen Erhebungen zur Lebenssituation dieser Zuwanderer in Deutschland untersucht. Da die Absichten, Deutschland zu verlassen, sich im Lebensverlauf verändern können, lassen sie keine Rückschlüsse auf die tatsächliche Bleibe- oder Abwanderungsentscheidung der Befragten zu (Pagenstecher 1996; Adda et al. 2006). Die Ergebnisse der Studien zu Abwanderungs- und Rückkehrabsichten geben dennoch erste Hinweise darauf, welche sozio-demografischen Profile abwanderungswillige Personen haben.

Das tatsächliche Wanderungsverhalten unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen in Deutschland ist ein weiteres Thema der Migrationsforschung. Die sozio-demografische Zusammensetzung derjenigen Bevölkerungsgruppen, die aus Deutschland fortziehen, steht im Mittelpunkt dieser Studien. Die Abwanderung gilt als „selektiv“, wenn die international mobile Bevölkerung in sozio-ökonomischer und demografischer Hinsicht relativ einseitig zusammengesetzt ist (Gatzweiler 1975).

Selektive Abwanderung zeichnet sich also dadurch aus, dass der Anteil an Abwanderern, die ein bestimmtes Merkmal aufweisen, signifikant höher ist als der Durchschnittswert in der Bevölkerung (Ette/Sauer 2010: 28). Zu Selektivitätsmerkmalen zählen neben Alter und Geschlecht beispielsweise das Qualifikationsniveau und der Beschäftigungsstatus. Neben der Betrachtung der sozio-demografischen Zusammensetzung der fortziehenden Bevölkerung wird in der Forschung die tatsächliche Abwanderungsintensität gemessen. Diese zeigt, wie hoch der Anteil der Fortziehenden an der Zahl der Gesamtbevölkerung eines Landes ist. Dieser Anteil wird auch Abwanderungsrate genannt. So wanderten aus Deutschland im Jahr 2012 133.233 Personen deutscher Staatsangehörigkeit ab. Dies beträgt 0,2 % der deutschen Gesamtbevölkerung. Selektiv ist die Abwanderung dann, wenn die Abwanderungsraten einzelner Gruppen in Relation zur Abwanderungsintensität anderer Bevölkerungsgruppen hohe Werte aufweisen.

Über die oben beschriebenen Vorgehensweisen hinaus werden in den Forschungen zum tatsächlichen Wanderungsverhalten zum Teil bi- und

multivariate Analysen durchgeführt, welche die zentralen Faktoren einer Wanderungsentscheidung voraussagen sollen (Constant/Massey 2002; 2003; Kuhlenkasper/Steinhardt 2012). In Deutschland wurden hierfür v.a. die Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP)¹⁰ herangezogen.

Im Folgenden werden zentrale Ergebnisse bisheriger Studien zu Abwanderungsabsichten und zum tatsächlichen Abwanderungsverhalten zusammengefasst.

2.1 Forschungsstand zu Abwanderungsabsichten

In den meisten Studien zu Abwanderungsabsichten Türkeistämmiger wird nicht zwischen den Zuwanderergenerationen unterschieden (siehe Kreienbrink/Obergfell in diesem Band). Lediglich drei Studien gehen explizit auf die Abwanderungsabsichten türkeistämmiger Folgegenerationen ein. Die Mehrthemenbefragung türkeistämmiger Personen in Nordrhein-Westfalen enthält Fragen zur Abwanderungsneigung sowohl von Zuwanderern mit eigener Migrationserfahrung als auch der Folgegenerationen mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit (Sauer 2012: 7).¹¹ Eine 2008 durchgeführte nicht-repräsentative Online-Erhebung behandelt ebenfalls die Abwanderungsneigung türkeistämmiger Akademiker und Studierender in Deutschland (Sezer/Dağlar 2009). Auch in einer vergleichenden Befragung der Folgegenerationen von Zuwanderern in Europa werden die

10 Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) ist eine forschungsbasierte Infrastruktureinrichtung in Deutschland, die der nationalen und internationalen Wissenschaftsgemeinschaft national repräsentative Längsschnittdaten zur Verfügung stellt. Für weitere Informationen über SOEP-Befragungen siehe Online: http://www.diw.de/sixcms/detail.php?id=diw_01.c.392104.de (12.12.2013).

11 Die Mehrthemenbefragung wird seit 1999 jährlich von der Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) durchgeführt. Sie umfasst Interviews mit etwa 1.000 türkeistämmigen Personen ab 18 Jahren. Da Nordrhein-Westfalen das Bundesland mit den höchsten Zuwanderungszahlen ist und über ein Drittel der türkeistämmigen Bevölkerung dort lebt, kann angenommen werden, dass die Ergebnisse der Studien mit Einschränkungen auf den gesamtdeutschen Kontext übertragbar sind (vgl. Sauer 2012: 7).

Abwanderungsabsichten untersucht (Sürig/Wilmes 2011).¹² Im Folgenden werden zunächst Ergebnisse zu Abwanderungsabsichten der türkeistämmigen Bevölkerung ungeachtet der Generationenunterschiede dargestellt. Anschließend wird speziell auf die Studien zur Abwanderungsneigung der türkeistämmigen Folgegenerationen eingegangen.

Abwanderungsabsichten der türkeistämmigen Bevölkerung in Deutschland

Die im Jahr 2006/2007 vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) durchgeführte Repräsentativuntersuchung „Ausgewählte Migranten- und Flüchtlingsgruppen in Deutschland 2006/2007 (RAM)“ sowie die vom Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung in Auftrag gegebenen Vorgängeruntersuchungen analysieren die sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebensverhältnisse der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen in Deutschland (Mehrländer et al. 1981; König et al. 1986; Mehrländer et al. 1996; Venema/Grimm 2002; Babka von Gostomski 2010). Dort wird auch nach den Rückkehr- bzw. Bleibeplänen der Bevölkerung mit türkischer Staatsangehörigkeit gefragt. Dabei geben türkische Staatsangehörige häufiger als andere Zuwanderer an, in Deutschland bleiben zu wollen. Die Zahl derer, die eine konkrete Abwanderungsabsicht äußern, geht laut diesen Studien kontinuierlich zurück (1985: 20 %; 2006/2007: 10 %) (Mehrländer et al. 1996: 467; Babka von Gostomski 2010: 162). Auch die Mehrthemenbefragung des ZfTI in Nordrhein-Westfalen zeigt deutlich, dass die Mehrheit der türkeistämmigen Bevölkerung in Deutschland verbleiben möchte (1999: 64 %; 2011: 66 %, Sauer 2012: 196).

Bezüglich der Altersgruppen von Abwanderungswilligen beobachten diverse Forschungen übereinstimmend, dass Befragte im mittleren erwerbsfähigen Alter und ältere Personen am häufigsten aus Deutschland fortziehen wollen. Beispielsweise wurde in einer Reihe repräsentativer Studien zu Werten und Lebenseinstellungen von Türkeistämmigen in Deutschland

12 Die TIES-Studie wurde in 8 europäischen Staaten – Frankreich, Deutschland, Spanien, Österreich, Niederlande, Belgien, Schweiz und Schweden – durchgeführt. In Deutschland fand die Erhebung 2008 in den Städten Berlin und Frankfurt a.M. statt, wobei insgesamt 505 türkeistämmige Personen im Alter von 18 bis 35 Jahren befragt wurden (vgl. Sürig/Wilmes 2011: 7). Die Abwanderungsabsicht in das Herkunftsland der Eltern wurde mittels einer Frage erhoben: „Do you intend to live in [COUNTRY OF BIRTH OF PARENTS] in the future for a period of one year or longer?“ (vgl. Sürig/Wilmes 2011: 149).

(INFO/Liljeberg 2009; 2011; 2012)¹³ festgestellt, dass Personen im Alter von 30 bis 49 Jahren eher bereit sind, abzuwandern (2009: 52 %; 2012: 55 %). Eine ältere vom Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung in Auftrag gegebene Repräsentativbefragung zur Situation der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen in Deutschland¹⁴ zeigt, dass türkische Staatsangehörige mit zunehmendem Alter immer seltener eine Bleibeabsicht äußern (30-39 Jahre: 70 %; 45 Jahre und älter: 59 %; vgl. Venema/Grimm 2002: 157).

Die ZfTI-Mehrthemenbefragung 2011 argumentiert, dass insgesamt die Abwanderungsabsichten bei türkeistämmigen Männern stärker ausgeprägt sind als bei Frauen (Sauer 2012: 111). Die RAM-Studie 2006/2007 weist ferner auf eine leicht höhere Bleibeabsicht der Frauen türkischer Staatsangehörigkeit (80 %) gegenüber Männern (75 %) hin (Babka von Gos-tomski 2010: 162). Demgegenüber findet die jüngste Studie zu deutsch-türkischen Wertewelten (INFO /Liljeberg 2012) heraus, dass türkeistämmige Frauen eine leicht höhere Abwanderungsneigung haben als Männer. So haben 18 % der Frauen und 15 % der Männer angegeben, in den nächsten zwei bis zehn Jahren aus Deutschland fortziehen zu wollen.

Andere Untersuchungen von Zugewanderten beobachten eine höhere Rückkehr- bzw. Weiterwanderungsbereitschaft der Männer. So stellt eine Befragung der türkeistämmigen Hochqualifizierten in den USA fest, dass Männer unter ihnen eher bereit sind, in die Türkei zurückzukehren (Güngör/Tansel 2012). Auch eine 2004/2005 durchgeführte Pilotbefragung von 600 Neuzuwanderern in Deutschland kommt zum Ergebnis, dass Männer als ökonomisch orientierte „Pioniereinwanderer“ zunächst einen temporären Aufenthalt in Deutschland planen. Die Bleibewünsche von Frauen sind hingegen unmittelbar mit dem Zweck ihres Aufenthaltes verknüpft. Frauen würden nach Deutschland kommen, wenn sie hier Verwandte und Lebenspartner haben und sich aus familiären Gründen mittel- bzw. langfristige in Deutschland niederlassen möchten (Diehl/Preisendörfer 2007: 23).

13 Die Befragungen führten die Meinungsforschungsinstitute INFO GmbH (Berlin) und Liljeberg Research International Ltd. (Antalya) 2009, 2011 und 2012 durch. Dabei wurden jeweils rund 1.000 Türkeistämmige ab 15 Jahren in Privathaushalten befragt. Zusätzlich erfolgte 2010 eine Vergleichsstudie zum Thema „Wertewelten von Deutschen und Migrant/innen“.

14 Die Befragung wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales im Jahr 2001 durchgeführt.

Einige Studien gehen auf den Zusammenhang zwischen dem Qualifikationsniveau und der Abwanderungsabsicht ein. Die ZfTI-Mehrthemenbefragung 2011 findet heraus, dass Türkeistämmige mit mittleren türkischen und deutschen Fachoberschulabschlüssen sowie Meister, Techniker und Befragte, die keine Ausbildung haben, öfter Deutschland verlassen wollen. Sowohl Befragte mit Abitur als auch Studierende hegen dagegen unterdurchschnittlich häufig die Absicht, in die Türkei auszuwandern (Sauer 2012: 111). Vor dem Hintergrund der internationalen Forschungsbefunde erscheint dieses Ergebnis überraschend. De Haas und Fokkema (2011) zeigen beispielsweise, dass in Spanien und in Italien befragte afrikanische Migranten mit einem höheren Bildungsabschluss viel häufiger eine Rückkehrabsicht äußern als weniger qualifizierte Zuwanderer aus denselben Herkunftsgruppen. Auch die Pilotbefragung von Neuzuwanderern in Deutschland von Diehl und Preisendörfer (2007) argumentiert, dass die besser qualifizierten Migranten seltener die Absicht haben, langfristig in Deutschland zu bleiben.

Der Zusammenhang zwischen dem Beschäftigungsstatus der Befragten und der Abwanderungsabsicht wird selten untersucht. Lediglich in der ZfTI-Mehrthemenbefragung 2011 wird argumentiert, dass bei Arbeitslosigkeit eine Abwanderungsabsicht häufiger geäußert wird. Eine gelungene Arbeitsmarktintegration wirkt sich also positiv auf die Bleibeabsicht aus. Bei Angestellten in höheren Positionen zeigt sich die geringste Abwanderungsabsicht, während angelernte Arbeiter und Selbstständige den höchsten Wert aufweisen (Sauer 2012: 113).

Abwanderungsabsichten der türkeistämmigen Folgegenerationen

Die ZfTI-Mehrthemenbefragungen kommen zum Ergebnis, dass Angehörige der türkeistämmigen Folgegenerationen häufiger eine Abwanderungsabsicht äußern als die Türkeistämmigen mit eigener Migrationserfahrung (vgl. Tab. 1). Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch die Online-Befragung von türkeistämmigen Akademikern und Studierenden in Deutschland (TASD). Der Erhebung zufolge wollen 36 % der türkeistämmigen Akademiker und Studierenden in die Türkei ziehen, rund 40 % von ihnen innerhalb der nächsten fünf Jahre (Sezer/Dağlar 2009).

Tabelle 1: Vergleich ZfTI-Studien zur Abwanderungsabsicht nach Generation, in Prozent

Parameter	9. Mehr- themen- befragung 2008 NRW + Deutschland (Sauer 2009a)	10. Mehr- themen- befragung 2009 NRW (Sauer 2009b)	11. Mehr- themen- befragung 2010 NRW (Sauer 2011)	12. Mehr- themen- befragung - 2011 NRW (Sauer 2012)
	Rückkehr- absicht ja (nur NRW)	Rückkehr- absicht ja	Rückkehr- absicht ja	Rückkehr- absicht ja
	Gesamt	Gesamt	Gesamt	Gesamt
Generation				
1. Generation	28,0	32,6	29,1	12,1
2. Generation				27,7
3. Generation				24,7
Nachfolgegenerationen	33,1	34,7	33,4	
Rückkehrabsicht gesamt	33,6	35,3	32,8	26,1

Quelle: Eigene Darstellung nach Sauer 2009a; 2009b; 2011; 2012.

Eine vergleichende Befragung zur Integration der Folgegenerationen von Zuwanderern in Europa (TIES-Studie) kommt hingegen zu einem anderen Schluss. Laut dieser Studie gaben lediglich 6 % der Befragten an, dass ihre Abwanderung sicher oder wahrscheinlich sei (Sürig/Wilmes 2011: 149).

Hinsichtlich des Qualifikationsniveaus der abwanderungswilligen Folgegenerationen konstatiert die ZfTI-Mehrthemenbefragung 2011, dass Türkeistämmige, die sich noch in der Ausbildungsphase befinden, deutlich seltener als andere befragten Gruppen abwandern wollen (Sauer 2012: 118). Interessant erscheint zudem, dass der Prozentsatz der Abwanderungswilligen dann steigt, wenn die aktuelle Berufsposition nicht der Qualifikation der Befragten entspricht (Sauer 2012: 115). Dieses Ergebnis stimmt mit den Befunden der TIES-Studie überein. Dort wird die These aufgestellt, dass nicht das Bildungsniveau oder der Beschäftigungsstatus an sich, sondern die subjektiv wahrgenommene Entwertung der eigenen Qualifikationen und Fähigkeiten aufgrund einer unangemessenen beruflichen Stellung die Abwanderungsabsichten türkeistämmiger Folgegenerationen beeinflusst (Fokkema 2011: 383).

2.2 Forschungsstand zum Abwanderungsverhalten

Zum tatsächlichen Abwanderungsverhalten von Menschen mit Migrationshintergrund wird quantitativ relativ selten geforscht. Hier ist v.a. auf die Auswertungen anhand des Sozio-oekonomischen Panels hinzuweisen (Constant/Massey 2003; Kuhlenkasper/Steinhardt 2012). Hingegen wurden einige Analysen zur Abwanderung Deutscher durchgeführt. So wurde in den SOEP-basierten Studien – z.B. „Leben außerhalb Deutschlands“ (LaD) – die Sozialstruktur der Abwanderer mit der aller SOEP-Teilnehmer anhand ausgewählter demografischer (bspw. Alter und Geschlecht) und weiterer Merkmale (bspw. Qualifikation, Partnerschaft, Erwerbsstatus, Gesundheitsstatus, Lebenszufriedenheit) verglichen (Schupp et al. 2008; Erlinghagen/Stegmann 2009). Darüber hinaus untersuchten Ette und Sauer (2010) die Abwanderung Deutscher unter Verwendung amtlicher Wanderungsdaten sowie der Daten der Europäischen Arbeitnehmerbefragung (European Union Labour Force Survey) und der Zensusdaten der wichtigsten Zielländer deutscher Abwanderer (USA und die Schweiz).

Abwanderung nach Altersgruppen

Studien zur räumlichen Mobilität Deutscher stellen fest, dass die Wahrscheinlichkeit einer Abwanderungsentscheidung in einigen Lebensphasen höher ist als in anderen. So steigt die Wahrscheinlichkeit räumlicher Mobilität direkt nach dem Schulabschluss im Alter von 16 bis 20 Jahren, da junge Menschen aus dem Elternhaus ausziehen und für eine weiterführende Ausbildung in eine andere Stadt bzw. in ein anderes Land gehen. Ferner wird davon ausgegangen, dass während der Ausbildung, beim Einstieg in den Arbeitsmarkt sowie während der Phase der beruflichen Etablierung (etwa mit 20 bis 35 Jahren) die Mobilitätsbereitschaft besonders hoch ist. Räumliche Mobilität steigt auch nach der Berufsphase mit etwa 65 Jahren, da berufliche und familiäre Bindungen an einen Ort nachlassen. Die Ruhestandsabwanderung Deutscher wird als ein zunehmend wichtiges Phänomen betrachtet (Breuer 2004; Schneider 2010; Laubenthal/Pries 2013).

Sowohl die SOEP-Studien zum Wanderungsverhalten Deutscher als auch die Analysen von Ette und Sauer (2010) zeigen, dass deutsche Abwanderer jünger als die nicht mobile Bevölkerung sind (Erlinghagen et al. 2009: 666). Die deutlich erhöhte Zahl von Wanderungen ins Ausland bei der Gruppe

der 26- bis 30-Jährigen deutet dabei weniger auf Auszüge aus dem Elternhaus hin, sondern charakterisiert eher die Migration im Kontext der Bildung und zum Zwecke der Aufnahme einer ersten bzw. weiteren Erwerbstätigkeit im Ausland (Ette/Sauer 2010: 73).

Während in der deutschen Bevölkerung jüngere Personen eine höhere internationale Mobilität aufweisen, wandern Migranten häufiger im Ruhestandsalter aus Deutschland ab (Fabian et al. 1990; Jankowitsch et al. 2000). Zu den aktuell Rückkehrenden im Rentenalter gehören vornehmlich ausländische Arbeitsmigranten, die im Zuge der Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte von Mitte der 1950er bis Anfang der 1970er Jahre nach Deutschland kamen. Als Erklärung wird vermutet, dass die „Gastarbeiter“ mit dem Ausscheiden aus dem Arbeitsleben ihr Migrationsziel (Einkommenserwerb) als verwirklicht ansehen und infolgedessen ihre bereits von Anfang an bestehende Rückkehrabsicht realisieren. Gleichwohl wird davon ausgegangen, dass die Rückkehr im Ruhestand bei den Folgegenerationen der Arbeitsmigranten aufgrund der Sozialisation und Identifikation mit Deutschland an Bedeutung verlieren wird (Jankowitsch et al. 2000: 106).

Abwanderung nach Geschlecht

Männer sind tendenziell mobiler als Frauen. Dabei wird angenommen, dass Männer eher bereit seien, aus beruflichen Gründen umzuziehen, während Frauen vornehmlich aus familiären Gründen wandern und sich am Wohnort der Familie dauerhaft niederlassen (Ette/Sauer 2010; Erlinghagen 2012). Auch bei der Binnenmobilität Deutscher zeigt sich, dass Frauen in Deutschland häufiger familiäre und erzieherische Aufgaben übernehmen und deshalb stärker ortsgebunden seien, während Männer eher zwischen Wohn- und Arbeitsort pendeln (Rüger et al. 2011).

Bezüglich der tatsächlichen Rück- bzw. Weiterwanderungsentscheidung von Migranten liegen widersprüchliche Ergebnisse vor. Auf der einen Seite wird festgestellt, dass männliche Migranten häufiger wieder zurückwandern als weibliche (Aydemir/Robinson 2006: 18; Martin/Radu 2012: 116). Auf der anderen Seite wird argumentiert, dass bei der Abwanderung von Migranten aus Deutschland (Constant/Massey 2003) oder im europäischen Vergleich (Dumont/Spielvogel 2008) keine Geschlechterdifferenzen zu beobachten seien.

Abwanderung nach Qualifikation und Beschäftigungsstatus

Hinsichtlich der Bildungs- und Berufsqualifikation Deutscher zeigt sich, dass besser ausgebildete Personen international mobiler sind als Geringausgebildete (Diehl/Dixon 2005; Erlinghagen et al. 2009; Ette/Sauer 2010). Die Befunde internationaler Rückkehrforschung sind mit den Ergebnissen zur Abwanderung Deutscher vergleichbar. Eine aktuelle Studie zur Rückwanderung von mexikanischen Migranten aus den USA argumentiert z.B., dass die mexikanischen Rückkehrer besser qualifiziert seien als diejenigen, die in den USA verbleiben (Orozco-Aleman 2012).

Allerdings zeigen Constant und Massey auf der Grundlage von SOEP-Daten, dass vielmehr der Beschäftigungsstatus der Migranten und nicht ihre Qualifikationen die Rückkehrwahrscheinlichkeit bestimmen (Constant/Massey 2002; 2003). Laut einer anderen SOEP-basierten Studie ist die Rückkehrrate bei arbeitslosen Migranten doppelt so hoch wie die Rate bei Erwerbstätigen (Jankowitsch et al. 2000: 107). Grundsätzlich wird in diesen Studien angenommen: Je unsicherer das Arbeitsverhältnis und je geringer das Prestige des in Deutschland ausgeübten Jobs, desto höher ist die Rückkehrwahrscheinlichkeit von Migranten (Constant/Massey 2003: 643).

Abwanderung als Haushaltsentscheidung

Bei der Erklärung der Abwanderung Deutscher wird angenommen, dass deutsche Männer aufgrund von ökonomischen bzw. beruflichen Anziehungsfaktoren in den Zielländern abwandern, wobei ein großer Anteil der Frauen ihren Familienmitgliedern ins Ausland folgt (Ette/Sauer 2010; Erlinghagen 2012). Die Exklusion aus dem Arbeitsmarkt des Zuwanderungslandes gilt ferner als ein zentraler Anreiz für Migranten, wieder abzuwandern. Es werden aber auch soziale Aspekte als Einflussfaktoren diskutiert. Die Rückkehr der Drittstaatsangehörigen aus Europa findet überwiegend in die weniger entwickelten Regionen der Welt statt. Deshalb wird in der Rückkehrforschung überwiegend angenommen, dass ökonomische Faktoren bei der Rückkehrentscheidung keine primäre Rolle spielen (van Dalen/Henkens 2007), sondern soziale Netzwerke und andere familiäre Erwägungen überwiegen (Djajić 2008).

In einer Untersuchung der Rückkehrpläne von Arbeitsmigranten argumentiert Dustmann, dass der Rückkehrentschluss als ein Prozess zu ver-

stehen ist, der in den betroffenen Haushalten und nicht von einzelnen Personen getroffen wird (Dustmann 2003). Im Rahmen der Forschung zum Transnationalismus-Ansatz (Faist et al. 2011; Pries 2010) wird zudem darauf hingewiesen, dass die Entscheidungen für bzw. gegen internationale Mobilität nicht nur durch die Mitglieder der Kernfamilie, sondern durch erweiterte Familien- und Freundschaftsnetzwerke beeinflusst werden. Dabei wird den sozialen Netzwerken im Herkunftsland eine besondere Bedeutung beigemessen (de Haas/Fokkema 2011).

Abwanderung der Folgegenerationen

In zahlreichen Studien zeigt sich, dass die Rückkehrwahrscheinlichkeit umso niedriger ist, je länger eine Einwanderung zurückliegt (Haberl 1990; King 2000). Erlinghagen et al. (2009) argumentieren, dass bei der internationalen Mobilität von Migranten, die länger als 20 Jahre in Deutschland leben, keine Unterschiede mehr zu den in Deutschland Geborenen zu finden sind. In einer früheren Untersuchung der Rückkehr von Migranten aus Deutschland geht Haug davon aus, dass „eine Rückkehr an den Herkunftsort der Eltern für Kinder, die in Deutschland geboren sind und die Schule beendet haben, sehr unwahrscheinlich ist“ (Haug 2001: 251). Somit wird in der bisherigen Forschung die Ansicht vertreten, dass die Folgegenerationen von Zuwanderern keine erhöhte Abwanderungsbereitschaft aufweisen und deshalb seltener als Migranten der ersten Generation aus Deutschland fortziehen.

Forschungen zum tatsächlichen Wanderungsverhalten der Folgegenerationen beruhen hauptsächlich auf qualitativen Analysen der Abwanderungsmotive (Werner 2009; Sievers et al. 2010; Pusch/Aydın 2011; Hanewinkel 2012; Baraulina 2013; Obergfell in diesem Band). Quantitative Auswertungen zum Abwanderungsverhalten der Folgegenerationen von Migranten liegen nicht vor.

2.3 Zentrale Erkenntnisse

Anhand der oben vorgenommenen Literaturschau lassen sich einige Hypothesen zur Abwanderung Türkeistämmiger aufstellen. Studien, welche die Abwanderungsabsichten türkeistämmiger Zuwanderer im Zeitverlauf beobachten, kommen zum Ergebnis, dass immer mehr von ihnen

in Deutschland verbleiben wollen. Dies könnte damit zusammenhängen, dass der Rückkehrwunsch von Zuwanderern aus der Türkei mit zunehmender Aufenthaltsdauer und einer fortschreitenden Integration nachlässt.

Studien zur internationalen Mobilität Deutscher finden heraus, dass Personen im jüngeren und mittleren erwerbsfähigen Alter zwischen 25 und 35 Jahren häufiger international mobil sind als in den anderen Altersgruppen. Die Abwanderungsneigung der Türkeistämmigen erhöht sich, laut der Forschung, allerdings erst ab dem 30. Lebensjahr und ist im Ruhestand am höchsten. Die Bedeutung der Mobilität von älteren Personen ohne Migrationshintergrund nimmt aber auch stetig zu.

Bezüglich der Geschlechterdifferenzen im Abwanderungsverhalten wird in beinahe allen Studien argumentiert, dass Männer häufiger international mobil sind als Frauen. Dabei wird angenommen, dass Männer vorrangig aufgrund von ökonomischen und erwerbsbezogenen Gründen wandern, während Frauen viel mehr familiäre Motive haben. Allerdings hinterfragen einige Studien diese Hypothese. Für die Erklärung der Abwanderung seien, laut diesen Studien, Differenzen zwischen den Geschlechtern irrelevant.

Sowohl bei Deutschen als auch bei Zuwanderern wird beobachtet, dass besser qualifizierte Personen häufiger über die nationalen Grenzen hinweg wandern. Dies scheint allerdings nicht für Türkeistämmige zuzutreffen, da hier eine höhere Abwanderungsneigung insbesondere für Personen mit mittleren Qualifikationen beobachtet wird. Allerdings wird in der Abwanderungsforschung generell die Annahme aufgestellt, dass nicht die Qualifikationen an sich, sondern der Beschäftigungsstatus der Betroffenen einen zentralen Einfluss auf die Abwanderungsentscheidung ausübt. Die These hierbei ist, dass die subjektiv wahrgenommene Entwertung der eigenen Qualifikationen und Fähigkeiten aufgrund einer unangemessenen beruflichen Stellung bis hin zum Ausschluss aus dem Arbeitsmarkt die Wahrscheinlichkeit einer Abwanderung aus Deutschland erhöht.

Gleichzeitig argumentieren einige Studien, dass Migranten nicht nur erwerbsbezogene oder ökonomische Abwanderungsmotive haben. Die Bedeutung von sozialen Faktoren, wie etwa der Verbundenheit mit der Herkunftsregion, dürfte nicht unterschätzt werden. In diesem Zusammenhang wird auch die Ansicht vertreten, dass die Abwanderung im Sin-

ne einer Haushaltsentscheidung zu analysieren wäre, in die sowohl Familienmitglieder aus dem Einwanderungs- als auch aus dem Herkunftsland einbezogen sind.

Hinsichtlich der Folgegenerationen stellen die Studien zu Abwanderungsabsichten fest, dass in Deutschland geborene und aufgewachsene Türkeistämmige relativ häufig einen Abwanderungswunsch hegen (zwischen 6 % und 35 % je nach Befragung). Demgegenüber nehmen die Studien zum tatsächlichen Wanderungsverhalten an, dass die Folgegenerationen von Zuwanderern wegen ihrer Sozialisation in Deutschland keinesfalls eine erhöhte Abwanderungsbereitschaft aufweisen müssten und somit seltener als Migranten der ersten Generation aus Deutschland fortziehen würden. Bisher hat die Migrationsforschung weder Erkenntnisse zur Selektivität der abgewanderten Folgegenerationen nach Alter und Geschlecht noch bezüglich ihrer Qualifikation und ihrem Beschäftigungsstatus hervorgebracht.

Im Folgenden werden anhand der amtlichen Wanderungsstatistik des Statistischen Bundesamtes und der Daten des Ausländerzentralregisters die zahlenmäßige Entwicklung und die Selektivität der Abwanderung Türkeistämmiger untersucht. Dabei werden gemäß den Erkenntnissen aus der bisherigen Forschung folgende Aspekte in den Blick genommen:

Bei den türkeistämmigen Zuwanderern der ersten Generation werden Unterschiede im Abwanderungsverhalten nach Altersgruppen und nach Geschlecht beobachtet. Zudem wird der Zusammenhang zwischen der Aufenthaltsdauer und Abwanderung analysiert. Ferner wird der Frage nachgegangen, ob die Abwanderung von Personen, die zu Bildungs-, Erwerbs- und familienbezogenen Zwecken nach Deutschland kamen, eine unterschiedliche Intensität aufweist. Abwanderung nach Qualifikations- und Beschäftigungsstruktur sowie die haushaltsbezogenen Aspekte der Abwanderungsentscheidung sind aufgrund der Datenbeschaffenheit (vgl. Kap. 1.1) kein Gegenstand der vorliegenden Analysen. Insgesamt soll bei diesen Auswertungen der Frage nachgegangen werden, welche sozio-demografischen Gruppen der Türkeistämmigen von einer Abwanderung am stärksten betroffen sind.

Bei den türkeistämmigen Folgegenerationen wird analysiert, ob die in der Forschung festgestellten häufigen Abwanderungsabsichten sich im tatsächlichen Abwanderungsverhalten widerspiegeln. Ferner wird auf die

Alters- und Geschlechterunterschiede im Abwanderungsverhalten der Folgegenerationen eingegangen. Vor dem Hintergrund der lückenhaften Forschungslage zeigen die hier vorgestellten Analysen erste Erkenntnisse zur Selektivität der Abwanderung türkeistämmiger Folgegenerationen aus Deutschland auf.

3. Abwanderung Türkeistämmiger anhand der Wanderungsstatistik

3.1 Türkeistämmige in Deutschland: Ein Überblick

Das Ausländerzentralregister zählte zum Jahresende 2012 7,21 Mio. ausländische Staatsangehörige in Deutschland (StBA 2013e: 29), darunter knapp 1,58 Mio. türkische Staatsangehörige (StBA 2013e: 37). Diese stellen somit ein Fünftel der gesamten ausländischen Bevölkerung (22 %).¹⁵ Mit einem Durchschnittsalter von 40 Jahren (2012; StBA 2013e: 47) sind die türkischen Staatsangehörigen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung Deutschlands (2011: 44 Jahre; StBA 2013d: 16) relativ jung. Der Frauenanteil ist von 46 % (2000) auf 48 % (2012) gestiegen (StBA 2006: 17; StBA 2013e: 37). Mit einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 26 Jahren weisen türkische Staatsangehörige die höchste Aufenthaltsdauer aller Drittstaatsangehörigen auf (StBA 2013e: 84).

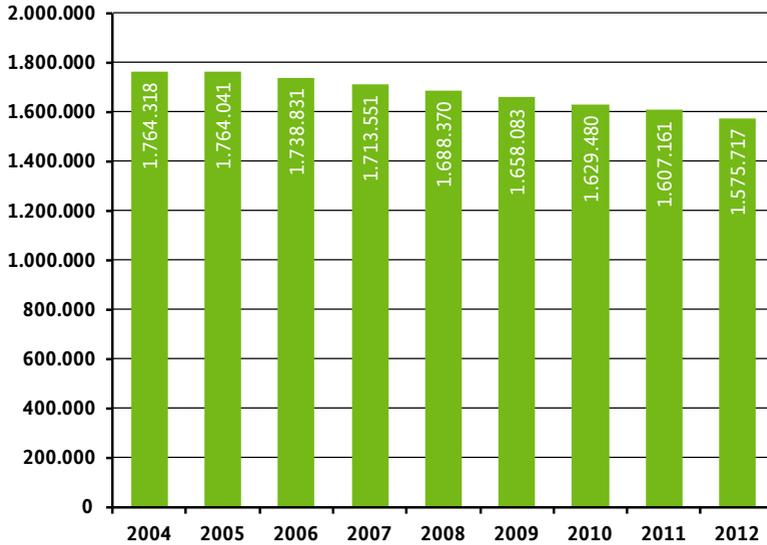
In den letzten sieben Jahren sank die Anzahl türkischer Staatsangehöriger kontinuierlich: von 1,76 Mio. in 2004 auf 1,58 Mio. in 2012 (vgl. Abb. 1). Diese Bestandsveränderung lässt sich durch Wanderungsbewegungen, Sterbefälle sowie Einbürgerungen erklären. Laut AZR standen im Jahr 2012 22.616 Einreisen und 2.281 Geburten türkischer Staatsangehöriger in Deutschland den 23.242 Abgängen¹⁶ gegenüber. Dazu kommen weitere 33.443 Personen türkischer Nationalität, die 2012 aus dem Bestand des AZR gelöscht wurden (StBA 2013e: 153), was in den meisten Fällen auf Einbürgerung beruht. Zwischen 2004 und 2011 erhielten insgesamt 242.766

15 Die vorläufigen Ergebnisse des Zensus 2011 beziffern die Gesamtzahl ausländischer Staatsangehöriger hingegen auf lediglich 6,33 Mio. Personen. Dies dürfte sich auch auf die jeweiligen Zahlen nach einzelnen Staatsangehörigkeiten auswirken. Detaillierte Zensusergebnisse werden voraussichtlich 2014 veröffentlicht und standen bei der Erstellung des vorliegenden Beitrags nicht zur Verfügung.

16 Dazu zählen Fortzüge, Abmeldungen von Amts wegen sowie Sterbefälle.

ehemals türkische Staatsangehörige die deutsche Staatsangehörigkeit
(StBA 2012b: 18ff.).

Abbildung 1: Türkische Staatsangehörige in Deutschland gemäß AZR, 2004-2012



Quelle: Statistisches Bundesamt (StBA 2013e: 29ff.; 2012a: 27), eigene Darstellung.

Seit der Änderung des Staatsangehörigkeitsgesetzes im Jahr 2000 erwirbt ein Kind ausländischer Eltern neben der Staatsangehörigkeit der Eltern die deutsche Staatsangehörigkeit qua Geburt, wenn ein Elternteil „1. seit acht Jahren rechtmäßig seinen gewöhnlichen Aufenthalt im Inland hat und 2. ein unbefristetes Aufenthaltsrecht [...] besitzt“ (§ 4 Abs. 3 S. 1 StAG). Auf Grundlage dieser Regelung sowie durch Übergangsbestimmungen

(§ 40b StAG) haben zwischen 2000 und 2011 etwa 475.000 Kinder ausländischer Eltern die deutsche Staatsangehörigkeit erworben (StBA 2013b: 65; StBA 2012b: 123).¹⁷

Die Zahl von Personen mit Wurzeln in der Türkei (mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit) wird über die statistische Kategorie „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“ erfasst. Daten zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund werden seit 2005 mithilfe des Mikrozensus ermittelt.¹⁸ Demnach beläuft sich die Gesamtzahl aller Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland auf insgesamt 16,34 Mio. Personen (2012). Zwei Drittel von ihnen (10,92 Mio.) verfügen über eine eigene Migrationserfahrung. Rund ein Drittel (5,43 Mio.) sind in Deutschland geboren, haben aber mindestens einen zugewanderten Elternteil.

Personen mit einem Migrationshintergrund aus der Türkei sind mit knapp 3 Mio. Personen die weitaus größte Gruppe (18,3 %). Gemäß den Daten des Mikrozensus ist etwa die Hälfte der in Deutschland lebenden Personen mit türkischem Migrationshintergrund in Deutschland geboren. In der Gruppe der bis 20-Jährigen steigt der Anteil der in Deutschland geborenen Türkeistämmigen auf 97 % (2012; StBA 2013f: 63 und 69). Von den in Deutschland Geborenen besitzen ca. 39 % die türkische Staatsangehörigkeit (vgl. Tab. 2).

17 Kinder, die die deutsche Staatsangehörigkeit gemäß § 4 Abs. 3 StAG erworben haben, haben in der Regel mindestens eine weitere Staatsangehörigkeit. Nach bisheriger Gesetzeslage gilt, dass Kinder ausländischer Eltern zwischen dem 18. und 23. Lebensjahr gemäß § 29 StAG verpflichtet sind, gegenüber der zuständigen Behörde zu erklären, ob sie die deutsche Staatsangehörigkeit behalten wollen (wozu sie in der Regel die andere(n) Staatsangehörigkeit(en) aufgeben müssen) oder ob sie die andere Staatsangehörigkeit vorziehen und auf die deutsche verzichten (Erklärungspflicht, Optionszwang). Im Koalitionsvertrag der CDU, CSU und SPD für die 18. Legislaturperiode wurde die Abschaffung des sogenannten Optionszwangs für in Deutschland geborene Kinder ausländischer Eltern vereinbart.

18 Obgleich der Mikrozensus eine wertvolle Quelle für Daten zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist, wird er in dieser Studie nur in Bezug auf die Bestandsbevölkerung verwendet. Daten zu Wanderungsbewegungen (Fortzüge/Zuzüge) sind im Mikrozensus nicht enthalten.

Tabelle 2: Personen mit Migrationshintergrund aus der Türkei 2012¹⁹

Personen mit Migrationshintergrund aus der Türkei in Deutschland, 2012	
mit eigener Migrationserfahrung	1.490.000
davon: mit türkischer Staatsangehörigkeit	1.143.000
mit deutscher Staatsangehörigkeit	347.000
ohne eigene Migrationserfahrung	1.508.000
davon: mit türkischer Staatsangehörigkeit	569.000
Deutsche durch Einbürgerung	237.000
Deutsche mit einseitigem Migrationshintergrund	184.000
Deutsche mit beidseitigem Migrationshintergrund	517.000
Insgesamt mit Migrationshintergrund	2.998.000

Quelle: Statistisches Bundesamt (StBA 2013f: 55ff. sowie Sonderauswertung), eigene Berechnung und Darstellung.

3.2 Wanderungen zwischen Deutschland und der Türkei

In der Geschichte der Migrationsbeziehungen zwischen Deutschland und der Türkei wanderten nahezu durchgehend mehr Personen aus der Türkei nach Deutschland als umgekehrt. Ausnahmen waren die Jahre 1975 und 1976 (nach der so genannten „Ölkrise“ und dem Anwerbestopp von 1973) sowie die Jahre 1982 bis 1985 (unter anderem infolge des deutschen Rückkehrförderungsgesetzes 1983). Seit 2006 ist der Wanderungssaldo

¹⁹ Die Angaben zur derzeitigen bzw. früheren Staatsangehörigkeit können nicht mit den Werten der Jahre vor 2011 verglichen werden, da erst ab dem Berichtsjahr 2011 Deutsche mit beidseitigem Migrationshintergrund ihren kulturellen Wurzeln zugeordnet werden, sofern beide Eltern die gleiche (derzeitige bzw. frühere) Staatsangehörigkeit besitzen. Somit erhöht sich einerseits die Zahl der Personen mit Migrationshintergrund nach Staatsangehörigkeiten insgesamt sowie andererseits auch die der Deutschen ohne eigene Migrationserfahrung. Dadurch werden rund 0,5 Mio. mehr Personen mit türkischen Wurzeln aufgeführt: Dabei handelt es sich um hier geborene Deutsche, deren Eltern beide aus der Türkei stammen. In den Vorjahren war diese Personengruppe unter „ohne Angabe zur Staatsangehörigkeit“ erfasst (StBA 2012c: 9f.).

zwischen Deutschland und der Türkei erneut negativ, das heißt, es ziehen mehr Personen aus Deutschland in die Türkei als umgekehrt (vgl. Tab. 3).

Im Jahr 2012 standen 32.788 Fortzügen 28.641 Zuzüge gegenüber (-4.147)²⁰ (vgl. Tab 3).

20 Bei einer Auswertung der Daten der Wanderungsstatistik ist jedoch zu berücksichtigen, dass aufgrund der bundesweiten Einführung der Steuer-Identifikationsnummer seit 2008 umfangreiche Bereinigungen der Melderegister vorgenommen wurden, die zahlreiche Abmeldungen von Amts wegen auslösten. Dadurch kommt es zu einer gewissen Unschärfe der Fortzugsdaten der nachfolgenden Jahre. Ausführlicher: „Zuwanderung nach Deutschland steigt im ersten Halbjahr 2011 um 19 %“, Pressemitteilung Nr. 482 vom 22.12.2011, Statistisches Bundesamt (Destatis), Online: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2011/12/PD11_482_12711.html (23.10.2013).

Tabelle 3: Wanderungsgeschehen zwischen Deutschland und der Türkei, 2003-2012

Jahr	Zuzüge			Fortzüge			Wanderungssaldo								
	Türkei → Deutschland		Ausland → Deutschland	Deutschland → Türkei		Deutschland → Ausland	Deutschland ↔ Türkei		Deutschland ↔ Ausland						
	Gesamt Deutsche	Nicht- türkische Staatsangehörige	türkische Staatsangehörige	Gesamt Deutsche	Nicht- türkische Staatsangehörige	türkische Staatsangehörige	Gesamt Deutsche	Nicht- türkische Staatsangehörige	türkische Staatsangehörige						
2003	49.699	1.492	48.207	47.789	49.774	35.612	1.602	34.010	33.693	36.863	14.087	-110	14.197	14.096	12.911
2004	42.222	1.533	40.689	40.411	42.644	37.058	2.125	34.933	34.710	38.005	5.164	-592	5.756	5.701	4.639
2005	36.341	1.592	34.749	34.494	36.019	34.595	2.795	31.800	31.501	34.466	1.746	-1.203	2.949	2.993	1.553
2006	31.449	1.860	29.589	29.366	30.720	33.229	3.451	29.778	29.517	32.424	-1.780	-1.591	-189	-151	-1.704
2007	28.926	2.232	26.694	26.449	27.599	32.171	3.826	28.345	28.121	29.879	-3.245	-1.594	-1.651	-1.672	-2.280
2008	28.742	2.569	26.173	25.845	26.653	38.889	4.609	34.280	34.004	34.843	-10.147	-2.040	-8.107	-8.159	-8.190
2009	29.544	2.906	26.638	26.398	27.212	39.615	4.633	34.982	34.722	35.410	-10.071	-1.727	-8.344	-8.324	-8.198
2010	30.171	3.220	26.951	26.623	27.564	36.033	4.735	31.298	31.058	31.754	-5.862	-1.515	-4.347	-4.435	-4.190
2011	31.021	3.166	27.855	27.493	28.610	32.756	5.285	27.471	27.200	27.922	-1.735	-2.119	384	293	688
2012	28.641	3.227	25.414	24.911	26.150	32.788	5.459	27.329	26.996	27.725	-4.147	-2.232	-1.915	-2.085	-1.575

Quelle: Statistisches Bundesamt, StBA 2013a, 2013c sowie Sonderauswertung der Wanderungsstatistik, eigene Darstellung.

Laut den Wanderungsdaten machen türkische Staatsangehörige zwischen 95 % (2003) und 82 % (2012) aller Fortziehenden in die Türkei aus. Die Zahl der Fortzüge deutscher Staatsangehöriger in die Türkei ist kontinuierlich gestiegen. So stellten Deutsche im Jahr 2003 lediglich 5 % aller Fortziehenden in die Türkei, während im Jahr 2012 bereits 17 % aller Fortziehenden deutsche Staatsangehörige waren (vgl. Tab. 3).²¹

Türkeistämmige Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit (vgl. Tab. 2) werden nicht gesondert in der Wanderungsstatistik ausgewiesen. Es ist davon auszugehen, dass Deutsche mit türkischem Migrationshintergrund einen bedeutenden Teil der Fortzüge deutscher Staatsangehöriger in die Türkei ausmachen. Darauf weisen mehrere Indikatoren hin, die im Rahmen der Datenanalyse näher erläutert werden.

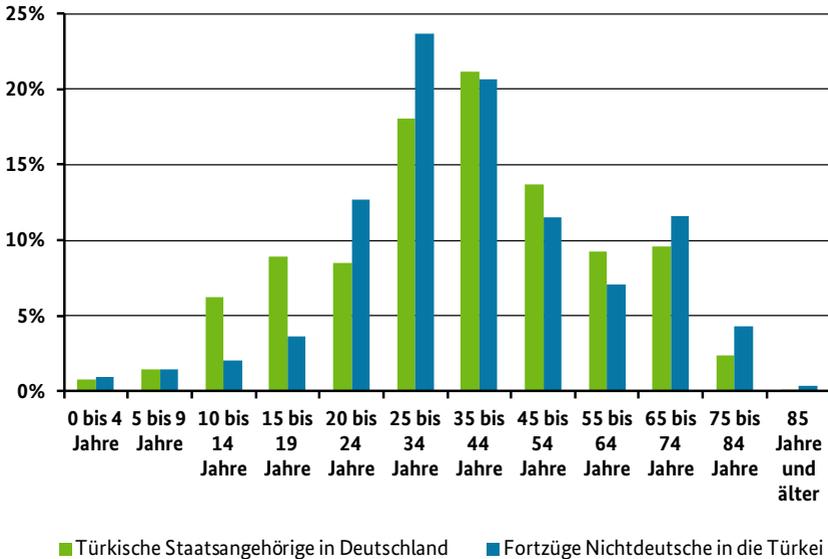
3.3 Altersstruktur

Die folgende Abbildung 2 vergleicht die Altersstruktur der fortziehenden Nichtdeutschen²² (v.a. türkischen Staatsangehörigen) in die Türkei mit der türkischen Wohnbevölkerung in Deutschland.²³ Dabei wird deutlich, dass unter Fortziehenden junge Menschen im Alter von 20 bis 34 Jahren sowie Personen im Rentenalter (ab 65 Jahren) überproportional häufig vertreten sind. Hinsichtlich der allgemein mobileren Gruppe junger Personen besteht eine Ähnlichkeit mit der Altersstruktur deutscher Abwanderer (Ette/

- 21 Eine Betrachtung der Fortzüge türkischer Staatsangehöriger ins Ausland zeigt zudem, dass die Türkei in den Jahren 2003 bis 2006 das Zielland von 91 % der türkischen Abwanderer war. Der Anteil von „nach unbekannt“ verzogenen Türken lag hingegen bei etwa 6 bis 7 % (2007: 3,5 %). Ab 2008 hingegen belief sich der Anteil der „nach unbekannt“ verzogenen Türken auf geringfügige Werte (0,0 bis 0,1 %).
- 22 Die Wanderungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA 2013a) unterscheidet bei der Betrachtung von Fortzügen nach Zielländern im Allgemeinen nur zwischen deutschen und „nichtdeutschen“ Staatsangehörigen. Letztere beziehen sich auf alle in ein Zielland fortziehenden ausländischen Staatsangehörigen.
- 23 Die Daten der Wanderungsstatistik ermöglichen eine Analyse der Abwanderung nach Alter und Geschlecht. Hier kann nur zwischen Fortzügen deutscher und nichtdeutscher Staatsangehöriger aus Deutschland in die Türkei unterschieden werden, da für die Gruppe der Fortzüge türkischer Staatsangehöriger in die Türkei keine detaillierten Daten vorliegen. Da es sich aber bei 99 % aller Fortzüge von Nichtdeutschen in die Türkei um türkische Staatsangehörige handelt, wird davon ausgegangen, dass die Alters- und Geschlechterstruktur der in die Türkei fortziehenden Nichtdeutschen der Struktur der fortziehenden türkischen Staatsangehörigen entspricht.

Sauer 2010: 70ff.). Bei der Abwanderung älterer Personen (ab 65 Jahren) kann von einer in der Forschung viel diskutierten Rückkehr der Zuwanderer im Ruhestand ausgegangen werden (Fabian et al. 1990; Jankowitsch et al. 2000).

Abbildung 2: Altersstruktur, türkische Staatsangehörige in Deutschland sowie Fortzüge Nichtdeutscher aus Deutschland in die Türkei, 2011, in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt (StBA 2012a: 37f. sowie Sonderauswertung Wanderungsstatistik), eigene Berechnung und Darstellung.

Eine höhere Abwanderung nichtdeutscher (v.a. türkischer Staatsangehöriger) im jungen und erwerbsfähigen Alter verdeutlichen auch die Daten zur Altersverteilung der Fortgezogenen in die Türkei. Über die Hälfte (52 %) aller fortgezogenen Nichtdeutschen (v.a. türkischen Staatsangehörigen) sind 25 bis 49 Jahre alt (vgl. Tab. 4).

Tabelle 4: Altersstruktur bei Fortzügen in die Türkei, in Prozent

Altersgruppe	2003	2005	2007	2009	2011	2012	Durchschnitt 2003 bis 2012
	Deutschland → Türkei, Nichtdeutsche						
unter 18 Jahre	11,1	11,4	9,1	6,5	6,3	5,5	8,6
18 - 24 Jahre	16,3	13,6	12,9	11,9	14,5	14,1	13,6
25 - 49 Jahre	54,1	52,5	52,1	51,2	51,8	52,8	52,3
50 - 64 Jahre	11,2	12,2	12,9	12,8	11,1	11,1	12,0
65 Jahre und älter	7,2	10,3	13,0	17,6	16,2	16,5	13,4
	Deutschland → Türkei, Deutsche						
unter 18 Jahre	42,6	45,6	48,4	45,8	45,7	43,7	45,8
18 - 24 Jahre	7,5	6,8	7,6	8,9	9,5	9,9	8,2
25 - 49 Jahre	35,0	36,5	32,5	32,5	32,5	34,2	33,9
50 - 64 Jahre	11,4	8,0	7,4	7,8	7,5	7,0	8,0
65 Jahre und älter	3,6	3,1	4,2	5,1	4,8	5,2	4,1

Quelle: Statistisches Bundesamt (Sonderauswertung Wanderungsstatistik), eigene Berechnung und Darstellung.

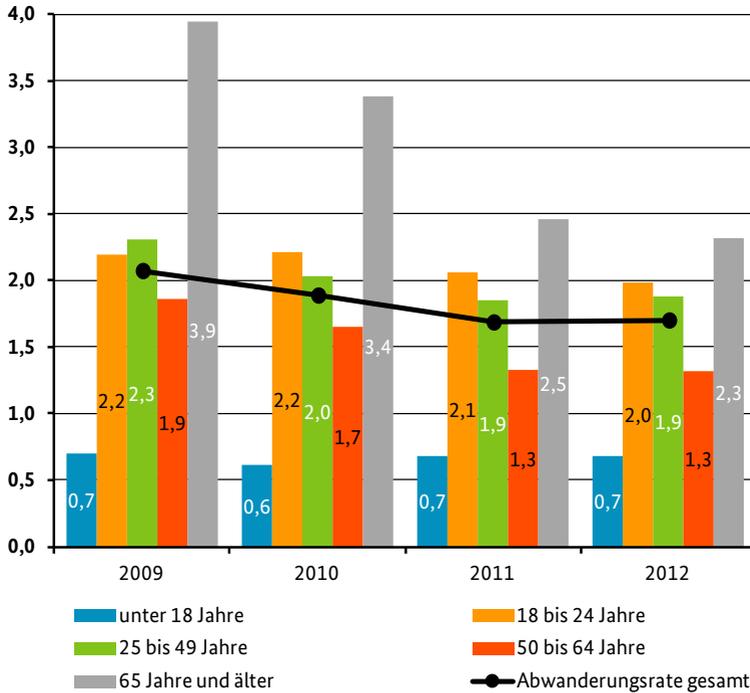
Auch der Anteil älterer Personen unter fortgezogenen Nichtdeutschen in die Türkei ist relativ hoch. Er stieg von 7 % im Jahr 2003 auf 17 % im Jahr 2012 (vgl. Tab. 4). Es ist jedoch anzumerken, dass zugleich die Bevölkerungsgruppe der über 64-jährigen türkischen Staatsangehörigen in Deutschland kontinuierlich gestiegen ist. Misst man die tatsächliche Wanderungsintensität²⁴ für diese Altersgruppe, kommt man zu dem Ergebnis, dass ein immer kleinerer Teil von über 64-jährigen in die Türkei zieht (vgl. Abb. 3). So wanderten im Jahr 2009 rund 4 % aller über 64-jährigen türkischen Staatsangehörigen aus Deutschland ab, während im Jahr 2012 lediglich 2,3 % von ihnen Deutschland verließen. Im Vergleich hierzu zogen im Jahr 2012 2 % aller 18- bis 24-jährigen und 1,9 % der 25- bis 49-jährigen türkischen Staatsangehörigen aus Deutschland fort. In diesen Altersgruppen veränderte sich die Wanderungsintensität über die Jahre hinweg kaum.

Grundsätzlich zeigt die Messung der Wanderungsintensitäten, dass ältere türkische Staatsangehörige sowie jüngere Erwachsene überdurchschnittlich häufig abwandern, während Kinder und minderjährige Jugendliche

²⁴ Zur Messung der Wanderungsintensität vgl. Kap. 2.

sowie Personen im Vorruhestandsalter zwischen 50 und 65 Jahren seltener mobil sind (vgl. Abb. 3). Dieses Ergebnis stimmt mit der zuvor diskutierten Verteilung von fortgezogenen und aufhältigen türkischen Staatsangehörigen nach Altersgruppen überein.

Abbildung 3: Abwanderungsraten nichtdeutscher (v.a. türkischer) Staatsangehöriger in die Türkei nach Altersgruppen, 2009 bis 2012, in Prozent

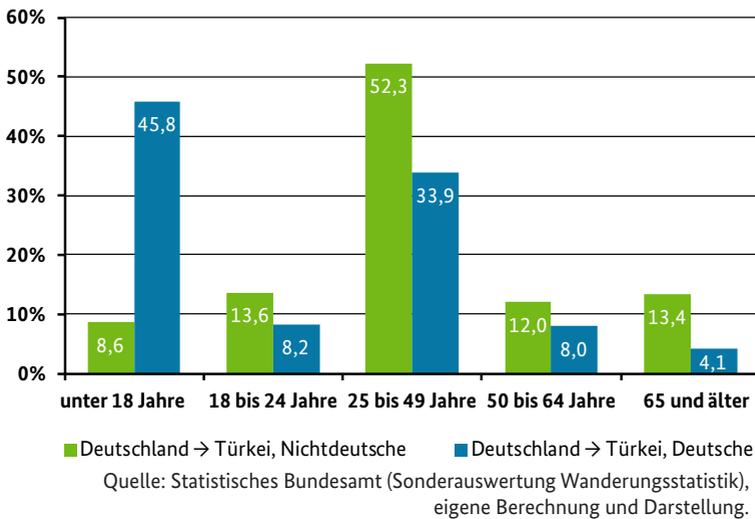


Quelle: Statistisches Bundesamt (StBA 2013e, 2012a und vorherige Jahrgänge; Sonderauswertung der Wanderungsstatistik) sowie Eurostat 2013, eigene Berechnung und Darstellung.²⁵

²⁵ Im Analysezeitraum der Abbildung 3 (2009 bis 2012) handelte es sich bei 99 % der aus Deutschland in die Türkei fortziehenden Nichtdeutschen um türkische Staatsangehörige (vgl. Tab. 3 sowie Fußnote 23). Da bei der Statistik zur Bestandsbevölkerung (AZR) keine Unterscheidung zwischen den Altersgruppen 25 bis 49 Jahre und 50 bis 64 Jahre möglich ist, erfolgte bei der Berechnung der Wanderungsintensität eine Rechnung auf der Grundlage der Daten von Eurostat (2013).

Die Fortzüge deutscher Staatsangehöriger in die Türkei zeigen hinsichtlich der Altersstruktur ein völlig anderes Bild (vgl. Abb. 4). Hier fällt v.a. der überaus hohe Anteil der Fortzüge Minderjähriger auf: 46 % der Abwanderer waren im Jahresmittel des Zeitraums 2003 bis 2012 unter 18 Jahre alt. Lediglich 4 % waren hingegen 65 Jahre und älter. Abbildung 4 verdeutlicht die überaus starken Unterschiede hinsichtlich der Altersstruktur deutscher bzw. nichtdeutscher Fortzüge in die Türkei.

Abbildung 4: Altersstruktur, Fortzüge aus Deutschland in die Türkei, Durchschnittswerte für den Zeitraum 2003-2012, in Prozent



Da keine Daten zu Fortzügen nach Migrationshintergrund existieren, wird vermutet, dass es sich bei den deutschen Abwanderern in die Türkei besonders in den jüngeren Altersgruppen in erster Linie um türkeistämmige Deutsche handelt. Bei den älteren Deutschen, die in die Türkei ziehen, kann man hingegen davon ausgehen, dass in dieser Gruppe nicht nur türkeistämmige Rentner, sondern auch Deutsche ohne Migrationshintergrund vorzufinden sind. Analysen von Sirkeci und Zeyneloğlu in diesem Band zeigen, dass immer mehr Deutsche im Ruhestand ihren Lebensabend in den touristisch gut entwickelten und klimatisch angenehmen Regionen der Türkei verbringen wollen.

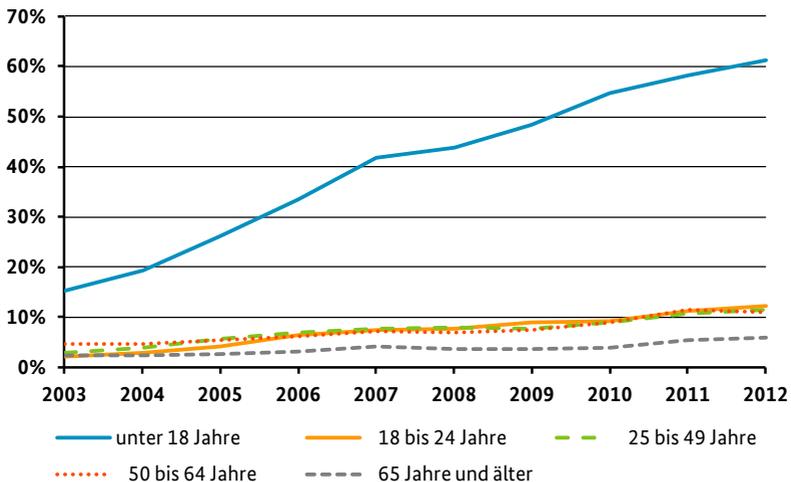
Um die tatsächliche Wanderungsintensität für die in die Türkei fortziehenden Deutschen zu ermitteln, werden die Fortzugszahlen in Bezug zur Bestandsbevölkerung deutscher Staatsangehöriger mit türkischem Migrationshintergrund (auf der Grundlage des Mikrozensus) gesetzt. In nahezu allen Altersgruppen bewegt sich die Abwanderungsrate Deutscher in die Türkei zwischen 0,3 % und 0,5 %. Somit ist sie deutlich niedriger als die Wanderungsintensität von türkischen Staatsangehörigen in die Türkei (vgl. Abb. 3). In der Gruppe der 25- bis 34-Jährigen liegt die Abwanderungsrate mit 0,6 % nur geringfügig höher.

Trotz geringer Abwanderungsrate zeigt sich im Verlauf der Jahre von 2003 bis 2012 in absoluten Zahlen ein deutlicher Anstieg der Fortzüge von Minderjährigen mit deutscher Staatsangehörigkeit (2003: 682; 2007: 1.850; 2012: 2.387). Dies weist darauf hin, dass unter den deutschen Abwanderern in die Türkei vorrangig Familien mit Kindern vertreten sein dürften. Darunter könnten auch deutsche Familien mit türkischem Migrationshintergrund fallen. Aufgrund einer statistisch nachgewiesenen höheren Kinderzahl türkeistämmiger Frauen (Schmid/Kohls 2011) erscheint diese Annahme plausibel. Eine weitere Vermutung für eine hohe Zahl Minderjähriger unter den Fortzügen von Deutschen in die Türkei ist, dass Eltern türkischer Staatsangehörigkeit mit Kindern abwandern, die über die deutsche Staatsangehörigkeit verfügen. Denn eine wachsende Zahl türkeistämmiger Kinder fällt unter die Neuregelung des Staatsangehörigkeitsrechts und erhält somit per Geburt die deutsche Staatsangehörigkeit (Worbs et al. 2012).²⁶

Weitere Analysen der Wanderungsstatistik scheinen ebenfalls diese Annahme zu bestätigen. Der Anteil deutscher Minderjähriger an allen Minderjährigen, die aus Deutschland in die Türkei fortziehen, hat sich im Laufe der letzten zehn Jahre stark erhöht. Während dieser Anteil im Jahr 2003 bei 15 % lag, stieg er bis 2007 kontinuierlich auf 42 % an und erreichte weitere fünf Jahre später (2012) 61 %. In anderen Altersgruppen war ein derartiger Anstieg nicht zu verzeichnen (vgl. Abb. 5).

26 Gemäß den Daten des Ausländerzentralregisters ist die Zahl der Kinder mit türkischer Staatsangehörigkeit (Altersgruppe 0 bis 14 Jahre) in Deutschland von 404.200 (2003) auf 263.130 (2007) und schließlich auf 103.201 Kinder (2012) gesunken.

Abbildung 5: Anteil der Fortzüge von Deutschen (an allen Fortzügen) in die Türkei nach Altersgruppen, in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt (Sonderauswertung Wanderungsstatistik), eigene Berechnung und Darstellung.

3.4 Geschlechterstruktur

Während Männer bei den Fortzügen Nichtdeutscher (v.a. türkischer Staatsangehöriger) in die Türkei mit einem Verhältnis von etwa zwei Drittel zu einem Drittel überrepräsentiert sind, so ist bei den Fortzügen deutscher Staatsangehöriger in die Türkei eine ausgewogene Verteilung der Geschlechter zu beobachten (vgl. Tab. 5). Bei den Deutschen ist zudem ein leichter Anstieg der Abwanderung von Frauen erkennbar (2003: 50 % männlich zu 50 % weiblich; 2011: 45 % männlich zu 55 % weiblich).

Tabelle 5: Fortzüge von Deutschen und Nichtdeutschen in die Türkei nach Geschlecht und Altersgruppe, Durchschnittswerte für den Zeitraum 2003 bis 2011, in Prozent

	Insgesamt		unter 18		18 bis 24		25 bis 49		50 bis 64		65 und älter	
	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W
Deutsche, Deutschland → Ausland	55,2	44,8	51,6	48,4	49,1	50,9	56,3	43,7	63,3	36,7	54,5	45,5
Deutsche, Deutschland → Türkei	46,6	53,4	51,2	48,8	31,6	68,4	40,0	60,0	54,0	46,0	63,5	36,5
Nichtdeutsche, Deutschland → Türkei	65,9	34,1	50,3	49,7	60,1	39,9	75,4	24,6	50,5	49,5	58,1	41,9

Quelle: Statistisches Bundesamt (Sonderauswertung Wanderungsstatistik), eigene Berechnung und Darstellung.

Eine Betrachtung der Fortzüge Nichtdeutscher (v.a. türkischer Staatsangehöriger) in die Türkei nach Geschlecht und Altersgruppen zeigt eine ausgewogene Geschlechterverteilung in der Gruppe der Minderjährigen (unter 18 Jahre). Bei jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 24 Jahren waren Männer in den Jahren 2003 bis 2006 noch deutlich überrepräsentiert (2003: 70 % männlich zu 30 % weiblich). In den folgenden Jahren setzte jedoch tendenziell eine eher ausgeglichene Geschlechterverteilung ein (2011: 56 % männlich zu 44 % weiblich). Am deutlichsten sind die Unterschiede in der Altersstufe 25 bis 49 Jahre: Hier liegt das Verhältnis von Männern zu Frauen bei etwa drei Vierteln zu einem Viertel.

Bei den Fortzügen deutscher Staatsangehöriger in die Türkei ist das Geschlechterverhältnis in der Gruppe der Minderjährigen (unter 18) auch ausgewogen. Im Vergleich zu fortziehenden Nichtdeutschen fällt bei jungen Erwachsenen (18-24 Jahre) hingegen auf, dass Frauen wesentlich stärker vertreten sind. Der Frauenanteil bei den 18- bis 24-jährigen Deutschen steigt seit 2005 an und lag 2011 bei nahezu zwei Dritteln (vgl. Tab. 5).

3.5 Zwischenfazit

Der seit 2006 bestehende negative Wanderungssaldo zwischen Deutschland und der Türkei war 2011 wieder ausgeglichen. Obgleich jährlich bis zu 30.000 Türken aus Deutschland in die Türkei abwandern, kommen fast

gleich viele Menschen aus der Türkei nach Deutschland. Daten aus 2012 zeigen hingegen erneut einen negativen Wanderungssaldo.

Unter den nichtdeutschen Abwanderern in die Türkei ist die Gruppe der Männer im erwerbsfähigen Alter zwischen 18 und 49 Jahre besonders stark vertreten. Unter Berücksichtigung der bisherigen Erkenntnisse aus der Abwanderungsforschung kann hier angenommen werden, dass in dieser Altersgruppe v.a. Personen fortziehen, die nach einem Aufenthalt in Deutschland als Studierende bzw. Erwerbszuwanderer in die Türkei zurückkehren. Ein überdurchschnittlicher Anteil männlicher Personen wäre dann nicht überraschend, da laut der Forschung Männer häufiger als Frauen aufgrund von Erwerbszwecken international mobil sind.

„Ruhestandsmigration“ älterer Personen türkischer Staatsangehörigkeit (ab 65 Jahre) ist nach wie vor ein wichtiger Bestandteil der Abwanderung Türkeistämmiger. Während der Anteil dieser Altersgruppe an den Abwanderern in die Türkei (17 % aller Fortgezogenen im Jahr 2012) nach wie vor relativ hoch ist, zeigt eine Betrachtung der Abwanderungsraten in dieser Altersgruppe jedoch einen rückläufigen Trend.

Die Altersstruktur deutscher und türkischer Staatsangehöriger, die in die Türkei abwandern, unterscheidet sich stark. Dies trifft insbesondere auf Minderjährige zu, die bei den deutschen Fortzügen in die Türkei nahezu die Hälfte aller Fortzüge stellen. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass türkeistämmige Kinder, die mit ihren Eltern aus Deutschland fortziehen, in zunehmendem Maße über die deutsche Staatsangehörigkeit verfügen. Während Männer bei den Fortzügen türkischer Staatsangehöriger in die Türkei überrepräsentiert sind (v.a. bei den jungen Erwerbsfähigen), weisen die Fortzüge deutscher Staatsangehöriger bei der Altersgruppe von 18- bis 24-Jährigen einen überproportional hohen Frauenanteil von bis zu zwei Dritteln aller Fortzüge auf. Es kann vermutet werden, dass unter den Deutschen in dieser Altersgruppe eine gewichtige Anzahl der Angehörigen türkeistämmiger Folgegenerationen zu finden ist. Die Erkenntnis, dass es sich hierbei v.a. um Frauen handelt, ist überraschend und bedarf weiterer Analysen.

4. Abwanderung Türkeistämmiger anhand des Ausländerzentralregisters

Die Daten des Ausländerzentralregisters (AZR) ergänzen einige in der Analyse der Wanderungsdaten aufgezeigte Tendenzen bezüglich der Alters- und der Geschlechterverteilung von Abwanderern türkischer Staatsangehörigkeit. Darüber hinaus erlauben sie Aussagen zu Abwanderungsprofilen türkischer Staatsangehöriger nach Aufenthaltstitel und nach Alter bei Einreise nach Deutschland. Ferner werden hier die Daten getrennt nach den Fortzügen der ersten Zuwanderergeneration versus der Folgegenerationen analysiert. Die Auswertung der AZR-Daten bezieht sich auf den Zeitraum 2007 bis 2012.

Im Rahmen der hier vorgelegten Analyse gelten alle im AZR verzeichneten Personen türkischer Staatsangehörigkeit als fortgezogen, wenn bei den örtlichen Behörden eine Abmeldung ins Ausland und „nach unbekannt“ erfolgte oder wenn sie im AZR als „nicht mehr aufhältig“ registriert sind.²⁷

Da im AZR lediglich ausländische Staatsangehörige erfasst sind, sind in diesem Kapitel nur Einschätzungen zur Abwanderung der türkischen Staatsangehörigen, jedoch nicht zum Wanderungsverhalten der eingebürgerten Türkeistämmigen bzw. zu türkeistämmigen Deutschen ohne eigene Migrationserfahrung möglich. Nichtsdestotrotz stellt das AZR eine der wenigen Datenquellen für die Betrachtung des Wanderungsgeschehens von Zuwanderern im Generationenvergleich dar (vgl. Kap. 1.2).

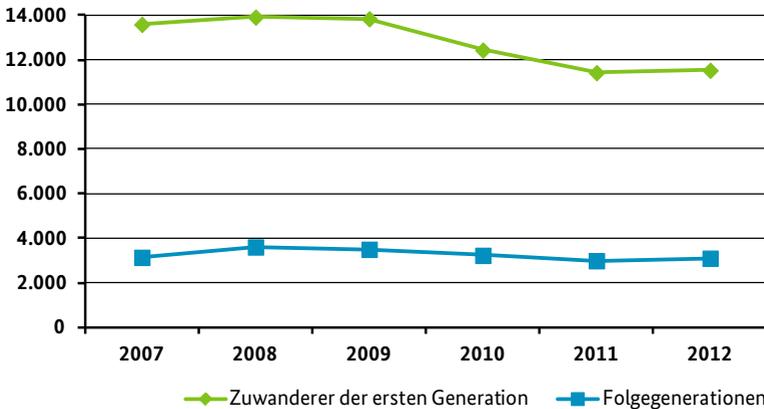
4.1 Abwanderung nach Generationen: Überblick

Die Zahl der Fortzüge der ersten Zuwanderergeneration türkischer Staatsangehöriger ist seit 2008 stetig zurückgegangen. Während 2008 ca. 14.000 Personen der ersten Zuwanderergeneration aus Deutschland fortzogen, verließen im Jahr 2012 rund 12.000 Zuwanderer Deutschland (vgl. Abb. 6). Die Fortzüge von Folgegenerationen blieben im Zeitraum 2007-2012 auf

²⁷ Bei den vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Ausländerzahlen auf der Basis des AZR zählen auch die verzeichneten Sterbefälle zu Fortzügen (StBA 2013e: 190). Hingegen wurden für die Auswertungen in diesem Kapitel lediglich nicht mehr in Deutschland aufhältige türkische Staatsangehörige (ohne Sterbefälle) berücksichtigt.

einem relativ konstanten Niveau zwischen 3.000 und 4.000 Personen jährlich (vgl. Abb. 6).

Abbildung 6: Fortzüge der türkischen Staatsangehörigen im AZR (nach Generationen)



Quelle: Sonderauswertung des AZR, eigene Berechnung und Darstellung.

Der Anteil der Fortziehenden an der Gesamtzahl der in Deutschland aufhältigen türkischen Staatsangehörigen beläuft sich für das Jahr 2012 auf 0,9 %. Im Vergleich zur Abwanderung deutscher Staatsangehöriger im selben Jahr (133.233 Personen bzw. 0,18 % der deutschen Bestandsbevölkerung) erscheint dieser Wert zunächst relativ hoch. Eine Betrachtung der Anteile der Fortgezogenen bei anderen Nationalitäten, so etwa im Fall der Staatsangehörigen von Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens (3,4 %), italienischen (2,6 %) oder griechischen Staatsangehörigen (2,3 %) (Werte für 2011), zeigt jedoch, dass die türkischen Staatsangehörigen Deutschland eher seltener verlassen als andere Zuwanderergruppen.²⁸ Die Abwanderungsraten der Folgenerationen sind deutlich niedriger als die Abwanderungsraten der ersten Generation türkischer Staatsangehöriger und gleichen sich eher dem Wanderungsverhalten der Deutschen an (vgl. Tab. 6).

²⁸ Auf eine relativ niedrige Abwanderungsrate für die Türkeistämmigen der ersten Generation verweisen auch Haug und Rühl (2008) in einer vergleichenden Betrachtung der amtlichen Wanderungszahlen sowie Jankowitsch et al. (2000: 104) in einer Auswertung der Daten des Sozio-oekonomischen Panels.

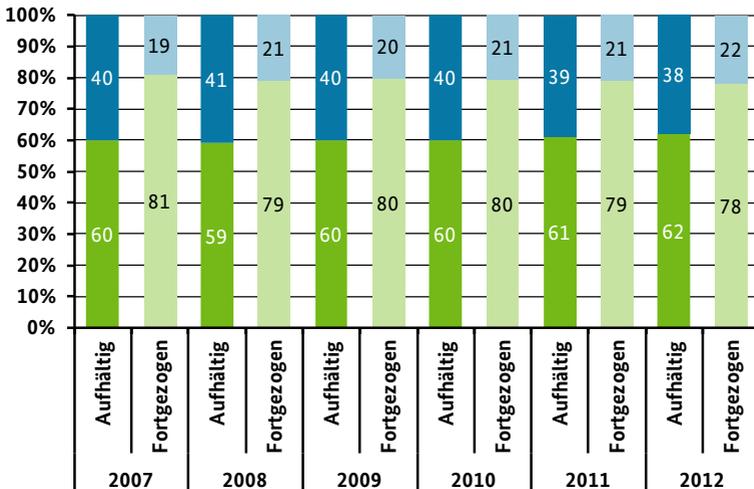
Tabelle 6: Abwanderungsraten türkischer (1. Generation und die Folgegenerationen) und deutscher Staatsangehöriger, in Prozent

Jahr	Zuwanderer der 1. Generation	Folgegenerationen	Deutsche
2008	1,36	0,52	0,23
2009	1,38	0,51	0,21
2010	1,26	0,48	0,19
2011	1,16	0,46	0,19
2012	1,17	0,50	0,18

Quelle: Sonderauswertung des AZR, Statistisches Bundesamt, Wanderungsstatistik, mehrere Jahrgänge (StBA 2013c), Bevölkerungsfortschreibung (StBA 2013d).

Beim Vergleich der Fortzugszahlen der ersten Zuwanderergeneration mit den Folgegenerationen im AZR zeigt sich, dass die Zuwanderer der ersten Generation überproportional häufig Deutschland verlassen. Sie machen rund 80 % aller fortgezogenen türkischen Staatsangehörigen aus, während lediglich 20 % der fortziehenden türkischen Staatsangehörigen den Folgegenerationen angehören (vgl. Abb. 7).

Abbildung 7: Anteil der aufhältigen und fortgezogenen türkischen Staatsangehörigen (nach Generationen), in Prozent



■ erste Generation ■ Folgegenerationen

Quelle: Sonderauswertung des AZR, eigene Berechnung und Darstellung.

Dieser erste Überblick zeigt zunächst, dass die absoluten Abwanderungszahlen sowohl in der ersten Generation als auch in den Folgegenerationen rückläufig sind. Die Abwanderungsraten liegen für beide Gruppen im Vergleich zu anderen Migrantengruppen auf einem relativ niedrigen Niveau. Insbesondere die türkeistämmigen Folgegenerationen entscheiden sich eher für den Verbleib in Deutschland. Für tiefere Einblicke in die Abwanderungsstruktur türkischer Staatsangehöriger reicht allerdings diese erste Einschätzung nicht. Deshalb wird im Folgenden eine differenzierte Betrachtung der Fortzüge getrennt nach Generationen vorgenommen.

4.2 Abwanderungsprofile der ersten Zuwanderergeneration

Abwanderung nach Altersgruppen

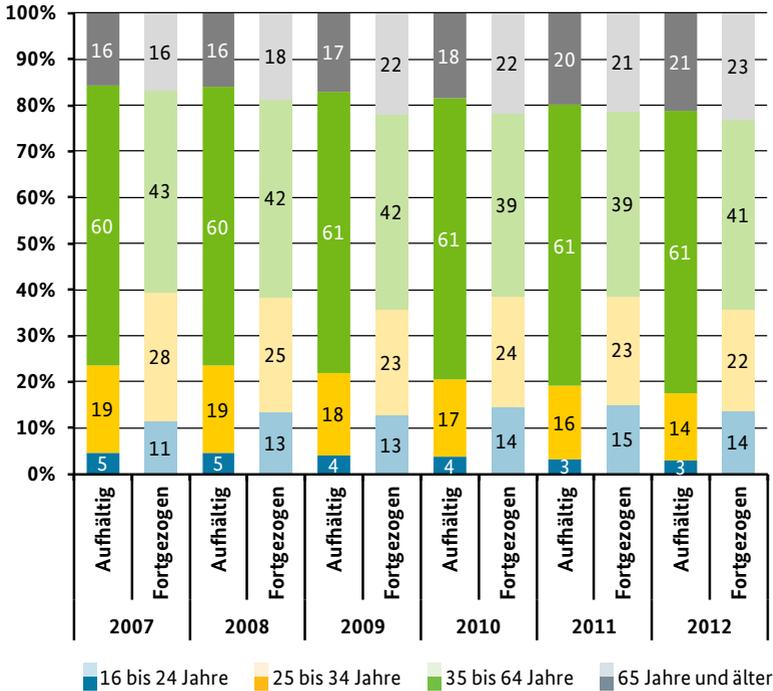
Bei der Betrachtung der im AZR verzeichneten Fortzüge von türkischen Staatsangehörigen der ersten Generation wird deutlich, dass insbesondere junge Menschen (16 bis 34 Jahre) und ältere Personen (65 und älter) aus Deutschland fortziehen. Beispielsweise verließen im Jahr 2012 4.055 Personen der ersten Zuwanderergeneration im Alter von 16 bis 34 Jahren Deutschland. Im selben Jahr wanderten ferner 2.525 ältere Personen (65 Jahre und älter) ab. Insgesamt machten diese Altersgruppen im Jahr 2012 rund 60 % aller fortgezogenen türkischen Staatsangehörigen der ersten Zuwanderergeneration aus.

Auch die relativen Werte zeigen, dass türkische Staatsangehörige der ersten Zuwanderergeneration im jüngeren Alter überproportional häufig Deutschland verlassen. Während im Jahr 2012 lediglich 3 % aller in Deutschland aufhältigen türkischen Staatsangehörigen der ersten Zuwanderergeneration zwischen 16 und 24 Jahre alt waren, betrug der Anteil der Fortgezogenen in dieser Altersgruppe rund 14 % (vgl. Abb. 8). Dabei handelt es sich hier primär um Personen, die zum Zwecke einer Ausbildung oder als Ehegatten eines deutschen bzw. eines ausländischen Staatsangehörigen (als Heiratsmigranten) nach Deutschland gekommen waren.²⁹

Auch in der Altersgruppe zwischen 25 und 34 Jahre ist eine überproportional häufige Abwanderung zu beobachten (vgl. Abb. 8).

²⁹ Ausführlich zu Fortzügen nach Aufenthaltstitel vgl. den Abschnitt „Abwanderung von Personen mit verschiedenen Aufenthaltstiteln“ in diesem Kapitel.

Abbildung 8: Anteile der aufhältigen und fortgezogenen türkischen Staatsangehörigen nach Altersgruppen (1. Generation), in Prozent



Quelle: Sonderauswertung des AZR, eigene Berechnung und Darstellung.
Die Gruppe der 7- bis 15-Jährigen ist nicht einbezogen.³⁰

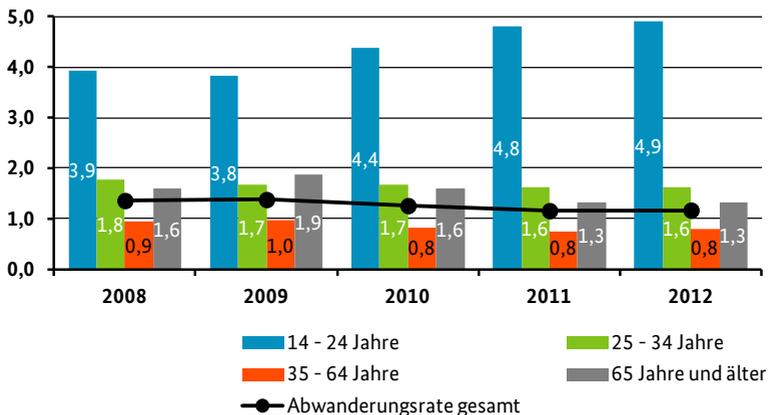
Im Unterschied zu häufigen Fortzügen der jüngeren türkischen Zuwanderer wandern Personen im Alter von 35 bis 64 Jahren deutlich seltener ab (vgl. Abb. 8). Ab dem Alter von 65 Jahren nimmt die Abwanderungstendenz der türkischen Staatsangehörigen der ersten Zuwanderergeneration wieder zu.

Betrachtet man die Wanderungsintensitäten (Abwanderungsraten) in den jeweiligen Altersgruppen, wird der Befund einer überdurchschnittlich häufigen Abwanderung der jüngeren türkischen Staatsangehörigen

30 0- bis 6-Jährige werden zu den Folgegenerationen zugerechnet. Die darauf folgende Gruppe der Minderjährigen im Alter von 7 bis 15 Jahren spielt in der ersten Generation quantitativ kaum eine Rolle (2011: 0,4 % der Aufhältigen und 1,2 % der Fortgezogenen).

der ersten Zuwanderergeneration bekräftigt (vgl. Abb. 9). Die Beobachtung der Wanderungsintensitäten im Zeitverlauf zeigt, dass in der ersten Zuwanderergeneration insbesondere die 14- bis 24-Jährigen fortziehen. Die Abwanderungsrate der 25- bis 34-Jährigen beträgt knapp 2 % und ist somit im Vergleich zur allgemeinen Abwanderungsrate von 1,2 bis 1,3 % überdurchschnittlich. Hingegen erreichen die Abwanderungsraten der 35- bis 64-jährigen Zuwanderer nicht die 1 %-Grenze. Interessant erscheint ferner, dass die Abwanderungsraten von Personen ab 65 Jahre von einer im Jahr 2009 relativ hohen Rate von 1,9 % auf 1,3 % im Jahr 2012 zurückgegangen sind. Es lässt sich vermuten, dass immer mehr türkische Staatsangehörige in Deutschland das Rentenalter erreichen, während immer weniger von ihnen den Ruhestand ausschließlich in der Türkei verbringen wollen.³¹

Abbildung 9: Abwanderungsraten der türkischen Staatsangehörigen nach Altersgruppen (1. Generation), in Prozent



Quelle: Sonderauswertung des AZR, eigene Berechnung und Darstellung.

31 Diese Tendenz beobachten bereits Martin Kohls und Reiner Dinkel (2006) in ihrer Analyse der Daten der deutschen Rentenversicherung. Dort verweisen sie einerseits auf die stetig steigenden Zahlen der Rentner türkischer Staatsangehörigkeit. Andererseits zeigen sie, dass die Renten an türkische Staatsangehörige in zunehmendem Maße nicht im Ausland, sondern in Deutschland ausbezahlt werden. Dies legt die Annahme nahe, dass türkische Staatsangehörige mit dem Eintritt ins Rentenalter vermehrt ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland behalten. Für die absoluten Zahlen der Rentenempfänger türkischer Staatsangehörigkeit siehe auch die Daten der deutschen Rentenversicherung (Deutsche Rentenversicherung Bund 2011).

Abwanderung von Personen mit verschiedenen Aufenthaltstiteln

Differenziert man die AZR-Daten nach den gültigen Aufenthaltstiteln, wird ersichtlich, dass Personen, die zeitlich befristete Aufenthaltstitel besitzen, häufiger abwandern als diejenigen, die einen dauerhaften Aufenthaltstitel³² innehaben. Im Jahr 2012 besaßen 58 % der in Deutschland ansässigen türkischen Staatsangehörigen der ersten Zuwanderergeneration einen dauerhaften Aufenthaltstitel, während lediglich 27 % der Fortgezogenen einen solchen Titel inne hatten (vgl. Abb. 10).

Besonders häufig wandern Personen ab, die sich zu Ausbildungszwecken oder wegen eines Studiums in Deutschland aufhalten (Bildungszuwanderer)³³. Zwischen 2007 und 2012 hatten weniger als 1 % der in Deutschland aufhältigen türkischen Staatsangehörigen der ersten Zuwanderergeneration einen Aufenthaltstitel zum Zwecke der Ausbildung inne, während im selben Zeitraum zwischen 9 % und 16 % aller Türken, die Deutschland verließen, diesen Titel hatten (vgl. Abb. 10). Relativ hoch ist auch der Anteil der Fortziehenden, die in Deutschland einen an die Erwerbstätigkeit gebundenen Aufenthaltstitel³⁴ hatten (2012: 7 %), während ihr Anteil unter den Aufhältigen weniger als 1 % beträgt.

Allerdings lässt sich bei Inhabern von Titeln zu Erwerbstätigkeitszwecken ein stetiger Rückgang der Fortzüge sowohl in absoluten als auch in relativen Zahlen beobachten (2007: 1.165; 2012: 865). Auch die Zahl der fortziehenden Personen mit einem Aufenthaltstitel zu Ausbildungszwecken ist seit dem Jahr 2010 rückläufig (2010: 1.540; 2012: 1.088). Die Abwanderungsrate der Erwerbsmigranten ging von 28 % im Jahr 2010 auf 21 % im

32 Unter dauerhafte Aufenthaltstitel fallen in dieser Auswertung die unbefristete Aufenthaltserlaubnis nach altem Aufenthaltsrecht (§ 24 AuslG) und die Niederlassungserlaubnis nach § 9 AufenthG.

33 Bei der Auswertung der AZR-Daten wurden solche Personen als Bildungszuwanderer angesehen, die einen Aufenthaltstitel gemäß § 16 oder § 17 des AufenthG besitzen.

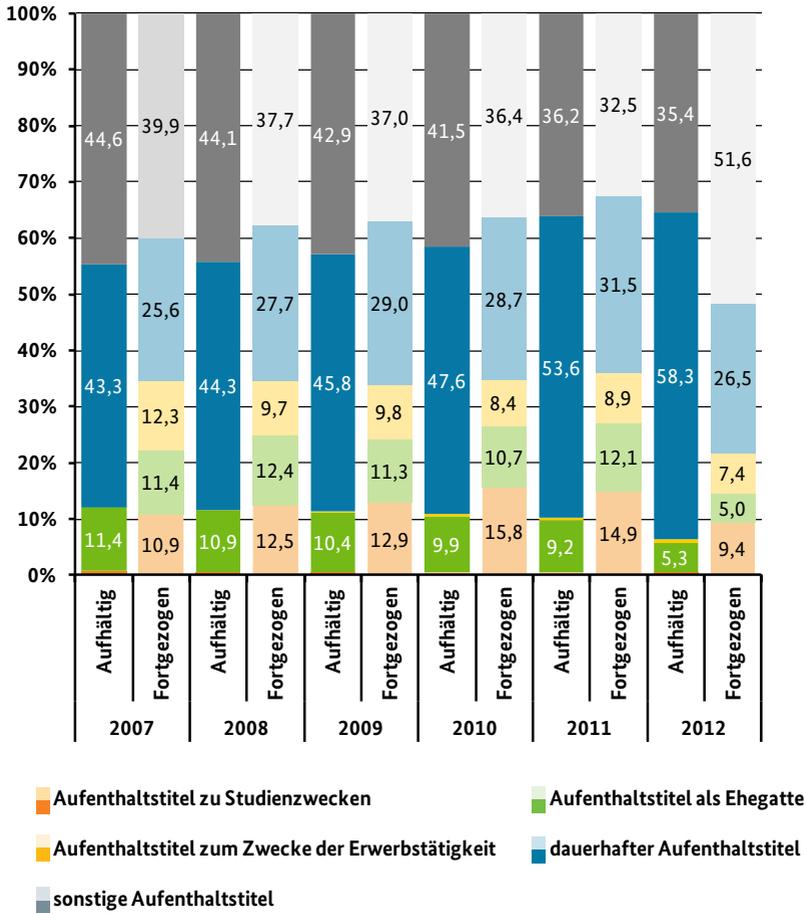
34 Dazu zählen Personen, die einen Aufenthaltstitel zum Zwecke der Erwerbstätigkeit gemäß Abschnitt 4 des AufenthG (§§ 18 bis 21 AufenthG) erhielten. Hierbei handelt es sich vorrangig um gut qualifizierte Personen und um Personen mit einem höheren Bildungsabschluss (darunter Hochqualifizierte und Forscher) sowie um Selbstständige (vgl. hierzu Mayer 2013; Klingert/Block 2013; Block/Klingert 2012). Vor diesem Hintergrund ist darauf hinzuweisen, dass die in diesem Beitrag verwendeten Begriffe „Arbeits-“ oder „Erwerbsmigrant“ nicht die während der 1960er Jahre angeworbenen weniger qualifizierten Arbeitskräfte, sondern primär gut qualifizierte Zuwanderer aus der Türkei meinen.

Jahr 2012 zurück, während bei Bildungsmigranten ein Rückgang der Abwanderungsintensität von 25 % (2010) auf 20 % (2012) zu beobachten ist.

Bei der Abwanderung von Personen, die sich als Ehegatten eines Deutschen bzw. Ausländers (Heiratsmigranten)³⁵ in Deutschland aufhielten, ergibt sich kein eindeutiges Bild. In den Jahren 2008 bis 2011 ist eine verstärkte Abwanderung zu beobachten (vgl. Abb. 10). So erreichte der Anteil der fortziehenden Heiratsmigranten im Jahr 2011 12 % der Gesamtzahl der Fortzüge von Türken der ersten Zuwanderergeneration, ging allerdings im Jahr 2012 auf 5 % zurück. Die Wanderungsintensität von Heiratsmigranten lag zwischen 2008 und 2012 bei rund 1 % und ist somit unterdurchschnittlich.

35 Zu Heiratsmigranten zählten im Rahmen der AZR-Datenauswertung Personen, die einen gültigen Aufenthaltstitel im Sinne der §§ 28 bis 31 des AufenthG besitzen. Bei den im AZR verzeichneten Heiratsmigranten handelt es sich vorrangig um Neuzuwanderer. Rund 60 % der Türken der ersten Zuwanderergeneration, die einen Aufenthaltstitel als Ehegatten eines Ausländers bzw. eines Deutschen inne haben, sind zwischen 2000 und 2011 nach Deutschland eingereist.

Abbildung 10: Aufenthaltstitel der aufhältigen und fortgezogenen türkischen Staatsangehörigen (1. Generation), in Prozent



Quelle: Sonderauswertung des AZR, eigene Berechnung und Darstellung.

Bei der Analyse der Abwanderung nach Aufenthaltstiteln muss berücksichtigt werden, dass einige Zuwanderer, die zunächst mit erwerbs- und ausbildungsbezogenen Aufenthaltstiteln in Deutschland aufhältig waren, einen Ehepartner finden und dann in einen Titel als Ehegatten eines Deutschen bzw. eines Ausländers wechseln. Zudem können Bildungs-, Arbeits- und Heiratsmigranten nach einer gewissen Aufenthaltsdauer auch in einen dauerhaften Aufenthaltstitel wechseln. Diese „Statuswechsler“

werden bei der Betrachtung der Fortzüge nach Aufenthaltstitel nicht berücksichtigt.

Um einzuschätzen, wie stark die Abwanderungsstruktur sich verändert, wenn man „Statuswechsler“ einbezieht, wurde zum Stichtag 31.12.2012 eine historisierte AZR-Abfrage³⁶ durchgeführt. Zu aufhältigen bzw. fortgezogenen Arbeits-, Bildungs- und Heiratsmigranten wurden Personen hinzugenommen, die bis zum Jahresende 2012 zu einem anderen Aufenthaltstitel gewechselt haben. Beispielsweise galten dann als Erwerbsmigranten Personen mit dem Aufenthaltstitel zu Erwerbstätigkeitszwecken und diejenigen, die von einem erwerbsbezogenen Aufenthaltstitel zu einer Niederlassungserlaubnis bzw. zu einem Titel aus familiären Gründen gewechselt haben. Bei den Fortgezogenen wurden auch Personen einbezogen, deren jeweiliger Aufenthaltstitel erloschen war bzw. nicht verlängert wurde (vgl. Tab. 7).

36 Bei einer historisierten Abfrage ist es möglich, die Wechsel der Aufenthaltstitel einer Person im Verlaufe ihres Aufenthalts in Deutschland nachzuvollziehen.

Tabelle 7: Aufenthaltstitel der aufhältigen und fortgezogenen türkischen Staatsangehörigen inklusive Statuswechsel bis zum 31.12.2012 (1. Generation)

		Auf- hältig	Auf- hältig %	Fort- gezogen	Fort- gezogen %
Erwerbstätigkeit	Aktueller Titel	4.717	0,49 %	856	7,43 %
	Wechsel zum Aufenthaltstitel aus familiären Gründen	63	0,01 %	14	0,12 %
	Wechsel in dauerhafte Titel	802	0,08 %	56	0,49 %
	Aufenthaltstitel erloschen/abgelehnt			538	4,67%
	Gesamt	5.582	0,58 %	1.464	12,70 %
Ausbildungs- zwecke	Aktueller Titel	5.198	0,54 %	1.088	9,44 %
	Wechsel zum Aufenthaltstitel aus familiären Gründen	190	0,02 %	15	0,13 %
	Wechsel in dauerhafte Titel	54	0,01 %	3	0,03 %
	Aufenthaltstitel erloschen/abgelehnt			478	4,15 %
	Gesamt	5.442	0,57 %	1.569	13,74 %
Ehegatte eines Deutschen/ Ausländers	Aktueller Titel	81.312	8,48 %	806	6,99 %
	Wechsel in dauerhafte Titel	14.761	1,54 %	427	3,70 %
	Aufenthaltstitel erloschen/abgelehnt			1.544	13,39 %
	Gesamt	96.073	10,02 %	2.777	24,09 %

Quelle: Sonderauswertung des AZR, eigene Berechnung und Darstellung.

Diese Zusatzauswertung verändert das Bild der Abwanderung nicht. Arbeitsmigranten und Studierende aus der Türkei stellen auch gemäß diesen Daten eine hoch mobile Personengruppe dar. Zudem lässt sich annehmen, dass die Fortzugszahlen der Personen mit einem gültigen Aufenthaltstitel zum Zwecke des Ehegattennachzugs die tatsächliche Abwanderung von Heiratsmigranten unterschätzen. Bei rund 13 % der im Jahr 2012 Fortgezogenen handelt es sich um Ehegatten eines Deutschen bzw. Ausländers, deren Aufenthaltstitel erloschen bzw. nicht verlängert worden ist (vgl. Tab. 7). Da die AZR-Daten ausschließlich personenbezogen sind, sind keine

Rückschlüsse möglich, ob Heiratsmigranten alleine oder im Familienverband – mit ihrem deutschen bzw. ausländischen Partner – fortziehen.

Abwanderung nach Aufenthaltsdauer

Wenn man die Aufenthaltsdauer der fortgezogenen Arbeits-, Bildungs- und Heiratsmigranten türkischer Staatsangehörigkeit im Fünfjahresvergleich betrachtet, fällt zunächst auf, dass v.a. Bildungsmigranten nach einer relativ kurzen Zeit aus Deutschland wegziehen. Unabhängig vom Betrachtungsjahr blieben rund 90 % der fortgezogenen Bildungsmigranten nicht länger als sechs Jahre in Deutschland. Entsprechend haben Bildungszuwanderer, die sich bis zu sechs Jahre in Deutschland aufgehalten haben, die höchsten Abwanderungsraten (2011: 39 %; 2012: 35 %, vgl. Tab. 8). Zwischen dem ersten und dem sechsten Aufenthaltsjahr zieht somit etwas mehr als ein Drittel aller türkeistämmigen Bildungsmigranten aus Deutschland fort. Bei den Bildungsmigranten mit einer längeren Aufenthaltsdauer wandert hingegen nur noch jeder Zehnte ab.

Auch die Betrachtung der Abwanderungsraten von Arbeitsmigranten lässt vermuten, dass vorrangig die Personen abwandern, die nicht länger als sechs Jahre in Deutschland gelebt und gearbeitet haben (2011: 25 %; 2012: 22 %, vgl. Tab. 8). Bei einem Aufenthalt ab sieben Jahren sinkt die Rate auf 14 %. Die unterschiedlichen Abwanderungsraten können bei Arbeitsmigranten mit den Phasen des beruflichen Lebenslaufs zusammenhängen: Während in der Berufseinstiegsphase in Deutschland die räumliche Mobilität recht hoch ist, sinkt sie in der Phase der beruflichen Konsolidierung. Der leichte Mobilitätsanstieg nach der Aufenthaltsdauer von über elf Jahren könnte damit zusammenhängen, dass nach einer längeren Phase der Berufstätigkeit und der Humankapitalakkumulation in Deutschland Optionen der Karriereentwicklung bzw. der Gründung einer selbstständigen Existenz im Aus- bzw. im Herkunftsland verstärkt wahrgenommen werden (de Haas/Fokkema 2011).

Tabelle 8: Abwanderungsraten türkischer Staatsangehöriger nach Aufenthaltstitel und Aufenthaltsdauer für die Jahre 2011 und 2012 (1. Generation), in Prozent

Betrachtungsjahr	Migrationsform	Aufenthalt 0-6 Jahre	Aufenthalt 7-11 Jahre	12 Jahre und länger
2011	Arbeitsmigranten	24,58	14,05	14,63
	Bildungsmigranten	39,19	5,02	9,47
	Ehegatten	1,36	0,97	1,11
2012	Arbeitsmigranten	22,00	14,61	16,62
	Bildungsmigranten	35,27	6,33	11,83
	Ehegatten	1,35	0,96	0,99

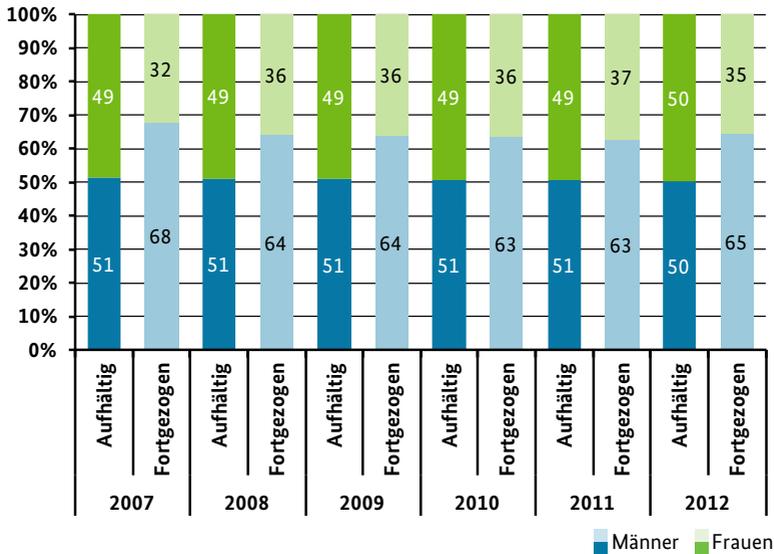
Quelle: Sonderauswertung des AZR, eigene Berechnung und Darstellung.

Die Verteilung der fortgezogenen Heiratsmigranten nach Aufenthaltsdauer ist relativ ausgeglichen. Leicht höhere Abwanderungsraten finden sich in der Gruppe derer, die sich 0 bis 6 Jahre in Deutschland aufgehalten haben (vgl. Tab. 8).

Abwanderung nach Geschlecht

Die Geschlechterverteilung der fortziehenden türkischen Staatsangehörigen der ersten Zuwanderergeneration in den Daten des AZR zeigt, dass mehr türkeistämmige Männer als Frauen Deutschland verlassen. Anhand der Betrachtung der Anteile von Aufhältigen (2012: 50 % männlich zu 50 % weiblich) und Fortgezogenen (2012: 65 % männlich zu 35 % weiblich) nach Geschlecht wird diese Ungleichverteilung deutlich (vgl. Abb. 11).

Abbildung 11: Aufhältige und fortgezogene türkische Staatsangehörige nach Geschlecht (1. Generation), in Prozent



Quelle: Sonderauswertung des AZR, eigene Berechnung und Darstellung.

Auch bei Berechnung der Abwanderungsraten je nach Geschlecht bleibt diese Verteilung bestehen (vgl. Tab. 9).

Tabelle 9: Abwanderungsraten der türkischen Staatsangehörigen nach Geschlecht (1. Generation), in Prozent

Jahr	Männer	Frauen
2008	1,69	1,00
2009	1,72	1,02
2010	1,56	0,93
2011	1,44	0,87
2012	1,50	0,84

Quelle: Sonderauswertung des AZR, eigene Berechnung und Darstellung.

Bezogen auf die Aufenthaltszwecke lassen sich bei Fortzügen türkeistämmiger Bildungsmigranten keine geschlechterspezifischen Differenzen feststellen. Die Verteilung der Frauen und Männer ist hier nahezu ausgeglichen (ohne Abb.). Beim Fortzug von Heiratsmigranten und Heiratsmigrantinnen sind Frauen leicht überrepräsentiert (ohne Abb.).

Bei einem Blick auf jene Fortgezogenen, die sich zum Zweck der Erwerbstätigkeit in Deutschland aufgehalten haben, fällt auf, dass der Anteil der Männer relativ hoch ist. So besaßen im Jahr 2007 17 % und im Jahr 2012 10 % aller fortgezogenen türkischen Männer einen erwerbsbezogenen Aufenthaltstitel (ohne Abb.). Die Betrachtung der Abwanderungsraten von weiblichen und männlichen Arbeitsmigranten und Selbstständigen türkischer Staatsangehörigkeit zeigt, dass Männer doppelt so häufig abwandern wie Frauen (vgl. Tab. 10).³⁷

Tabelle 10: Abwanderungsraten von Männern und Frauen türkischer Staatsangehörigkeit mit einem erwerbsbezogenen Aufenthaltstitel (1. Generation), in Prozent

Jahr	Männer	Frauen
2008	24,43	12,50
2009	24,15	13,29
2010	19,45	14,03
2011	20,55	11,28
2012	21,98	10,58

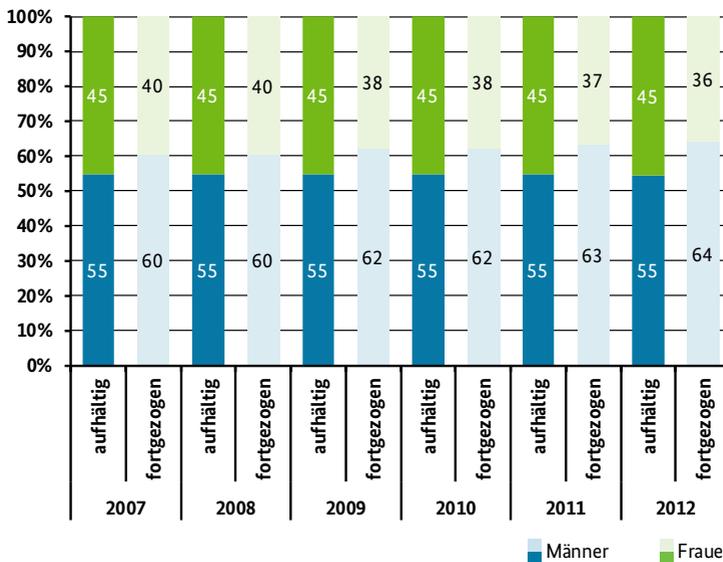
Quelle: Sonderauswertung des AZR, eigene Berechnung und Darstellung.

³⁷ Eine aktuelle Studie zu Rückkehrmotiven türkischer Hochqualifizierter in den USA kommt zu ähnlichen Ergebnissen. Dort wird argumentiert, dass gut qualifizierte Frauen viel seltener in die Türkei zurückkehren wollen als gut qualifizierte Männer. Dies wird damit erklärt, dass diese Frauen in den USA größere berufliche Entfaltungsmöglichkeiten hätten als in ihrem Herkunftsland. Zudem würden sie eher als Männer die Vorteile eines individuellen Lebensstils in den USA in Anspruch nehmen (Güngör/Tansel 2012: 5).

4.3 Abwanderungsprofile der Folgegenerationen

In Kapitel 4.1 wurde angesprochen, dass die Abwanderung von in Deutschland geborenen bzw. im Alter von bis zu sechs Jahren zugewanderten Personen türkischer Staatsangehörigkeit im Zeitraum von 2007 bis 2012 auf einem relativ konstanten Niveau zwischen 3.000 und 4.000 Personen jährlich verbleibt (vgl. Abb. 6). Im Jahr 2012 beispielsweise wanderten 3.101 Personen ab. Unter den fortgezogenen Folgegenerationen überwiegen, ähnlich wie bei den Abwanderern der ersten Zuwanderergeneration, die Männer (vgl. Abb. 12).

Abbildung 12: Anteile der aufhältigen und fortgezogenen türkischen Staatsangehörigen nach Geschlecht (Folgegenerationen), in Prozent



Quelle: Sonderauswertung des AZR, eigene Berechnung und Darstellung.

Die Unterschiede in den Wanderungsraten von männlichen und weiblichen Fortziehenden sind allerdings gering. Die Daten zeigen eine leicht erhöhte Abwanderungsintensität der Männer im Vergleich zu Frauen (vgl. Tab. 11).

Tabelle 11: Abwanderungsraten der Folgegenerationen türkischer Staatsangehörigkeit nach Geschlecht, in Prozent

Jahr	Männer	Frauen
2008	0,58	0,46
2009	0,58	0,43
2010	0,55	0,40
2011	0,53	0,37
2012	0,58	0,39

Quelle: Sonderauswertung des AZR, eigene Berechnung.

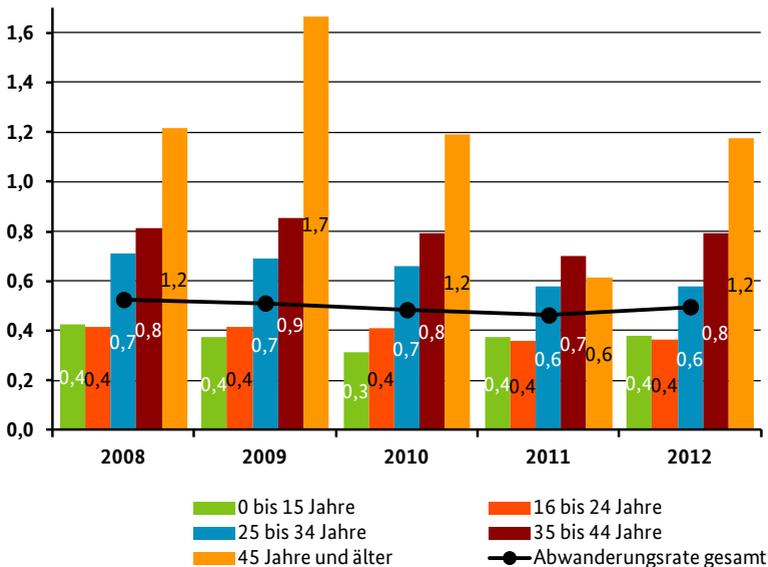
Abwanderung nach Altersgruppen

Betrachtet man die Wanderungsintensität nach Altersgruppen, ist festzustellen, dass die Folgegenerationen umso häufiger Deutschland verlassen, je älter sie sind (vgl. Abb. 13). So betrug die Abwanderungsrate der 25- bis 34-Jährigen im Jahr 2012 0,6 %, während jene der 35- bis 44-Jährigen 0,8 % und die der über 44-Jährigen 1,2 % ausmachte. Die Wanderungsraten der jüngeren Türkeistämmigen liegen hingegen deutlich unter 0,5 %.

Bei der Betrachtung des Wanderungsverhaltens türkeistämmiger Kinder, Jugendlicher und junger Erwachsener bis 24 Jahre ist zu berücksichtigen, dass die Daten des AZR insbesondere in Hinblick auf die Mobilität der Minderjährigen starke Verzerrungen aufweisen können, da die Quote der Eingebürgerten in diesen Altersgruppen am höchsten ist. Nichtsdestotrotz korrespondieren die Wanderungsraten des AZR mit der anhand der Wanderungsstatistik errechneten niedrigen Intensität der Abwanderung minderjähriger Deutscher in die Türkei.³⁸ Die Abwanderungsrate minderjähriger deutscher Staatsangehöriger in die Türkei sowie die Raten des AZR bewegen sich auf einem gleichen Niveau zwischen 0,3 % und 0,5 % (vgl. hierzu Kap. 3.3).

³⁸ Bei der Betrachtung der Wanderungsdaten von minderjährigen Deutschen in die Türkei wird im Kapitel 3 angenommen, dass es sich bei dieser Gruppe in hohem Maße um türkeistämmige Folgegenerationen handelt.

Abbildung 13: Abwanderungsraten der Folgegenerationen türkischer Staatsangehörigkeit nach Altersgruppen, in Prozent



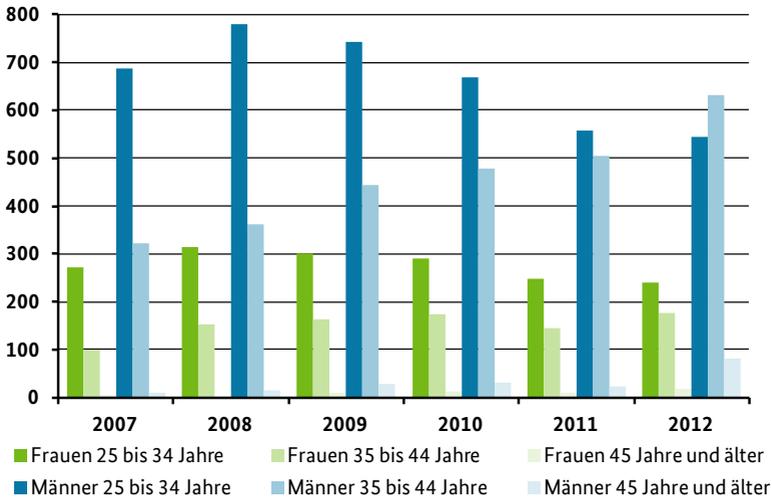
Quelle: Sonderauswertung des AZR, eigene Berechnung und Darstellung.

Die höheren Abwanderungsraten im Alter ab 25 Jahren gelten hauptsächlich für Männer türkischer Staatsangehörigkeit, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind. Während jährlich nur eine von 200 Frauen ab 25 Jahren Deutschland verlässt, treffen 1 % bis 2 % der Männer in diesem Alter eine Abwanderungsentscheidung. Im Zeitraum von 2008 bis 2012 übersteigt die Abwanderungsrate der Frauen, unabhängig von der Altersgruppe, nicht die 0,5 %-Grenze, während diese bei Männern zwischen 35 und 44 Jahren doppelt so hoch ist wie bei Frauen (1,1 %). Bei über 44-jährigen Männern ist sie sogar dreimal so hoch (1,6 %). Die AZR-Daten lassen somit keinesfalls auf einen „Exodus“ junger Personen mit türkischem Migrationshintergrund aus Deutschland schließen, allerdings auf eine tendenziell höhere Mobilität türkeistämmiger Männer ab dem mittleren Alter.

Es ist zu beachten, dass die absoluten Zahlen der fortziehenden Folgegenerationen türkischer Staatsangehörigkeit im Alter ab 25 Jahren gering sind.

Im Durchschnitt wanderten zwischen 2007 und 2012 jährlich 1.600 Angehörige der Folgegenerationen im Alter ab 25 Jahren aus Deutschland ab (vgl. Abb. 14).

Abbildung 14: Fortzüge von Frauen und Männern türkischer Staatsangehörigkeit nach ausgewählten Altersgruppen (Folgegenerationen)

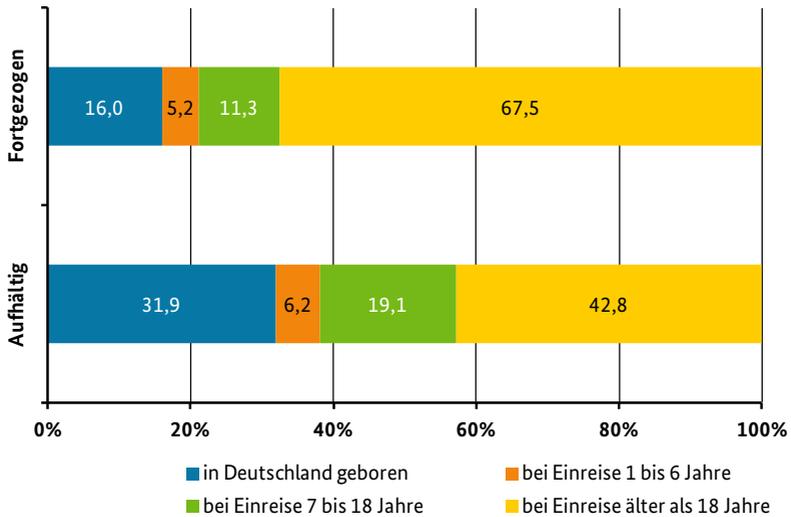


Quelle: Sonderauswertung des AZR, eigene Berechnung und Darstellung.

Abwanderung der in Deutschland geborenen und der in verschiedenem Alter eingereisten Türkeistämmigen

Analysiert man die Fortzüge unter Berücksichtigung des Alters bei der Einreise nach Deutschland, lässt sich im Betrachtungszeitraum von 2007 bis 2012 beobachten, dass vornehmlich diejenigen fortziehen, die erst nach ihrem 18. Geburtstag nach Deutschland eingereist sind. Je jünger hingegen das Einreisearcher der Zuwanderer ist, desto seltener wandern sie aus Deutschland ab. Sowohl in Deutschland geborene türkische Staatsangehörige als auch diejenigen, die im Alter von bis zu sechs Jahren nach Deutschland kamen, verbleiben tendenziell in Deutschland. Dies gilt auch für die sogenannte Zwischengeneration. Gemeint sind hierbei Personen, die im Alter von sieben bis unter 18 Jahren eingereist sind. Beispielsweise zeigt sich für das Jahr 2012, dass rund 70 % aller fortgezogenen Türkeistämmigen als Erwachsene nach Deutschland kamen (vgl. Abb. 15).

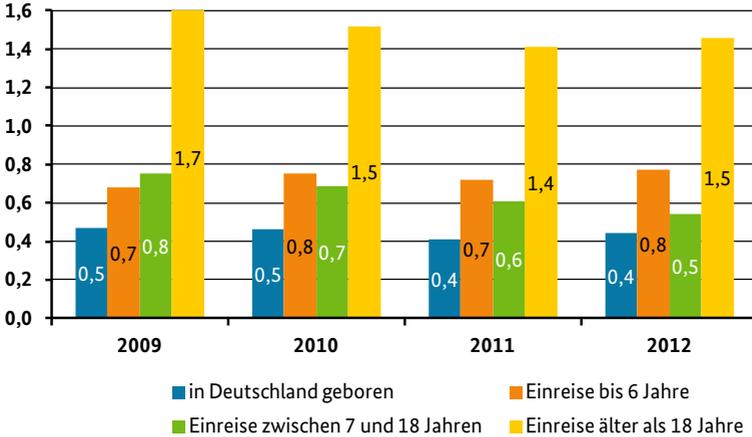
Abbildung 15: Fortzüge nach Alter bei Einreise inklusive der in Deutschland geborenen türkischen Staatsangehörigen im Jahr 2012, in Prozent



Quelle: Sonderauswertung des AZR, eigene Berechnung und Darstellung.

Auch die Berechnung der Wanderungsraten verdeutlicht, dass die Abwanderung von den in Deutschland geborenen türkischen Staatsangehörigen sowie der im Kindesalter Eingereisten deutlich seltener stattfindet als die Abwanderung von Personen, die als Erwachsene nach Deutschland kamen (vgl. Abb. 16).

Abbildung 16: Abwanderungsraten nach Alter bei Einreise nach Deutschland und von den in Deutschland geborenen türkischen Staatsangehörigen, in Prozent



Quelle: Sonderauswertung des AZR, eigene Berechnung und Darstellung.

Dieser Befund stimmt mit den oben diskutierten niedrigen Abwanderungsraten der jungen Türkeistämmigen bzw. ähnlich niedrigen Abwanderungsraten von minderjährigen Deutschen in die Türkei überein (vgl. Kap. 3.3). Anhand dessen lässt sich schlussfolgern, dass insbesondere in Deutschland geborene bzw. im Kindesalter eingereiste junge Türkeistämmige mehrheitlich in Deutschland verbleiben.

5. Diskussion der Ergebnisse

In diesem Beitrag wurden die sozio-demografischen Profile türkeistämmiger Abwanderer analysiert. Das Erkenntnisinteresse des Beitrags wurde von der vielfach in der öffentlichen bzw. medialen Debatte aufgestellten Behauptung geleitet, dass v.a. junge und hochqualifizierte Türkeistämmige Deutschland verlassen würden. Bei der Analyse der Abwanderungsprofile wurde deshalb ein besonderer Fokus auf die Generationenunterschiede gelegt.

Laut amtlicher Wanderungsdaten zogen zwischen 2007 und 2012 jährlich 28.000 bis 35.000 türkische Staatsangehörige aus Deutschland fort. Im AZR wurden im selben Zeitraum jährlich 14.000 bis 17.000 Fortzüge türkischer

Staatsangehöriger, darunter zwischen 3.000 und 4.000 Fortzüge von in Deutschland geborenen bzw. als Kleinkinder eingewanderten türkischen Staatsangehörigen, verzeichnet. Bezogen auf die rund drei Millionen in Deutschland aufhältigen Türkeistämmigen sind diese **Abwanderungszahlen sehr niedrig**. Auch im Vergleich zu anderen Nationalitäten wandern Türkeistämmige tendenziell selten ab. Die Abwanderungshäufigkeit der Folgegenerationen gleicht sich der der Deutschen an (0,5 % bei den Folgegenerationen und 0,2 % bei Deutschen). Obgleich die amtlichen Daten das Abwanderungsvolumen systematisch unterschätzen, sind sie bisher die einzige statistische Quelle für eine quantitative Betrachtung des Abwanderungsverhaltens von Zuwanderern und Deutschen.

In der ersten Migrantengeneration stellen **Bildungs- und Erwerbsmigranten** besonders mobile Bevölkerungsgruppen türkischer Staatsangehöriger dar. Häufiger ziehen hier Junge (im Alter von bis zu 35 Jahren) fort, die größtenteils bis zu sechs Jahre in Deutschland studiert bzw. gearbeitet haben. Diese stärkere Abwanderung von jungen Bildungs- und Erwerbsmigranten erscheint nicht überraschend. Forschungsarbeiten zur räumlichen Mobilität im Lebenslauf weisen übereinstimmend nach, dass die Wanderungsbereitschaft in der Phase des Humankapitalerwerbs – während der Ausbildungs- und Berufseinstiegszeit – stark zunimmt. Dies gilt sowohl für die Binnenmigration deutscher Arbeitnehmer (Wagner 1989; Birg/Flöthmann 1992) als auch für internationale Wanderungen von deutschen Studierenden und Hochqualifizierten (Ette/Sauer 2010).

Im Kontext internationaler Migration wird zudem beobachtet, dass Bildungs- und Erwerbsmigranten selten auf Dauer im Ausland verbleiben (Aydemir/Robinson 2006). Für die Deutschen im Ausland errechneten Ette und Sauer (2010: 146-149) eine Rück- bzw. Weiterwanderungsrate von rund 80 %. Der aktuelle OECD-Migrationsausblick spricht von Abwanderungsraten von 70 % bis 85 % bei ausländischen Studierenden in den OECD-Ländern (OECD 2013a: 35). In einer weiteren OECD-Analyse wird davon ausgegangen, dass etwa drei Viertel aller Erwerbsmigranten innerhalb von sechs Jahren Deutschland wieder verlassen (OECD 2013b: 58). Im Vergleich zu diesen Zahlen liegen die Abwanderungsraten von Bildungs- und Erwerbsmigranten türkischer Staatsangehörigkeit auf einem niedrigen Niveau (vgl. hierzu Kap. 4.2).

Eine höhere Abwanderungstendenz ist bei **Personen ab einem Alter von 65 Jahren** zu beobachten. Sowohl die Wanderungsstatistik als auch die

AZR-Daten zeigen hier zunächst eine steigende Tendenz der Fortzüge von älteren Migranten. Seit 2009 ist jedoch ein leichter Rückgang der Fortzüge dieser Gruppe in absoluten Zahlen sowie ein deutlicher Rückgang der Abwanderungsrate zu verzeichnen (von 2 % in 2009 auf 1 % in 2012).

Der Rückgang der amtlichen Fortzugszahlen bei älteren Personen kommt jedoch vermutlich auch aufgrund einer zunehmenden zirkulären Migration im Rentenalter zustande. Aus Befragungen älterer Türkeistämmiger geht hervor, dass für das Pendeln zwischen der Türkei und Deutschland sowohl emotionale als auch pragmatische Gründe sprechen. Dies sind beispielsweise enge Beziehungen zu Kindern und Verwandten in Deutschland versus Verbundenheit mit dem Herkunftsland, gesundheitliche Versorgungsleistungen in Deutschland versus niedrigere Lebenshaltungskosten und Immobilienbesitz in der Türkei (Krumme 2004; Baraulina/Kreienbrink 2012; Rittersberger-Tılıç et al. 2013; Strumpfen 2013; Baykara-Krumme 2013). Der quantitative Umfang der türkeistämmigen Pendler kann jedoch nicht ermittelt werden, da diese Personen typischerweise in Deutschland angemeldet bleiben.

In der ersten Migrantengeneration türkischer Staatsangehörigkeit ziehen **Männer häufiger als Frauen** aus Deutschland fort. Insbesondere in der Gruppe der Erwerbsmigranten sind Männer unter den Abwanderern weitaus stärker vertreten. Unter fortgezogenen türkischen Staatsangehörigen, die als Ehepartner nach Deutschland eingereist sind (Heiratsmigranten), ist nach den Daten des AZR jedoch ein höherer Anteil an Frauen zu verzeichnen. Diese Befunde deuten auf geschlechterspezifische Abwanderungsgründe hin, die bereits in früheren Migrationsstudien angesprochen wurden: Männer hätten demnach eher karriere- und lohnorientierte Wanderungsmotive, während Frauen aus familiären Gründen wandern würden (vgl. Kap 2). Ob solche Gründe tatsächlich vorliegen, kann anhand der vorhandenen amtlichen Statistiken jedoch nicht geprüft werden.

Nur eine Minderheit der in Deutschland geborenen bzw. aufgewachsenen türkischen Staatsangehörigen zieht aus Deutschland fort. Besonders niedrig sind die Wanderungsraten von **in Deutschland geborenen türkischen Staatsangehörigen** (0,4 %). Personen, die als Kinder im Vorschul- und Schulalter nach Deutschland eingereist sind, ziehen etwas häufiger als in Deutschland Geborene fort (jährliche Wanderungsraten zwischen 0,6 % und 0,8 %). Ihre Abwanderungsraten sind jedoch deutlich niedriger als die der Personen, die nach ihrem 18. Lebensjahr nach Deutschland kamen

(jährliche Wanderungsraten von 1,4 % bis 1,7 %). Diese Befunde bestätigen die in der bisherigen Forschung getroffene Annahme, dass die Folgegenerationen von Zuwanderern ihre Zukunftsperspektiven vornehmlich in Deutschland sehen und größtenteils im Land verbleiben (vgl. Kap. 2).

Die Studien zu Abwanderungsabsichten beobachten dagegen eine **höhere Mobilitätsbereitschaft von türkeistämmigen Folgegenerationen**: Je nach Befragung äußern bis zu 36 % der Türkeistämmigen, die in Deutschland geboren bzw. aufgewachsen sind, die Absicht, Deutschland zu verlassen. Die oben diskutierten niedrigen Abwanderungsraten geben aber Anlass zur Vermutung, dass diese Bereitschaft nicht zu einer tatsächlich höheren internationalen Mobilität führt.

Diese Diskrepanz zwischen Absicht und tatsächlicher Wanderung kann vielfältige Gründe haben. So sind Angaben zu Abwanderungsabsichten insbesondere in Bezug auf die Folgegenerationen der türkeistämmigen Zuwanderer eher vorsichtig zu interpretieren. Wird in den Studien danach gefragt, ob Türkeistämmige in die Herkunftsländer ihrer Eltern bzw. Großeltern abwandern möchten, bringen die Angaben der Befragten möglicherweise eher die Verbundenheit mit der eigenen Herkunft bzw. mit der Herkunftsreligion zum Ausdruck und sagen wenig über die tatsächliche Abwanderungsplanung aus.³⁹ Gleichwohl können die niedrigen Abwanderungsraten, die anhand amtlicher Daten ermittelt wurden, mit der unzureichenden Erfassung des Wanderungsverhaltens von Personen mit Migrationshintergrund in Zusammenhang stehen (vgl. Kap 1.3). Zudem könnte ein gewichtiger Anteil der Türkeistämmigen zwischen Deutschland und der Türkei pendeln und sich dementsprechend nicht abmelden (Aydın 2013).

Wenn man die **Abwanderung der Folgegenerationen nach Altersgruppen** betrachtet, dann fällt auf, dass Minderjährige (unter 18 Jahren) sehr selten Deutschland verlassen. Gemäß den amtlichen Wanderungsdaten betragen die Abwanderungsraten der fortgezogenen Deutschen in die Türkei in dieser Altersgruppe 0,3 % bis 0,5 % sowie bei den Nichtdeutschen 0,7 %. Laut den AZR-Daten liegt diese Rate bei den Folgegenerationen türkischer Staatsangehörigkeit in der entsprechenden Altersgruppe bei 0,4 %.

³⁹ Zu einer ausführlichen Diskussion über die Abwanderungsabsichten und ihren Zusammenhang mit der tatsächlichen Abwanderungsentscheidung siehe Oberfell in diesem Band.

Die Befragungen zu Abwanderungsabsichten stellen auch fest, dass türkeistämmige Folgegenerationen, die sich noch in der Ausbildungsphase befinden, deutlich seltener als andere befragte Gruppen abwandern wollen (Sauer 2012). Das Wanderungsverhalten der türkeistämmigen Folgegenerationen unterscheidet sich hier also kaum von dem der Deutschen.

Bezüglich der **Geschlechterstruktur der fortziehenden Folgegenerationen** zeigen die AZR-Auswertungen, dass Frauen unabhängig von der Altersgruppe seltener abwandern als Männer. Die amtlichen Wanderungsdaten deuten hingegen darauf hin, dass bei den in die Türkei ziehenden Deutschen in jungen Altersgruppen (bis 24 Jahre)⁴⁰ Frauen überrepräsentiert sind. Die Auswertungen der AZR-Daten hinsichtlich der männlichen Folgegenerationen ergeben, dass die Abwanderungsrate der türkeistämmigen Männer ab dem Alter von 35 Jahren kontinuierlich steigt (1,1 % bei 35- bis 44-Jährigen; bis zu 2 % bei 45-Jährigen und älteren).

Die Ungleichverteilung der Geschlechter in der Abwanderung der Folgegenerationen gibt Anlass zur Vermutung, dass Frauen und Männer unterschiedliche Motive haben, Deutschland zu verlassen. Eine mögliche Erklärung für die häufigere Abwanderung von Frauen im jungen Alter liefern Sirkeci und Zeyneloğlu (siehe Beitrag in diesem Band). Anhand der Analyse der türkischen Zensusdaten von 1990 und 2000 stellen sie fest, dass junge in Deutschland geborene Türiinnen unter den Zuwanderern in der Türkei überrepräsentiert sind. Dabei vermuten sie, dass von den jungen Frauen eher erwartet wird, zusammen mit ihren Eltern „zurückzukehren“, während jungen Männern die Möglichkeit offen steht, ihre Ausbildung in Deutschland abzuschließen (Dustmann 2003).

Höhere Abwanderungsraten von Männern ab 35 Jahren deuten darauf hin, dass männliche Angehörige der Folgegenerationen erst nach der Bildungs- und Berufseinstiegsphase eine Abwanderungsentscheidung treffen. Hierzu existieren zwei Erklärungsansätze. Einerseits besagt die *These einer transnationalen Karriere*, dass türkeistämmige Folgegenerationen aufgrund von besseren Karriereoptionen bzw. zum Zweck der eigenen Unternehmensgründung in die Türkei wandern und dabei berufliche Kontakte und Geschäftsbeziehungen zu Deutschland aufrechterhalten (Aydin 2011). Andererseits wird in der *Diskriminierungsthese* argumen-

40 Es wird angenommen, dass die Mehrzahl der in die Türkei fortgezogenen jungen Deutschen einen türkischen Migrationshintergrund hat.

tiert, dass v.a. diejenigen eine Abwanderungsentscheidung treffen, die eine Ungleichbehandlung auf dem deutschen Arbeitsmarkt vermeiden wollen (Sievers et al. 2010). Die beiden Thesen thematisieren allerdings keine Geschlechterunterschiede in den Abwanderungsmotiven.

Hinsichtlich der **Qualifikation von türkeistämmigen Abwanderern** sind widersprüchliche Erkenntnisse vorhanden. Die ZfTI-Studie von Sauer (2012) zu Abwanderungsabsichten weist darauf hin, dass ein hoher Anteil von Abwanderungswilligen über einen mittleren (türkischen oder deutschen) Schulabschluss oder Fachabitur verfügt. Ältere SOEP-Auswertungen von Constant und Massey (2002; 2003) stellen hingegen fest, dass in Deutschland erworbene Bildungsabschlüsse keinen Einfluss auf die Abwanderungswahrscheinlichkeit haben.

Sowohl die Studien zu Abwanderungsabsichten als auch die SOEP-basierten Analysen des tatsächlichen Abwanderungsverhaltens stellen beim Thema der **Erwerbstätigkeit** übereinstimmend fest, dass eine geringere Partizipation auf dem Arbeitsmarkt zu einer höheren Abwanderungswahrscheinlichkeit führt – bzw. im Umkehrschluss: Je besser die Arbeitsmarktintegration, desto niedriger ist die Abwanderungsneigung und desto seltener wird die Abwanderungsentscheidung getroffen. Bezüglich der Folgegenerationen wird die These aufgestellt, dass nicht der Beschäftigungsstatus an sich, sondern die Unzufriedenheit mit der eigenen Arbeitsmarktposition zu einer Abwanderungsneigung führt (Fokkema 2011). Zur Selektivität der Abwanderung nach Qualifikations- und Beschäftigungsstruktur sind anhand der Daten des AZR sowie der Wanderungsstatistiken keine Analysen möglich.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Grundargument der früheren Forschung zur Rückkehr von Migranten (vgl. Kap 2), nämlich dass sie vorrangig nach dem altersbedingten Ausscheiden aus dem Erwerbsleben aus Deutschland fortziehen (Jankowitsch et al. 2000: 106), angesichts der hier vorgelegten Analysen unzureichend erscheint. Die Auswertungen in diesem Beitrag zeigen, dass die Abwanderungsstruktur von Türkeistämmigen sich verändert hat. Während die Abwanderung im Alter nachlässt bzw. zirkuläre Wanderungsmuster zunehmen, gewinnt die Abwanderung von jüngeren Türken der ersten Zuwanderergeneration an Bedeutung. Dies gilt allerdings nicht für die Folgegenerationen. Die Auswertungen der amtlichen Datenquellen geben keine Hinweise für eine „massive“ Abwanderung junger Türkeistämmiger, die in Deutschland geboren bzw. aufgewachsen sind.

Literaturverzeichnis

- Adda, Jérôme/Dustmann, Christian/Mestres, Josep** (2006): A dynamic model of return migration, Bonn: IZA – Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit, Online: http://www.iza.org/conference_files/SUMS2006/mestres_j2653.pdf (05.12.2013).
- Aydemir, Abdurrahman/Robinson, Chris** (2006): Global labour markets, return and onward migration, CIBC Working Paper Series #2006-1, London/Ontario: University of Western Ontario, Online: http://economics.uwo.ca/cibc/workingpapers_docs/wp2006/Aydemir_Robinson01.pdf (05.12.2013).
- Aydın, Yaşar** (2011): Rückkehrer oder Transmigranten? Erste Ergebnisse einer empirischen Analyse zur Lebenswelt der Deutsch-Türken in Istanbul, in: Ozil, Şeyda/Hofmann, Michael/Dayıoğlu-Yücel, Yasemin (Hg.): Türkisch-deutsche Studien, Jahrbuch 2011, 50 Jahre türkische Arbeitsmigration in Deutschland, Göttingen: V&R unipress, 59-90.
- Aydın, Yaşar** (2012): Emigration of highly qualified Turks. A critical review of the societal discourses and social scientific research, in: Elitok, Seçil Paçacı/Straubhaar, Thomas (Hg.): Turkey, Migration and the EU: Potentials, Challenges and Opportunities, Hamburg: Hamburg University Press, 199–227.
- Aydın, Yaşar** (2013): „Transnational“ statt „nicht integriert“: Abwanderung türkeistämmiger Hochqualifizierter aus Deutschland, München: UVK Verlagsgesellschaft.
- Babka von Gostomski, Christian** (2010): Fortschritte der Integration. Zur Situation der fünf größten in Deutschland lebenden Ausländergruppen. Im Auftrag des Bundesministeriums des Innern, Forschungsbericht 8, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

- Baraulina, Tatjana** (2013): Einführung – Rückkehr aus Deutschland. Zentrale Ergebnisse einer Befragung von Rückkehrern in der Türkei, Georgien und der Russischen Föderation, in: Baraulina, Tatjana/Kreienbrink, Axel (Hg.): Rückkehr und Reintegration. Typen und Strategien an den Beispielen Türkei, Georgien und Russische Föderation. Beiträge zu Migration und Integration, Band 4, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 7-82.
- Baraulina, Tatjana/Kreienbrink, Axel** (2012): Transnationale Lebensführung von RemigrantInnen in der Türkei? RückkehrerInnen in Ankara und Antalya, in: Pusch, Barbara (Hg.): Transnationale Migration am Beispiel Deutschland und Türkei, Wiesbaden: Springer VS, 235-252.
- Baykara-Krumme, Helen** (2013): Returning, staying, or both? Mobility patterns among elderly Turkish migrants after retirement, in: Transnational Social Review, Jg. 3, Heft 1, 11-29.
- Birg, Hedwig/Flöthmann, E.-Jürgen** (1992): Regionale und biographische Mobilität im Lebensverlauf, in: Birg, Hedwig (Hg.): Regionale und biographische Mobilität im Lebensverlauf, Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, 27-52.
- Block, Andreas/Klingert, Isabell** (2012): Zuwanderung von selbstständigen und freiberuflichen Migranten aus Drittstaaten nach Deutschland. Ergebnisse einer schriftlichen Befragung der Selbstständigen und Freiberufler nach § 21 des AufenthG, Working Paper 48 der Forschungsgruppe des Bundesamtes, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- BMI/BAMF - Bundesministerium des Innern/Bundesamt für Migration und Flüchtlinge** (2014): Migrationsbericht 2012 des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung, Berlin/Nürnberg: Bundesministerium des Innern/Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Breuer, Toni** (2004): Successful Aging auf den Kanarischen Inseln? Versuch einer Typologie von Alterns-Strategien deutscher Altersmigranten, in: Europa Regional, 12(3), 122-131.

- Child, Irvin** (1943): Italian or American?: The second generation in conflict, New Haven: Yale University Press.
- Constant, Amelie/Massey, Douglas S.** (2002): Self-selection, earnings and out-migration. A longitudinal study of immigrants to Germany, IZA - Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit, Discussion Paper 672, Bonn, Online: <http://ftp.iza.org/dp672.pdf> (05.12.2013).
- Constant, Amelie/Massey, Douglas S.** (2003): Self-selection, earnings, and out-migration: A longitudinal study of immigrants to Germany, in: Population Economics, Jg. 16, Heft 4, 631-653.
- de Haas, Hein/Fokkema, Tineke** (2011): The effects of integration and transnational ties on international return migration intentions, in: Demographic Research, Jg. 25, 755-782, Online: <http://www.demographic-research.org/Volumes/Vol25/24/25-24.pdf> (05.12.2013).
- Deutsche Rentenversicherung Bund (Hg.)** (2011): Rentenversicherung in Zeitreihen. Statistik der Deutschen Rentenversicherung, DRV-Schriften Band 22, Berlin: Deutsche Rentenversicherung.
- Diehl, Claudia/Dixon, David** (2005): Zieht es die Besten fort? Ausmaß und Formen der Abwanderung deutscher Hochqualifizierter in die USA, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 57, Heft 4, 714-734.
- Diehl, Claudia/Preisendörfer, Peter** (2007): Gekommen um zu bleiben? Bedeutung und Bestimmungsfaktoren der Bleibeabsicht von Neuzuwanderern in Deutschland, in: Soziale Welt, Jg. 58, Heft 1, 5-28.
- Djajić, Slobodan** (2008): Immigrant parents and children: An analysis of decisions related to return migration, in: Review of Development Economics, Jg. 12, Heft 3, 469-485.
- Dumont, Jean Christophe/Spielvogel, Gilles** (2008): Return migration: a new perspective, in: OECD: International Migration Outlook, SOPEMI 2008 Edition, Paris: OECD, 161-222.

- Dustmann, Christian** (2003): Children and return migration, in: Journal of Population Economics, Jg. 16, Heft 1, 815–830.
- Dustmann, Christian/Fadlon, Itzhak/Weiss, Yoram** (2011): Return migration, human capital accumulation and the brain drain, in: Journal of Development Economics, Jg. 95, Heft 1, 58-67.
- Erlinghagen, Marcel** (2012): Nowhere better than here? The subjective well-being of German emigrants and remigrants, in: Comparative Population Studies – Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, Jg. 36, Heft 4, 899-926.
- Erlinghagen, Marcel/Stegmann, Tim** (2009): Goodbye Germany - und dann? Erste Ergebnisse einer Pilotstudie zur Befragung von Auswanderern aus Deutschland, SOEP Papers 193, Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Online: http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.98691.de/diw_sp0193.pdf (05.12.2013).
- Erlinghagen, Marcel/Stegmann, Tim/Wagner, Gert G.** (2009): Deutschland ein Auswanderungsland?, Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 39/2009, Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, 663-669.
- Ette, Andreas/Sauer, Lenore** (2010): Auswanderung aus Deutschland. Daten und Analysen zur internationalen Migration deutscher Staatsbürger, Wiesbaden: VS Verlag.
- Eurostat** (2013): Bevölkerung nach Geschlecht, Altersklasse und Staatsangehörigkeit (25.02.2013). Eurostat-Datenbank, Online: http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=migr_pop1ctz&lang=de (2013).
- Fabian, Thomas/Straka, Gerald/Karayilmaz, Kaan/Will, Jörg** (1990): Rückkehr in die Heimat oder Verbleib in der Bundesrepublik Deutschland als ein zentrales Lebensthema älterer Türken, in: Psychologie und Gesellschaftskritik, Jg. 14, Heft 4, 81–93.

- Faist, Thomas/Fausser, Margit/Reisenauer, Eveline** (2011): Perspektiven der Migrationsforschung. Vom Transnationalismus zur Transnationalität, in: Soziale Welt, Jg. 62, Heft 2, 201–218.
- Fokkema, Tineke** (2011): Return intentions among second-generation Turks in Europe. The effect of integration and transnationalism in a cross-national perspective, in: Journal of Mediterranean Studies, Jg. 20, Heft 2, 365–388.
- Gatzweiler, Hans Peter** (1975): Zur Selektivität interregionaler Wanderungen, Bonn: Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung.
- Gmelch, George** (1980): Return migration, in: Annual Review of Anthropology, Jg. 9, 135-159.
- Güngör, Nil Demet/Tansel, Aysit** (2012): Brain Drain from Turkey: Return intentions of skilled migrants, in: International Migration, Online: <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/imig.12013/pdf> (05.12.2013).
- Haberl, Othmar Nikola** (1990): Emigration, Immigration, Remigration - Ausländische Arbeiter in der Bundesrepublik, in: Erwachsenenbildung, Jg. 22, Heft 2(48), 5-7.
- Hanewinkel, Vera** (2012): Aus der Heimat in die Heimat? Die Abwanderung hochqualifizierter türkeistämmiger deutscher Staatsangehöriger in die Türkei, Bundeszentrale für politische Bildung, Kurzdossier Nr. 17, Online: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/132809/aus-der-heimat-in-die-heimat> (05.12.2013).
- Hanrath, Jan** (2011): Vielfalt der türkeistämmigen Bevölkerung in Deutschland, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Jg. 61, Heft 43, 15-21.
- Haug, Sonja** (2001): Bleiben oder Zurückkehren? Zur Messung, Erklärung und Prognose der Rückkehr von Immigranten in Deutschland, in: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, Jg. 26, Heft 2, 231–270.

- Haug, Sonja/Rühl, Stefan** (2008): Remigration von Zuwanderern in Deutschland, in: Geographische Rundschau, Jg. 60, Heft 6, 26–34.
- INFO/Liljeberg - INFO GmbH Markt- und Meinungsforschung/Liljeberg Research International** (2009): Deutsch-Türkische Wertewelten. Ergebnisse einer telefonischen Repräsentativbefragung, Online (in Auszügen): http://www.infogmbh.de/images/downloads/Wertewelten%20Deutsche-TiD-Trken%202009_Studie%20in%20Auszugen.pdf (05.12.2013).
- INFO/Liljeberg - INFO GmbH Markt- und Meinungsforschung/Liljeberg Research International** (2011): Repräsentative Studie zum Integrationsverhalten von Türken in Deutschland. Ergebnisse einer telefonischen Repräsentativbefragung, Online: <http://www.liljeberg.info/aktuell/DTR-Bus-01-2011-Charts-PK.pdf> (05.12.2013).
- INFO/Liljeberg - INFO GmbH Markt- und Meinungsforschung/Liljeberg Research International** (2012): Deutsch-Türkische Lebens- und Wertewelten 2012. Ergebnisbericht zu einer repräsentativen Befragung von Türken in Deutschland, Online: <https://d171b.key-ingress.de/multimedia/document/6.pdf> (05.12.2013).
- Jankowitsch, Beate/Klein, Thomas/Weick, Stefan** (2000): Die Rückkehr ausländischer Arbeitsmigranten seit Mitte der achtziger Jahre, in: Alba, Richard/Schmidt, Peter/Wasmer, Martina (Hg.): Blickpunkt Gesellschaft 5. Deutsche und Ausländer: Freunde, Fremde oder Feinde? Empirische Befunde und theoretische Erklärungen, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 93–109.
- King, Russell** (1978): Return migration: a neglected aspect of population geography, in: Area, Jg. 10, Heft 3, 175–182.
- King, Russell** (2000): Generalizations from the history of return migration, in: Ghosh, Bimal (Hg.): Return migration: Journey of hope or despair?, Genf: International Organization of Migration, 7–45.
- Klingert, Isabell/Block, Andreas H.** (2013): Ausländische Wissenschaftler in Deutschland. Analyse des deutschen Arbeitsmarktes für Forscherinnen und Forscher, Working Paper 50 der Forschungsgruppe des Bundesamtes, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Kohls, Martin (2012): Demographie von Migranten in Deutschland, Frankfurt a.M.: Peter Lang.

Kohls, Martin/Dinkel, Reiner H. (2006): Ehemalige Zuwanderer als häufige Rentenempfänger - Kaufkraftverlust oder -gewinn, in: Swiaczny, Frank/Haug, Sonja (Hg.): Neue Zuwanderergruppen in Deutschland. Vorträge der 7. Tagung des Arbeitskreises Migration - Integration - Minderheiten der Deutschen Gesellschaft für Demographie (DGD) in Zusammenarbeit mit dem Soziologischen Institut der Universität Erlangen in Erlangen am 25.11.2005, Materialien zur Bevölkerungswissenschaft, Heft 118, Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, 25-41, Online: http://www.bib-demografie.de/SharedDocs/Publikationen/DE/Materialien/118.pdf;jsessionid=75E158EBD1ECDC066F3CB1D3A3B2928D.2_cid292?__blob=publicationFile&v=3 (05.12.2013).

König, Peter/Schultze, Günter/Wessel, Rita (1986): Situation der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen in der Bundesrepublik Deutschland. Repräsentativuntersuchung '85, Forschungsbericht 133 der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung.

Krumme, Helen (2004): Fortwährende Remigration: das transnationale Pendeln türkischer Arbeitsmigrantinnen und Arbeitsmigranten im Ruhestand, in: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 33, Heft 2, 138-153.

Kuhlenkasper, Torben/Steinhardt, Max Friedrich (2012): Who leaves and when? Selective outmigration of immigrants from Germany, HWWI Research Paper 128, Hamburg: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut, Online: http://www.hwwi.org/uploads/tx_wilpubdb/HWWI-Research-Paper-128.pdf (05.12.2013).

Laubenthal, Barbara/Pries, Ludger (2013): Alter und Migration - eine transnationale Perspektive, in: Baykara-Krumme, Helen/Motel-Klingebiel, Andreas/Schimany, Peter (Hg.): Viele Welten des Alterns. Ältere Migranten im alternden Deutschland, Wiesbaden: Springer VS, 385-410.

Lederer, Harald W. (2004): Indikatoren der Migration. Zur Messung des Umfangs und der Arten von Migration in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung des Ehegatten- und Familiennachzugs sowie der illegalen Migration, Bamberg: Europäisches Forum für Migrationsstudien (efms).

Martin, Reiner/Radu, Dragos (2012): Return migration: The experience of Eastern Europe, in: International Migration, Jg. 50, Heft 6, 109-128.

Mayer, Matthias M. (2013): Gewinnung von Hochqualifizierten und qualifizierten Drittstaatsangehörigen. Fokus-Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN), Working Paper 53 der Forschungsgruppe des Bundesamtes, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Mehrländer, Ursula/Ascheberg, Carsten/Ueltzhöffer, Jörg (1996): Repräsentativuntersuchung '95: Situation der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen in der Bundesrepublik Deutschland, Forschungsbericht 263 der Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung.

Mehrländer, Ursula/Hofmann, Roland/König, Peter/Krause, Hans-Jürgen (1981): Situation der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen in der Bundesrepublik Deutschland. Repräsentativuntersuchung '80, Forschungsbericht 50 der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung.

OECD (2013a): International Migration Outlook, Paris: OECD Publishing.

OECD (2013b): Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte: Deutschland, Paris: OECD Publishing.

Opfermann, Heike/Grobecker, Claire/Krack-Roberg, Elle (2006): Auswirkung der Bereinigung des Ausländerzentralregisters auf die amtliche Ausländerstatistik, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 5, 480-494, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

- Orozco-Aleman, Sandra** (2012): Selectivity of return migration: Evidence from Mexican immigrants in the U.S., Starkville: Mississippi State University, Online: <http://sole-jole.org/13349.pdf> (05.12.2013).
- Pagenstecher, Cord** (1996): Die 'Illusion' der Rückkehr. Zur Mentalitätsgeschichte von "Gastarbeit" und Einwanderung, in: Soziale Welt, Jg. 47, Heft 2, 149–179.
- Pries, Ludger (Hg.)** (2010): Transnationalisierung. Theorie und Empirie grenzüberschreitender Vergesellschaftung, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Pusch, Barbara/Aydın, Yaşar** (2011): Abwanderung von hochqualifizierten deutschen StaatsbürgerInnen türkischer Herkunft, Heinrich Böll Stiftung, Dossier Migration – Integration – Diversity, Online: http://www.migration-boell.de/web/migration/46_2872.asp (05.12.2013).
- Rittersberger-Tılıç, Helga/Çelik, Kezban/Özen, Yelda** (2013): Return to Turkey. Return decisions and reintegration patterns. An analysis of the first and second generations, in: Baraulina, Tatjana/Kreienbrink, Axel (Hg.): Rückkehr und Reintegration. Typen und Strategien an den Beispielen Türkei, Georgien und Russische Föderation. Beiträge zu Migration und Integration, Band 4, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 83-176.
- Rüger, Heiko/Feldhaus, Michael/Becker, Katharina/Schlegel, Monika** (2011): Circular job-related spatial mobility in Germany: Comparative analyses of two representative surveys on the forms, prevalence and relevance in the context of partnership and family development, in: Comparative Population Studies – Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, Jg. 36, Heft 1, 221-248.
- Sauer, Martina** (2009a): Türkischstämmige Migranten in Nordrhein-Westfalen und in Deutschland: Lebenssituation und Integrationsstand. Ergebnisse der neunten Mehrthemenbefragung, Essen: Stiftung Zentrum für Türkeistudien (ZfTI), Online: <http://www.tamvakfi.de/downloads/downmehrthemenbefragung2008.pdf> (05.12.2013).

- Sauer, Martina** (2009b): Teilhabe und Orientierungen türkeistämmiger Migrantinnen und Migranten in Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse der zehnten Mehrthemenbefragung 2009, Essen: Stiftung Zentrum für Türkeistudien (ZfTI), Online: <http://www.tamvakfi.de/downloads/downmehrthemenbefragung2009.pdf> (05.12.2013).
- Sauer, Martina** (2011): Partizipation und Engagement türkeistämmiger Migrantinnen und Migranten in Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse der elften Mehrthemenbefragung 2010, Essen: Stiftung Zentrum für Türkeistudien (ZfTI), Online: http://www.tamvakfi.de/downloads/down_mehrthemenbefragung-2010_langfassung.pdf (05.12.2013).
- Sauer, Martina** (2012): Integrationsprozesse türkeistämmiger Migrantinnen und Migranten in Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse der zwölften Mehrthemenbefragung 2011, Essen: Stiftung Zentrum für Türkeistudien (ZfTI), Online: http://www.tamvakfi.de/downloads/nrw-bericht-2011_end.pdf (05.12.2013).
- Schmid, Susanne/Kohls, Martin** (2011): Generatives Verhalten und Migration. Eine Bestandsaufnahme des generativen Verhaltens von Migrantinnen in Deutschland, Forschungsbericht 10, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Schneider, Simon** (2010): Rente und tschüss?! Deutsche Senioren verlegen ihren Ruhesitz ins Ausland, IAT - Institut für Arbeit und Technik, Forschung Aktuell, Nr. 01/2010, Online: <http://www.iat.eu/forschung-aktuell/2010/fa2010-01.pdf> (05.12.2013).
- Schupp, Jürgen/Siegel, Nico A./Erlinghagen, Marcel/Wagner, Gert G.** (2008): Leben außerhalb Deutschlands – Eine Machbarkeitsstudie zur Realisierung von Auslandsbefragungen auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP), SOEP Papers 120, Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Online: http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.88370.de/diw_sp0120.pdf (05.12.2013).
- Sezer, Kamuran/Dağlar, Nilgün** (2009): Die Identifikation der TASD mit Deutschland. Abwanderungsphänomen der TASD beschreiben und verstehen, Krefeld/Dortmund: Futureorg Institut.

Sievers, Isabel/Griese, Hartmut/Schulte, Rainer (2010): Bildungserfolgreiche Transmigranten. Eine Studie über deutsch-türkische Migrationsbiographien, Frankfurt a.M.: Brandes & Apsel Verlag.

Statistische Ämter (2013): Bevölkerung nach Geschlecht, Alter, Staatsangehörigkeit, Familienstand und Religionszugehörigkeit, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bad Ems: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Online: http://www.statistik.rlp.de/fileadmin/dokumente/nach_themen/verlag/gemeinschaftsveroeff/zen/Zensus_2011_GemVOE.pdf (20.01.2014).

StBA - Statistisches Bundesamt (2006): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Ausländische Bevölkerung. Ergebnisse des Ausländerzentralregisters, Fachserie 1, Reihe 2, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, Online: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/AuslaendBevoelkerung2010200057004.pdf?__blob=publicationFile (03.12.2013).

StBA - Statistisches Bundesamt (2008): Qualitätsbericht Wanderungsstatistik, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, Online: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Bevoelkerung/Wanderungsstatistik.pdf?__blob=publicationFile (03.12.2013).

StBA - Statistisches Bundesamt (2012a): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Ausländische Bevölkerung. Ergebnisse des Ausländerzentralregisters, Fachserie 1, Reihe 2, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, Online: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/AuslaendBevoelkerung2010200117004.pdf?__blob=publicationFile (03.12.2013).

StBA - Statistisches Bundesamt (2012b): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Einbürgerungen, Fachserie 1, Reihe 2.1, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, Online: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Einbuengerungen2010210117004.pdf?__blob=publicationFile (03.12.2013).

- StBA - Statistisches Bundesamt (2012c):** Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund: Ergebnisse des Mikrozensus 2011, Fachserie 1, Reihe 2.2, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, Online: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund2010220117004.pdf?__blob=publicationFile (03.12.2013).
- StBA - Statistisches Bundesamt (2013a):** Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Wanderungen 2011, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, Online: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/Wanderungen/Wanderungen2010120117004.pdf?__blob=publicationFile (03.12.2013).
- StBA - Statistisches Bundesamt (2013b):** Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Natürliche Bevölkerungsbewegung 2011, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, Online: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/Bevoelkerungsbewegung/Bevoelkerungsbewegung2010110117004.pdf?__blob=publicationFile (03.12.2013).
- StBA - Statistisches Bundesamt (2013c):** Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Vorläufige Wanderungsergebnisse 2012, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, Online: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/Wanderungen/vorlaeufigeWanderungen5127101127004.pdf?__blob=publicationFile (03.12.2013).
- StBA - Statistisches Bundesamt (2013d):** Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerungsfortschreibung auf der Grundlage der Volkszählung 1987 (Westen) bzw. 1990 (Osten), Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, Online: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Bevoelkerungsfortschreibung2010130117004.pdf?__blob=publicationFile (03.12.2013).

- StBA - Statistisches Bundesamt** (2013e): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Ausländische Bevölkerung. Ergebnisse des Ausländerzentralregisters, Fachserie 1, Reihe 2, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, Online: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/AuslaendBevoelkerung2010200127004.pdf?__blob=publicationFile (03.12.2013).
- StBA - Statistisches Bundesamt** (2013f): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund: Ergebnisse des Mikrozensus 2012, Fachserie 1, Reihe 2.2, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, Online: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund2010220127004.pdf?__blob=publicationFile (03.12.2013).
- Stegmann, Tim** (2007): Einflussfaktoren auf die Rückorientierung ehemaliger Gastarbeiter in Deutschland. Eine Untersuchung mit dem sozioökonomischen Panel, Saarbrücken: VDM.
- Strumpen, Sarina** (2013): Altern in fortwährender Migration bei älteren Türkeistämmigen, in: Baykara-Krumme, Helen/Motel-Klingebl, Andreas/Schimany, Peter (Hg.): Viele Welten des Alterns. Ältere Migranten im alternden Deutschland, Wiesbaden: Springer VS, 411-433.
- Sürig, Inken/Wilmes, Maren** (2011): Die Integration der zweiten Generation in Deutschland. Ergebnisse der TIES-Studie zur türkischen und jugoslawischen Einwanderung, IMIS-Beiträge, Heft 39.
- van Dalen, Hendrick P./Henkens, Kène** (2007): Longing for the good life: Understanding emigration from a high-income country, in: Population and Development Review, Jg. 33, Heft 1, 37-65.

- Venema, Mathias/Grimm, Claus** (2002): Situation der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen in der Bundesrepublik Deutschland, Repräsentativuntersuchung 2001, Teil A: Türkische, ehemalige jugoslawische, italienische sowie griechische Arbeitnehmer und ihre Familienangehörigen in den alten Bundesländern und im ehemaligen West-Berlin, Tabellenband, Forschungsbericht im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Offenbach: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung.
- Wagner, Michael** (1989): Räumliche Mobilität im Lebensverlauf: eine empirische Untersuchung sozialer Bedingungen der Migration, Stuttgart: Enke.
- Werner, Franziska** (2009): „Weltbürger mit türkischen Wurzeln“ - Lebensentwürfe von Migranten und die Frage nach der Selbstverortung. Eine qualitative Studie in Augsburg und Istanbul, Hamburg: Diplomica Verlag.
- Worbs, Susanne/Bund, Eva/Kohls, Martin/Babka von Gostomski, Christian** (2013): (Spät-) Aussiedler in Deutschland: Eine Analyse aktueller Daten und Forschungsergebnisse, Forschungsbericht 20, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Worbs, Susanne/Scholz, Antonia/Blicke, Stefanie** (2012): Die Optionsregelung im Staatsangehörigkeitsrecht aus der Sicht von Betroffenen - Qualitative Studie, Forschungsbericht 16, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Zimmermann, Günther** (2001): Räumliche Mobilität, in: Schäfers, Bernhard/Zapf, Wolfgang (Hg.): Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands, Opladen: Leske + Budrich, 529-538.

III.

Warum verlassen türkeistämmige Personen mit deutschem Schulabschluss das Land?

Ergebnisse einer Online-Umfrage

Alexander Bürgin und Defne Erzene-Bürgin



1. Einleitung

Die Migration türkeistämmiger Personen von Deutschland in die Türkei ist in den letzten Jahren stärker in den Fokus der Integrationsdebatte gerückt. Als Motive für die Abwanderung werden oft ungünstige Karrierechancen genannt, die mit einer Diskriminierung im Arbeitsleben und weiteren sozialen Ausgrenzungsmechanismen zu tun haben (Griese/Sievers 2010; Sezer/Dağlar 2009). Es wird argumentiert, dass sich insbesondere junge und hoch qualifizierte Nachkommen der ersten Einwanderergeneration in Deutschland nicht willkommen fühlen und daher Deutschland den Rücken kehren, um in die wirtschaftlich boomende Türkei zu ziehen, in der sie mit ihren in Deutschland erworbenen Qualifikationen schnell und erfolgreich Karriere machen können (Sontheimer 2008; Steinorth 2010). Die Abwanderung wird somit als eine Abwendung von der deutschen Gesellschaft und als ein Beleg für eine mangelhafte Kultur der Anerkennung und eine fehlgeschlagene Integrationspolitik interpretiert; schließlich sind diese Personen in Deutschland aufgewachsen und haben das deutsche Bildungssystem durchlaufen (Aydın 2012: 20 mit Verweis auf Leibold 2006).

Diskutiert werden auch die negativen Konsequenzen dieser Abwanderung für den Wirtschaftsstandort Deutschland. Dabei wird die Abwanderung Hochqualifizierter häufig als ein *brain drain* aufgefasst, durch den dem Wirtschaftsstandort Deutschland Wachstumspotenziale verloren gehen. Schon heute fehlt es in verschiedenen Wirtschaftssektoren an Fachkräften (Ette/Sauer 2010; Kinast et al. 2007). Die demografische Entwicklung wird das Problem der fehlenden Fachkräfte weiter verstärken. Denn die Erwerbsbevölkerung in Deutschland schrumpft schneller und stärker als in anderen Ländern. Der OECD zufolge (2007a) wird die arbeitende Bevölkerung – ohne zusätzliche Zuwanderung – bis zum Jahr 2020 um 6 % abnehmen. Bis 2060 könnte die Zahl der Einwohner gar auf 65 bis 70 Millionen sinken (Bundesamt für Statistik 2009). Gemäß Schätzungen der OECD hat Deutschland jährlich einen Bedarf von 150.000 Einwanderern (Nettozuwanderung), um den Wohlstand sichern zu können – das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung spricht gar von 500.000. In den Jahren 2010 (127.677) und 2011 (279.330) wurden zwar Wanderungsgewinne verzeichnet, in den beiden Vorjahren war allerdings ein Wanderungsverlust festzustellen (BMI/BAMF 2014: 15), wobei dieser auch mit den Bereinigungen des Melderegisters zusammenhing (vgl. BMI/BAMF 2014: 15 sowie Kapitel 2 in diesem Band).

Um die Lücke an Fachkräften zu schließen, wird es künftig vor allem darauf ankommen, das in Deutschland vorhandene Fachkräftepotenzial besser auszuschöpfen. Das bedeutet insbesondere auch eine bessere Integration von in Deutschland lebenden Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund in den Arbeitsmarkt. Sie in hohem Maße zu qualifizieren und im Land zu halten ist daher nicht nur eine gesellschaftspolitische Notwendigkeit, sondern auch entscheidend für die künftige Wirtschaftskraft des Landes. Dieser Beitrag geht daher der Frage nach, warum Personen mit türkischen Wurzeln, die das deutsche Schulsystem durchlaufen haben und in Deutschland sozialisiert wurden, in die Türkei abwandern.

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Deutschland lag im Jahr 2011 bei 16,34 Millionen Personen, was 20 % der Gesamtbevölkerung entspricht. Ein Drittel dieser Bürger ist in Deutschland geboren, hat also keine eigene Migrationserfahrung (BMI/BAMF 2014: 136). Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung wird weiterhin steigen. Bereits jetzt hat jedes dritte Kind unter sechs Jahren einen Zuwanderungshintergrund (Bundesregierung 2008: 33).

Mit 2,998 Millionen Menschen stellen Personen türkischer Herkunft¹ die größte Gruppe innerhalb der Bevölkerung mit Migrationshintergrund dar. 50,3 % dieser Menschen sind nicht selbst nach Deutschland eingewandert, sondern ebenda geboren (BMI/BAMF 2014: 138). In welchem Maße diese in Deutschland geborenen Türkeistämmigen in die Türkei abwandern, ist bisher statistisch nicht erhoben. Die Abwanderung in die Türkei (alle Nationalitäten) lag in den letzten zwölf Jahren zwischen etwa 33.000 und 40.000 Personen jährlich. Im Jahr 2012 waren es 32.788 Personen, darunter 5.459 deutsche Staatsangehörige (BMI/BAMF 2014: 174). Aus dieser Zahl lässt sich aber nicht schließen, in welchem Maße es sich um Personen mit und ohne türkischen Migrationshintergrund handelte, welchen Bildungsgrad diese Personen hatten und aus welchen Gründen sie in die Türkei gingen. Gemäß türkischen Statistiken wanderten im Jahr 2000 sogar 73.736 Personen türkischer Herkunft von Deutschland in die Türkei aus (Aydın 2012: 212). Die Diskrepanz zur deutschen Statistik könnte daran liegen, dass viele türkeistämmige Abwanderer ihren Umzug in die Türkei den deutschen Behörden nicht melden, um ihre Rückkehroption nach Deutschland offen zu halten (Aydın 2012: 212).

Ebenso wie über das Ausmaß der Abwanderung türkeistämmiger Mitbürgerinnen und Mitbürger aus Deutschland liegen auch über deren Abwanderungsmotive keine Daten vor, die belastbare Aussagen erlauben. Es fehlt an repräsentativen Daten und Studien. Erklärungen aus der Forschung zur Rückkehrmigration (Razum et al. 2005; Constant/Massey 2002; Güngör/Tansel 2008; Kırdar 2009) können nur bedingt herangezogen werden, da es sich bei der Abwanderung von in Deutschland ausgebildeten und sozialisierten Personen nicht um eine Rückkehr, sondern um eine Auswanderung in die Türkei handelt. Motive für die Migration, wie erreichte Sparziele oder der nostalgische Wunsch, in die „Heimat“ zurückzukehren, greifen nicht für diese Personengruppe, die in Deutschland geboren wurde oder mit den Eltern in sehr jungen Jahren nach Deutschland eingewandert ist. Auch über ihre Lebensumstände in der Türkei ist bisher noch wenig bekannt. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW 2009: 667) spricht daher von einem blinden Fleck in der Migrationsliteratur.

1 Türkische Herkunft bezieht sich auf die Herkunft aus dem Staat Türkei und nicht auf die Ethnie.

Erste explorative Studien kommen allerdings zu dem Schluss, dass der Fokus der öffentlichen Debatte auf unvorteilhafte berufliche Perspektiven und soziale Desintegration als Hauptmotive für die Abwanderung zu eng ist. Eine Studie des DIW über ausgewanderte Teilnehmer der Wiederholungsbefragung Sozio-oekonomisches Panel (SOEP), die sich allerdings nicht auf die in Deutschland ausgebildeten türkeistämmigen Abwanderer konzentriert, sondern nur zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund unterscheidet, hat festgestellt, dass bei Personen mit und ohne Migrationshintergrund kein Zusammenhang zwischen Lebensunzufriedenheit und Abwanderungsentscheidung besteht. Ebenso hat die Studie in beiden Gruppen keine Korrelation zwischen einer Unzufriedenheit mit dem Einkommen und der Abwanderungsentscheidung festgestellt (DIW 2009: 666). Die qualitative Untersuchung von Rittersberger-Tilç et al. (2011: 18), die auf 21 Interviews mit türkeistämmigen Rückkehrern und Auswanderern unterschiedlicher Generationen basiert, zeigt auf, dass Heirat oder ein Universitätsstudium in der Türkei für die zweite Generation der Türkeistämmigen die Hauptabwanderungsmotive aus Deutschland sind. In einer Pilotstudie von Pusch und Aydin (2011) mit zwölf hochqualifizierten deutsch-türkischen Abwanderern gaben alle bis auf eine Befragte an, in Deutschland gute berufliche Perspektiven gehabt zu haben; Diskriminierungserfahrungen spielten für keinen der Befragten eine Rolle bei der Abwanderungsentscheidung. Wichtige Abwanderungsmotive waren vielmehr attraktive Berufschancen in der Türkei und der Wunsch nach Selbstverwirklichung.

Mit einer Online-Umfrage wollten wir die Ergebnisse dieser explorativen Studien ergänzen. Ziel ist es, mehr über die ausschlaggebenden Gründe für den Wegzug türkeistämmiger Personen zu erfahren. Insbesondere ging es darum, die im sozialwissenschaftlichen und medialen Diskurs genannte These von den unvorteilhaften Berufschancen und der sozialen Desintegration in Deutschland als Hauptgründe für den Wegzug näher auszu-leuchten. Die Teilnehmer wurden daher gefragt, welche Rolle wirtschaftliche Motive im Vergleich zu nicht-ökonomischen Motiven spielten und wie wichtig auf Deutschland bezogene Motive im Vergleich zu Anreizen in der Türkei bei der Abwanderungsentscheidung waren.

Mithilfe verschiedener Multiplikatoren (Deutsch-Türkische Freundschaftsvereine in Izmir, Istanbul und Ankara, Rückkehrer-Stammtische in Istanbul und Izmir, Studenten, Email-Verteiler von Akademikern und Verwaltungsangestellten der Izmir University of Economics und Teilneh-

mer der „Tagung Transnationale Migration am Beispiel Deutschland und Türkei“, die vom 31. Oktober bis 2. November 2011 in Istanbul stattfand) haben wir von Mai bis Dezember 2011 127 türkeistämmige Deutschland-Abwanderer erreicht, die heute in der Türkei leben. Bei der Studie handelt es sich somit um die erste zur tatsächlich erfolgten Abwanderung türkeistämmiger Personen mit einer höheren Fallzahl.

Die Multiplikatoren waren angehalten, solche Abwanderer auf die Umfrage aufmerksam zu machen, die das deutsche Schulsystem durchlaufen haben und dem Arbeitsmarkt prinzipiell zur Verfügung stehen (also keine Studenten oder Rentner); schließlich geht es in der Debatte um die Abwanderung türkeistämmiger Personen vor allem um den Personenkreis der Erwerbstätigen und um die Frage, warum diese in Deutschland ausgebildeten und sozialisierten Personen ihre berufliche Zukunft nicht in Deutschland sehen. Von den 127 Rückläufen haben wir daher 41 aus der Analyse ausgeschlossen, weil die Betroffenen das deutsche Schulsystem nicht bis zum Abschluss in Deutschland durchlaufen hatten oder nur für ein Studium eine begrenzte Zeit nach Deutschland gegangen waren und daher nicht zur Zielgruppe unserer Befragung gehörten. Auch wenn die Online-Umfrage nicht beansprucht, repräsentativ zu sein, so erlaubt die größere Auswahlgruppe im Vergleich zu den oben genannten qualitativen Untersuchungen doch quantifizierbare Tendenzaussagen. Ferner wurde durch die Online-Umfrage der Fokus auf eine bestimmte Region oder Bildungsschicht vermieden.

Nach der ersten Auswertung der Daten führten wir mit einer Auswahl von jeweils 15 Personen aus den drei Vergleichsgruppen (Hauptschulabschluss, Realschulabschluss und Abitur) telefonische Leitfadenterviews, um die Tendenzaussagen der Online-Umfrage noch näher zu spezifizieren und eventuell um Aspekte zu ergänzen, die die Umfrage nicht thematisierte.

Bevor die Ergebnisse der Umfrage in Abschnitt zwei vorgestellt werden, listet der folgende Abschnitt in der Forschungsliteratur diskutierte mögliche Abwanderungsmotive auf. Die Schlussbetrachtung reflektiert die Befunde vor dem Hintergrund der Integrations- und *brain drain*-Debatte.

2. Abwanderungsmotive: Die Forschungsdiskussion

Die Forschungsliteratur unterscheidet gewöhnlich zwischen wirtschaftlichen und nicht-wirtschaftlichen Abwanderungsmotiven, die sich sowohl auf das Herkunftsland (Push-Faktoren) als auch auf das Zielland (Pull-Faktoren) beziehen können. Wirtschaftliche Erklärungen setzen dabei oft beim Individuum an und gehen davon aus, dass jeder Einzelne für sich die Kosten und den Nutzen einer Abwanderung oder eines Verbleibs im Land abwägt und dann die Option wählt, die den größten ökonomischen Nutzen bringt (Borjas 1989: 461). Eine andere ökonomische Perspektive geht hingegen davon aus, dass Abwanderungsentscheidungen eine kollektive Entscheidung von miteinander zusammenlebenden Personen sind (Massey et al. 1998: 21-28). Andere Wirtschaftswissenschaftler wiederum sehen in strukturellen Faktoren wie der Einwanderungspolitik des Ziellandes oder in globalen Veränderungen der Arbeitsprozesse wichtige Erklärungsfaktoren für Migrationsentscheidungen. So wurde gezeigt, dass die Globalisierung der Wirtschaft insbesondere zu einer höheren Mobilität der Höherqualifizierten geführt hat (Salt 1992). Dies wird mit der Logik interner Arbeitsmärkte großer multinationaler Unternehmen erklärt, bei der Firmen ihre Fach- und Führungskräfte in Dependancen außerhalb Deutschlands einsetzen. Die Unternehmen profitieren dabei von flexibel einsetzbaren Mitarbeitern, die wiederum durch ihre Bereitschaft, für eine gewisse Zeit im Ausland zu arbeiten, sich unternehmensintern Karrierevorteile verschaffen.

Im Gegensatz dazu betonen Historiker, Anthropologen und Soziologen sozio-kulturelle Faktoren als Abwanderungsmotive (Glover et al. 2001: 3). Dazu zählen familiäre Beziehungen oder eine kulturelle Affinität zum Zielland. Ferner wird argumentiert, dass sich in unserer modernen Gesellschaft die Mobilität auch unabhängig von ökonomischen Erwägungen und Erfordernissen erhöht habe. Nicht nur die Wirtschaft entgrenzt sich, sondern auch der Mensch (Albrow 1998; Sassen 1998). Heutige Erwerbsbiografien sind durch häufigere Orts- und Arbeitswechsel geprägt. Dauerhafte Mobilität ist zu einer Lebenswirklichkeit für eine wachsende Zahl von Menschen geworden (Pries 1998). Und dies nicht unbedingt aus einer ökonomischen Notwendigkeit heraus, sondern aus eigenem Antrieb. Für viele ist Mobilität ein Aspekt der Selbstverwirklichung. Beispielsweise ermöglichen und animieren Austauschprogramme wie Erasmus die Mobilität von Studenten, was dazu beigetragen hat, dass sich die Zahl der im Ausland Studierenden in den letzten 25 Jahren vervierfacht hat. Auch hat

sich durch den gesellschaftlichen Wandel die Zahl der binationalen Paare (Ehen und nichteheliche Lebensgemeinschaften in einem gemeinsamen Haushalt) zwischen 1996 und 2009 nahezu verdoppelt (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2010: 24), was die Abwanderung in das Land, in dem einer der Partner Wurzeln hat, begünstigen kann. Ferner lassen sich durch gesunkene Flugpreise und die modernen Kommunikationsmittel die Verbindungen zum Heimatland einfacher aufrechterhalten als zu früheren Zeiten (Lowell/Findlay 2001: 15). Daher wandern auch viele nicht auf Dauer ab, sondern pendeln und halten private und geschäftliche Beziehungen aufrecht. Ein solches Migrationsgeschehen fällt daher nicht in die Kategorie des *brain drains*, sondern lässt sich eher als *brain circulation* (Cao 1996; Favell et al. 2007: 18) oder *brain training* (Diehl/Dixon 2005: 729) bezeichnen.

Eine Übertragung dieser Erklärungsmuster auf die Abwanderungsmotive türkeistämmiger Personen aus Deutschland strukturiert die Vielzahl an möglichen Abwanderungsmotiven. Tabelle 1 unterscheidet dabei nicht nur zwischen ökonomischen und nichtökonomischen Faktoren sowie Faktoren, die sich auf Deutschland oder auf die Türkei beziehen. Vielmehr wird auch zwischen Abwanderungsmotiven, die im Zusammenhang mit dem Migrationshintergrund stehen, und solchen, die unabhängig vom Migrationshintergrund sind, differenziert.

Tabelle 1.: Übersicht möglicher Abwanderungsmotive

Abwanderungsmotive	Ökonomisch	Nicht ökonomisch
Bezogen auf Abwanderungsland Zusammenhang mit Migrationshintergrund	Arbeitsplatzdiskriminierung	fehlendes Heimatgefühl bedingt durch Ausgrenzung/ soziales Klima
Allgemein	interne Arbeitsmärkte multinationaler Unternehmen ungünstige Karriere- aussichten in bestimmten Branchen	gestiegene Mobilität
Bezogen auf Zielland Zusammenhang mit Migrationshintergrund	Bikulturalität/Bilingualität als Karrierevorteil	familiäre Bindungen Ehe-/Lebenspartner
Allgemein	attraktive Chancen im Zielland	gestiegene Mobilität binationale Paare

Zu den ökonomischen Faktoren, die im Zusammenhang mit dem Migrationshintergrund stehen, gehören durch Diskriminierung bedingte *schlechte Karriereaussichten*. Einer Studie der OECD (2007b) zufolge haben Personen mit Migrationshintergrund bei gleichem Bildungsniveau wie Bewerber ohne Migrationshintergrund deutlich geringere Jobchancen. Gemäß der OECD müssen Menschen mit ausländisch klingendem Namen drei bis vier Mal so viele Bewerbungen schreiben wie Personen, denen aufgrund ihres Namens kein Migrationshintergrund zugeschrieben wird, bis sie zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen werden. Der Unterschied zu gleich qualifizierten Personen ohne Migrationshintergrund ist laut OECD insbesondere bei Hoch- und Fachhochschulabsolventen und Absolventen höherer beruflicher Bildung stark ausgeprägt. Die Befunde der OECD zur Arbeitsmarktdiskriminierung entsprechen auch den persönlichen Erfahrungen von Migranten. Laut einer Umfrage der Bertelsmann Stiftung (2010) haben sich 58 % der Türkeistämmigen und 49 % der Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion aufgrund ihrer Herkunft am deutschen Arbeitsmarkt bereits ungerecht behandelt gefühlt. Derlei Erfahrungen schaden auch dem Ruf Deutschlands im Ausland. Eine fehlende Willkommenskultur wird daher als einer der Gründe ausgemacht, warum die Zahl der hochqualifizierten Zuwanderer trotz gesenkter Einwanderungshürden auf geringem Niveau stagniert und Deutschland im internationalen Wettbewerb um hochqualifizierte Zuwanderer nur bescheidene Erfolge verbuchen kann (Financial Times Deutschland 2012).

Neben Diskriminierungserfahrungen im Arbeitsleben können auch Diskriminierungserfahrungen außerhalb des Arbeitskontextes oder die intensiv geführte Integrationsdebatte dazu führen, dass sich Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland nicht willkommen fühlen und daher eine Auswanderung in Betracht ziehen. Dieses *fehlende Heimatgefühl* unterstreicht eine Befragung unter türkischen Akademikern und Studierenden in Deutschland. Die viel rezipierte T ASD-Studie (Türkische Akademiker und Studenten in Deutschland, Sezer/Dağlar 2009) ergab, dass mehr als ein Drittel der 254 Befragten beabsichtigt oder plant, mittelfristig Deutschland in Richtung Türkei zu verlassen. Als Hauptmotiv nannten die Befragten fehlende Heimatgefühle zu Deutschland, wobei dies für Männer ein stärkeres Abwanderungsmotiv darstellt als für Frauen. Zwar nannten auch Frauen das fehlende Heimatgefühl als einen wichtigen Abwanderungsgrund, doch im Unterschied zu den Männern spielen berufliche Karrierechancen eine wichtigere Rolle. Allerdings ist einschränkend zu sagen, dass lediglich Abwanderungsabsichten abgefragt wurden. Es ist daher vor-

stellbar, dass die Antworten zum Teil ein diffuses Unbehagen mit der Lebenssituation in Deutschland widerspiegeln, dieses aber nicht unbedingt zu einer tatsächlichen Abwanderung führt.

Zu den ökonomischen Faktoren, die sich auf das Zielland beziehen, gehört die *positive ökonomische Entwicklung der Türkei*, die gut ausgebildeten Deutschtürken gute Karrierechancen bietet. Eine derlei motivierte Abwanderung hängt also weniger mit der beruflichen Situation in Deutschland zusammen als mit den beruflichen Möglichkeiten in der Türkei. Das durchschnittliche Wirtschaftswachstum von 6 % in den letzten elf Jahren (2002 – 2012) stellt einen wichtigen Pull-Faktor für die Abwanderung in die Türkei dar. Die prosperierende Türkei wird auch immer interessanter für deutsche Firmen, die stark im türkischen Markt vertreten sind. Deutschland ist der wichtigste Handelspartner der Türkei und mit einem Volumen von 8,9 Milliarden US-Dollar seit 1980 (Stand Dezember 2012) der größte ausländische Investor in der Türkei. Die Zahl deutscher Unternehmen bzw. türkischer Unternehmen mit deutscher Kapitalbeteiligung in der Türkei ist inzwischen auf etwa 4.980 gestiegen (Auswärtiges Amt 2013). Deutsche Firmen in der Türkei sind an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern interessiert, die sich sprachlich und kulturell in beiden Ländern auskennen.

Als nichtökonomische Pull-Faktoren, die eine Abwanderung in die Türkei motivieren können, kommen *soziale und emotionale Verbindungen* in Betracht, die – unabhängig von den Berufschancen – ebenfalls den Umzug in die Türkei befördern können. Dazu zählen die Neugier oder der Wunsch, die eigenen Wurzeln kennen zu lernen, der Lebenspartner und/oder weitere familiäre Bindungen in der Türkei (King/Christou 2010), der Wunsch, die Kinder im eigenen kulturellen Kontext zu erziehen (Dustmann 2003) oder die Attraktivität der Weltstadt Istanbul (Pusch 2012).

Ferner sind Abwanderungsmotive zu nennen, die *nicht im Zusammenhang mit dem Migrationshintergrund* stehen und die in der Debatte über die Abwanderungsmotive von Personen mit Migrationshintergrund nicht übersehen werden sollten. Schließlich können sich die Abwanderungsmotive von Personen mit und ohne Migrationshintergrund gleichen. Allerdings gibt es auch über die Motivlage der Abwanderer ohne Migrationshintergrund noch keine repräsentativen Daten (Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2012: 30). Fest steht aber, dass fehlende *Aufstiegchancen und unsichere Beschäftigungsverhältnisse*

in Deutschland insbesondere für Berufsanfänger (Xuan Müller 2012) ein gesamtgesellschaftliches und nicht ein mit dem Migrationshintergrund im Zusammenhang stehendes Phänomen sind. Deutschland gelänge es immer schlechter, jungen, fähigen Leuten eine Perspektive zu bieten, sagt der Migrationsforscher Klaus Bade, der davon ausgeht, dass die Abwanderung eine Sogwirkung entfalte, da weitere Hochqualifizierte durch positive Erfahrungsberichte der bereits Ausgewanderten zu diesem Schritt ermutigt würden (Manager Magazin 2006: 92). Bei einer Befragung von 1.690 Deutschen im Ausland nannten 54 % bessere Karrierechancen im Ausland und 43 % mangelnde berufliche Perspektiven in Deutschland als Grund für die Abwanderung (Backhaus et al. 2002). Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt eine Studie des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (2007). Befragt wurden 1.410 deutsche Fach- und Führungskräfte, die zum Zeitpunkt der Online-Umfrage im Sommer 2007 seit durchschnittlich sechs Jahren im Ausland lebten. Dabei nannten 53 % der Befragten die Einkommens- und Beschäftigungssituation in Deutschland als unbefriedigend. 68 % erwarteten bessere Berufs- und Einkommensperspektiven in ihrem Zielland sowie mehr Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung (40 %), eine höhere Lebensqualität (40 %) und eine materielle Besserstellung (27 %).

Obwohl diese ökonomischen Motive offenbar eine Rolle spielten, war die in den oben zitierten Befragungen geäußerte Unzufriedenheit mit den eigenen Karrierechancen und Verdienstmöglichkeiten in Deutschland oft nicht ausschlaggebend für die Abwanderungsentscheidung. So spielte der Studie des Bundeswirtschaftsministeriums zufolge das Motiv „Verbesserung meiner Beziehungen zu Familie und Freunden“ ebenfalls eine wichtige Rolle für die Befragten. Dieses Motiv steht in der gewichteten Darstellung an zweiter Stelle (27 %) nach der ungünstigen beruflichen Situation in Deutschland (30 %).

Studien über deutsche Abwanderer zeigen darüber hinaus, dass die Entscheidung, Deutschland zu verlassen, oft keine endgültige ist. So ist für die Mehrheit der befragten Abwanderer (53 %) der Studie des Bundeswirtschaftsministeriums ein Umzug zurück nach Deutschland nicht ausgeschlossen: 46 % geben an, sich dies in absehbarer Zeit vorstellen zu können, 7 % haben schon konkrete Pläne. Auch Ette und Sauer (2010: 8) kommen zu dem Schluss, dass eine dauerhafte Auswanderung ein eher seltenes Phänomen ist, da der Großteil der im Ausland erwerbstätigen Deutschen wieder zurückkehrt: Der Umfang der Rückwanderungen zei-

ge, dass sich etwa drei Viertel aller international mobilen Deutschen ausschließlich temporär im Ausland aufhalten. Diehl und Dixon (2005), die die Wanderungsbewegungen deutscher Hochqualifizierter in die USA seit Beginn der 1990er Jahre untersuchten, kommen zu dem Ergebnis, dass die Abwanderung deutscher Hochqualifizierter in die USA vor allem seit Mitte der 1990er Jahre zwar an Bedeutung gewonnen hat, dass es sich dabei aber meist um temporäre Aufenthalte handelt. Deutschland verliert diese Arbeitskräfte somit nicht auf Dauer.

3. Ergebnisse der Online-Umfrage

Die Umfrage verfolgte vier Ziele. Erstens sollte sie mehr über die Relevanz der in Kapitel 1 genannten Abwanderungsmotive in Erfahrung zu bringen. Zweitens sollte sie Anhaltspunkte liefern, ob sich Abwanderungsmotive nach Bildungsgrad unterscheiden. So sollten Tendenzaussagen gewonnen werden, inwieweit Karrierechancen in der Türkei für die Gutsausgebildeten eine stärkere Rolle spielen als in den Vergleichsgruppen mit niedrigerem Bildungsabschluss. Drittens ist es aufschlussreich, die Ergebnisse nach Geschlecht zu differenzieren, da türkeistämmigen Männern in der Regel eine schlechtere Integration in und geringere Identifikation mit Deutschland zugeschrieben werden (Sezer/Dağlar 2009). Viertens sollte sie Erkenntnisse liefern, inwieweit die Abwanderung eine endgültige Abkehr von Deutschland ist, wie es die These von der sozialen Desintegration als Abwanderungsmotiv postuliert, oder ob es sich eher wie bei den in Kapitel 1 zitierten Studien zur Abwanderung qualifizierter Deutscher ohne Migrationshintergrund um eine temporäre Migration in die Türkei handelt.

Stichprobenbeschreibung

Bevor die wichtigsten Ergebnisse der Online-Befragung vorgestellt werden, sollen zunächst Eckdaten über die befragte Gruppe dargestellt werden. Von den 86 Rückläufen, die wir in unserer Analyse berücksichtigen konnten, waren 35 Männer und 51 Frauen. Die Altersstruktur war bei Männern und Frauen relativ gleichmäßig verteilt: 48 waren zum Zeitpunkt der Umfrage unter 40 Jahre alt, 38 waren älter. Tabelle 2 verdeutlicht, dass unter den Befragten mit Abitur die Frauen stärker vertreten waren als Männer, die wiederum in der Gruppe der Hauptschüler stärker vertreten waren.

Tabelle 2: Profil der Abwanderer

	Bildungsabschluss (%)		
	Hauptschule	Realschule	Gymnasium
Frauen (N=51)	18	37	45
Männer (N=35)	40	34	26
Unter 40 (N=48)	17	37	46
Über 40 (N=38)	39	34	26
Total (N=86)	27	36	37

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Online-Umfrage.

Knapp die Hälfte der Befragten war in Deutschland geboren, gut ein Drittel besitzt die deutsche Staatsbürgerschaft, wobei unter den Frauen 49 % Deutsche sind und unter den Männern 17 %. Bei den unter 40-Jährigen haben 45 % die deutsche Staatsbürgerschaft, bei den über 40-Jährigen 24 %. Hinsichtlich der Berufserfahrung und dem von den Befragten selbst eingeschätzten Einkommensniveau der Abwanderer in Deutschland vor ihrer Umzugsentscheidung zeigt sich, dass sich unter den Umfrageteilnehmern Personen mit wenig und viel Berufserfahrung befanden, ebenso wie eine Vielzahl von Personen mit unterdurchschnittlichem und überdurchschnittlichem Einkommen (Tabelle 3). Eine geschlechterspezifische Aufschlüsselung zeigt, dass die Frauen in unserer Sample im Vergleich zu den Männern weniger verdienen: Während 41 % der Frauen angaben, unterdurchschnittlich verdienen zu haben, war dies bei nur 28 % der Männer der Fall.²

2 Hierbei handelt es sich um subjektive Einschätzungen der Befragten, wobei ein Teil der Befragten zum Zeitpunkt der Abwanderungsentscheidung nicht berufstätig war.

Tabelle 3: Berufserfahrung und Einkommen in Deutschland vor dem Umzug in die Türkei

	Berufserfahrung (%)			Einkommen* (%)		
	Keine	<fünf Jahre	>fünf Jahre	< Durchschnitt	Durchschnitt	> Durchschnitt
Hauptschule (N=23)	39	48	13	35	60	5
Realschule (N=31)	19	45	35	32	39	29
Gymnasium (N=32)	28	38	34	40	37	23
Frauen (N=51)	25	51	24	41	43	16
Männer (N=35)	31	31	37	28	45	28

* Die Angaben der acht Selbstständigen (6 Männer und 2 Frauen) unter den Teilnehmern der Umfrage werden hier außen vor gelassen.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Online-Umfrage.

3.1 Geschlecht und Abwanderungsmotivation

Als wichtigsten Grund für die Abwanderung (mehrere Antwortoptionen waren möglich) nannten 63 % der Befragten familiäre Gründe/Partnerschaft, 29 % nannten den Wunsch nach persönlicher Veränderung und 28 % fehlende Heimatgefühle in Deutschland. Ökonomische Gründe spielten hingegen eine untergeordnete Rolle. Unzufriedenheit mit den Karriereaussichten in Deutschland und attraktive berufliche Aussichten in der Türkei waren für jeweils 16 % ein wichtiger Abwanderungsgrund. Eine Aufschlüsselung dieser Ergebnisse nach Geschlecht deutet darauf hin, dass bei Frauen familiäre Gründe eine etwas stärkere Rolle spielen als bei Männern, bei denen wiederum das fehlende Heimatgefühl eine stärkere Rolle spielt (Tabelle 4).

Die im Anschluss an die Auswertung der Online-Umfrage geführten Interviews legen nahe, dass mehr Frauen wegen ihres Lebenspartners in die Türkei zogen als umgekehrt. Hinsichtlich des fehlenden Heimatgefühls sind aus den Interviews zwei Aspekte zu nennen. Erstens sagten einige Männer wie Frauen, die ein fehlendes Heimatgefühl als ein wichtiges Abwanderungsmotiv nannten, dass ihre fehlende emotionale Verbundenheit mit Deutschland weniger mit persönlich erfahrener Diskriminierung zu tun habe als mit einer generellen Stimmung im Land, die sie als ausländerfeindlich und insbesondere türkenfeindlich bezeichneten. Mehrere Befragte fanden, dass das soziale Klima vor allem gegenüber Türken in letzter Zeit schlechter geworden sei. Dabei wurde wiederholt auf die Sarrazin-

Debatte verwiesen. Zweitens können fehlende Heimatgefühle auch durch Faktoren bedingt sein, die losgelöst vom deutschen Kontext sind. Einige Interviewte berichteten, dass ihr fehlendes Heimatgefühl nichts (oder kaum etwas) mit negativen Erfahrungen in Deutschland zu tun habe, sondern vielmehr mit ihrer starken Identifikation mit dem türkischen Lebensstil und Lebensgefühl. Dazu zählten sie eine größere Herzlichkeit im Umgang miteinander, generell eine größere Lebensfreude, aber auch das sonnige Klima.

Tabelle 4: Abwanderungsmotive (Mehrfachnennungen möglich)

	Familiäre Gründe/ Partnerschaft (%)	Wunsch nach persönlicher Veränderung (%)	Nicht heimisch gefühl in Deutschland (%)	Unzufrieden mit beruflichen Perspektiven in Deutschland (%)	Attraktive berufliche Perspektiven in der Türkei (%)
Frauen (N=51)	69	25	25	16	14
Männer (N=35)	54	34	35	17	20
Total (N=86)	63	29	28	16	16
Absolut (von 86)	54	25	24	14	14

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Online-Umfrage.

Die im Durchschnitt untergeordnete Bedeutung ökonomischer Faktoren und fehlender Heimatgefühle wird auch dadurch unterstrichen, dass nur eine Minderheit der Befragten die Karrierechancen in Deutschland schlecht einstufte oder mit dem Leben in Deutschland unzufrieden war (Tabelle 5).

Tabelle 5: Arbeits- und Lebenszufriedenheit in Deutschland

	Wie haben Sie Ihre beruflichen Perspektiven in Deutschland vor ihrem Wechsel in die Türkei eingeschätzt?			Wie zufrieden waren Sie mit Ihrem Leben in Deutschland, bevor Sie in die Türkei umgezogen sind?		
	Gut (%)	Weder gut noch schlecht (%)	Schlecht (%)	Glücklich (%)	Weder besonders glücklich noch unglücklich %	Unglücklich (%)
Frauen (N=51)	61	27	12	59	29	12
Männer (N=35)	46	31	23	69	20	11
Total (N=86)	55	29	16	63	26	12

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Online-Umfrage.

Von persönlichen Diskriminierungserfahrungen am Arbeitsplatz berichten 59 % der 58 Befragten mit Berufserfahrung, wobei 26 % gelegentliche und 7 % häufige Erfahrungen machten (Tabelle 6). Diskriminierungserfahrungen unterschieden sich zwischen männlichen und weiblichen Befragten nicht wesentlich, allerdings gaben Männer etwas häufiger als Frauen an, oft an ihrem Arbeitsplatz diskriminiert worden zu sein.

Tabelle 6: Diskriminierungserfahrung und Geschlecht³

	Haben Sie sich an Ihrem Arbeitsplatz diskriminiert gefühlt, weil sie türkische Wurzeln haben?			
	Oft (%)	Gelegentlich (%)	Selten (%)	Nie (%)
Frauen (N=34)	3	26	29	41
Männer (N=24)	13	25	21	42
Total (N=58)	7	26	26	41

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Online-Umfrage.

3.2 Bildungsabschluss und Abwanderungsmotive

Auch bei einer Aufschlüsselung nach Bildungsabschluss spielen in allen Gruppen nicht-ökonomische Abwanderungsmotive die entscheidende Rolle: Familiäre Gründe/Partnerschaft wurden am häufigsten genannt. Die Angaben in der Online-Umfrage deuten ferner darauf hin, dass fami-

³ 5 der insgesamt 63 Befragten mit Berufserfahrung machten keine Angaben.

liäre Gründe mit steigendem Bildungsniveau schwächer und der Wunsch nach persönlicher Veränderung stärker gewichtet werden (Tabelle 7).

Tabelle 7: Abwanderungsmotive und Bildungsabschluss (Mehrfachnennungen möglich)

	Familiäre Gründe/ Partnerschaft (%)	Wunsch nach persönlicher Veränderung (%)	Nicht heimisch gefühl in Deutschland (%)	Unzufrieden mit beruflichen Perspektiven in Deutschland (%)	Attraktive berufliche Perspektiven in der Türkei (%)
Hauptschule (N=23)	83	13	26	4	4
Realschule (N=31)	61	19	16	23	19
Gymnasium (N=32)	50	50	41	19	22
Davon mit Universitäts- abschluss (N=13)	38	62	46	23	38
Total (N=86)	63	29	28	16	16

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Online-Umfrage.

In diesem Zusammenhang liefert auch eine Aufschlüsselung der Angaben nach Alter interessante Ergebnisse. Entgegen der These, dass insbesondere die Höherqualifizierten und Jüngeren aufgrund der Karrierechancen in der Türkei Deutschland den Rücken kehren, gab von den zehn Befragten mit deutschem Abitur in der Alterskategorie bis 30 Jahre keiner attraktive berufliche Perspektiven in der Türkei als wichtiges Abwanderungsmotiv an, und unter den zwölf 31- bis 40-Jährigen mit deutschem Abitur waren es nur zwei Personen. Das spricht dafür, dass Karriereperspektiven für die jungen, gut ausgebildeten Deutschtürken bei der Abwanderungsentscheidung eine untergeordnete Rolle spielen. Insgesamt gaben 8 % der 48 Personen im Alter von bis zu einschließlich 40 Jahren und 26 % der 38 Personen im Alter von über 40 Jahren berufliche Perspektiven in der Türkei als wichtigen Abwanderungsgrund an.

Die Interviews zeigten, dass die hervorgehobene Bedeutung von familiären Gründen in den verschiedenen Gruppen auf unterschiedlichen Fak-

toren beruht. Einige Interviewte in der Gruppe mit Hauptschulabschluss, aber auch vereinzelt in der Gruppe mit Realschulabschluss, gaben familiäre Gründe als ein Hauptabwanderungsmotiv an, weil ihre Eltern entschieden, nach dem Ende der Schulzeit ihrer Kinder wieder in die Türkei zurückzukehren. Die Abwanderung aus Deutschland war somit bei einigen nicht freiwillig. Die Abwanderungsmotive der Eltern waren unterschiedlich: Manche befürchteten, dass ihre Kinder ihre türkische Identität bei einem noch längeren Aufenthalt in Deutschland verlören, andere hatten schon immer den festen Plan, in die Türkei zurückzukehren und warteten nur das Ende der Schulzeit ihrer Kinder ab. Wieder andere sorgten sich um die Zukunft ihrer Kinder in Deutschland aufgrund deren schulischer Leistungen oder deren Freundeskreis, der den Eltern missfiel. Die Befragten mit Abitur, die familiäre Gründe als ein Hauptabwanderungsmotiv angaben, nannten dagegen vor allem den Lebenspartner als Grund für den Umzug in die Türkei.

In der Umfrage blieb offen, ob der Wunsch nach persönlicher Veränderung negative oder positive Gründe hatte. Die Interviews legen aber nahe, dass Letzteres zutrifft. Diejenigen, die den Wunsch nach persönlicher Veränderung als ein Hauptmotiv nannten, gaben meist an, dass dies mit ihrer Neugier zu tun hatte, das Land und die Kultur ihrer Eltern näher kennen zu lernen. Der Wunsch nach einem Leben in der Türkei war daher in diesen Fällen unabhängig von der Lebenszufriedenheit und der Arbeitsmarktintegration in Deutschland. Die Abwanderung dieser Personen wurde nicht ausgelöst durch negative berufliche Aussichten, fehlende soziale Integration oder andere Push-Faktoren, sondern spiegelt eher die generelle Mobilität der Höherqualifizierten wider. Viele dieser Befragten gaben an, sich vor allem als Europäer zu fühlen, und konnten sich vorstellen, in ein weiteres Land oder auch wieder zurück nach Deutschland zu ziehen. In einzelnen Interviews äußerten sich die Betroffenen empört über den Diskurs von der vermeintlich schlechten Arbeitsmarktintegration als Grund für die Abwanderung gut ausgebildeter Deutschtürken. Mehrfach betonten die Interviewten dieser Personengruppe, dass dies ein Scheitern in Deutschland impliziere, das für sie nicht zutrefte, da sie beruflich erfolgreich und mit ihrem Leben glücklich gewesen seien.

Allerdings zeigen die Angaben in der Online-Umfrage zur beruflichen Perspektive und zur Lebenszufriedenheit in Deutschland bildungspezifische Unterschiede. Unter den Befragten mit deutschem Abitur ist der Anteil derjenigen, die ihre berufliche Zukunft in Deutschland schlecht

einschätzten und mit ihrem Leben in Deutschland unglücklich waren, höher als in den Vergleichsgruppen (Tabelle 8). Die Interviews mit diesem Personenkreis legen nahe, dass dies mit der eigenen Erwartungshaltung zusammenhing. Während die Befragten mit Hauptschulabschluss sich ihrer schwierigen Ausgangslage hinsichtlich Aufstiegschancen bewusst waren, hofften einige der Befragten mit Abitur (oder mit Abitur und Hochschulabschluss) auf bessere Karrierechancen. Dass diese zum Teil enttäuscht wurden, führt die Mehrzahl der Befragten auf die allgemeinen Arbeitsmarkttrends in Deutschland zurück, die nicht mit ihrem Migrationshintergrund in Verbindung stehen, sondern ihre Kollegen ohne Migrationshintergrund genauso betreffen würden. Vereinzelt wurden in den Interviews die unbefriedigenden Karrierechancen aber auch mit Diskriminierungen in Zusammenhang gebracht, allerdings war das für keinen der Befragten ein ausschlaggebender Grund für den Umzug in die Türkei.

Tabelle 8: Arbeits-/Lebenszufriedenheit in Deutschland und Bildungsabschluss

	Wie haben Sie Ihre beruflichen Perspektiven in Deutschland vor Ihrem Wechsel in die Türkei eingeschätzt?			Wie zufrieden waren Sie mit Ihrem Leben in Deutschland, bevor Sie in die Türkei umgezogen sind?		
	Gut (%)	Weder gut noch schlecht (%)	Schlecht (%)	Glücklich (%)	Weder besonders glücklich noch unglücklich %	Unglücklich (%)
Hauptschule (N=23)	57	30	13	74	17	9
Realschule (N=31)	58	32	10	71	19	10
Gymnasium (N=32)	50	25	25	47	38	16
Davon mit Universitätsabschluss (N=13)	46	15	38	38	38	23
Total (N=86)	55	29	16	63	26	12

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Online-Umfrage.

Auch bei den Angaben zu erlebter Diskriminierung am Arbeitsplatz fällt auf, dass nur 14 % der Befragten mit Hauptschulabschluss gelegentliche Diskriminierung bejahten, während dies für 50 % der Befragten mit Realschulabschluss und 27 % der Befragten mit Abitur zutraf (Tabelle 9). Wie

die Interviews nahe legen, erklärt sich der niedrigere Wert der Personen mit Hauptschulabschluss dadurch, dass insbesondere ein paar der befragten Männer mit Hauptschulabschluss mit abschätzigen Bemerkungen unempfindlicher umgingen oder in einem rein türkeistämmig geprägten Umfeld gearbeitet hatten. Darüber hinaus zeigten die Interviews, dass die Befragten mit persönlichen Diskriminierungserfahrungen sehr unterschiedlich umgingen. Für manche führten negative Erfahrungen dazu, innerlich auf Distanz zu Deutschland zu gehen. Bei anderen wiederum haben Diskriminierungserfahrungen ihr Deutschlandbild nicht negativ beeinträchtigt. Diese Personen berichteten, dass die positiven Erlebnisse in Deutschland und mit Deutschen die negativen überwogen. Zu unterscheiden ist auch die Art der Diskriminierung. Zu den schlimmeren Formen der Diskriminierung zählten die Befragten Benachteiligungen am Arbeitsplatz und abweisendes Verhalten in Geschäften oder bei der Wohnungssuche. Zu eher harmlosen, aber dennoch ärgerlichen Formen der Diskriminierung rechneten die Interviewten Bemerkungen wie ‚Sie sprechen aber gut Deutsch‘, bei der mitschwingt, dass dies von einer in Deutschland aufgewachsenen Person mit türkischen Wurzeln offenbar nicht erwartet werden könne, oder als Lob gedachte Aussagen wie ‚Sie sind ja kein(e) typische(r) Türke/in‘, die die türkische Identität abwerten.

Tabelle 9: Diskriminierungserfahrung und Bildungsabschluss

	Haben Sie sich an Ihrem Arbeitsplatz diskriminiert gefühlt, weil Sie türkische Wurzeln haben?			
	Oft (%)	Gelegentlich (%)	Selten (%)	Nie (%)
Hauptschule (N=14)	0	14	36	50
Realschule (N=22)	18	32	14	36
Gymnasium (N=22)	0	27	32	41
Total (N=58)	7	26	26	41

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Online-Umfrage.

Gewichtung von Push- und Pull-Faktoren

Zusammenfassend sollten die Befragten angeben, ob ihre Abwanderung eher eine Abkehr von Deutschland oder eher eine Hinwendung zur Türkei

war, ob also die Push-Faktoren oder die Pull-Faktoren überwogen (Tabelle 10). Während zuvor lediglich nach wichtigen Abwanderungsmotiven gefragt wurde, bei denen die Befragten sowohl Pull- als auch Push-Faktoren nennen konnten, sollten die Befragten ihre gegebenenfalls vielschichtigen Abwanderungsgründe nun gewichten und für sich klären, ob Pull- oder Push-Faktoren bei der Abwanderungsentscheidung überwogen. Hierbei zeigte sich, dass für eine deutliche Mehrheit die Motive, in die Türkei zu ziehen (Pull-Faktoren), wichtiger waren als die Motive, Deutschland zu verlassen (Push-Faktoren).

Tabelle 10: Verhältnis Push- und Pull-Faktoren

	Welche Aussage trifft eher auf Sie zu?	
	Meine Motive, Deutschland zu verlassen, waren wichtiger als meine Motive, in die Türkei zu ziehen (%)	Meine Motive, in die Türkei zu ziehen, waren wichtiger als meine Motive, Deutschland zu verlassen (%)
Hauptschule (N=23)	26	74
Realschule (N=31)	35	65
Gymnasium (N=32)	19	81
Frauen (N=51)	16	84
Männer (N=35)	43	57
Total (N=86)	27	73

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Online-Umfrage.

Bei der Interpretation dieser Ergebnisse ist zu beachten, dass gut ausgebildete Frauen in diesem Sample überpräsentiert sind (siehe Tabelle 2). Die im Vergleich zu den Männern höhere Zahl an Frauen, die die Pull-Faktoren stärker gewichten als die Push-Faktoren, könnte also durch den höheren Bildungsabschluss bedingt sein. Doch auch wenn man Frauen und Männer mit gleichem Bildungsabschluss vergleicht, bleiben die geschlechtsspezifischen Unterschiede bestehen (Tabelle 11). So gewichten Frauen in allen Bildungskategorien die Pull-Faktoren deutlich stärker als die Männer. Am größten sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den Befragten mit Realschulabschluss. Hier gewichten 79 % der Frauen, aber nur 42 % der Männer die Pull-Faktoren stärker als die Push-Faktoren. In der Gruppe Hauptschule und der Gruppe Abitur sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede geringer. Die stärkere Gewichtung der Pull-Faktoren sowohl bei Männern als auch bei Frauen in der Gruppe Gymnasium

im Vergleich zur Gruppe Realschule dürfte vor allem damit zusammenhängen, dass Personen mit höherem Bildungsabschluss Chancen der persönlichen Selbstverwirklichung deutlich häufiger als wichtiges Abwanderungsmotiv nannten (50 % im Vergleich zu 19 % bei den Befragten mit Realschulabschluss). Zudem dürften auch die von den Befragten mit Abitur und Hochschulabschluss öfter genannten attraktiven Berufschancen in der Türkei (38 % im Vergleich zu 19 % bei den Befragten mit Realschulabschluss) dazu beigetragen haben, dass die Gruppe Gymnasium die Pull-Faktoren stärker gewichtet als die Gruppe Realschulabschluss. Den Push-Faktor „fehlendes Heimatgefühl in Deutschland“ nannte die Gruppe Gymnasium (41 %) zwar deutlich häufiger als die Gruppe Realschule (16 %), er wurde aber im Vergleich zu den Pull-Faktoren offenbar als weniger wichtig angesehen. Dass die Gruppe der Hauptschüler geschlechterübergreifend höhere Werte bei den Pull-Faktoren als die Gruppe der Realschüler und ähnliche Werte wie die Gruppe mit Abitur aufweist, liegt daran, dass in dieser Gruppe familiäre Pull-Faktoren sehr stark ausgeprägt sind (für 83 % ein wichtiges Abwanderungsmotiv).

Tabelle 11: Vergleich Frauen/Männer mit gleichem Bildungsabschluss

	Welche Aussage trifft eher auf Sie zu?	
	Meine Motive, Deutschland zu verlassen, waren wichtiger als meine Motive, in die Türkei zu ziehen (%)	Meine Motive, in die Türkei zu ziehen, waren wichtiger als meine Motive, Deutschland zu verlassen (%)
Frauen mit		
Hauptschulabschluss	11	89
Realschulabschluss	21	79
Abitur	13	87
Männer mit		
Hauptschulabschluss	35	64
Realschulabschluss	58	42
Abitur	33	67

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Online-Umfrage.

3.3 Rückkehrabsicht nach Deutschland

Die Angaben der Befragten zeigen auf, dass viele Abwanderer ihre Bindungen zu Deutschland beibehalten: Ein nicht unerheblicher Anteil reist öfter nach Deutschland, fühlt sich mit der alten Heimat emotional verbunden

und kann sich vorstellen, wieder nach Deutschland zurückzukehren. Auch diese Ergebnisse sprechen dafür, dass die Abwanderung bei vielen nichts mit einer gescheiterten Integration oder einer enttäuschten Abkehr zu tun hat. Vielmehr scheint es so, dass zumindest ein Teil der Abgewanderten sich ein Leben zwischen den Ländern eingerichtet hat. Tabelle 12 zeigt in diesem Zusammenhang, dass zwar die Mehrheit gar nicht oder nur maximal einmal pro Jahr nach Deutschland reist, aber auch, dass 36 % zwei oder mehr Reisen nach Deutschland unternehmen.

Tabelle 12: Reisen nach Deutschland

Reisen Sie noch nach Deutschland		
	0-1 Reise pro Jahr (in %)	2 und mehr Reisen pro Jahr (in %)
Hauptschulabschluss (N=23)	83	17
Realschulabschluss (N=31)	61	39
Gymnasium (N=32)	53	47
Frauen (N=51)	63	37
Männer (N=35)	66	34
Total (N=86)	64	36

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Online-Umfrage.

Tabelle 13 verdeutlicht, dass sich ein hoher Anteil der Befragten eine Rückkehr nach Deutschland vorstellen kann. Zwar möchte eine Mehrheit dauerhaft in der Türkei bleiben, allerdings haben 13 % eine künftige Rückkehr nach Deutschland geplant, weitere 20 % können sich eine Rückwanderung nach Deutschland zumindest vorstellen, auch wenn sie noch keine konkreten Pläne haben. Die Rückkehrabsicht steigt mit dem höheren Bildungsabschluss und liegt auf einem ähnlichen Niveau wie die in Kapitel 1 zitierten Studien über die Rückkehrintentionen ausgewanderter deutscher Fachkräfte ohne Migrationshintergrund. Dauerhaft zwischen Deutschland und der Türkei pendeln – oder in der Zukunft in ein weiteres Land ziehen – wollen jeweils 5 % der Befragten.

Die Interviews zeigten eine Vielzahl von Gründen für die Rückkehrabsichten auf. Die Befragten nannten ökonomische Gründe wie eine gute Arbeitsstelle, aber auch eine emotionale Verbundenheit mit Deutschland, die Ausbildungschancen ihrer Kinder und das bessere Gesundheitssystem sowie die Sorge um die politische Entwicklung in der Türkei.

Tabelle 13: Rückkehrabsichten nach Deutschland

	Wollen Sie dauerhaft in der Türkei bleiben oder können Sie sich vorstellen, wieder nach Deutschland umzuziehen?				
	Dauerhaft Türkei (%)	Rückkehr nach Deutschland geplant (%)	Rückkehr nach Deutschland nicht ausgeschlossen (%)	Vorhaben in ein anderes Land zu ziehen (%)	Leben zwischen Deutschland und der Türkei eingerrichtet (%)
Hauptschule (N=22)	82	5	14	0	0
Realschule (N=28)	39	18	21	11	11
Gymnasium (N=30)	57	13	23	3	3
Frauen (N=50)	60	12	20	2	6
Männer (N=30)	53	13	20	10	3
Total (N=80)*	58	13	20	5	5

* Sechs Teilnehmer machten keine Angaben.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Online-Umfrage.

Tabelle 14 zeigt, dass ein großer Anteil der Umfrageteilnehmer auch emotionale Bindungen zu Deutschland hat. 40 % fühlen sich in beiden Ländern zu gleichen Teilen heimisch; 12 % sehen ihre Heimat sogar eher in Deutschland.

Tabelle 14: Heimatliche Verbundenheit

	In welchem Land fühlen Sie sich heimisch?			
	Eher Deutschland (%)	Sowohl Deutschland als auch Türkei (%)	Eher Türkei (%)	Weder Deutschland noch Türkei (%)
Hauptschule (N=23)	4	39	57	0
Realschule (N=31)	23	32	42	3
Gymnasium (N=32)	6	47	41	6
Frauen (N=51)	10	45	41	4
Männer (N=35)	14	31	51	3
Total (N=86)	12	40	45	3

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Online-Umfrage.

Tabelle 15: Identität

	Beschreiben Sie Ihre Identität					
	Nur türkisch (%)	Mehr türkisch als deutsch (%)	Mehr deutsch als türkisch (%)	Zu gleichen Teilen deutsch und türkisch (%)	Nur deutsch (%)	Fühle mich vor allem als Europäer (%)
Hauptschule (N=23)	35	35	9	9	0	13
Realschule (N=29)	21	31	17	31	0	10
Gymnasium (N=29)	17	28	7	34	0	14
Frauen (N=48)	19	29	10	29	0	13
Männer (N=33)	30	24	12	11	0	12
Total (N=81)*	23	27	11	26	0	12

* 5 Teilnehmer machten keine Angaben.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Online-Umfrage.

Tabelle 15 verdeutlicht die binationalen Identitäten vieler Umfrageteilnehmer. Jeder Vierte fühlt sich zu gleichen Teilen Deutschland und der Türkei verbunden; etwa jeder Zehnte sieht sich vor allem als Europäer. Als nur türkisch bezeichnete sich lediglich eine Minderheit von 23 % der Abwanderer. 11 % fühlen sich mehr deutsch als türkisch.

4. Schlussfolgerung

Ob sich die Tendenzaussagen der Online-Umfrage und der Interviews in einem größeren Sample bestätigen, muss sich erst noch zeigen. Allerdings tendieren die Ergebnisse in die gleiche Richtung wie erste Pilotstudien auf diesem noch jungen Forschungsfeld über die Abwanderung von türkeistämmigen Personen, die in Deutschland aufgewachsen sind. Demnach spielen unvorteilhafte Berufschancen und Diskriminierungserfahrungen in Deutschland, anders als es der mediale Diskurs gelegentlich nahe legt, für eine Mehrheit der Abwanderer eine untergeordnete Rolle. Am häufigsten nannten die Befragten vielmehr Familie/Partnerschaft als wichtiges Abwanderungsmotiv (63 %), gefolgt von dem Wunsch nach persönlicher Veränderung (29 %). Erst dann folgen fehlende Heimatgefühle in Deutschland (28 %) und ökonomische Gründe wie unvorteilhafte Berufschancen in Deutschland und attraktive Berufsperspektiven in der Türkei (von jeweils 16 % der Befragten als wichtiges Abwanderungsmotiv genannt). Für eine deutliche Mehrheit ist Abwanderung keine Abkehr von Deutschland, sondern eine Hinwendung zur Türkei, wobei sich hier geschlechter-spezifische Unterschiede zeigen: Frauen (69 %) nannten öfters als Männer (54 %) familiäre Gründe/Partnerschaft als ein wichtiges Motiv für ihren Umzug in die Türkei; mehr Männer (35 %) als Frauen (25 %) gaben wiederum an, sich in Deutschland nicht heimisch gefühlt zu haben.

Eine Aufschlüsselung nach Bildungsgrad ergab zwar, dass attraktive Berufschancen in der Türkei von den Befragten mit Abitur (22 %) und mit Abitur/Hochschulabschluss (38 %) häufiger als ein Abwanderungsmotiv genannt wurden als von den Befragten mit Hauptschul- (4 %) und Realschulabschluss (19 %), doch im Vergleich zu Familie/Partnerschaft und dem Wunsch nach Selbstverwirklichung (jeweils 50 %) waren das auch in der Gruppe mit höherem Bildungsabschluss sekundäre Motive. Es scheint daher so, dass sich insbesondere die Abwanderungsmotive der Befragten mit höherem Bildungsabschluss oft nicht von denen der Personen ohne Migrationshintergrund unterscheiden: Höherqualifizierte und Jüngere

sind mobil, egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund. Da Menschen mit türkischem Migrationshintergrund aufgrund der demografischen Entwicklung einen immer größeren Anteil der Erwerbsbevölkerung stellen, macht sich das auch bei der Zahl der Abwanderer bemerkbar. Mögen auch ethno-kulturelle Abwanderungsmotive gelegentlich eine Rolle spielen, so sollten sie nicht den Blick verstellen auf die individuellen Motive der Abwanderer.

Die Umfrage deutet zudem darauf hin, dass für einen beachtlichen Anteil der Umfrageteilnehmer der Umzug in die Türkei keinen Schlusstrich unter ihrem Leben in Deutschland darstellt. Sie halten sich regelmäßig in Deutschland auf und fühlen sich auch emotional mit der alten Heimat verbunden. Ein Drittel der Befragten kann sich vorstellen, wieder dorthin zurückzukehren. Dieser hohe Anteil von Personen mit Rückkehrabsicht nach Deutschland entspricht auch den Befunden über die temporäre Abwanderung hochqualifizierter Deutscher ohne Migrationshintergrund. Einige Abwanderer sind zudem dauerhaft mobil zwischen Deutschland und der Türkei. Solche Pendler zwischen den Ländern können einen wichtigen Beitrag leisten für die deutsch-türkischen Beziehungen. Auf wirtschaftlicher Ebene können sie helfen, Geschäftsbeziehungen aufzubauen, Know-how zu transferieren, Investoren zu gewinnen und neue Absatzmärkte zu generieren. Auf gesellschaftlicher Ebene können sie helfen, gegenseitige Vorurteile abzubauen und das gegenseitige Verständnis zu erhöhen. Ein solches Migrationsgeschehen ist daher kein Nullsummenspiel, bei dem die Abwanderung eines Hochqualifizierten ein Verlust (*brain drain*) für das Abwanderungsland und ein Gewinn für das Zielland ist, sondern eine *win-win*-Situation für beide Länder.

Literaturverzeichnis

Albrow, Martin (1998): Abschied von der Heimat. Gesellschaft in der globalen Ära, Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Auswärtiges Amt (2013): Länderinformation Türkei, Online: http://www.auswaertiges-amt.de/sid_A5AB1359E44FFFE4232FC515F622627/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Tuerkei/Bilateral_node.html#doc336370bodyText3, (05.04.2013).

Aydın, Yaşar (2012): Emigration of Highly Qualified Turks. A Critical Review of the Societal Discourses and Social Scientific Research, in: Paçacı-Elitok, Seçil/Straubhaar, Thomas (2012): 199-228.

Backhaus, Beate/Ninke, Lars/Over, Albert (2002): Brain Drain – Brain Gain. Eine Untersuchung über internationale Berufskarrieren, Kassel: Gesellschaft für empirische Studien/Stifterverband für die deutsche Wirtschaft.

Bertelsmann Stiftung (2010): Zuwanderer blicken optimistisch in das kommende Jahrzehnt, Online: http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xchg/SID-F578FE19-6F635CAE/bst/hs.xsl/nachrichten_99395.htm (21.03.2012).

Borjas, George Jesus (1989): Economic theory and international migration, in: International Migration Review, Jg. 23, Heft 3, 457-85.

BMI/BAMF - Bundesministerium des Innern/Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2014): Migrationsbericht 2012 des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung, Berlin/Nürnberg: Bundesministerium des Innern/Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Bundesamt für Statistik (2009): Germany's population by 2060, Online: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/EN/Content/Publikationen/SpecializedPublications/Population/GermanyPopulation2060.property=file.pdf> (29.02.2012).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010): Familienreport 2010, Online: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/familienreport-2010.property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf> (18.11.2013).

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2007): Gründe für die Auswanderung von Fach- und Führungskräften aus Wirtschaft und Wissenschaft, Online: <http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/A/auswanderung-fach-und-fuehrungskraefte.property=pdf,bereich=bmwi,sprache=de,rwb=true.pdf> (18.11.2013).

Bundesregierung (2008): Nationaler Integrationsplan. Erster Fortschrittsbericht, Online: <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Publikation/IB/Anlagen/nationaler-integrationsplan-fortschrittsbericht.property=publicationFile.pdf> (29.02.2012).

Cao, Xiaonan (1996): Debating Brain Drain in the Context of Globalization, in: Compare. Jg. 26. Heft 3: 269–286.

Constant, Amelie/Massey, Douglas S. (2002): Return Migration by German Guestworkers. Neoclassical vs. New Economics Theory, in: International Migration. Jg. 40. Heft 4: 5-38.

Diehl, Claudia/Dixon, David (2005): Ziehen die besten fort? in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Jg. 57. Heft 4: 714-735.

DIW (2009): Deutschland ein Auswanderungsland? in: DIW-Wochenbericht. Jg. 74. Heft 39, Online: http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.340726.de/09-39-3.pdf (29.02.2012).

Dustmann, Christian (2003): Children and return migration, in: *Journal of Population Economics*, Jg. 16, Heft 4, 815-830.

Ette, Andreas/Sauer, Lenore (2010): Abschied vom Einwanderungsland Deutschland. Die Migration Hochqualifizierter im europäischen und internationalen Vergleich. Policy Paper im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung, Gütersloh: Bertelsmann-Stiftung.
http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_32641_32664_2.pdf

Favell, Adrian/Feldblum, Miriam/Smith, Michael Peter (2007): The Human Face of Mobility, in: *Society*, Jg. 44, Heft 2, 15-25.

Financial Times Deutschland (2012): Fachkräftenwerbung gescheitert. Blue Card lockt nur 27 Hochqualifizierte an, 19.11.2012, Online: <http://www.ftd.de/politik/deutschland/:fachkraefteanwerbung-gescheitert-blue-card-lockt-nur-27-hochqualifizierte-an/70119576.html> (19.11.2012).

Glover, Stephen/Gott, Ceri/Loizillon, Anais/Porter, Jonathan/Price, Richard/Spencer, Sarah/Srinivasan, Vasanthi/Willis, Carole (2001): Migration: An economic and social analysis, in: *Development and Statistics Directorate Occasional Paper*. Nr. 67 (London).

Griese, Hartmut M./Sievers, Isabel (2010): Bildungs- und Berufsbiografien erfolgreicher Transmigranten, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Heft 46-47, 22-28.

Güngör, Nil Demet/Tansel, Aysit (2008): Brain Drain from Turkey: Investigations of Students' Return Intentions, in: *Applied Economics*, Jg. 40, Heft 23, 3069-3087.

Kinast, Juliane/Reiermann, Christian/Sauga, Michael (2007): Auf Fachkräftefang, in: *Der Spiegel*, 18.06.2007, Heft 25/2007: 108-110.

King, Russel/Christou, Anastasia (2010): Cultural Geographies of Counter-Diasporic Migration: Perspectives from the Study of Second-Generation ‚Returnees‘ to Greece, in: *Population Space and Place*, Jg. 16, Heft 2, 103-119.

- Kırdar, Murat G.** (2009): Labor Market Outcomes, Savings Accumulation and Return Migration, in: *Labour Economics*, Jg. 16, Heft 4, 418-428.
- Leibold, Jürgen** (2006): Immigranten zwischen Einbürgerung und Abwanderung: Eine empirische Studie zur bindenden Wirkung von Sozialintegration. Doktorarbeit an der Georg-August-Universität Göttingen.
- Lowell, B. Lindsay/Findlay, Allan** (2001): Migration of highly skilled persons from developing countries: impact and policy responses. International Labour Office, Online: <http://www.ilo.org/public/english/protection/migrant/download/imp/imp44.pdf> (07.12.2012).
- Manager Magazin** (2006): „Wir bluten aus“. Klaus Bade über die Eigendynamik von Auswanderungswellen, Nr. 6, 92.
- Massey, Douglas S./Arango, Joaquín/Hugo, Graem/Kouaouci, Ali/Pellegrino, Adela/Taylor, J. Edward** (1998): *Worlds in motion: Understanding International Migration at the End of the Millennium*, Oxford: Clarendon Press.
- OECD** (2007a): *International Migration Outlook: SOPEMI 2007*, Paris: OECD Publishing.
- OECD** (2007b): *Jobs for Immigrants (Vol. 1). Labour Market Integration in Australia, Denmark, Germany and Sweden*, Paris: OECD Publishing.
- Pries, Ludger** (1998): Transnationale soziale Räume, in: Beck (1998): 55-86.
- Pusch, Barbara** (2012): Bordering the EU: Istanbul as a Hotspot for Transnational Migration, in: Elitok, Seçil Paçacı/Straubhaar, Thomas (2012): *Turkey, Migration and the EU: Potentials, Challenges and Opportunities*, Hamburg: Hamburg University Press, 167-197.

Pusch, Barbara/Aydın, Yaşar (2011): Abwanderung von hochqualifizierten deutschen Staatsbürgern türkischer Herkunft. Heinrich-Böll-Stiftung, Online: http://www.migration-boell.de/web/migration/46_2872.asp (27.02.2012).

Razum, Oliver/Sahin-Hodoglugil, Nuriye N./Polit, Karin (2005): Health, Wealth or Family Ties? Why Turkish Work Migrants Return from Germany, in: *Journal of Ethnic and Migration Studies*, Jg. 31, Heft 4, 719-739.

Rittersberger-Tılıç, Helga/Çelik, Kezban/Özen, Yelda (2011): Returning to „Home” from Germany: Reasons and Dynamics of Return Migration. Migration: Economic Change, Social Challenge. Interdisciplinary Conference on Migration Jointly Organized by the NORFACE Research Programme on Migration and the Centre for Research and Analysis of Migration (CReAM), 06.-09.04.2011, London: University College.

Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2012): Die zwei Seiten staatlicher Fachkräftepolitik: Verringerung dauerhafter Abwanderung und Förderung qualifizierter Zuwanderung, Online: http://www.svr-migration.de/content/wp-content/uploads/2012/08/Studie_Die-zwei-Seiten-staatlicher-Fachkraeftepolitik.pdf (19.02.2013).

Salt, John (1992): Migration Processes among the Highly Skilled in Europe, in: *International Migration Review*, Jg. 26, Heft 2, 484-505.

Sassen, Saskia (1998): *Globalization and its Discontents. Essays on the New Mobility of People and Money*, New York: New Press.

Sezer Kamuran/Dağlar, Nilgün (2009): *Die Identifikation der TASD mit Deutschland*, Krefeld-Dortmund: Futureorg-Institut.

Sonthaimer, Michael (2008): Turkish-German Professionals: Young, Qualified and Unwanted, in: *Spiegel Online*, 21.05.2008, Online: <http://www.spiegel.de/international/germany/0,1518,554612,00.html> (21.03.2012).

Steinvorth, Daniel (2010): Emigration: Kulturschock in Istanbul, in: Der Spiegel, 28.06.2010, Heft 26/2010, 96-98.

Xuân Müller, Christine (2012): Wissenschaftler in Nöten: Jung, talentiert, frustriert, in: Spiegel Online, 05.03.2012, Online: <http://www.spiegel.de/karriere/berufsleben/0,1518,818994,00.html> (05.03.2012).

IV.

Abwanderung in die Türkei: Zu den Unterschieden zwischen Absichten und Gründen

Johannes Obergfell



1. Einleitung

Forschungen zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Allgemeinen und der 2. und 3. Generation im Besonderen sind in der Regel auf Integrationsfragestellungen fokussiert. Diverse Studien widmen sich regelmäßig verschiedenen Aspekten der strukturellen, sozialen und identifikativen Integration und hier verstärkt Aspekten der Bildungs- und Arbeitsmarktintegration (Babka von Gostomski 2010; Nohl et al. 2010; Sürig/Wilmes 2011; vgl. auch die Einleitung in diesem Band). Sofern Studien den hier interessierenden Kontext der Abwanderung von Personen mit Migrationshintergrund behandeln oder zumindest streifen, thematisieren sie meist aus einer Integrationsperspektive Bleibe- oder Abwanderungsabsichten – seltener jedoch tatsächlich stattfindende oder stattgefundene Abwanderung.

Die wenigen Studien, die sich mit abgewanderten Personen mit Migrationshintergrund befassen, sind methodisch überwiegend qualitativer Art, wobei meist auf teilstrukturierte Interviews mit niedriger Fallzahl als Datenquelle zurückgegriffen wird (vgl. Übersicht in der Einleitung in diesem Band). Die Gruppe der gut und sehr gut qualifizierten Türkeistämmigen

genießt hierbei das Hauptinteresse der meisten Forscher.¹ Türkeistämmige stehen im Fokus dieser Studien, weil es sich hier um die größte „Migrantengruppe“ in Deutschland handelt. Der Fokus auf gut und sehr gut Qualifizierte kann einerseits durch das hohe Maß an Humankapital dieser Gruppe – und damit auch mit einem gesteigerten volkswirtschaftlichen und bildungsökonomischen Interesse – erklärt werden. Andererseits hat dieser Fokus auch forschungspraktische Gründe, da der Feldzugang zu diesem Personenkreis – beispielsweise durch Vernetzungen in Metropolen – oftmals deutlich leichter möglich ist als bei niedriger qualifizierten Abwanderern in der Fläche des Landes (vgl. Sirkeci/Zeyneloğlu in diesem Band).

In diesem Beitrag soll neben einer Skizzierung des aktuellen Forschungsstandes erläutert werden, inwiefern bei der Angabe von Abwanderungsabsichten geäußerte Motive mit den Gründen, die zu einer tatsächlichen Abwanderung führen (geführt haben), deckungsgleich sind oder sich aber unterscheiden. Hierzu werden Studien, in denen Abwanderungsabsichten behandelt werden, den Arbeiten zur tatsächlichen Abwanderung gegenübergestellt.²

2. Begriffliche Definitionen

Nicht nur die schwierige Datenlage, wie etwa die fehlende Erfassung der Fortzüge türkeistämmiger deutscher Staatsangehöriger in der Wanderungsstatistik (vgl. Alscher et al. in diesem Band), erschwert es, das Thema fassbar zu machen, sondern auch ein uneinheitlicher Umgang mit zentralen Begriffen. Dies ist unter anderem der Tatsache geschuldet, dass sich Terminologien in den mit dem Thema befassten Wissenschaftsdisziplinen wie Geografie, Soziologie, Politikwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften unterscheiden. Im Folgenden werden die in diesem Beitrag verwendeten Begriffe erläutert.

- 1 In diesem Beitrag wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit in der Regel auch bei nicht geschlechtsneutralen Bezeichnungen die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist dabei mit eingeschlossen.
- 2 Der Autor bedankt sich an dieser Stelle herzlich bei der Praktikantin Svenja Kück für ihre engagierte Zuarbeit.

Migrationshintergrund

Unter dem Begriff Personen mit **Migrationshintergrund** werden sowohl die selbst Zugewanderten als auch deren Nachkommen zusammengefasst. Die Definition des Statistischen Bundesamtes (Statistisches Bundesamt 2013a: 6) lautet:

„Zu den Menschen mit Migrationshintergrund zählen alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“³

Innerhalb der Personen mit Migrationshintergrund kann entsprechend weiter unterschieden werden zwischen denjenigen mit und denjenigen ohne eigene Migrationserfahrung, wobei im Kontext dieser Studie v.a. letztere von Interesse sind. Als Alternativbegriff werden neben dem Migrationshintergrund herkunftsbezogene Komposita mit „-stämmig“ verwendet, also z.B. bezogen auf die Türkei „türkeistämmig“.

Die Generationen

Generell wird als **2. Generation** die Personengruppe bezeichnet, deren Eltern (zumindest im Fall der türkeistämmigen Personen) als sogenannte „Gastarbeiter“, also ausländische Arbeitskräfte angeworben wurden und nach Deutschland eingewandert sind (Hamburger 2011: 89). Mitglieder der 2. Generation sind in Deutschland geboren oder aber - weiter gefasst - als Kinder nach Deutschland gekommen und haben dort ihre Sozialisation erfahren (Sievers et al. 2010: 53). Mit dem „Kinder“-Begriff ist in der Regel das frühe Kindesalter gemeint, also das Vorschulalter, sodass für die

3 Dabei geht die Definition nach ausländerrechtlichen Vorschriften üblicherweise nicht über die 3. Migrantengeneration hinaus (Statistisches Bundesamt 2013a: 6; sowie für weitere Informationen 358ff.).

sen Beitrag die Grenze bei (vollendeten) sechs Jahren gesetzt wird.⁴ Bei der **3. Generation** handelt es sich folglich um die Enkel der Einwanderer. Laut Angaben des Statistischen Bundesamtes (2013a: 5f.) können jedoch von den knapp 5,4 Millionen in Deutschland geborenen Personen mit Migrationshintergrund über 10 % weder eindeutig der 2. noch der 3. Generation zugeordnet werden. Dementsprechend dient der Begriff Folgegenerationen als Sammelbezeichnung für die Nachkommen der Einwanderergeneration. In der Gruppe der Türkeistämmigen verfügen von den insgesamt knapp drei Millionen Menschen annähernd 1,5 Millionen über keine eigene Migrationserfahrung und können daher zu den Folgegenerationen gezählt werden (Statistisches Bundesamt 2013a: 123; 129).

Rückwanderung vs. Abwanderung

In der Diskussion sind diverse Begriffe zu finden, die die Wanderung bezeichnen: Auswanderung, Abwanderung, Rückwanderung etc. Trotz z.T. erheblicher Überlappungen bestehen dennoch Unterschiede. Auswanderung wird in der Diskussion häufig als Begriff für die Abwanderung von Deutschen verwendet (Sternberg 2012; Ette/Sauer 2010). Damit wird das Bild eines längerfristigen, wenn nicht gar endgültigen Verlassens des Heimatlandes vermittelt – in Analogie zu den Auswanderungswellen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts in die USA. Sofern von Personen mit Migrationshintergrund gesprochen wird, wird dagegen häufig der Begriff der Rückkehr – z.T. in Anführungszeichen gesetzt – verwendet. Dies gilt sowohl für die Presseberichterstattung (Preuß 2011: 8) als auch für – v.a. englischsprachige – wissenschaftliche Beiträge (Conway/Potter 2009). Gegen diesen Begriff ist jedoch einzuwenden, dass bei den Folgegenerationen faktisch in den meisten Fällen keine Rückwanderung vorliegt, da die meisten Personen in Deutschland geboren und daher selbst nicht aus dem Herkunftsland der Eltern bzw. Großeltern ausgewandert sind. Heute gilt dieser Umstand in noch viel stärkerem Maße als vor einigen Jahrzehnten, auch wenn schon 1987 im Kontext der Abwanderung der zweiten Gene-

4 Es gibt Arbeiten, die bei einer Migration im Kindesalter – also bei einer durch die Eltern entschiedenen Wanderung – von der 1,5. Generation sprechen (Conway/Potter 2009: 3). Auch King und Christou (2008b: 6) nennen verschiedene Arbeiten in diesem Bereich, die bei den nicht im Zielland geborenen Kindern Abstufungen bezüglich der Altersgrenzen vornehmen, sodass teilweise von der 1,25ten, 1,5ten und 1,75ten Generation gesprochen wird. Allerdings bemerken die beiden Autoren, dass solche Unterscheidungen höchstens in vergleichenden, auf Statistiken basierenden Arbeiten Platz fänden.

ration von der „Rückkehr“ in Anführungszeichen gesprochen wurde (Hönekopp 1987). Insofern läge es also näher, auch hier (analog zur Abwanderung „Deutscher“) von Auswanderung zu sprechen. Da jedoch in vielen Fällen die Dauer der Migration und des Aufenthalts im Ausland nicht zu bestimmen ist, erscheint es sinnvoller, hier „neutral“ von Abwanderung zu sprechen.

In ihrer Eigenwahrnehmung kommen Mitglieder dieser Personengruppe jedoch zu ganz unterschiedlichen Einschätzungen bzw. Bezeichnungen ihrer Migration. Während sich einerseits ein Teil der Migrant*innen bewusst vom „Rückkehrer“-Begriff distanzieren (Aydin 2011: 71), haben sich andere beispielsweise in sogenannten „Rückkehrerstammtischen“⁵ zusammengefunden und sehen sich demnach auch als solche. Entsprechend nutzen z.B. King et al. (2011: 490f.) in einem jüngeren Beitrag zu griechischstämmigen Abwanderern den Rückkehrbegriff in Anführungszeichen, da auch hier die Interviewten ihre Abwanderung nicht nur als reale, sondern auch als emotionale Rückkehr sahen.

Bezüglich der 2. und 3. Generation sprechen King und Christou (2008a) auch von counter-diasporic migration – also einer Migration, die sich entgegengesetzt zur Diasporabildung entwickelt. Diese Bezeichnung hat bislang jedoch keinen Einzug in die deutschsprachige Forschung gefunden. In ihrer Arbeit über Theorieansätze zur Erklärung von Rückkehr nennt Currie (2006: 8) auch die „nostalgische Remigration“ als Wanderung in das Land der Vorfahren, gemeinsam mit anderen Rückkehr-Formen, was der bereits erwähnten „emotionalen Rückkehr“ entspräche. In eine ähnliche Richtung geht Wessendorf (2007: 1091), wenn sie ausführt: „Although they do not ‘return’ to their parents’ homeland (they have never lived there), they move to a place which has always been part of their identity and their everyday lives, and their migration is strongly motivated by nostalgia.“ Daher entscheidet sich die Autorin für den Begriff „roots migration“. Entsprechend könnte hier eventuell auch von einer auf die eigenen Wurzeln fokussierten **abstammungsorientierten Abwanderung** gesprochen werden. Dann wäre zu unterstellen, dass sich Nachkommen von Einwanderern im

5 Der Rückkehrerstammtisch in Istanbul ist ein Zusammenschluss von hauptsächlich der 2. Generation entstammenden türkeistämmigen Abwanderern aus Deutschland. Neben regelmäßigen Treffen in Istanbul organisiert sich die Gruppe vor allem über das Internet und die Online-Plattform Xing. In Interviews, die mit Stammtisch-Mitgliedern geführt wurden, sahen sich diese selbst eher als Rückkehrer statt als Abwanderer an (Hanewinkel 2010).

Falle einer eigenen Migration bei der Auswahl ihres Ziellandes stark – aber nicht ausschließlich – auf das Herkunftsland ihrer Eltern und/oder Großeltern fokussieren und es sich somit um eine spezifische Art der Abwanderung handeln würde.

Absicht, Motiv, Grund und Ursache

Bei der Erfassung von Abwanderungsabsichten aus Deutschland werden noch ansässige, nicht abgewanderte Personen befragt. Die Absichtsbekundung stellt dabei also eine in der Regel nicht konkrete und nicht verbindliche Äußerung zu einem meist in der fernerer Zukunft liegenden Ereignis dar. Mögliche Rückschlüsse auf eine tatsächliche Wanderung müssen dementsprechend mit der nötigen Vorsicht erfolgen, besonders wenn geäußerte Abwanderungsmotive in die Betrachtung mit aufgenommen werden. Dies gilt für Abwanderer mit und ohne Migrationshintergrund gleichermaßen. Bei der Interpretation entsprechender Daten ist Zurückhaltung angezeigt, da methodische Verfahren der Erhebung (z.B. Umfragen) zudem Schwächen aufweisen können und kritisch zu hinterfragen sind (Haug/Sauer 2006: 7). Um in diesem Beitrag ein höheres Maß an begrifflicher Klarheit zu erreichen, werden als **Abwanderungsmotive** nur solche Faktoren benannt, die im Rahmen von Absichtserklärungen geäußert wurden. Dagegen werden als **Abwanderungsgründe** solche Punkte behandelt, die zu einer tatsächlich realisierten Abwanderung geführt haben und retrospektiv abgefragt werden.

Mehrere Studien haben sich in den letzten Jahren (auch) mit Abwanderungsabsichten beschäftigt. Die Datengrundlagen wurden meist in Form quantitativer Erhebungen mittels Fragebögen⁶ gewonnen. Als Zielgruppe standen und stehen in der Regel Türkeistämmige aller Qualifikations- und Altersgruppen im Fokus. Als Ausnahme ist die medial relativ stark rezipierte „Sozialstudie über die türkischen Akademiker und Studierenden in Deutschland“ (TASD-Studie) zu nennen, da sie sich explizit auf Hochqualifizierte aus dem akademischen Umfeld konzentrierte (Sezer/Dağlar 2009). Zudem ist anzumerken, dass einige Studien zwischen erster Generation und Folgegenerationen differenzieren, andere sich ausschließlich auf die Folgegenerationen beziehen und weitere Studien keine entspre-

6 Print wie auch Online oder Telefonbefragungen.

chende Unterscheidung vornehmen.⁷ Inhaltlich befassen sich die Studien vornehmlich mit Aspekten der Integration. Auch wenn die Arbeiten dabei verschiedene Untersuchungsschwerpunkte haben, zeigen alle, dass eine verhältnismäßig hohe Anzahl an Befragten eine Abwanderung in der Zukunft in Erwägung zieht. Bei der erwähnten TASD-Studie waren dies etwa 36 % der Befragten (Sezer/Dağlar 2009: 16). Obwohl Kritik an der methodischen Vorgehensweise der Studie aufkam (Ayđın 2010: 12),⁸ wurden die dort ermittelten Werte durch spätere Studien, die z.T. Repräsentativität beanspruchen konnten, teilweise gestützt.⁹ Beispielhaft zu nennen sind Befragungen der INFO GmbH (INFO/Liljeberg 2011; 2012) sowie des Zentrums für Türkeistudien und Integrationsforschung (Sauer 2009; 2011; 2012). Die sich ausschließlich auf die 2. Generation beziehende europaweite TIES-Studie („The Integration of the European Second Generation“) zeigt hingegen eine niedrige Abwanderungsabsicht von lediglich 6 % („wahrscheinlich“ oder „mit Sicherheit“), während 27 % der Befragten sich eine Abwanderung „vielleicht“ vorstellen können (Sürig/Wilmes 2011: 149).

Im Gegensatz zu Abwanderungsabsichten wird bei jüngeren Erhebungen im Ausland häufig auf die Erfassung von tatsächlichen Beweggründen für die erfolgte Migration abgezielt. Zu berücksichtigen ist aber auch hier, dass es sich bei den Gründen um die subjektiven Einschätzungen der Befragten handelt und diese in einem Gesamtkontext betrachtet werden müssen (Gmelch 1980: 140).¹⁰ Personen können bei retrospektiver Befragung zu Rationalisierungen und Positivierung neigen. Die objektiven Ursachen einer Abwanderung können sich mit den subjektiv wahrgenommenen

7 Siehe Tabelle (Abb. 1) im Einleitungskapitel.

8 Neben der fehlenden Repräsentativität wurden beispielsweise starke Vereinfachungen, hervorgerufen durch die Auswahl der Antwortmöglichkeiten, kritisiert.

9 Während die meisten Studien nach der Abwanderungsabsicht fragen und teilweise sehr hohe Werte von über 50 % bei einzelnen Gruppen erreichen (INFO/Liljeberg 2012: 33; 2011: 27), fragte beispielsweise die Repräsentativbefragung „Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland“ (RAM 2006/2007) des BAMF nach der Verbleibabsicht von Türken in Deutschland und bezifferte diese schließlich mit 77,5 % (Babka von Gostomski 2010: 165), was im Umkehrschluss einer Abwanderungsabsicht von maximal 22,5 % entspräche. Die Art und Weise der Fragestellung spielt also eine wichtige Rolle.

10 Gmelch (1980) problematisiert hierbei beispielsweise die Grundannahme, dass Befragte genau wüssten, weshalb sie wanderten, und dies auch äußern könnten.

Abwanderungsgründen überschneiden oder aber auch losgelöst von diesen stehen, da sie unter Umständen nur indirekt und unbewusst auf die Abwanderer Einfluss ausüben.

Abwanderungsursachen sind die politischen, ökonomischen und auch gesellschaftlichen Rahmenbedingungen oder nach Oswald (2007: 69) „objektive Rahmen- und Umweltbedingungen“, während Motive und Gründe „individuelle Reaktionen“ auf diese Ursachen darstellen.

3. Rahmenbedingungen als Abwanderungsursachen

Bevor hier den subjektiven Motiven und Gründen für eine Abwanderung nachgegangen wird, sollen zunächst die objektiven Ursachen bzw. Rahmenbedingungen behandelt werden, da sie eine Wanderung überhaupt erst ermöglichen bzw. die Kosten und Risiken einer solchen minimieren und eine Realisierung der Abwanderung attraktiv werden lassen.

3.1 Ökonomische Rahmenbedingungen

Bei der Betrachtung ökonomischer Einflussfaktoren für eine Abwanderungsentscheidung ist zu beachten, dass das im Zusammenhang mit der Türkei oft genannte Wirtschaftswachstum an sich nicht der Grund für Wanderung ist. Es sind vielmehr die durch das Wirtschaftswachstum entstehenden Perspektiven und Chancen für die Menschen. Die Makro-Ebene schafft also Voraussetzungen für eine individuelle Entscheidung auf der Mikro-Ebene (de Haas 2011: 16).

Seit der Überwindung der Wirtschaftskrise im Jahr 2001 verzeichnet die türkische Wirtschaft teils enorme Wachstumsraten, die entsprechende Rahmenbedingungen für potenzielle Abwanderer bieten können. Selbst die Auswirkungen der europäischen Wirtschafts- und Finanzkrise konnten das beachtliche Wirtschaftswachstum nur kurz dämpfen, sodass die Türkei in den ersten drei Quartalen 2011 mit 9,6 % sogar noch über den chinesischen Wachstumsraten lag. Im Jahr 2012 sank das reale BIP-Wachstum allerdings auf 2,2 % (Auswärtiges Amt 2013). Dieses wirtschaftliche Erstarken wirkt sich auf verschiedene Sektoren aus, sodass sich besonders für gut und sehr gut ausgebildete Arbeitskräfte vielfältige Berufschancen ergeben. Türkeistämmige Abwanderer aus Deutschland können so auf-

grund ihrer sprachlichen sowie kulturellen Kenntnisse attraktive Arbeitnehmer darstellen. Speziell für die vielen neu angesiedelten deutschen Unternehmen in der Türkei sind diese Arbeitskräfte interessant. Allein in Izmir haben sich bis zum Jahr 2012 430 deutsche Firmen niedergelassen (Brüggmann 2012: 6). Auch die unmittelbaren Direktinvestitionen deutscher Unternehmen in der Türkei spiegeln die wirtschaftliche Bedeutung der Türkei wider. Sie stiegen von unter 1,5 Mrd. Euro im Jahr 2002 auf knapp 6,4 Mrd. Euro im Jahr 2010 (Hartmann/Kaiser 2012: 21; Deutsche Bundesbank 2012: 16).¹¹

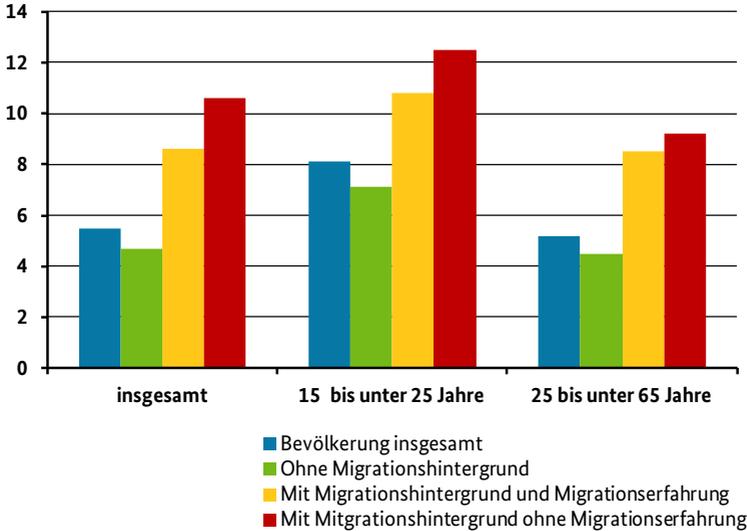
Vor diesem Hintergrund bilden die tatsächlichen sowie wahrgenommenen Arbeitsmarktperspektiven einen wichtigen Einflussfaktor für Wandlungswillige. Damit hängt zusammen, dass bei der Arbeitsmarktintegration in Deutschland – besonders von Personen mit Migrationshintergrund – aus Sicht des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS 2012) „trotz vieler Verbesserungen in den vergangenen Jahren [...] weiterhin erheblicher Handlungsbedarf“ besteht. Das wird unter anderem sichtbar an der Arbeitslosenquote, die bei Personen mit Migrationshintergrund deutlich über derjenigen von Personen ohne Migrationshintergrund liegt; Frauen sind dabei schlechter gestellt als Männer. Eine OECD-Studie aus dem Jahr 2012 belegt, dass Deutschland im internationalen Vergleich bei der Arbeitsmarktintegration von Personen mit Migrationshintergrund zwar besser als viele andere Staaten aufgestellt ist, aber dennoch weiterhin deutliche Unterschiede zwischen Personen mit und ohne ausländischen Wurzeln auszumachen sind (OECD 2012: 101ff.). Besonders im Bereich der Personen mit hohem Bildungsniveau ist diese Diskrepanz deutlich zu erkennen; so lag in dieser Gruppe die Arbeitslosenquote im Zeitraum 2009 bis 2010 bei in Deutschland Geborenen lediglich bei 2,5 %, bei im Ausland Geborenen mit 8,4 % dagegen fast 3,5 mal so hoch (OECD 2012: 101).

11 Wie lange das türkische Wirtschaftswachstum anhalten wird – oder ob sein Ende mittlerweile begonnen hat – ist umstritten, auch wird teilweise vor einer Überhitzung der türkischen Wirtschaft gewarnt (Trenkamp 2011).

Auch die Betrachtung der Erwerbslosenzahlen¹² im Mikrozensus (s. Abb. 1) bestätigt die ungleiche Arbeitsmarktpartizipation von Personen mit und ohne Migrationshintergrund - unabhängig vom Qualifikationsniveau (Statistisches Bundesamt 2013a: 279ff.). Hier ist im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund eine rund doppelt so hohe Erwerbslosigkeit bei Personen mit Migrationshintergrund zu beobachten. Deutlich wird zudem, dass Personen mit Migrationshintergrund, aber ohne eigene Migrationserfahrung – also Angehörige der Folgegenerationen – am stärksten von Erwerbslosigkeit betroffen sind. 2012 ist die Gruppe der Erwerbslosen mit Migrationshintergrund und ohne Migrationserfahrung im Vergleich zum Vorjahr die einzige, die steigende und nicht sinkende Erwerbslosenzahlen zu verzeichnen hat. Unter den Türkeistämmigen fällt dieser Umstand besonders deutlich auf; während im Jahr 2012 4,7 % der Personen ohne Migrationshintergrund erwerbslos waren, lag diese Quote bei Türkeistämmigen mit eigener Migrationserfahrung bei 11,3 % und bei Türkeistämmigen ohne Migrationserfahrung bei 14,3 % (Statistisches Bundesamt 2013a: 279ff.).

12 Das Statistische Bundesamt (2013b) umschreibt Erwerbslosigkeit wie folgt: Die Zahl der Erwerbslosen wird in Deutschland ebenso wie in den anderen EU-Ländern anhand der Arbeitskräfteerhebung (Labour Force Survey - LFS) gemessen. Die ILO-Definition von Erwerbslosigkeit wird in dieser Erhebung konkretisiert auf nicht erwerbstätige Personen von 15 bis 74 Jahren, die in den vier Wochen vor der Befragung aktiv nach einer Tätigkeit gesucht haben und eine solche innerhalb von zwei Wochen aufnehmen könnten. Dabei ist es unerheblich, ob die betreffenden Personen bei einer staatlichen Institution gemeldet sind und ob sie von dort Sozialleistungen beziehen. Die Erwerbslosenquote errechnet sich als Anteil der Erwerbslosen an allen Erwerbspersonen (Summe aus Erwerbstätigen und Erwerbslosen).

Abbildung 1: Erwerbslosenquote in Deutschland 2012, in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt (2013a: 279ff.), eigene Berechnung.

3.2 Politische Rahmenbedingungen

Neben ökonomischen beeinflussen auch politische Faktoren eine Wanderungsentscheidung. Dabei wirken aber sowohl politische als auch ökonomische Gegebenheiten oftmals direkt aufeinander ein. Unter dem Ministerpräsidenten Recep Tayyip Erdoğan (AKP), der seit dem Jahr 2003 das Amt bekleidet, wurde in der Türkei nicht nur eine konsequente Wirtschaftspolitik verfolgt, sondern auch eine Phase der politischen Stabilität eingeleitet. Trotz regelmäßiger Kritik an der in Teilen religiös motivierten Politik der AKP kann konstatiert werden, dass das Land deutlich an ökonomischer Attraktivität gewonnen hat. Gleichwohl konnte im Innern der Konflikt mit der verbotenen Kurdischen Arbeiterpartei (PKK) bislang nicht beigelegt werden und sorgt immer wieder für Gewalt und Unruhe im Land. Im Mai 2013 entlud sich im Kontext von Protesten gegen ein Bauvorhaben in Istanbul – für viele Beobachter völlig überraschend – die ablehnende Haltung von Teilen der türkischen Bevölkerung gegenüber dem Regierungsstil des Ministerpräsidenten, der von den Protestierenden als autoritär kritisiert wurde. Die Proteste gingen weit über Istanbul hinaus und hatten polizeiliche Großeinsätze und Schwerverletzte sowie

Tote zur Folge. Auch die EU-Kommission nahm die Ereignisse in ihrem Fortschrittsbericht über die Türkei im Oktober 2013 auf, verzichtete aber darauf, Kritik zu äußern (Europäische Kommission 2013: 5f.). Inwiefern diese Entwicklung Auswirkungen auf die Türkei als Magnet für potenzielle Investoren, ausländische Unternehmen und Arbeitnehmer, aber auch nichtökonomisch motivierte Abwanderer haben wird, kann noch nicht beurteilt werden.

Rahmenbedingungen, wie etwa politische Stabilität und Wirtschaftsförderung, beeinflussen andere Faktoren der Makro-Ebene und wirken sich in signifikanter Art auf Wanderungsentscheidungen von Migrant*innen aus. Die Analyse solcher Aspekte wird in der Migrationsforschung zukünftig voraussichtlich eine bedeutendere Rolle einnehmen (Bonfiglio 2011: 9). Der Zugang zu Sozial-, Gesundheits- und Bildungssystemen kann als weiteres Beispiel politischer Rahmenbedingungen gesehen werden und steht in direktem Zusammenhang zum Aspekt der Lebensqualität.

Ein im Jahr 1995 mit der Pembe Kart (Rosa Karte) eingeführter Sonderstatus für ehemalige türkische Staatsangehörige wurde 2004 erweitert und in Mavi Kart (Blaue Karte) umbenannt. Dieser Status ermöglicht eine „Quasi-Staatsbürgerschaft“ – also einen der Staatsbürgerschaft sehr nahekommenden Status – für jene Auslandstürken, die die türkische Staatsangehörigkeit verloren oder aufgegeben haben. Auch Personen, die seit Geburt nicht im Besitz einer türkischen Staatsangehörigkeit sind, jedoch türkische Vorfahren haben, können bis in die 4. Generation hinein Anspruch auf eine Mavi Kart erheben. Sie ist als eine Art Ausweisersatz konzipiert und soll den Verkehr mit türkischen Ämtern erleichtern, z.B. bei Erbschaften. Weiterhin befreit sie ihre Inhaber von Studiengebühren (Artz 2013: 38) oder erleichtert die Arbeitsaufnahme in der Türkei. Dies ist relevant, weil für Ausländer der Erhalt einer Arbeitserlaubnis in der Türkei eine der größten Hürden darstellt. Zudem ermöglicht die Karte die visafreie Einreise und den unbegrenzten Aufenthalt, während nichttürkische Staatsangehörige verschiedenen Einreisehürden unterworfen sind (Haase/Obergfell 2013). Im Bereich der ökonomisch motivierten Migration ist gerade Arbeitnehmerfreizügigkeit ein zentraler Faktor für eine Erleichterung von Migration. Ob der Besitz einer Mavi Kart aber bei der Abwanderung bzw. für die Abwanderungsentscheidung eine relevante Rolle spielt, ist in der Forschung bislang nicht hinreichend thematisiert worden. Erste Ergebnisse zur Mavi Kart, die darauf hindeuten, dass es mit diesem Status erhebliche Probleme aufgrund „der zum Teil mangelnden Anerkennung durch die türkischen Behörden“ (Artz 2013: 56f.) gebe, was wiederum zu einer

geringen Anerkennung bei einem Teil ihrer Inhaber führe, lassen Zweifel an der Effektivität dieser Maßnahme aufkommen.

3.3 Soziale Netzwerke

Grundsätzlich spielen bei Migrationsentscheidungen soziale Netzwerke eine teils wichtige Rolle, unabhängig von der Generationenfolge (Baraulina 2013: 45; Hanewinkel 2010: 89ff.). Hanewinkel zeigt z.B. im Rahmen ihrer qualitativen Studie über abgewanderte hochqualifizierte Frauen der 2. Generation die Existenz sozialer Kontakte in die Türkei bei allen interviewten Frauen. Allerdings verweist die Autorin auf verschieden starke Ausprägungen und Nutzungen dieser Netzwerke. In welchem Ausmaß genau die Entscheidung zur Abwanderung individuell oder aber im Austausch mit der Familie und dem sozialen Umfeld getroffen wird, ist nicht festgelegt. Im Falle der 1. Zuwanderergeneration war die Wanderung initial v.a. durch ökonomische Faktoren geprägt (was nicht ausschließt, dass auch diese Entscheidung familial eingebettet war).¹³ Familiären und sozialen Netzwerken kam jedoch eine steigende Bedeutung zu. Diese stellten Informationen und Unterstützung bereit, die weiteren Abwanderungswilligen die Migration erleichtern sollten, egal ob es sich um eine wirtschaftlich motivierte Wanderung oder aber um eine Familienzusammenführung handelte.¹⁴ In der Folge führte dies zu Kettenwanderungsprozessen, in deren Rahmen Personen ihren zuvor migrierten Familienangehörigen folgten (Haug 2002: 123).

Diese kosten- und risikominimierenden¹⁵ Schemata, die zu intensiven Kontakten zwischen der Community in Sende- und Aufnahmeland füh-

- 13 Pagenstecher (1996: 6) verweist auf mehrere Umfragen, die wirtschaftliche Wanderungsgründe bei über 50 % der befragten angeworbenen ausländischen Arbeitnehmer in das Zentrum der Entscheidungsfindung stellen. Das Ansparen von Geld sowie die Investition in Auto- und Hauskäufe sollten in der Heimat eine bessere Existenz und gleichzeitig einen sozialen Aufstieg garantieren. Hierbei kann die Frage gestellt werden, inwieweit die Abwanderung der Folgegenerationen nicht auch zumindest zu einem gewissen Teil einen sozialen Aufstieg als Wanderungsziel (Stichwort relative Deprivation) verfolgt.
- 14 Sirkeci et al. (2012) umschreiben dies auch mit der Ausprägung einer „Migrationskultur“, vgl. auch den Beitrag von Sirkeci und Zeyneloğlu in diesem Band.
- 15 Kosten und Risiken werden nur dann gemindert, wenn die von den Netzwerken ausgehenden Informationen korrekt sind. Bei der Vermittlung von Fehlinformationen können Wanderungskosten und -risiken dagegen steigen (Bonfiglio 2011: 7).

ren und Migrationsprozesse beeinflussen, werden in der Diskussion um Migrationstheorien vielfach thematisiert (exemplarisch Pries 2001: 5; Elrick 2008). Da bei einer Abwanderung in das Herkunftsland der Eltern oder Großeltern offensichtlich vielfältige soziale Verbindungen und Netzwerke vorhanden sind, kann davon ausgegangen werden, dass sie zumindest in Teilen einen wanderungsentscheidenden Einfluss haben (Rittersberger-Tilic et al. 2013: 139; Hanewinkel 2010: 60f.; 89ff.) Für diese Annahme spricht die hohe Anzahl an Befragten, die familiäre Gründe für ihre Abwanderung mitverantwortlich gemacht haben (Bürgin/Erzene-Bürgin in diesem Band).

4. Betrachtung von (möglichen) Motiven und Gründen für die Abwanderung

Vor dem Hintergrund der objektiven Ursachen, die als begünstigende oder aber hemmende Rahmenbedingungen für eine Abwanderung gesehen werden können, bewegen den Abwandernden selbst meist sehr subjektive Einstellungen und Gründe zum Wanderungsentschluss. Erste Ergebnisse aus Arbeiten zu den Gründen tatsächlich erfolgter Abwanderung zeigen, dass meist nicht „der eine“ Grund ausschlaggebend ist, sondern dass komplexe Bündel verschiedener Gründe und Ursachen eine Migration beeinflussen (Sievers et al. 2010; Hanewinkel 2010; Aydın 2013; King et al. 2011; Baraulina/Kreienbrink 2013; Bürgin/Erzene-Bürgin in diesem Band).¹⁶ Im Gegensatz zu den Studien, die auch Abwanderungsabsichten thematisieren, weisen diese Arbeiten immer noch einen explorativen Charakter auf. Unter den meist qualitativ ausgerichteten Arbeiten stellt die auf einer On-

¹⁶ In ihrer umfassenden Betrachtung griechischstämmiger Folgegenerationen konnten King et al. (2011: 499) verschiedene Gründe für die abstammungsorientierte Abwanderung aus Deutschland nach Griechenland herausarbeiten und feststellen, dass sich diese Gründe nicht nur bei griechischstämmigen Folgegenerationen in Deutschland, sondern auch bei Griechischstämmigen in den USA und ebenso bei italienischstämmigen Folgegenerationen in der Schweiz finden lassen. Die fünf beschriebenen Abwanderungsgründe (1. „Identitätssuche“, 2. „Lebensstil im Zielland“, 3. „Vollendung des elterlichen Rückkehrwunsches“, 4. „Lebensereignisse wie Studium oder Heirat“, 5. „Flucht vor einem traumatisierenden Erlebnis oder einengenden Familienverhältnissen“) können größtenteils auf der Mikro-Ebene verortet werden. Deutlich wird, dass die Gründe teilweise sehr stark miteinander verwoben sind und sich eine Grundstimmung innerhalb der Gruppe der Abwandernden auszudrücken scheint, die zu Teilen in anderen ersten explorativen Arbeiten zu diesem Thema ebenfalls zu finden ist.

line-Befragung (n=86) beruhende Studie von Bürgin und Erzene-Bürgin (siehe Beitrag in diesem Band) die Ausnahme dar. Sowohl quantitativ als auch qualitativ wurde im Jahr 2011 in einer Studie im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung vorgegangen (vgl. Alkan 2011).¹⁷

Sowohl in den Studien zu Abwanderungsabsichten als auch bei den Untersuchungen tatsächlicher Abwanderungsgründe werden von den Befragten oft identische Inhalte genannt. Allerdings wird bei näherer Betrachtung deutlich, dass zuweilen eine starke Verschiebung der Schwerpunktsetzung auftritt. Im Folgenden sollen zentrale, in den Studien thematisierte Abwanderungsmotive und -gründe skizziert und gegenübergestellt werden.¹⁸ Nicht alle der nachfolgend genannten Punkte sind dabei spezifisch für eine Entscheidung, in das Herkunftsland der Eltern und Großeltern zu ziehen.¹⁹ Inwiefern die Wanderungsgründe zwischen Personen

17 Laut Alkan (2011) gingen 320 beantwortete E-Mail-Fragebögen ein. Zudem wurden 11 Interviews durchgeführt. Allerdings differenziert diese Arbeit neben definitorischen Unklarheiten nicht deutlich, wie viele der „Transmigranten“ Rückwanderer oder aber Abwanderer der Folgegenerationen sind.

18 Oftmals wird von „abstoßenden“ (push) und „anziehenden“ (pull) Faktoren gesprochen. Geht man über die ursprünglich rein ökonomisch und rational-individualistisch geprägte Lesart hinaus, ermöglicht die Einteilung in „abstoßende“ und „anziehende“ Faktoren eine grobe Möglichkeit der Klassifizierung. Betrachtet man persönliche Abwanderungsgründe genauer, stößt das Push-Pull-Modell jedoch relativ schnell an seine Grenzen. In einer kritischen Betrachtung migrationstheoretischer Konzepte charakterisiert de Haas (2011: 8) das Push-Pull-Modell zudem als zu stark vereinfachendes Modell, das als statische Aufzählung migrationsbeeinflussender Faktoren Migranten als „passive Schachfiguren“ porträtiert und Migration nicht als dynamischen Prozess erfasst. Dennoch werden Push- und Pull-Faktoren häufig zur vereinfachenden Kategorisierung und Veranschaulichung herangezogen. In diesem Beitrag wird bewusst auf eine Kategorisierung der Abwanderungsgründe in „Push“ und „Pull“ verzichtet.

19 Aydın (2013: 90) präsentiert in seiner Studie zu hochqualifizierten türkeistämmigen Abwanderern eine Übersicht verschiedener Abwanderertypen, von „Berufs- und Karriereorientierte“ über „starkes Interesse an Kultur, Identität und Zugehörigkeit“ bis hin zu „Familie, aktuelle Affekte und Gefühlslagen“. Ein quantitativer Test dieser Einteilung erfolgte bislang nicht.

mit und ohne Migrationshintergrund variieren, ist in der Forschung bislang nicht vertiefend betrachtet worden, könnte aber wichtige Erkenntnisse liefern.²⁰

4.1 Heimatverbundenheit

Als ein zentrales Element für die Begründung von Abwanderungsabsichten wird v.a. in der TASD-Studie ein fehlendes Heimatgefühl in Deutschland genannt (siehe Sezer/Dağlar 2009: 17). Mit über 40 % steht dies an erster Stelle der genannten Abwanderungsmotive. Jüngere Arbeiten kommen zu ähnlichen, aber differenzierteren Darstellungen.²¹ Die Mehrthemenbefragung²² des Zentrums für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) für das Jahr 2011 nennt die Aussage, sich in der Türkei eher zu Hause zu fühlen, als Hauptabwanderungsmotiv, genannt von 66 % aller Befragten mit Abwanderungsabsicht. Für die Folgegenerationen liegt dieser Wert bei etwa 60 % (Sauer 2012: 124).

Obwohl ein sehr hoher Prozentsatz an Personen behauptet, aufgrund von Heimatverbundenheit in die Türkei abwandern zu wollen, ist der Anteil der insgesamt Befragten, der beide Länder gleichermaßen als Heimat bezeichnet, mit über 40 % sowohl bei der „Wertewelten“-Studie (INFO/Liljeberg 2012: 31) als auch bei der ZfTI-Studie (Sauer 2012: 100) dennoch hoch.

20 Zwar unterscheiden Erlinghagen et al. (2009) in ihrer Studie zwischen „autochthonen“ Deutschen und „Migranten“, eine zusätzliche Trennung zwischen deutschen Staatsangehörigen mit und ohne Migrationshintergrund wurde jedoch nicht durchgeführt. Ein Projekt des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), in Kooperation mit der Universität Duisburg-Essen sowie dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB), kann Ende 2014 voraussichtlich tiefergreifendere Erkenntnisse liefern (SVR 2013). Im Projekt sollen - durch zwei Registerstichprobenziehungen ermittelte - Abwanderer mit und ohne Migrationshintergrund zu ihren Abwanderungsgründen befragt werden.

21 Bei der Betrachtung der Prozentangaben gilt es zu beachten, dass bei der TASD-Studie lediglich eine Antwortnennung möglich war, während beispielsweise bei der ZfTI-Studie und auch bei der Wertewelten-Studie (Info GmbH/Liljeberg) Mehrfachnennungen möglich waren.

22 Die Mehrthemenbefragungen werden nur in Nordrhein-Westfalen (NRW) durchgeführt (mit Ausnahme der Befragung 2008) (Sauer 2009). Bezüglich der Aussagekraft der Erhebung vermerkt Sauer (2012: 7): „Die Ausweitung der Befragung auf die anderen 15 Bundesländer, die einmalig im Jahr 2008 erfolgte, zeigte, dass die türkeistämmigen Migranten in NRW die Größendimensionen auch auf Bundesebene wiedergeben und Ergebnisse somit auch tendenziell auf die Entwicklung in ganz Deutschland übertragen werden können.“

Dabei zeigen sich jedoch Differenzierungen. So ist der Anteil der Frauen – ausgenommen Heiratsmigrantinnen –, die sich eher mit Deutschland bzw. eher mit beiden Ländern verbunden fühlen, höher als der Anteil der Männer. Wenn man die Folgegenerationen betrachtet, dann wird deutlich, dass sich auch hier etwa 40 % der insgesamt Befragten sowohl mit Deutschland als auch der Türkei verbunden fühlen, nur mit Deutschland etwa 30 % und nur mit der Türkei 25 % (2. Generation) bzw. 30 % (3. Generation) (Sauer 2012: 100). Unter denjenigen Befragten, die eine Abwanderungsabsicht hegen, kann bezüglich der Heimatverbundenheit in der ZfTI-Studie jedoch eine deutliche Abweichung zur Gesamtheit der Befragten festgestellt werden. So bekundet fast die Hälfte der Abwanderungswilligen (insgesamt sowie 2. Generation) eine Verbundenheit zur Türkei, nur knapp 8 % (2. Generation: 12 %) zu Deutschland sowie 22 % (2. Generation: 27 %) zu beiden Ländern. Der Fokus der Abwanderungswilligen liegt also in deutlich größerem Maße auf der Türkei.

Eine deutlich geringere Rolle nimmt fehlendes Heimatgefühl in Deutschland in den Studien zu tatsächlichen Abwanderungsgründen ein. In der Befragung von Bürgin/Erzene-Bürgin (in diesem Band) nannten 28 % der Befragten diesen Grund; bei den Frauen waren es 25 %, bei den befragten Männern 35 %. Allerdings steigt die Zahl der Personen, die sich in Deutschland nicht heimisch gefühlt haben, mit ihrer Qualifikation. Aber es steigt auch der Anteil der Personen, die sich sowohl mit der Türkei als auch Deutschland verbunden fühlen. Bei Alkan (2011: 17) nennen nur etwa 10 % der Befragten „die Sehnsucht nach der Heimat“ als Abwanderungsgrund. Anhand der elf durchgeführten qualitativen Interviews mit Abwanderern der Folgegenerationen verdeutlicht der Autor, dass die Befragten meist in der Türkei ihre Heimat sahen, wengleich die Gruppe durch Mischidentitäten gekennzeichnet sei (Alkan 2011: 22). Neben dem

Thema Heimat spielt bei einem Teil der Abwanderer auch die Suche nach der „kulturellen Identität“ eine Rolle (Aydın 2013: 75ff.).²³

Man erkennt, dass fehlende bzw. verschieden stark gewichtete Heimatgefühle in der Wahrnehmung der in die Türkei Abgewanderten eine Rolle zu spielen scheinen, allerdings nicht in dem hohem Maße, wie es die Ergebnisse der Studien zu Abwanderungsabsichten nahe legen.

Zur öffentlichen Wahrnehmung von Heimatverbundenheit und Mischidentitäten stellt Sauer (2012: 97f.) fest, dass eine nicht eindeutige Verbundenheitsbekundung zu Deutschland von der Gesellschaft als Integrationsdefizit angesehen wird. Allerdings bemerkt die Autorin weiter, dass in der Integrationsforschung bereits die Ausbildung von Mischidentitäten als erfolgreicher Integrationsprozess gilt (exemplarisch Öztoprak 2007; Reiff 2006). Weiterhin sei die Nicht-Aufgabe der Türkeiverbundenheit nicht automatisch als ein Akt der Abgrenzung oder Abschottung von Deutschland zu betrachten, sondern vielmehr ein Versuch der Aufrechterhaltung von (emotional wichtigen) Herkunftslandtraditionen bzw. eine Möglichkeit, je nach Lebenssituation zwischen Kultursystemen wechseln zu können.

23 Damit kann in manchen Fällen ein Aspekt der Vollendung des elterlichen Rückkehrwunsches verbunden sein. Während die Elterngeneration teilweise jahrzehntelang kontinuierlich über eine noch zu erfolgende Rückkehr spricht, diese aber nicht ausführt, sind es in diesem Fall die Nachkommen, die mit ihrer Abwanderung den Rückkehrwunsch der Eltern erfüllen (Hanewinkel 2010: 58f.). Dieses Phänomen ist auch bei karibischstämmigen Briten sowie griechischstämmigen Folgegenerationen in Deutschland erkannt worden (King et al. 2011: 492f.). Bereits 1987 stellte Hönekopp (1987: 484) fest, dass bei 41 % (45 % Jungen, 39 % Mädchen) der 2. Generation Türkeistämmiger „Heimweh“ als Grund für einen Abwanderungswunsch galt. Die Tatsache, dass ein großer Teil der Befragten entweder in Deutschland geboren oder im frühen Kindesalter nach Deutschland zugezogen ist, lässt vermuten, dass dieses „Heimweh“ von den Eltern auf die Kinder übertragen wurde. Gestützt wird diese Annahme zudem durch 24 % der Befragten, die als Grund für den Abwanderungswunsch den elterlichen Rückkehrwunsch aufführten (Hönekopp 1987: 484). Kindheitsmobilität, z.B. durch jährliche Urlaube, stärkt die Bindung an das Herkunftsland der Vorfahren und zeichnet zusätzlich nicht selten ein idealisiertes sowie nicht immer realitätsnahes Bild von diesem Land, das sich bis in das Erwachsenenalter hinein erhalten kann.

4.2 Diskriminierungserfahrungen

Ein integrationspolitisch wichtiger Aspekt unter den Wanderungsgründen (und z.T. in Verbindung mit gering empfundener Heimatverbundenheit zu Deutschland) sind Diskriminierungserfahrungen. Diskriminierung stellt ein weites Spektrum dar und wird ausgiebig erforscht (exemplarisch Heinrich Böll Stiftung 2010; Scherr/Gründer 2011). Peucker (2010: 9ff.) differenziert dabei in verschiedene Ebenen wie „interpersonelle bzw. direkte Diskriminierung“, „strukturelle Diskriminierung“ und die „subjektive Dimension individueller Diskriminierungserfahrungen“. Während die beiden erstgenannten Kategorien teilweise messbar und objektiv nachvollziehbar sind und es deshalb z.B. dem Gesetzgeber mit einem Antidiskriminierungsgesetz ermöglichen, konkrete Gegenmaßnahmen zu ergreifen, ist die subjektive Dimension äußerst schwierig fassbar. Dennoch ist sie in keiner Weise vernachlässigbar,

„[...] denn das Gefühl der Ausgrenzung ist real [...] – die Frage, ob Diskriminierung tatsächlich vorgefallen ist oder nur von der betroffenen Person so empfunden wurde, spielt dabei eine eher nachrangige Rolle“ (Peucker 2010: 12).

Ist die Rede von fehlendem Heimatgefühl und fehlender Anerkennung bzw. beruflichen Perspektiven, so kann es sich um Äußerungen dieser subjektiven Dimension handeln, ohne dass dies in den meisten Studien eindeutig zu belegen ist (Sezer/Dağlar 2009: 31; 50). Die T ASD-Studie, aber auch die „Wertewelten“-Studie von INFO/Liljeberg sowie die ZfTI-Studie fragen nicht explizit nach einer Diskriminierungserfahrung als Abwanderungsmotiv. Jedoch würden laut INFO/Liljeberg 10 % der Befragten (ohne Unterscheidung nach Generationen) in die Türkei abwandern, weil sie in Deutschland und mit den Deutschen nicht zurecht kämen (INFO/Liljeberg 2012: 35). In der ZfTI-Studie wird von etwa einem Viertel der Befragten als Abwanderungsmotiv angegeben, sich in Deutschland unwohl zu fühlen (Sauer 2012: 124). Diese Aussage setzt die Autorin der Studie mit der Erfahrung von Diskriminierung in Beziehung (Sauer 2012: 125). Sofern

dies als indirekter Beleg für die Existenz von gefühlter und/oder erlebter Diskriminierung genommen wird, zeigt sich, dass die entsprechenden Werte bei den Folgegenerationen und bei steigender Qualifikation höher sind.²⁴

Die Verbindung von Diskriminierungserfahrung und Abwanderungsabsicht erklärt Pagenstecher (1996: 14) mit einer psychologischen Funktion, die er jedoch auf die Rückkehrabsichten der ersten Generation bezieht. Teile seiner Aussagen können aber auch für die Folgegenerationen und ihre Abwanderungsabsichten gelten:

„Wo die Rückkehr nicht mehr konkret vorbereitet wird, dient ihre Möglichkeit doch der Selbstbehauptung gegenüber der Diskriminierungserfahrung und der Existenzunsicherheit. [...] ‚Ausländerfeindlichkeit‘ erscheint dabei als Komplex aus allgemeinen Benachteiligungen, staatlicher Repression, geringem Prestige und einzelnen verbalen oder tätlichen Übergriffen, sozusagen als eine ‚kollektive Dauerdemütigung‘. [...] Je mehr Diskriminierung die Migranten erfahren, desto mehr Rückkehrabsichten äußern sie“ (Pagenstecher 1996: 14).

Dass Diskriminierungserfahrungen entsprechend zu einer Heimatbekundung in Richtung Türkei führen können, verdeutlicht die ZfTI-Studie (Sauer 2012: 101f.) und lässt somit Zusammenhänge mit Pagenstechers Aussage erkennen. Weiterhin führen laut Studie erfahrene Diskriminierungen auch zu negativen Beurteilungen von Politik und Gesellschaft.

Beobachtungen im Kontext der stark aufgeheizten Integrationsdebatte im Jahr 2010 veranlassten den Migrationsforscher Klaus Bade, von einem Bruch zu sprechen, den die Debatte für junge, erfolgreiche Personen mit Migrationshintergrund dargestellt und damit „die neue Elite der Einwanderer“

24 Weitere Ergebnisse liefert u.a. die Studie „Quantitative Erhebung zur Lebenssituation und Lebensgestaltung von männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Niedersachsen“, wonach sich männliche türkeistämmige Jugendliche im Alter von 15 bis 21 Jahren in erheblichem Ausmaß ausgegrenzt und zu 51 % als „Ausländer“ fühlen, obwohl viele von ihnen die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen (Universität Oldenburg 2012). Weiterhin würden junge Männer mit Migrationshintergrund eineinhalb Mal häufiger diskriminierende Situationen erleben als junge Frauen mit Migrationshintergrund. Besonders im Kontext der Arbeitsmarktintegration sind es aber oft Frauen, die einer indirekten Mehrfachdiskriminierung – aufgrund ihres Geschlechts und ihres Migrationshintergrundes – ausgesetzt sind oder sich ausgesetzt fühlen.

derungsgesellschaft“ vergault habe (Drobinski 2011). Diese Aussage verdeutlicht die Korrelation von oftmals subjektiv empfundener Diskriminierung und daraus resultierender Stimmung der Betroffenen anhand einer konkreten und medial stark rezipierten gesellschaftlichen Debatte.

Die TIES-Studie, die Angehörige der 2. Generation türkischer bzw. jugoslawischer Herkunft bezüglich ihrer Integration untersucht, zeigte, dass letztere eine bessere Bildungs- und Arbeitsmarktintegration aufweisen und zugleich in geringerem Ausmaß Diskriminierungserfahrungen angeben sowie seltener Abwanderungsabsichten bekunden (Sürig/Wilmes 2011: 149). Auch in der „Wertewelten“-Studie wird ein ähnliches Muster erkennbar. Die größte Gruppe, die sich aufgrund einer abgelehnten Bewerbung um einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz diskriminiert gefühlt hat, ist die derjenigen Befragten, die eine Abwanderungsabsicht bekunden (INFO/Liljeberg 2012: 82).

In der TASD-Studie wird erkennbar, dass die Befragten mit Abwanderungsabsicht beispielsweise bezüglich der Religionsausübung, der deutschen Integrationspolitik, der eigenen und allgemeinen wirtschaftlichen Lage oder der Verbesserung ihrer Lebensqualität pessimistischer eingestellt sind als die Befragten ohne Abwanderungsabsicht (Sezer/Dağlar 2009). In der Artikulation einer Abwanderungsabsicht kann also auch eine momentane Unzufriedenheit ausgedrückt werden.

In ihrer Arbeit zu tatsächlich Abgewanderten und ihren Abwanderungsgründen weisen Bürgin und Erzene-Bürgin (in diesem Band) darauf hin, dass 59 % der Befragten von Diskriminierungserfahrungen am Arbeitsplatz aufgrund ihrer türkischen Wurzeln berichteten, wobei jedoch nur 7 % von häufigen Diskriminierungserfahrungen sprachen. Allerdings fragen die Autoren nicht direkt nach, ob Diskriminierung ein Grund für die Abwanderung war. Jedoch geben nur 27 % der Befragten an, dass die Gründe, Deutschland zu verlassen, wichtiger waren als die Gründe, in die Türkei zu ziehen. Dies spricht dafür, dass viele Menschen Diskriminierung nicht als entscheidenden Abwanderungsgrund ansehen, wenngleich sie eventuell sogar Diskriminierung erlebten. In der Befragung von Alkan gaben 19 % der Antwortenden negative Erfahrungen in Deutschland als Abwanderungsgrund an (Alkan 2011: 17). Diese negativen Erfahrungen seien einerseits das Resultat von Nicht-Akzeptanz in der deutschen Gesellschaft

und andererseits von Benachteiligungen auf dem Arbeitsmarkt, so die Interpretation des Autors. Allerdings scheint diese Einschätzung nicht direkt auf den Ergebnissen der Befragung zu basieren.

Anhand seiner qualitativen Interviews mit hochqualifizierten Türkeistämmigen bestätigt Aydın (2013: 69f.) die in den quantitativen Arbeiten deutlich werdenden Tendenzen, wonach das Thema Benachteiligung und Diskriminierung bei den Abwanderern ein präsent, aber für die Begründung ihrer Abwanderungsentscheidung kein entscheidendes Thema ist. Ähnliches stellt auch Hanewinkel (2010: 46) bei ihrer Befragung hochqualifizierter Abwanderinnen fest.

Vorhandene Forschungsarbeiten lassen also vermuten, dass direkte Diskriminierungserfahrungen zumindest keinen Haupt-Abwanderungsgrund darstellen. Indirekte Diskriminierung im Alltag scheint ebenso keine dominierende Triebfeder für Migration darzustellen, wird aber von den Türkeistämmigen durchaus wahrgenommen und kann sich zumindest in der Stimmung bezüglich Heimatverbundenheit niederschlagen (Parlak 2012: 32ff.). Schwieriger ist es, wenn es um die Erfassung der Diskriminierung bezüglich der Arbeitsmarktintegration geht. Hier zeigen Statistiken und Studien nicht nur die schlechtere Integration von qualifizierten und hochqualifizierten Personen mit Migrationshintergrund (BMBF 2012; Sauer 2011: 74; OECD 2010: 33), sondern ebenso die häufige Praxis von Personalentscheidern, sich bewusst gegen Personen mit Migrationshintergrund zu entscheiden (Scherr/Gründer 2011). Diffus bleibt der Punkt der fehlenden Anerkennung, der teils mit indirekter Diskriminierung, teils mit Schwierigkeiten der gesellschaftlichen und auch ökonomischen Integration verbunden ist. Zwar wird diese fehlende Anerkennung gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund nicht als ein Hauptgrund für Abwanderung angesehen, doch findet sie wiederholt Eingang in wissenschaftliche Arbeiten (Sievers et al. 2010; Hanewinkel 2010; Parlak 2012). V.a. im Bereich der gut und sehr gut ausgebildeten Personen mit Migrationshintergrund scheint es, als müsse in diesem Kontext eine stärkere Anerkennungskultur entwickelt werden, da sich die bildungserfolgreichen Befragten teilweise als „nicht zugehörig“ oder gar als „Staatsbürger 2. Klasse“ fühlen (Sievers et al. 2010: 120).

4.3 Familie, Heirat und Partnerschaft

Einer der – bei der Betrachtung von Abwanderungsmotiven – zunächst unscheinbarsten Gründe für eine abstammungsorientierte Abwanderung stellt die Heirat dar. Aktuelle Studien mit Bezug zu Abwanderungsabsichten erwähnen diesen Aspekt zwar, er spielt jedoch eine verhältnismäßig kleine Rolle. So geben nur 1 bis 2 % der Befragten an, abwandern zu wollen, um eine in der Türkei lebende Person zu heiraten (Sauer 2012: 123). Auch die „Wertewelten-Studie“ von INFO/Liljeberg (2012: 36) identifiziert insgesamt nur 2 % der Antwortenden, die eine Heirat als Motiv nennen. In der Gruppe der 15-29-Jährigen stellen diese allerdings einen Anteil von immerhin 9 %. In der genannten Altersgruppe stellt die Heirat, verglichen mit den Abwanderungsmotiven „Studium“ und „ich komme in Deutschland und mit den Deutschen nicht zurecht“ (je 7 %), einen höheren Wert dar.

Wird jedoch nicht nach Heirat gefragt, sondern nach familiären Beziehungen, erhöhen sich z.T. die Werte deutlich. Mit 38 % der Befragten begründete in der ZfTI-Studie eine relativ große Gruppe ihre Abwanderungsbereitschaft mit dem Argument, „viel Familie“ in der Türkei zu haben (Sauer 2012: 124). Dieser Wert schrumpft aber mit jeder Generation, sodass nur rund ein Viertel der 2. Generation und etwa 13 % der 3. Generation dieses Abwanderungsmotiv nennen. Die TASD-Studie weist dagegen allgemein „familiäre Gründe“ mit lediglich 4 % an letzter Stelle der Antwortoptionen zu Abwanderungsmotiven aus (Sezer/Dağlar 2009: 17).

Betrachtet man die explorativen Arbeiten zur Erfassung tatsächlicher Abwanderungsgründe, so wird deutlich, dass das Thema Familie, Ehe und Partnerschaft eine wesentlich zentralere Rolle einnimmt, als dies in den Studien zu Abwanderungsabsichten der Fall ist. So führen Bürgin und Erzene-Bürgin (in diesem Band) in ihrer Studie den Punkt „Familiäre Gründe/Partnerschaft“ als den mit 63 % aller Antworten mit großem Abstand am häufigsten genannten Abwanderungsgrund auf. Zwar ist davon auszugehen, dass familiäre Gründe sich oftmals deutlich von partnerschaftlichen Gründen unterscheiden, weshalb eine Differenzierung wünschenswert gewesen wäre, dennoch unterstreicht diese eindeutige Gewichtung die Bedeutung der Familie sowie von Heirat und Partnerschaft als Abwanderungsgrund. Dabei muss berücksichtigt werden, dass der Partner nicht zwangsweise erst im Ausland kennengelernt werden muss bzw. dieser nicht unbedingt im Ausland sesshaft ist. Denkbar ist auch, dass sich ein

Partner dem Abwanderungswunsch des anderen anschließt. Auch bei Alkan (2011: 17) stehen familiäre oder partnerschaftliche Gründe mit deutlichem Abstand an erster Stelle der Abwanderungsgründe. 40 % der Befragten gaben an, dass entweder die Rückkehr der Familie oder aber die Heirat eines Ehepartners aus der Türkei ausschlaggebend für die Abwanderung waren. Frauen sind in dieser Antwortgruppe dabei fast doppelt so häufig vertreten wie Männer. Rittersberger-Tilic et al. (2013: 139) stellten in ihren Interviews mit abgewanderten Türkeistämmigen fest, dass die aufgrund von Heirat in die Türkei gezogenen Frauen ihren Abwanderungsentschluss nicht alleine, sondern in der Regel gemeinsam mit der Familie und anderen Verwandten getroffen haben. Auch könnten diese Eheschließungen in der Türkei von den Eltern als eine Art sozialer Investition gesehen werden, so die Autorinnen. Bei einem späteren Wanderungsentschluss der zunächst in Deutschland verbleibenden Eltern wäre ihre Versorgung in der Türkei durch die Tochter geregelt.

Da Abwanderung auch im Familienverband stattfindet, kann davon ausgegangen werden, dass sich die Migrationsentscheidung zumindest eines Teiles der Befragten nicht selbstbestimmt vollzog; möglicherweise kann dies aufgrund einer Abwanderung im Kindes- oder Jugendlichenalter der Fall sein (Alkan 2011: 17). Welche verschiedenen Gründe unter dem Oberbegriff Familie eine Abwanderung beeinflussen, ist bislang nicht umfassend untersucht. Die Pflege von Angehörigen dürfte aber ebenfalls einer dieser familiären Gründe sein und fast ausschließlich weibliche Migrantinnen betreffen. Auch die Arbeit im Haushalt oder in familieneigenen Betrieben fällt unter diese Kategorie. Inwiefern eine etwaige Abwanderung von Familienangehörigen auch eine eigene Abwanderung beeinflusst bzw. veranlasst, ist bislang nicht hinreichend untersucht. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass dies ein maßgeblicher und nicht zu unterschätzender Einflussfaktor sein kann.²⁵ Hanewinkel (2010: 63ff.) beschreibt in ihren Interviews mit hochqualifizierten türkeistämmigen Frauen auch den Fall, dass die Heirat und die Abwanderung zum Partner in der Türkei

25 Haug (2000: 3; 19) fand bei italienischen Remigranten heraus, dass für diese die vorherige Abwanderung von Haushaltsmitgliedern die wichtigste Determinante für die Wanderungsentscheidung war, während für Pioniermigranten ökonomische Aspekte das Hauptmotiv der Wanderung waren. Auch bei Personen der Folgegenerationen kann vermutet werden, dass solche Kettenmigrationen und Netzwerke zuweilen Wanderungsentscheidungen maßgeblich beeinflussen.

das Ziel der Loslösung von den konservativen und patriarchalischen Familienstrukturen in Deutschland verfolgt hätten.

Obwohl die vorliegenden Studien zu Abwanderungsgründen nicht repräsentativ sind, bekräftigen sie die Vermutung, dass Familie, Heirat und Partnerschaft einen wichtigen, wenn nicht gar den zentralen Grund für Wanderung darstellen. Auch in den Arbeiten mit qualitativem Charakter nehmen diese Abwanderungsgründe einen wichtigen Platz ein (exemplarisch Aydın 2013: 82ff. und Rittersberger-Tılıç et al. 2013: 139). Inwiefern sich Qualifikations- und Geschlechterunterschiede auf die Gewichtung der Gründe auswirken, muss künftig noch stärker beleuchtet werden. Zu vermuten wäre beispielsweise, dass sich weibliche Migrantinnen häufiger den Wünschen ihrer männlichen Partner fügen als dies umgekehrt der Fall ist (Parlak 2012: 51).

4.4 Ökonomische Faktoren

Ein wichtiges Abwanderungsmotiv stellen ökonomische Faktoren dar. Die TASD-Studie hat zwar zwischen beruflichen und wirtschaftlichen Motiven unterschieden, zusammen bilden beide Antwortoptionen aber, nach fehlendem Heimatgefühl in Deutschland, mit etwa einem Drittel aller Antworten das am zweithäufigsten genannte Motiv (Sezer/Dağlar 2009: 17). Eine Abwanderungsabsicht aufgrund beruflicher Motive äußern dabei mehr als doppelt so viele Studierende wie Akademiker und zugleich deutlich mehr Frauen als Männer. Dies lässt darauf schließen, dass sich sowohl Studierende wie auch Frauen bessere Berufschancen auf dem türkischen Arbeitsmarkt versprechen (Sezer/Dağlar 2009: 17). In der ZfTI-Studie nennen 16 % aller Befragten „bessere berufliche Perspektiven“ sowie 8 % „bessere Verdienstmöglichkeiten“ als Abwanderungsmotiv. Auffällig ist dabei, dass fast die Hälfte (46 %) aller befragten Angehörigen der 3. Generation in der Türkei bessere berufliche Perspektiven sehen. Bei der 2. Generation liegt dieser Wert nur bei knapp 13 %. Bezüglich ökonomischer Faktoren merkt Sauer (2012: 115) an:

„Deutlich überdurchschnittlich ist die Rückkehrneigung sowohl insgesamt als auch bei Zweitgenerationsangehörigen dann, wenn die Befragten der Meinung sind, ihre derzeitige Tätigkeit entspreche nicht ihrer Qualifikation - die Arbeitsmarktintegration also subjektiv nicht unbedingt als erfolgreich wahrgenommen wird.“

Wesentlich geringer fallen die Resultate der „Wertewelten“-Studie aus, bei der nur 6 % aller befragten abwanderungswilligen Türkeistämmigen in die Türkei wollen, „um dort eine Arbeit zu suchen“ (INFO/Liljeberg 2012: 35).

Den in den Studien zu Abwanderungsabsichten dargestellten Tendenzen, wonach sich v.a. Jüngere und Höherqualifizierte aufgrund ökonomischer Motive zu einer Abwanderung entschließen würden, widerspricht die Arbeit von Bürgin und Erzene-Bürgin (in diesem Band) in Teilen. Zwar wird erkennbar, dass mit dem Qualifikationsniveau auch die Einschätzung der beruflichen Perspektiven steigt, allerdings gaben diesen Grund v.a. ältere Befragte an; bei den bis 40-Jährigen dagegen nur zwei Befragte. Insgesamt nannten laut Studie jeweils 16 % der Befragten als Abwanderungsgrund, a) mit den beruflichen Perspektiven in Deutschland unzufrieden gewesen zu sein bzw. b) in der Türkei attraktive berufliche Perspektiven gesehen zu haben. Ein ähnliches Bild zeichnet auch die Studie von Alkan, in der weniger als ein Fünftel der Befragten „Arbeitsmöglichkeiten“ als Abwanderungsgrund nannten (Alkan 2011: 17). Dabei war diese Antwortmöglichkeit jedoch bei Männern der insgesamt wichtigste Abwanderungsgrund noch vor familiären Gründen. Für Frauen stellten Arbeitsmöglichkeiten dagegen den mit Abstand unwichtigsten Abwanderungsgrund dar.

Gemeinsam mit dem Gefühl der nicht entgegengebrachten Anerkennung sind es laut Sievers et al. (2010: 120) geringe berufliche Chancen in Deutschland, die für die hochqualifizierten Türkeistämmigen maßgeblich verantwortlich für eine Abwanderung waren. Fehlende Anerkennung in Verbindung mit erfahrener Diskriminierung und die daraus resultierenden schlechteren Perspektiven waren auch für die von Hanewinkel (2010: 55) interviewten hochqualifizierten türkeistämmigen Frauen der 2. Generation relevant für die Abwanderung. Zugleich spielten diese Gründe bei dieser Gruppe im Vergleich zu den „individuell-emotionalen Beweggründen“ aber eine geringere Rolle (Hanewinkel 2010: 48). Für eine Interviewte vollzog sich die Abwanderung im Kontext eines unternehmensinternen Arbeitsplatzwechsels (Hanewinkel 2010: 77ff.). Dieser Aspekt kann in sich stärker vernetzenden Unternehmenslandschaften (z.B. Repräsentanzen deutscher Unternehmen in der Türkei) zunehmend bedeutsamer werden, ist in der Forschung bislang aber wenig beleuchtet. Berufliche Gründe bezeichnet Aydın (2013: 75) als „meist ausschlaggebend bei der Abwanderung“ der von ihm interviewten Hochqualifizierten. Dabei ginge es den befragten Personen in erster Linie um eine berufliche Karriere und den gesellschaftlichen Aufstieg. Für die Türkeistämmigen – allerdings ohne

Fokus auf die Generationenfolge – kommen Kuhlenkasper und Steinhardt in ihrer Untersuchung mit Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) entsprechend zu dem Schluss, dass ein höheres Qualifikationsniveau auch eine höhere Abwanderungsbereitschaft mit sich bringt (Kuhlenkasper/Steinhardt 2012: 24f.). Gleichzeitig senkt ein sicherer und den Qualifikationen entsprechender Arbeitsplatz in Deutschland die Abwanderungswahrscheinlichkeit. Können hochqualifizierte Türkeistämmige in Deutschland also keine ihren Erwartungen entsprechende ökonomische Situation erreichen, ist eine Abwanderung wahrscheinlicher.

Deutlich wird, dass ökonomische Gründe offensichtlich eine wichtige Rolle bei der Abwanderung von Türkeistämmigen spielen, wenngleich in den Untersuchungen individuelle und familiäre Gründe oftmals als wichtiger erachtet wurden (dazu auch Aydın/Pusch 2011: 35). Schwierig scheint es zudem, negative Faktoren wie etwa Diskriminierungserfahrungen und gefühlte Benachteiligungen davon gesondert zu betrachten, da für viele Befragte solche Punkte in direktem Zusammenhang mit beruflichen Perspektiven stehen.

4.5 Sonstige Faktoren

Dass eine Abwanderung – unabhängig davon, ob beabsichtigt oder schon realisiert – das Resultat vielfältiger, sich oft auch gegenseitig beeinflussender Gründe sein kann, wurde bei der bisherigen Betrachtung der vorliegenden Studien bereits deutlich. Dazu kommen jedoch noch weitere mögliche Gründe, die in der T ASD-Studie unter „sonstige“ Motive gefasst worden sind und die mit einem Fünftel aller Antworten die drittstärkste Gruppe ausmachten (Sezer/Dağlar 2009). Näher werden diese jedoch nicht umschrieben. Etwas deutlicher wird die ZfTI-Studie (Sauer 2012: 124), nach der 9 % der Befragten eine bessere Lebensqualität in der Türkei erwarten. Die Angehörigen der 2. Generation äußerten dieses Abwanderungsmotiv dabei doppelt so oft wie diejenigen der 1. und 3. Generation. Dieses Motiv liegt damit noch knapp vor den „besseren Verdienstmöglichkeiten“ als Unterkategorie ökonomischer Faktoren. In deutlich größerem Umfang sind sonstige Gründe in der „Wertewelten“-Studie berücksichtigt. Während die Kategorie „Sonstige Gründe“ von 8 % aller Befragten (aber von 16 % der über 50-Jährigen) gewählt wird, nennen 39 % aller Befragten das schönere Wetter als Abwanderungsmotiv (INFO/Liljeberg 2012: 35). Da in der Befragung Mehrfachnennungen, jedoch keine Gewichtung der Ant-

wort möglich war, ist dieser Punkt zwar nachvollziehbar, als ausschlaggebendes Abwanderungsmotiv aber wenig wahrscheinlich. 1 % der Befragten gab zudem an, in der Türkei studieren zu wollen. In der Befragung zu tatsächlichen Abwanderungsgründen waren es dagegen bei Alkan (2011: 17) etwa 10 % der Befragten, die aufgrund des Studiums in die Türkei abwanderten. Den „Wunsch nach persönlicher Veränderung“ empfanden bei Bürgin und Erzene-Bürgin (in diesem Band) 29 % der Befragten als relevant. Damit bildet dieser Grund die zweitgrößte Gruppe, nach familiären und partnerschaftlichen Gründen. Mit steigender Qualifikation stieg dabei auch die Anzahl der Nennungen.

Eng verbunden mit der Identität stiftenden Suche nach den eigenen Wurzeln (Aydın 2013: 75ff.) sind Einstellungen und Vorstellungen zu allgemeinen Lebensstilen in Deutschland und den Herkunftsländern der Vorfahren. Hierbei wird neben klimatischen und landschaftlichen Gründen auch auf Stereotype zurückgegriffen, wie beispielsweise die warmherzige, offene und spontane Lebensweise (King et al. 2011: 492). In der Türkei gilt Istanbul zudem als Wanderungsmagnet, da die Metropole für viele Abwanderer eine attraktive Mischung der Lebensstile ermöglicht und viele Möglichkeiten bietet (Aydın 2013: 73; Hanewinkel 2010: 55f.). Die vor einer Abwanderung entwickelten Vorstellungen münden allerdings nicht selten in einer Desillusionierung oder einem sogenannten „Kulturschock“ vor Ort, wenn die Realitäten nicht den romantisieren Erwartungen entsprechen (King et al. 2011: 492; Geiges 2011: 2; Parlak 2012: 50f.; Aydın/Pusch 2011: 34; zur Reintegration der Abwanderer in der Türkei Rittersberger-Tılıç et al. 2013: 142ff.).

5. Fazit

Als Erkenntnis aus der Betrachtung von Studien zu tatsächlichen Abwanderungsgründen lässt sich festhalten, dass eine erfolgte Abwanderung in der Regel aufgrund verschiedener sich bedingender und überlagernder Faktoren und Motivlagen erfolgte (v.a. familiäre und partnerschaftliche Gründe, z.T. wirtschaftliche Gründe). Studien, die Abwanderungsabsichten behandeln, vermitteln dagegen eine stärkere Gewichtung anderer Motive (u.a. fehlendes Heimatgefühl in Deutschland, fehlende Anerkennung, Diskriminierungserfahrungen, Berufsperspektiven). Die Gegenüberstellung von Abwanderungsmotiven und tatsächlichen Abwanderungsgründen zeigt, dass die sogenannten abstoßenden oder auch Push-Faktoren

für eine Wanderungsentscheidung eine weniger dominante Rolle spielen, als dies in den Analysen zu Abwanderungsabsichten angenommen wird.²⁶ Auch wenn fehlende Anerkennung und Diskriminierung in Deutschland wahrgenommen werden, sind sie jedoch in den allermeisten Fällen nicht der ausschlaggebende Abwanderungsgrund. Dennoch ist dieser Aspekt für die Integrationsdebatte relevant, da er mehr über die empfundene und tatsächliche Anerkennungskultur in Deutschland aussagt als über potenzielle Abwanderung. Das gilt auch, wenn fehlende Anerkennung im beruflichen wie sozialen Kontext in Deutschland bei Teilen der interviewten hochqualifizierten Abwanderer als Grund für erhebliche Frustration angegeben worden ist. Wesentlich bedeutsamer als Diskriminierungserfahrungen, Berufsperspektiven und fehlende Anerkennung scheinen für die tatsächliche Entschlussfassung bei Abwanderern aber individuelle Gründe zu sein, allen voran familiäre und partnerschaftliche Gründe.

Obgleich ökonomische Faktoren als Wanderungsgründe bei den befragten Abgewanderten selbst eine geringere Rolle spielen als Gründe wie Partnerschaft und Familie, darf deren Einfluss nicht geringgeschätzt werden. Wirtschaftliche und politische Faktoren bilden oftmals die strukturellen Voraussetzungen, um eine Wanderung überhaupt erst realisierbar zu machen, werden gleichzeitig aber in der retrospektiven Betrachtung der eigenen Wanderung in den Hintergrund gestellt. Während man bei deutschen Staatsangehörigen im Allgemeinen von überproportional vielen ungebundenen, jungen und gut qualifizierten Abwanderern ausgeht, gibt es im Bereich der Folgegenerationen keine verlässlichen Aussagen. Ob mit steigender Qualifikation auch die ökonomisch geprägten Wanderungsmotive dominanter sind bzw. familiäre und private Gründe weniger stark gewichtet werden, kann anhand erster Forschungsergebnisse angenommen, bislang aber nicht validiert werden.

Gleichzeitig ist jedoch immer noch zu wenig bekannt, ob diese Abwanderungen mittel- oder langfristige sind oder eventuell auch in einigen Fällen „nur“ als Teil unternehmensinterner Migration in internationalen Konzernen wahrgenommen werden können. In solchen Fällen würde es sich um die Nutzung der sprachlichen und kulturellen Kompetenzen der türkischstämmigen Abwanderer in einem transnationalen Raum handeln und we-

²⁶ Dies ist eine Parallele zur Rückwanderung der Gastarbeitergeneration, wo anziehende Kräfte stärker wirkten als es abstoßende Faktoren taten (Gmelch 1980: 140).

niger um eine abstammungsorientierte, sondern eine „normale“ Karriere-migration.²⁷ Das erklärt auch Ergebnisse, wonach türkeistämmige Abwanderer einer erneuten Migration nach Deutschland offen gegenüber stehen, sofern sie dort eine adäquate Arbeitsstelle bekommen könnten. Über eine solche Rückkehrmigration ist jedoch noch viel weniger bekannt.

Entsprechend zeigt die Analyse der diversen vorliegenden Studien, dass sich die Migrationsprozesse zwischen Deutschland und der Türkei einfachen oder monokausalen Erklärungen entziehen. Für eine vertiefte Aufklärung der komplexen Prozesse wären weitere, breit fokussierende Studien v.a. in der Türkei notwendig, um diesen offensichtlich transnationalen Raum ausleuchten zu können.

27 In einer Kooperation zwischen der Universität Hohenheim sowie der Dokuz Eylül Universität in Izmir sollen Deutsch-Türkische Innovationsnetzwerke identifiziert werden (Hartmann et al. 2012). Diese transnationalen Netzwerke, die für beide Länder eine ökonomische Win-win-Situation kreieren können, speisen sich aus deutschen und türkischen Unternehmern, Forschern und Innovatoren (Hartmann et al. 2012: 5) und können somit als weitere Impulsgeber für Wanderungsentscheidungen angesehen werden. Wanderungen werden dabei als positive Ereignisse gewertet.

Literaturverzeichnis

- Alkan, Mustafa Nail** (2011): Transmigranten auf dem Weg in die Heimat? Ankara: Konrad-Adenauer-Stiftung, Online: http://www.kas.de/wf/doc/kas_30713-1522-1-30.pdf?120504113245 (10.10.2013).
- Artz, Vera** (2013): Bürger in Anführungsstrichen? Die Mavi Kart zwischen Staatsbürgerschaftersatz und neuen Formen der Mitgliedschaft. Unveröffentlichte Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades „Master of Arts“ im Studiengang „Internationale Migration und Interkulturelle Beziehungen“, Osnabrück: Universität Osnabrück.
- Auswärtiges Amt** (2013): Türkei. Wirtschaft, Stand: Mai 2013, Online: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Tuerkei/Wirtschaft_node.html (12.11.2012).
- Aydın, Yaşar** (2010): Der Diskurs um die Abwanderung Hochqualifizierter türkischer Herkunft in die Türkei, in: HWWI Update, 5/2010, Online: http://www.hwwi.org/uploads/tx_wilpubdb/HWWI_Policy_Paper_3-9_01.pdf (04.12.2013).
- Aydın, Yaşar** (2011): Rückkehrer oder Transmigranten? Erste Ergebnisse einer empirischen Analyse zur Lebenswelt der Deutsch-Türken in Istanbul, in: Türkisch-deutsche Studien. Jahrbuch 2011: 50 Jahre türkische Arbeitsmigration in Deutschland, Göttingen: V&R unipress, 59–90.
- Aydın, Yaşar** (2013): „Transnational“ statt „nicht integriert“, Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Aydın, Yaşar/Pusch, Barbara** (2011): Istanbul – Chance oder Utopie, in: HWWI Insights 3/2011, Online: http://www.hwwi.org/uploads/tx_wilpubdb/Insights-2011-Istanbul.pdf (18.03.2013).
- Babka von Gostomski, Christian** (2010): Fortschritte der Integration. Zur Situation der fünf größten in Deutschland lebenden Ausländergruppen. Forschungsbericht 8 des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

- Baraulina, Tatjana** (2013): Einführung – Rückkehr aus Deutschland. Zentrale Ergebnisse einer Befragung von Rückkehrern in der Türkei, Georgien und der Russischen Föderation, in: Baraulina, Tatjana/Kreienbrink, Axel (Hg.): Rückkehr und Reintegration. Typen und Strategien an den Beispielen Türkei, Georgien und Russische Föderation. Beiträge zu Migration und Integration, Band 4, Nürnberg: BAMF, 7-81.
- Baraulina, Tatjana/Kreienbrink, Axel (Hg.)** (2013): Rückkehr und Reintegration. Typen und Strategien an den Beispielen Türkei, Georgien und Russische Föderation. Beiträge zu Migration und Integration, Band 4, Nürnberg: BAMF.
- BMAS – Bundesministerium für Arbeit und Soziales** (2012): Arbeitsmarktintegration ist Kernaufgabe, Online: <http://www.bmas.de/DE/Themen/Arbeitsmarkt/Arbeitsfoerderung/Foerderung-von-Migranten/foerderung-migranten.html> (22.01.2013).
- BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.)** (2012): Arbeitsmarktintegration hochqualifizierter Migrantinnen. Berufsverläufe in Naturwissenschaft und Technik, Bonn/Berlin.
- Bonfiglio, Ayla** (2011): New approaches for researching the determinants of migration processes: ESF strategic workshop on migration research, Online: <http://www.imi.ox.ac.uk/pdfs/new-approaches-for-researching-the-determinants-of-migration-processes> (16.04.2013).
- Brüggmann, Mathias** (2012): Gut ausgebildete Türken verlassen Deutschland, in: Handelsblatt, 17.12.2012, 6.
- Conway, Dennis/Potter, Robert B.** (2009): Return of the Next Generations. Transnational Migration and Development in the 21st Century, in: Conway, Dennis/Potter, Robert B.: Return Migration of the Next Generations. 21st Century Transnational Mobility, Farnham & Burlington: Ashgate Publishing, 3-16.
- Currle, Edda** (2006): Theorieansätze zur Erklärung von Rückkehr und Remigration, in: siFid Migration und ethnische Minderheiten, 2/2006, 7-23.

- de Haas, Hein** (2011): The determinants of international migration. Conceptualizing policy, origin and destination effects, in: IMI Working Papers Series 2011, No. 32, Online: <http://www.imi.ox.ac.uk/pdfs/imi-working-papers/wp-11-32-the-determinants-of-international-migration> (27.11.2012).
- Deutsche Bundesbank** (2012): Bestandserhebung über Direktinvestitionen. Statistische Sonderveröffentlichung, 10/ April 2012, Online: http://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Downloads/Veroeffentlichungen/Statistische_Sonderveroeffentlichungen/Statso_10/statso_10_bestandserhebung_ueber_direktinvestitionen.pdf?__blob=publicationFile (05.03.2013).
- Drobinski, Matthias** (2011): Auswanderungsland Deutschland. Hochqualifiziert? Nichts wie weg hier, Online: <http://www.sueddeutsche.de/karriere/deutschland-ein-auswanderungsland-hochqualifizierte-in-deutschland-nichts-wie-weg-1.1084822> (28.11.2012).
- Elrick, Tim** (2008): Netzwerke von Migranten, Online: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/57320/netzwerke> (12.11.2013).
- Erlinghagen, Marcel** (2012): Nowhere Better Than Here? The Subjective Well-Being of German Emigrants and Remigrants, in: Comparative Population Studies - Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft. Preprint 12.07.2012, Online: <http://www.comparativepopulationstudies.de/index.php/CPoS/article/view/80> (28.11.2012).
- Erlinghagen, Marcel/Stegmann, Tim/Wagner, Gert G.** (2009): Deutschland ein Auswanderungsland?, in: Wochenbericht des DIW Berlin, 39/2009, 663–669.
- Ette, Andreas/Sauer Lenore** (2010): Auswanderung aus Deutschland. Daten und Analysen zur internationalen Migration deutscher Staatsbürger, Wiesbaden: VS Verlag.

- Europäische Kommission** (2013): Turkey 2013 Progress Report, SWD(2013) 417 final, Online: http://ec.europa.eu/enlargement/pdf/key_documents/2013/package/tr_rapport_2013_de.pdf (12.11.2013).
- Geiges, Lars** (2011): Ausbildung in Deutschland, Karriere in der Türkei, Online: <http://pdf.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2011-04/deutschland-akademiker-abwanderung.pdf> (03.12.2012).
- Gmelch, George** (1980): Return Migration, in: Annual Review of Anthropology, Jg. 9, 135–159.
- Haase, Marianne/Obergfell, Johannes** (2013): Türkei. Migrationsprofil und migrationspolitische Entwicklungen. Working Paper 54 der Forschungsgruppe des Bundesamtes, Nürnberg: BAMF.
- Hamburger, Franz** (2011): Die Zweite Generation, in: Eckert, Thomas/von Hippel, Aiga/Pietraß, Manuela/Schmidt-Hertha, Bernhard (Hg.): Bildung der Generationen, Wiesbaden: Springer VS, 89–98.
- Hanewinkel, Vera** (2010): Ich verschließe nie alle Türen. (Re-)Migration nach Istanbul. Mobilität hochqualifizierter Frauen der zweiten türkischen Migrantengeneration - Motive und Voraussetzungen. Unveröffentlichte Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades „Master of Arts“ im Studiengang „Internationale Migration und Interkulturelle Beziehungen“, Osnabrück: Universität Osnabrück.
- Hartmann, Dominik/Kaiser, Micha** (2012): Statistischer Überblick der türkischen Migration in Baden-Württemberg und Deutschland, in: FZID Discussion Papers, 53/2012.
- Hartmann, Dominik/Pyka, Andreas/Aydın, Seda/Klauß, Lena/Stahl, Fabian/Santircioglu, Ali/Oberegelsbacher, Silvia/Rashidi, Sheida/Onan, Gaye/Erginkoç, Suna** (2012): Identifizierung und Analyse Deutsch-Türkischer Innovationsnetzwerke. Erste Ergebnisse des TGIN-Projektes, in: FZID Discussion Papers, 54/2012, Online: https://fzid.uni-hohenheim.de/fileadmin/einrichtungen/fzid/fzid_dp_2012_54_Pyka2.pdf (04.12.2013).

- Haug, Sonja** (2000): Soziales Kapital, Migrationsentscheidungen und Kettenmigrationsprozesse. Das Beispiel der italienischen Migranten in Deutschland, in: Arbeitsbericht des Instituts für Soziologie, 13/Sep. 2000, Online: http://www.uni-leipzig.de/~sozio/content/site/a_berichte/13.pdf (04.12.2013).
- Haug, Sonja** (2002): Kettenmigration am Beispiel italienischer Arbeitsmigranten in Deutschland 1955 – 2000, in: Archiv für Sozialgeschichte 42/2010, Online: http://library.fes.de/jportal/servlets/MCRFileNodeServlet/jportal_derivate_00021343/afs-2002-123.pdf (28.11.2012).
- Haug, Sonja/Sauer, Lenore** (2006): Bestimmungsfaktoren internationaler Migration. Ein Einblick über Theorien zur Erklärung von Wanderungen, in: soFid – Migration und ethnische Minderheiten 1/2006, Online: http://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/20593/ssoar-sofid-2006-migration_und_ethnische_minderheiten_20061-haug_et_al-bestimmungsfaktoren_internationaler_migration.pdf?sequence=1 (28.11.2012).
- Heinrich Böll Stiftung (Hg.)** (2010): Rassismus & Diskriminierung in Deutschland. Dossier April 2010, Online: http://www.migration-boell.de/web/diversity/48_2493.asp (28.11.2012).
- Hönekopp, Elmar** (1987): Ausländische Jugendliche nach der „Rückkehr“ – wieder ein Seiteneinsteiger-Problem?, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung – MittAB, 20(4), 479–489.
- INFO/Liljeberg - INFO GmbH Markt- und Meinungsforschung/Liljeberg Research International** (2011): Repräsentative Studie zum Integrationsverhalten von Türken in Deutschland. Ergebnisse einer telefonischen Repräsentativbefragung, Online: <http://www.liljeberg.net/aktuell/DTR-Bus-01-2011-Charts-PK.pdf> (28.11.2012).
- INFO/Liljeberg - INFO GmbH Markt- und Meinungsforschung/Liljeberg Research International** (2012): Deutsch-Türkische Lebens- und Wertewelten 2012. Ergebnisbericht zu einer repräsentativen Befragung von Türken in Deutschland, Online: <https://d171b.key-ingress.de/multimedia/document/6.pdf> (05.12.2013).

- King, Russel/Christou, Anastasia** (2008a): Cultural Geographies of Counter-Diasporic Migration. The Second Generation Returns „Home“, in: Sussex Migration Working Paper 45, Online: <https://www.sussex.ac.uk/webteam/gateway/file.php?name=mwp45.pdf&site=252> (04.12.2013).
- King, Russel/Christou, Anastasia** (2008b): Cultural Geographies of Diaspora, Migration and Transnationalism. Perspectives from the Study of Second-Generation ‘Returnees’, Online: <http://www.diasporas.ac.uk/assets/Cultural%20Geographies%20of%20Counter-Diasporic%20Migration6.pdf> (28.11.2012).
- King, Russel/Christou, Anastasia/Ahrens, Jill** (2011): Diverse Mobilities. Second-Generation Greek-Germans Engage with the Homeland as Children and as Adults, in: *Mobilities*, 6(4), 483–501.
- Kuhlenkasper, Torben/Steinhardt, Max Friedrich** (2012): Who leaves and when? Selective outmigration of immigrants from Germany. HWWI Research Paper 128, Online: http://www.hwwi.org/uploads/tx_wilpubdb/HWWI-Research-Paper-128.pdf (13.11.2013).
- Nohl, Arnd-Michael/Schittenhelm, Karin/Schmidtke, Oliver/Weiß, Anja (Hg.)** (2010): *Kulturelles Kapital in der Migration: Hochqualifizierte Einwanderer und Einwanderinnen auf dem Arbeitsmarkt*, Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- OECD – Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung** (2010): *Equal Opportunities? The Labour Market Integration of the Children of Immigrants*, Paris.
- OECD – Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung** (2012): *Integration von Zuwanderern. OECD-Indikatoren 2012*, Online: <http://dx.doi.org/10.1787/9789264187481-de> (22.01.2013).
- Oswald, Ingrid** (2007): *Migrationssoziologie*, Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- Öztoprak, Ümit** (2007): *Identitäts- und Akkulturationsstile türkischer Jugendlicher*, Frankfurt am Main: IKO-Verlag für Interkulturelle Kommunikation.

- Pagenstecher, Cord** (1996): Die ‚Illusion‘ der Rückkehr. Zur Mentalitätsgeschichte von ‚Gastarbeit‘ und Einwanderung, in: Soziale Welt, 47(2), 149–179.
- Parlak, Zeynep** (2012): „Bin dann mal weg“. Auswanderung von „Deutschtürken“ in die Türkei. Soziale Folgen und mögliche Ansätze für die Soziale Arbeit. Unveröffentlichte Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades „Bachelor of Arts“ im Studiengang „Soziale Arbeit“, Nürnberg: Georg-Simon-Ohm Hochschule Nürnberg.
- Peucker, Mario** (2010): Diskriminierung aufgrund der islamischen Religionszugehörigkeit im Kontext Arbeitsleben. Erkenntnisse, Fragen und Handlungsempfehlungen, Online: http://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/sozialwissenschaftlich_expertise.pdf?__blob=publicationFile (28.11.2012).
- Preuß, Roland** (2011): Heimweh nach dem geregelten Leben, in: Süddeutsche Zeitung, Nr. 250, 29./30.10.2011, 8.
- Pries, Ludger** (2001): Internationale Migration, Bielefeld: transcript Verlag.
- Reiff, Gesa** (2006): Identitätskonstruktionen in Deutschland lebender Türken der 2. Generation, Stuttgart: Ibidem Verlag.
- Rittersberger-Tılıç, Helga/Çelik, Kezban/Özen, Yelda** (2013): Return to Turkey. Return Decisions and Reintegration Patterns. An analysis of the first and second generation, in: Baraulina, Tatjana/Kreienbrink, Axel (Hg.): Rückkehr und Reintegration. Typen und Strategien an den Beispielen Türkei, Georgien und Russische Föderation. Beiträge zu Migration und Integration, Band 4, Nürnberg: BAMF, 83–176.
- Sauer, Martina** (2009): Türkischstämmige Migranten in Nordrhein-Westfalen und in Deutschland. Lebenssituation und Integrationsstand. Ergebnisse der neunten Mehrthemenbefragung. Eine Analyse im Auftrag des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, Online: <http://www.deutsch.zfti.de/downloads/downmehrthemenbefragung2009.pdf> (28.11.2012).

- Sauer, Martina** (2011): Partizipation und Engagement türkeistämmiger Migrantinnen und Migranten in Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse der elften Mehrthemenbefragung 2010. Eine Analyse im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, Online: http://www.deutsch.zfti.de/downloads/down_mehrthemenbefragung-2010_langfassung.pdf (28.11.2012).
- Sauer, Martina** (2012): Integrationsprozesse türkeistämmiger Migrantinnen und Migranten in Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse der zwölften Mehrthemenbefragung 2011. Eine Analyse im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, Online: http://www.deutsch.zfti.de/downloads/nrw-bericht-2011_end.pdf (28.11.2012).
- Scherr, Albert/Gründer, René** (2011): Toleriert und benachteiligt. Jugendliche mit Migrationshintergrund auf dem Ausbildungsmarkt des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald, Online: http://www.xenos-jhw.de/wp-content/uploads/Scherr_Gruender_2011_Toleriert_und_-benachteiligt_final.pdf (28.11.2012).
- Sezer, Kamuran/Dağlar, Nilgün** (2009): Die Identifikation der TASD mit Deutschland. Abwanderungsphänomen der TASD beschreiben und verstehen, Krefeld/Dortmund.
- Sievers, Isabel/Griese, Hartmut/Schulte, Rainer** (2010): Bildungserfolgreiche Transmigranten. Eine Studie über deutsch-türkische Migrationsbiographien, Frankfurt a.M.: Brandes & Apsel Verlag.
- Sirkeci, Ibrahim/Cohen, Jeffrey/Yazgan, Pinar** (2012): Turkish Culture of migration. Flows between Turkey and Germany, socio-economic development and conflict, in: *Migration Letters*, 9(1), 33–46.
- Statistisches Bundesamt** (2013a): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2012, Fachserie 1 Reihe 2.2, Wiesbaden, Online: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund2010220127004.pdf?__blob=publicationFile (11.12.2013).

- Statistisches Bundesamt** (2013b): Erwerbslosigkeit kurz erläutert, Online: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/Arbeitsmarkt/Erwerbslosigkeit/Erwerbslosigkeit.html> (03.12.2013).
- Sternberg, Jan Philipp** (2012): Auswanderungsland Bundesrepublik. Denkmuster und Debatten in Politik und Medien 1945 – 2010, Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Sürig, Inken/Wilmes, Maren** (2011): Die Integration der zweiten Generation in Deutschland. Ergebnisse der TIES-Studie zur türkischen und jugoslawischen Einwanderung. IMIS-Beiträge, 39/2011.
- SVR – Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration** (2013): Forschungsprojekte. Motive von Auswanderern aus Deutschland, Online: http://www.svr-migration.de/content/?page_id=3486 (18.10.2013).
- Trenkamp, Oliver** (2011): Aufschwung in der Türkei. Die Tücken des Turbo-Booms, in: Spiegel Online, 02.11.2011, Online: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/aufschwung-in-der-tuerkei-die-tuecken-des-turbo-booms-a-795281-druck.html> (17.12.2012).
- Universität Oldenburg** (2012): Diskriminiert und ausgegrenzt? Presse und Kommunikation, 307/12 Forschung, Online: <http://www.presse.uni-oldenburg.de/mit/2012/307.html> (04.12.2013).
- Wessendorf, Susanne** (2007): 'Roots Migrants'. Transnationalism and 'Return' among Sencond-Generation Italians in Switzerland, in: Journal of Ethnic and Migration Studies, 33(7), 1083–1102.

Autorenverzeichnis

Stefan Alscher ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Tatjana Baraulina ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Alexander Bürgin ist Assistant Professor am Lehrstuhl für Internationale Beziehungen und EU der Izmir University of Economics, Türkei.

Defne Erzene-Bürgin ist Assistant Professorin für Politikwissenschaften und Öffentliche Verwaltung an der Izmir University, Türkei.

Axel Kreienbrink ist Referatsleiter des Forschungsfeldes I im Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Bettina Müller war wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Johannes Oberfell ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Ibrahim Sirkeci ist Professor für „Transnational Studies and Marketing“ und Direktor des „Regent’s Centre for Transnational Studies“ an der Regent’s University London, Vereinigtes Königreich.

Sinan Zeyneloğlu ist Assistant Professor für Stadt- und Regionalplanung an der Gaziantep Universität, Türkei.

Publikationen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl

Working Paper

- 1/2005** Die Datenlage im Bereich der Migrations- und Integrationsforschung
Verfasserin: Sonja Haug
- 2/2005** Illegalität von Migranten in Deutschland
Verfasserin: Susanne Worbs unter Mitarbeit von Michael Wolf und Peter Schimany
- 3/2005** Jüdische Zuwanderer in Deutschland
Verfasserin: Sonja Haug unter Mitarbeit von Peter Schimany
- 4/2005** Die alternde Gesellschaft
Verfasser: Peter Schimany
- 5/2006** Integrationskurse
Erste Erfahrungen und Erkenntnisse einer Teilnehmerbefragung
Verfasser: Sonja Haug und Frithjof Zerger
- 6/2006** Arbeitsmarkteteiligung von Ausländern im Gesundheitssektor in Deutschland
Verfasser: Peter Derst, Barbara Heß und Hans Dietrich von Loeffelholz
- 7/2006** Einheitliche Schulkleidung in Deutschland
Verfasser: Stefan Theuer

- 8/2007** Soziodemographische Merkmale,
Berufsstruktur und Verwandtschaftsnetzwerke
jüdischer Zuwanderer
Verfasserin: Sonja Haug unter Mitarbeit von Michael Wolf
- 9/2007** Migration von hoch Qualifizierten und hochrangig
Beschäftigten aus Drittstaaten nach Deutschland
Verfasserinnen: Barbara Heß und Lenore Sauer
- 10/2007** Familiennachzug in Deutschland
Verfasser: Axel Kreienbrink und Stefan Rühl
- 11/2007** Türkische, griechische, italienische und polnische Personen
sowie Personen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen
Jugoslawien in Deutschland
Verfasser: Christian Babka von Gostomski
- 12/2008** Kriminalität von Aussiedlern
Eine Bestandsaufnahme
Verfasser: Sonja Haug, Tatjana Baraulina,
Christian Babka von Gostomski unter Mitarbeit von
Stefan Rühl und Michael Wolf
- 13/2008** Schulische Bildung von Migranten in Deutschland
aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 1
Verfasser: Manuel Siegert
- 14/2008** Sprachliche Integration von Migranten in Deutschland
aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 2
Verfasserin: Sonja Haug
- 15/2008** Healthy-Migrant-Effect, Erfassungsfehler und andere
Schwierigkeiten bei der Analyse der Mortalität von
Migranten
Eine Bestandsaufnahme
Verfasser: Martin Kohls
- 16/2008** Leben Migranten wirklich länger?
Eine empirische Analyse der Mortalität von
Migranten in Deutschland
Verfasser: Martin Kohls

- 17/2008** Die Einbürgerung von Ausländern in Deutschland aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 3
Verfasserin: Susanne Worbs
- 18/2008** Die Datenlage im Bereich der internationalen Migration in Europa und seinen Nachbarregionen
Verfasser: Kevin Borchers unter Mitarbeit von Wiebke Breustedt
- 19/2008** Das Integrationspanel
Ergebnisse zur Integration von Teilnehmern zu Beginn ihres Integrationskurses
Verfasserin: Nina Rother
- 20/2008** Aspekte der Arbeitsmarktintegration von Frauen ausländischer Nationalität in Deutschland
Eine vergleichende Analyse über türkische, italienische, griechische und polnische Frauen sowie Frauen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens
Verfasserin: Anja Stichs
- 21/2008** Wohnen und innerstädtische Segregation von Zuwanderern in Deutschland
aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 4
Verfasserin: Lena Friedrich
- 22/2009** Berufliche und akademische Ausbildung von Migranten in Deutschland
aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 5
Verfasser: Manuel Siegert
- 23/2009** Das Integrationspanel
Entwicklung von alltagsrelevanten Sprachfertigkeiten und Sprachkompetenzen der Integrationskursteilnehmer während des Kurses
Verfasserin: Nina Rother

- 24/2009** Förderung der Bildungserfolge von Migranten:
Effekte familienorientierter Projekte
Abschlussbericht zum Projekt Bildungserfolge bei Kindern
und Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch
Zusammenarbeit mit den Eltern
Verfasser: Lena Friedrich und Manuel Siegert unter Mitarbeit
von Karin Schuller
- 25/2009** Die Organisation der Asyl- und Zuwanderungspolitik
in Deutschland
Studie I/2008 im Rahmen des Europäischen Migrations-
netzwerks (EMN)
Verfasser: Jan Schneider
- 26/2009** Unbegleitete minderjährige Migranten in Deutschland
Aufnahme, Rückkehr und Integration
Studie II/2008 im Rahmen des Europäischen Migrations-
netzwerks (EMN)
Verfasser: Bernd Parusel
- 27/2009** Grunddaten der Zuwandererbevolkerung in Deutschland
aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 6
Verfasser: Stefan Rühl
- 28/2009** Zuwanderung von Hochqualifizierten aus Drittstaaten
nach Deutschland
Ergebnisse einer schriftlichen Befragung
Verfasserin: Barbara Heß
- 29/2010** Das Integrationspanel
Ergebnisse einer Befragung von Teilnehmenden zu Beginn
ihres Alphabetisierungskurses
Verfasserin: Nina Rother
- 30/2010** Europäische und nationale Formen der Schutzgewährung
in Deutschland
Studie II/2009 im Rahmen des Europäischen Migrations-
netzwerks (EMN)
Verfasser: Bernd Parusel

- 31/2010** Rückkehrunterstützung in Deutschland
Programme und Strategien zur Förderung von unterstützter
Rückkehr und zur Reintegration in Drittstaaten
Studie I/2009 im Rahmen des Europäischen Migrations-
netzwerks (EMN)
Verfasser: Jan Schneider und Axel Kreienbrink
- 32/2010** Deckung des Arbeitskräftebedarfs durch Zuwanderung
Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das
Europäische Migrationsnetzwerk (EMN)
Verfasser: Bernd Parusel und Jan Schneider
- 33/2010** Interethnische Kontakte, Freundschaften, Partnerschaften
und Ehen von Migranten in Deutschland
aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 7
Verfasserin: Sonja Haug
- 34/2010** Mediennutzung von Migranten in Deutschland
aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 8
Verfasserin: Susanne Worbs
- 35/2011** Zirkuläre und temporäre Migration
Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das
Europäische Migrationsnetzwerk (EMN)
Verfasser: Jan Schneider und Bernd Parusel
- 36/2011** Migranten am Arbeitsmarkt in Deutschland
aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 9
Verfasser: Katharina Seebaß und Manuel Siegert
- 37/2011** Der Einfluss des Integrationskurses auf die Integration
russisch- und türkischstämmiger Integrationskurs-
teilnehmerinnen
Verfasserin: Karin Schuller
- 38/2011** Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Ausländerinnen
und Ausländer in qualifizierten Dienstleistungen
Verfasserin: Barbara Heß

- 39/2011** Migranten im Niedriglohnsektor unter besonderer Berücksichtigung der Geduldeten und Bleibeberechtigten
Verfasser: Waldemar Lukas
- 40/2011** Visumpolitik als Migrationskanal
Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN)
Verfasser: Bernd Parusel und Jan Schneider
- 41/2012** Maßnahmen zur Verhinderung und Reduzierung irregulärer Migration
Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN)
Verfasser: Jan Schneider
- 42/2012** Das Integrationspanel
Entwicklung der Deutschkenntnisse und Fortschritte der Integration bei Teilnehmenden an Alphabetisierungskursen
Verfasserinnen: Karin Schuller, Susanne Lochner und Nina Rother unter Mitarbeit von Denise Hörner
- 43/2012** Missbrauch des Rechts auf Familiennachzug
Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN)
Verfasser: Andreas Müller
- 44/2012** Zuwanderung von Fachkräften nach § 18 AufenthG aus Drittstaaten nach Deutschland
Ergebnisse einer schriftlichen Befragung von Arbeitsmigranten
Verfasserin: Barbara Heß
- 45/2012** Klimamigration
Definitionen, Ausmaß und politische Instrumente in der Diskussion
Verfasser: Bettina Müller, Marianne Haase, Axel Kreienbrink und Susanne Schmid

- 46/2012** Politische Einstellungen und politische Partizipation von Migranten in Deutschland
aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 10
Verfasserinnen: Stephanie Müssig und Susanne Worbs
- 47/2012** Zuwanderung von internationalen Studierenden aus Drittstaaten
Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN)
Verfasser: Matthias M. Mayer, Sakura Yamamura, Jan Schneider und Andreas Müller
- 48/2012** Zuwanderung von selbständigen und freiberuflichen Migranten aus Drittstaaten nach Deutschland
Verfasser: Andreas H. Block und Isabell Klingert
- 49/2012** Migration und Entwicklung
Verfasser: Tatjana Baraulina, Doris Hilber und Axel Kreienbrink
- 50/2013** Ausländische Wissenschaftler in Deutschland
Verfasser: Isabell Klingert und Andreas H. Block
- 51/2013** EU-Binnenmobilität von Drittstaatsangehörigen
Fokus-Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN)
Verfasser: Andreas Müller
- 52/2013** Das Integrationspanel
Langfristige Integrationsverläufe von ehemaligen Teilnehmenden an Integrationskursen
Verfasser: Susanne Lochner, Tobias Büttner und Karin Schuller

- 53/2013** Gewinnung von hochqualifizierten und qualifizierten Drittstaatsangehörigen
Fokus-Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN)
Verfasser: Matthias M. Mayer
- 54/2013** Türkei
Migrationsprofil und migrationspolitische Entwicklungen
Verfasser: Marianne Haase und Johannes Obergfell
- 55/2013** Die Organisation der Aufnahme und Unterbringung von Asylbewerbern in Deutschland
Fokus-Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN)
Verfasser: Andreas Müller
- 56/2013** Die Identifizierung von Opfern von Menschenhandel im Asylverfahren und im Fall der erzwungenen Rückkehr
Fokus-Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN)
Verfasserin: Ulrike Hoffmann
- 57/2014** Soziale Absicherung von Drittstaatsangehörigen in Deutschland
Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN)
Verfasser: Andreas Müller, Matthias M. Mayer und Nadine Bauer
- 58/2014** Wirksamkeit von Wiedereinreisesperren und Rückübernahmeabkommen
Fokus-Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN)
Verfasser: Martin Kohls

Forschungsberichte

- 1/2005** Der Einfluss von Zuwanderung auf die deutsche Gesellschaft
Verfasser: Manfred Kohlmeier und Peter Schimany
- 2/2005** Illegal aufhältige Drittstaatsangehörige
in Deutschland
Verfasser: Annette Sinn, Axel Kreienbrink und
Hans-Dietrich von Loeffelholz unter Mitarbeit von
Michael Wolf
- 3/2007** Abschlussbericht
Zuwanderung und Integration von Spätaussiedlern –
Ermittlung und Bewertung der Auswirkungen des
Wohnortzuweisungsgesetzes
Verfasserinnen: Sonja Haug und Lenore Sauer
- 4/2007** Rückkehr aus Deutschland
Verfasser: Axel Kreienbrink, Edda Currie,
Ekkehart Schmidt-Fink, Manuela Westphal und
Birgit Behrens unter Mitarbeit von Magdalena Wille
und Mirjam Laaser
- 5/2007** Migration und demographischer Wandel
Verfasser: Peter Schimany
- 6/2009** Muslimisches Leben in Deutschland
Verfasserinnen: Sonja Haug, Stephanie Müssig und
Anja Sticks
- 7/2009** Vor den Toren Europas?
Verfasserin: Susanne Schmid unter Mitarbeit
von Kevin Borchers
- 8/2010** Fortschritte der Integration
Zur Situation der fünf größten in Deutschland lebenden
Ausländergruppen
Verfasser: Christian Babka von Gostomski

- 9/2011** Morbidität und Mortalität von Migranten in Deutschland
Verfasser: Martin Kohls
- 10/2011** Generatives Verhalten und Migration
Verfasser: Susanne Schmid und Martin Kohls
- 11/2011** Das Integrationspanel
Verfasserinnen: Karin Schuller, Susanne Lochner und Nina Rother
- 12/2012** Pflegebedürftigkeit und Nachfrage nach Pflegeleistungen bei Migranten im demographischen Wandel
Verfasser: Martin Kohls
- 13/2012** Islamisches Gemeindeleben in Deutschland
Verfasser: Dirk Halm, Martina Sauer, Jana Schmidt und Anja Sticks
- 14/2012** Entwicklungspolitisch engagierte Migrantenorganisationen: Potenziale für die Integration in Deutschland?
Verfasserinnen: Marianne Haase und Bettina Müller
- 15/2012** Einbürgerungsverhalten von Ausländerinnen und Ausländern in Deutschland sowie Erkenntnisse zu Optionspflichtigen
Ergebnisse der BAMF-Einbürgerungsstudie 2011
Verfasser: Martin Weinmann, Inna Becher und Christian Babka von Gostomski
- 16/2012** Die Optionsregelung im Staatsangehörigkeitsrecht aus der Sicht von Betroffenen
Qualitative Studie
Verfasserinnen: Susanne Worbs, Antonia Scholz und Stefanie Blicke
- 17/2012** Das Migrationspotenzial aus der GUS in die Europäische Union
Verfasserin: Susanne Schmid

- 18/2012** Ältere Migrantinnen und Migranten
Verfasser: Peter Schimany, Stefan Rühl und Martin Kohls
- 19/2013** Warum Deutschland?
Einflussfaktoren bei der Zielstaatssuche von
Asylbewerbern –
Ergebnisse einer Expertenbefragung
Verfasserin: Antonia Scholz
- 20/2013** (Spät-)Aussiedler in Deutschland
Eine Analyse aktueller Daten und Forschungsergebnisse
Verfasser: Susanne Worbs, Eva Bund, Martin Kohls und
Christian Babka von Gostomski
- 21/2014** Geschlechterrollen bei Deutschen und Zuwanderern
christlicher und muslimischer Religionszugehörigkeit
Verfasserinnen: Inna Becher und Yasemin El-Menouar
- 22/2014** Die Integration von zugewanderten Ehegattinnen
und Ehegatten in Deutschland
BAMF-Heiratsmigrationsstudie 2013
Verfasser: Tobias Büttner und Anja Sticks
- 23/2014** Beschäftigung ausländischer Absolventen
deutscher Hochschulen
Ergebnisse der BAMF-Absolventenstudie 2013
Verfasserinnen: Elisa Hanganu und Barbara Heß

Impressum

Herausgeber:

Dr. Stefan Alscher und Dr. Axel Kreienbrink
im Auftrag des
Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge
Frankenstraße 210
90461 Nürnberg

E-Mail: info@bamf.bund.de

Internet: www.bamf.de

Stand:

Januar 2014

Layout:

Gertraude Wichtrey

Bildnachweis:

Dr. Axel Kreienbrink

Zitat:

Alscher, Stefan/Kreienbrink, Axel (Hg.) (2014): Abwanderung von Türkeistämmigen: Wer verlässt Deutschland und warum? Beiträge zu Migration und Integration, Band 6, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

ISBN:

978-3-944674-05-6

Die in diesem Band abgedruckten Beiträge geben ausschließlich die Meinung der jeweiligen Autoren wieder, die nicht notwendigerweise der des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge entsprechen muss.

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge kostenlos herausgegeben. Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigungen und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangaben gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme oder Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung des Bundesamtes. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

